Kompetenzanforderungen an das IT-Personal in deutschen Bibliotheken

eine Auswertung offener, unstrukturierter, qualitativer Experteninterviews

Was muss man im Bereich der Bibliotheks-IT heute und in Zukunft kennen und können?

Bachelorarbeit

an der

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Fakultät Medien

Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft

vorgelegt von

Kenny Oliver Kohlmann

Leipzig, 2019

Kohlmann, Kenny Oliver:

Kompetenzanforderungen an das IT-Personal in deutschen Bibliotheken : eine Auswertung offener, unstrukturierter, qualitativer Experteninterviews : Was muss man im Bereich der Bibliotheks-IT heute und in Zukunft kennen und können? / Kenny Oliver Kohlmann. - Leipzig, 2019. - 229 Blätter + 1 CD-ROM

Bachelorarbeit, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, 2019

Abstract

Die vorliegende Arbeit ermittelt auf der Basis von qualitativen Experteninterviews aktuelle Anforderungsprofile bezüglich der Kompetenzen von IT-Mitarbeitern in deutschen Bibliotheken. Zunächst wird der aktuelle Forschungsstand in Fachpublikationen und Studienangeboten für IT-Personal in deutschen Bibliotheken analysiert. Sieben offene, unstrukturierte Experteninterviews bilden die Grundlage für die anschließende qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring. Auf der Basis einer Paraphrasierung, Generalisierung und Reduktion der Interviewtexte ergeben sich induktiv inhaltliche Kategorien, in denen die Kernaussagen der Interviews als zusammenfassendes Protokoll dargestellt werden.

Danksagung

Konfuzius sagte bereits vor langer Zeit: „Der Weg ist das Ziel.“ Doch allein war ich auf meinem Weg zur vollendeten Bachelorarbeit nicht, deshalb möchte ich mich hier bei meinen Unterstützern bedanken.

Großer Dank gebührt vor allem meinen beiden Prüfern, Professor Doktor Robert Müller und Björn Muschall, die die Idee meiner Bachelorarbeit befürwortet und mich während der Bearbeitungsphase auf meinem Weg begleitet haben.

Außerdem möchte ich mich hier noch einmal bei den interviewten Experten für ihre Bereitschaft, ihre Zeit und ihre fachlichen Aussagen in den Interviews bedanken.

Allgemeine Anmerkung

Das vorliegende Werk verzichtet zur besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit durchgängig auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter.

Gliederung

Abkürzungsverzeichnis.....	5
Abbildungsverzeichnis.....	8
Tabellenverzeichnis.....	8
1 Einleitung	9
2 Fragestellung.....	12
2.1 Forschungsgegenstand.....	12
2.2 Forschungsstand	13
2.2.1 Fachpublikationen	13
2.2.2 Deutsche bibliotheks- und informationswissenschaftliche Studiengänge mit IT-Schwerpunkt und Studiengänge der Bibliotheksinformatik.....	20
2.3 Forschungsziel und -frage	22
3 Methodik.....	23
3.1 Offenes, unstrukturiertes qualitatives Experteninterview.....	23
3.2.1 Auswahlkriterien	24
3.2.2 Ausgewählte Experten	25
3.3 Pretestauswertung.....	29
3.4 Interviewdurchführung und Transkription.....	29
3.5 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring	30
4 Ergebnisse	33
4.1 Berufsbild	33
4.2 Ressource Personal	38
4.3 Kompetenzen von IT-Personal in Bibliotheken	42
4.4 IT-bibliothekarischer und bibliotheksinformatischer Bedarf in den verschiedenen Bibliotheken.....	49
4.5 Ausbildung und Studium zum IT-Personal in Bibliotheken	52
4.6 Weiterbildungen für IT-Personal in Bibliotheken.....	63
4.7 Beruflicher Austausch und Zusammenarbeit zwischen IT-Personal in Bibliotheken und Externen.....	65

5 Fazit und Ausblick.....	69
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	73
Selbstständigkeitserklärung	
Anhänge	
Anhang A: Transkription Experteninterview A	
Anhang B: Transkription Experteninterview B	
Anhang C: Transkription Experteninterview C	
Anhang D: Transkription Experteninterview D	
Anhang E: Transkription Experteninterview E	
Anhang F: Transkription Experteninterview F	
Anhang G: Transkription Experteninterview G	
Anhang H: Anhang H: Paraphrasierung und Generalisierung des Grundmaterials	
CD-ROM (digitale Fassung)	

Abkürzungsverzeichnis

AG	Arbeitsgruppe
API	Application Programming Interface
App	Applikation
AutoID	Automatische Identifizierung
BIS	Magazin der Bibliotheken in Sachsen
BIB	Berufsverband Information Bibliothek e. V.
b.i.t.online	Bibliothek. Information. Technologie. online
BK	Bibliotheks- und Informationswissenschaft
BuB	Buch und Bibliothek - Forum Bibliothek und Information
CC	Creative Commons
CMS	Content-Management-System
CSS	Cascading Style Sheets
DaZ	Deutsch als Zweitsprache
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DNB	Deutsche Nationalbibliothek
E13	Entgeltgruppe 13
eBook	elektronisches Buch
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
eJournals	elektronische Zeitschriften
eMedien	elektronische Medien
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System
FaMI	Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste
FH	Fachhochschule
finc	Find In Catalogue
FOLIO	Future Of Libraries Is Open
Forumoeb	Forum Oeffentliche Bibliotheken
GSH	Geistes-, Sozial- und Humanwissenschaftliche Sektion
HAW	Hochschule für Angewandte Wissenschaften
HdM	Hochschule der Medien
HTML	Hypertext Markup Language
HTWK Leipzig	Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur

HU	Humboldt-Universität
IMN	Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften
InetBib	Internet in Bibliotheken
IP	Internet Protocol
IT	Informationstechnik
ITler	Informationstechniker
KI	Künstliche Intelligenz
KOBV	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg
Marc	Machine-Readable Cataloging
MPDL	Max Planck Digital Library
MPG	Max-Planck-Gesellschaft
NoSQL	No Structured Query Language
OA	Open Access
ÖB	Öffentliche Bibliothek
OCR	Optical Character Recognition
OPAC	Open Public Access Catalogue
PC	Personal Computer
PDF	Portable Document Format
RDA	Resource Description and Access
RDF	Resource Description Framework
RFID	Radio-Frequency Identification
RVK	Regensburger Verbundklassifikation
SAP	Systeme, Anwendungen und Produkte in der Datenverarbeitung
S-Bahn	Stadtschnellbahn
SDK	Software Development Kit
SLUB	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek
SQL	Structured Query Language
Steno	Stenografie
SUUB	Staats- und Universitätsbibliothek
SWB	Südwestdeutscher Bibliotheksverbund

TH	Technische Hochschule
TIB	Technische Informationsbibliothek
TU	Technische Universität
TV-L	Tarifvertrag für den Öffentlichen Dienst der Länder
UB	Universitätsbibliothek
UBL-Katalog	Katalog der Universitätsbibliothek Leipzig
VR-Brille	Virtual Reality
WB	wissenschaftliche Bibliothek
WLAN	Wireless Local Area Network
XML	Extensible Markup Language
ZBMED	Deutsche Zentralbibliothek für Medizin
ZBW	Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften - Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
3D	dreidimensional

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Überblick zur Handlungskompetenz nach der Kompetenzdefinition der Fachhochschule Kaiserslautern	12
Abbildung 2: Kompetenzprofi für Spezialbibliothekare nach Behm-Steidel	13
Abbildung 3: Ablaufmodell der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring	30
Abbildung 4: Bezeichnungen des IT-Personals in deutschen Bibliotheken und deren Bedeutungsüberschneidungen	36
Abbildung 5: Kompetenzprofil von IT-Personal in deutschen Bibliotheken.....	48

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kurzübersicht zu den Experten	28
Tabelle 2: Expertenmeinungen zur Einschätzung der Personalsituation in ihrer Bibliothek ..	40
Tabelle 3: Expertenmeinungen zur Notwendigkeit von Programmierkenntnissen von IT Personal in deutschen Bibliotheken.....	45
Tabelle 4: Expertenmeinungen zu IT-Vertiefungsmöglichkeiten im bibliothekarischen Studium	57

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit versucht, auf der Basis von qualitativen Experteninterviews aktuelle Anforderungsprofile bezüglich der Kompetenzen von IT-Mitarbeitern in deutschen Bibliotheken abzuleiten. Dies ist nötig, da die Digitalisierung in Bibliotheken ständig zunimmt, einem ständigen Wandel unterworfen ist¹ und die derzeitige Forschungslage unzureichend ist. Das Ergebnis der vorliegenden Arbeit soll ein aktuelles Anforderungsprofil für IT-Personal in deutschen Bibliotheken darstellen.

Das verzerrte Berufsbild in der Gesellschaft bedinge die unbefriedigende Bewerbersituation in den Bibliotheken: Es gebe zu wenig technikaffine und kommunikationsfreudige Bewerber.² Zum Teil sind Ausbildung und Studium auch nicht an den aktuellen Bedarf der Digitalisierung angepasst beziehungsweise erneuert wurden.³ Außerdem können die heutigen fachlichen Anforderungen an das bereits vorhandene Personal nicht mehr durch Nachqualifizierungen und Weiterbildungen hinreichend erfüllt werden.⁴ Die Nutzer von Bibliotheken verwenden täglich digitale Portale, Suchmaschinen und Anwendungen für Information, Kommunikation, Shopping, Unterhaltung und Arbeit und sind damit einen gewissen Standard in Bezug auf Benutzerfreundlichkeit, Gestaltung und Möglichkeiten gewohnt. Gegen diesen müssen die digitalen bibliothekarischen Services bestehen können, um weiterhin attraktiv zu sein.⁵ Bibliotheken schreiben vermehrt Stellen mit IT-Profil aus⁶, um die veränderten Anforderungen an bibliothekarische Funktionen und Aufgaben erfüllen zu können. Der Weg geht weg von der reinen Inanspruchnahme von digitalen Dienstleistungen externer Unternehmen hin zur selbstbestimmten Entwicklung durch die Bibliotheken. 2017 wurde die Universitätsbibliothek Leipzig unter anderem für ihre innovative Arbeit im Bereich Digitale Dienste zur Bibliothek des Jahres gekürt.⁷ *„Die UB Leipzig setzt bei ihren digitalen Innovationen auf Autonomie und Integration. Sie hat sich unabhängig gemacht von Monopolprodukten und treibt mit Open-Source-Technologien Infrastrukturen für die digitale Zeit voran.“*⁸ Auch viele andere Bibliotheken setzen vermehrt auf neue Technologien, Open-Source-Prinzipien, offene

¹ Vgl. Wildau Institute of Technology 2018

² Vgl. Schleihagen 2018, S. 470-471

³ Vgl. Dreyer 2018, S. M11 und Holste-Flinspach 2018, S. 724

⁴ Vgl. Schleihagen 2018, S. 470

⁵ Vgl. Meyer 2016, S. 207 und Hapke, 2016, S. 164

⁶ Vgl. Gantert 2016, S. 33

⁷ Vgl. Bauer und Schneider 2017, S. 102-104

⁸ Universität Leipzig 2017

Standards und mehr Austausch zwischen den Bibliotheken.⁹ Ebenso gibt es in der Lehre vermehrt Studiengänge, die auf Bibliotheks-IT eingehen oder sogar Spezialisierungsangebote anbieten. So stellte beispielsweise die HdM Stuttgart ihren neuen Studienschwerpunkt „Daten und Informationsmanagement“ auf dem 107. Deutschen Bibliothekartag im Juni 2018 vor.¹⁰ Bisher gibt es nur wenige umfassende Publikationen zum Berufsbild und zu den Kompetenzanforderungen an IT-Personal in deutschen Bibliotheken¹¹ und wenn überhaupt, sind diese zum Teil auch recht allgemein gehalten oder bereits überholt. Diese Arbeit soll einen aktuellen Stand der Kompetenzanforderungen für die nähere Zukunft abbilden, der auf Basis von Interviews mit ausgewählten Experten aus verschiedenen Bibliotheksbereichen und mit unterschiedlichen Wegen zur Bibliotheks-IT zusammengetragen wurde.

Von dieser Arbeit könnten profitieren: Studieninteressierte und Studierende in den Studiengängen Bibliotheks- und Informationswissenschaft und Bibliotheksinformatik als Orientierung auf ihrem Weg zum IT-Bibliothekar beziehungsweise Bibliotheksinformatiker, Hochschulen mit bibliotheks- und/oder informationswissenschaftlichen Studiengängen oder dem Studiengang Bibliotheksinformatik für Rückschlüsse auf ihre Curricula, IT-Personal in Bibliotheken zur Anregung für ihre Aufgaben, Leiter von Bibliotheken als Hilfe für die Definition von Stellenausschreibungen oder Bibliotheksentwicklungsplänen sowie Ausbilder und Auszubildende (sowohl FaMIs als auch Fachinformatiker) in Bibliotheken als Anregung für eine zukunftsorientierte Ausbildung. Weiterbildungseinrichtungen im Bereich Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Bibliotheksinformatik oder Medieninformatik könnten die in dieser Arbeit ausgearbeiteten Empfehlungen aufgreifen.

Nach Erläuterung des Forschungsgegenstandes und Analyse des Forschungsstandes in Fachpublikationen und Studienangeboten für IT-Personal in deutschen Bibliotheken werden Forschungsziel und -fragen formuliert. Anschließend folgt die Darstellung der Methodik mit Begründung der Verwendung von qualitativen Experteninterviews, Kriterien der Expertenauswahl und Beschreibung der ausgewählten Experten, die Pretestauswertung, die Deskription der Interviewdurchführung und Transkription sowie eine kurze Beschreibung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring. Darauf werden die Interviews im Kapitel Ergebnisse

⁹ Vgl. Finck 2016, S. 315-320: Kooperative Softwareentwicklung in Bibliotheken am Beispiel von beluga core

¹⁰ Vgl. Vonhof 2018, S. [17-22]

¹¹ Vgl. Caspers 2016, S. 13 und Zellmann 2018, S. 4-7

nach dem induktiv erstellten Kategorienschema zusammengefasst. Fazit und Ausblick schließen die vorliegende Arbeit ab.

2 Fragestellung

2.1 Forschungsgegenstand

Das IT-Personal in Bibliotheken kann heute sehr vielfältige Abschlüsse und Bezeichnungen haben. Das Abschlussspektrum reicht vom Berufsausbildungsabschluss über Bachelor- zu Master- (je nach Ausrichtung des Studiums jeweils of Arts oder Science) sowie Diplomabschlüssen. Mitarbeiter können FaMIs, Fachinformatiker, IT-Bibliothekare und Bibliotheksinformatiker sein. Die Stellenausschreibungsbenennungen bei IT-Personal in Bibliotheken seien sehr vielfältig.¹² Je nach Schwerpunkt der Tätigkeiten sind auch unterschiedliche Spezialkenntnisse und Fertigkeiten nötig, die aber auf einer Basis von Grundkenntnissen aufbauen. Die vorliegende Arbeit versucht zu klären, was heute und in Zukunft gebraucht wird, um die oben genannten Tätigkeiten durchzuführen.

Der im Nachfolgenden verwendete Kompetenzbegriff orientiert sich an der „Kompetenzdefinition der Fachhochschule Kaiserslautern“ und des differenzierten Kompetenzprofils für Spezialbibliothekare, welches Behm-Steidel aufstellt, um aussagekräftige Anforderungsprofile für Empfehlungen der zukünftigen Aus- und Fortbildung formulieren zu können:

Abbildung 1: Überblick zur Handlungskompetenz nach der Kompetenzdefinition der Fachhochschule Kaiserslautern¹³

¹² Vgl. Zellmann 2018, S. 76

¹³ Vgl. Fendler et al. 2014, S. 5-8

Abbildung 2: Kompetenzprofi für Spezialbibliothekare nach Behm-Steidel¹⁴

2.2 Forschungsstand¹⁵

2.2.1 Fachpublikationen

Bezeichnungen, Anforderungen und Tätigkeiten von IT-Personal in Bibliotheken

Bertelmann stellt bereits 2002 den Begriff des Systems Librarian als ein im angloamerikanischen Raum etabliertes Berufsbild dar. Da in Deutschland kein entsprechender Begriff existierte, wählt er „IT-Bibliothekar“ als am ehesten passend. Notwendig für diese Tätigkeit wären ein Grundverständnis von bibliothekarischen Regelwerken und Workflows sowie von Informationstechnik (Hard- und Software; Programmierung). Außerdem wären unter anderem Projektmanagement-, Kommunikations-, Verhandlungs- und statistische Analysefähigkeiten hilfreich.¹⁶ Sowohl Gantert als auch Caspers zeigen neue Aufgabenfelder in der Bibliotheksarbeit auf und bezeichnen das Berufsfeld des Systembibliothekars als noch nicht abschließend definiert. Tätigkeiten seien die *„Pflege und Bearbeitung von Datenbeständen sowie die Administration und Weiterentwicklung von Programmen und elektronischen Angeboten der Bibliotheken“*¹⁷. Essentiell seien vertiefte und breite IT-Kompetenzen. Gantert sowie Hoffmann beschreiben die Schnittstellenfunktion des

¹⁴ Vgl. Behm-Steidel 2001, S. 210

¹⁵ Rechercheschluss: 09.12.2018

¹⁶ Vgl. Bertelmann 2002, S. 1-2

¹⁷ Gantert 2016, S. 33

Systembibliothekars zwischen bibliothekarischen und Informatikertätigkeiten.¹⁸ Ebenso kommt Caspers zum Schluss, dass das systembibliothekarische Aufgabenfeld vielfältige Tätigkeiten in sich vereine. Dominant sei die Administration und Optimierung von Bibliothekssystemen. Variabilität erfahre die systembibliothekarische Arbeit durch Bibliothekstyp, -größe und -ausstattung. Der Systembegriff umschließe nicht nur die Tätigkeiten am Bibliotheksmanagementsystem, sondern sei sehr breit gefasst und vereinige in sich auch andere Technologien wie RFID, WLAN und Aufgaben im Datenmanagement-, Soft- und Hardwarebereich der Bibliotheken. Neben diesen IT-Kenntnissen seien aber auch Wissen über bibliotheksinterne Abläufe, Standards und Normen essentiell.¹⁹ Hoffmann und Caspers beschreiben außerdem weitere Aufgaben des Systembibliothekars: Betreuung und Entwicklung interner und externer bibliothekarische Informationssysteme wie der Discovery Service und der interne sowie externe Webbereich. Auch Schulungen der Mitarbeiter und Nutzer und Hilfe bei IT- und Softwareproblemen gehören zum Aufgabenspektrum.²⁰ Schimpf und Schoof stellen am Beispiel des Webdesigners vor, dass eine Kombination aus bibliothekarischem und informationstechnischem Knowhow zahlreiche Einsatzmöglichkeiten in Bibliotheken bringe. Außerdem äußern sie die Prognose, dass Webdesignkenntnisse zukünftig zum Basiswissen für Bibliothekare werden.²¹ Außerdem macht Caspers auf die Vielzahl der Bezeichnungen von IT-Personal in deutschen Bibliotheken aufmerksam und stellt fest, dass sie *„entweder nach Belieben als ein und dasselbe zu betrachten oder differenziert voneinander abzugrenzen [sind]. [...] Im bibliothekarischen IT-Alltag ist gleichermaßen vorstellbar, dass sich sowohl die Aufgaben von Datenbibliothekaren, Bibliotheksinformatikern und Systembibliothekaren vermischen und zu einem einzigen Aufgabenprofil verschmelzen, als auch, dass sich immer differenziertere Spezialisierungen ergeben werden. Zumal ebenfalls zu vermuten ist, dass die Aufgaben oftmals auch gar nicht unter spezialisierten Berufsbezeichnungen geführt werden, sondern der klassische Berufsbegriff des Bibliothekars oder Informatikers verwendet wird.“*²² Darüber hinaus bestätigt Caspers Forschung die Notwendigkeit von Systembibliothekaren in deutschen Bibliotheken.²³ Gantert weist darauf

¹⁸ Vgl. ebd. und Hoffmann 2014, S. 22

¹⁹ Vgl. Caspers 2016, S. 79 und Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen 2018, S. 122

²⁰ Vgl. Hoffmann 2014, S. 22 und Caspers 2017

²¹ Vgl. Schimpf und Schoof 2013, S. 514-516

²² Caspers 2016, S. 32

²³ Vgl. ebd., S. 81

hin, dass beim Data Librarian der Schwerpunkt auf der bibliothekarischen Arbeit mit Daten liege.²⁴ Hapke beschreibt, welche Anforderungen an einen Data Librarian gestellt würden und kommt zum dem Fazit: *„Die vielen digitalen Medien und Angebote haben zur Folge, dass Bibliotheken und ihre [...] Mitarbeiter bestimmte Kompetenzen wie für den Bereich IT und das Datenmanagement erlernen [beziehungsweise] erweitern müssen, um mit der Medienentwicklung Schritt halten zu können.“*²⁵ Ein Data Librarian sollte daher IT-affin und offen für neue Aufgabenfelder und Veränderungen sein sowie Interesse an Weiterbildungsmaßnahmen haben. Außerdem grenzt Hapke den Data Librarian klar vom Informatiker ab.²⁶

Arbeitsweise

Hoffmann beschreibt, es gebe als IT-Mitarbeiter in deutschen Bibliotheken wenig Routineaufgaben, sondern sich stetig wandelende, parallellaufende Projektarbeiten.²⁷ Groß befasst sich mit der IT-Personalplanung in deutschen Bibliotheken. Dabei schreibt er, dass eine gesunde Mischung an Informatikern und IT-affinen Bibliothekaren günstig für die Personalplanung sei. Um bei Konkurrenz um gutes IT-Personal zu bestehen, seien attraktive Arbeitsbedingungen, Selbstbestimmtheit bei Aufgabenerfüllung sowie ein angenehmes Arbeitsklima nützlich.²⁸ *„In einem Bereich, der sich so schnell weiterentwickelt, ist Eigeninitiative bei der Weiterbildung unabdingbar.“*²⁹ Neue Trends seien in diesem Bereich besonders interessant.³⁰ *„Nicht unterschätzt werden sollte [...], auch die [Informatiker] über bibliothekarische Themen [...] zu informieren, [...] um Sprachbarrieren zwischen den Arbeitsbereichen abzubauen und das wechselseitige Verständnis zu verbessern.“*³¹ Stellen sollten mit qualifiziertem und motiviertem Personal besetzt und Personalwechsel vermieden werden. Außerdem sollten sich Mitarbeiter vertreten können und die Zuständigkeiten geregelt sein.³² Christoph ergänzt, „Tandemstellen“-Einrichtung verhindere ein Durcheinander bei Fluktuationen.³³ Brechmacher meint: *„IT-Experten sollten in matrixartigen*

²⁴ Vgl. Gantert 2016, S. 33

²⁵ Hapke 2016, S. 164

²⁶ Vgl. ebd.

²⁷ Vgl. Hoffmann 2014, S. 22

²⁸ Vgl. Groß 2016, S. 689

²⁹ Ebd., S. 690

³⁰ Vgl. ebd.

³¹ Ebd.

³² Vgl. ebd.

³³ Vgl. Koch 2017, S. 419

*Teams mit Projektmanagern und bibliothekarischem Fachpersonal zusammenarbeiten. Alle im Team sollten dabei im Rang gleichgestellt sein. Auf diese Weise ließen sich gemeinsam inhaltliche und technische Ziele entwickeln und evaluierte Möglichkeiten umsetzen.*³⁴

Ressource Personal (Planung, Werbung, Gewinnung, Stellenausschreibungen)

Christof denkt, dass die Zukunft der Bibliotheken davon abhängig sei, ob sie gutes IT-Personal gewinnen können. Das Thema sei Chefsache, man solle keine Kosten scheuen und auch ungewöhnliche Wege ausprobieren. „Durch Mund-zu-Mund-Propaganda und Beiträge in den Netzwerken und Magazinen der Fachcommunity“³⁵ könne das Image von Bibliotheken bei Informatikern verbessert werden. Sein Rat lautet, man solle mit flexiblen Arbeitszeitmodellen, familienfreundlicher Umgebung und unbefristeten Verträgen werben.³⁶ Nach Schwemer-Martienßen und Beyer seien die aktuell wichtigsten Aufgaben der Personalentwicklung in Bibliotheken die Förderung der Aufgeschlossenheit der Mitarbeiter gegenüber Kunden und Technik, die Unterstützung beim eigenverantwortlichen lebenslangen Lernen sowie die Etablierung neuer Aufgabenfelder für FaMIs.³⁷ In den Bücherhallen Hamburg seien viele FaMI-Tätigkeiten durch Automatisierungsprozesse nicht mehr so zeitintensiv; die freigewordene Zeit würde in Fortbildungsmaßnahmen, unter anderem auch in der Bibliothekstechnik (Bedienung und Wartung der Hardware), investiert.³⁸ Auch Schleihagen beschreibt, dass die derzeitige zentrale Herausforderung im Bibliothekswesen sei, qualifiziertes Personal zu gewinnen, zu halten und ständig fortzubilden. Es gäbe zu wenig technikaffine und kommunikationsfreudige Bewerber. Das Hauptproblem dabei wäre ein falsches Berufsbild in der Gesellschaft, sodass viele ungeeignete Bewerber einer modernen Bibliotheksarbeit entgegenstehen. Auch die im Vergleich zur freien Wirtschaft schlechte Bezahlung des technischen Personals im öffentlichen Dienst wirke sich negativ auf die Außenwahrnehmung von Bibliotheken aus. Außerdem können die heutigen fachlichen Anforderungen an das bereits vorhandene Personal nicht mehr durch Nachqualifizierungen und Weiterbildungen hinreichend erfüllt werden.³⁹ Gantert schildert, dass immer häufiger Systembibliothekare gesucht werden.⁴⁰ Auch Hoffmann meint, sie könne sich vorstellen, dass der Anteil des IT-

³⁴ Koch 2016, S. 565

³⁵ Koch 2017, S. 419

³⁶ Vgl. ebd.

³⁷ Vgl. Schwemer-Martienßen und Beyer 2017, S. 842

³⁸ Vgl. ebd., S. 849

³⁹ Vgl. Schleihagen 2018, S. 470-471

⁴⁰ Vgl. Gantert 2016, S. 33

Personals zukünftig weiter steigen wird.⁴¹ Zellmann vergleicht den Bedarf an IT-Kompetenzen aus den Stellenausschreibungen mit den Curricula deutscher Studiengänge mit Ausrichtung Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Daten- und Informationsmanagement und Bibliotheks-informatik: *„Die Stellenbezeichnungen sind generell sehr vielfältig und werden, besonders bei den systemorientierten Stellen häufig synonym verwendet – die Bezeichnung des Systembibliothekars hat sich quantitativ durchgesetzt, obgleich sich das nicht in der Benennung der Studiengänge widerspiegelt, wie das Beispiel des Bibliotheks-informatikers zeigt. Der Hauptgrund ist vermutlich der fehlenden, offiziellen Definition dieser Berufsspezifizierung – seitens der Bibliotheksverbände – geschuldet.“*⁴²

Annäherung von Bibliotheksarbeit und Informatik

Spülbeck warnt vor dem Untergang der Bibliotheken, wenn diese die Herausforderungen der Digitalisierung und die damit verbundene Neuausrichtung der Bibliotheksarbeit versäumen. Laut Spülbeck sowie Becker und Fürste müsse das Bewusstsein zur Technikanwendung als Arbeits- und Hilfsmittel für Bibliotheksarbeit und Nutzer gestärkt werden.⁴³ Becker und Fürste beschreiben, dass Bibliothekswissenschaft und Informatik voneinander lernen und sich im jeweils anderem Gebiet spezialisieren. Die Bibliothekswissenschaft habe sich durch IT-Themen (Webtechnologien, Datenbanken, Austauschformate) zur Informationswissenschaft weiterentwickelt und dem gegenüber werden in der Informatik im Bereich des Semantic Web Taxonomien, Thesauri und Metadatenformate immer wichtiger, sodass sich Bibliothekswissenschaft und Informatik annähern.⁴⁴ Auch Hoffmann meint, dass sich das moderne Bibliothekswesen der IT-Branche annähert. Positiv bewertet sie die abnehmende Abhängigkeit von Softwareanbietern durch die eigene Entwicklung oder Mitarbeit an bedarfsgerechten, auf Bibliotheken zugeschnittenen Systemen.⁴⁵

Ausbildung des IT-Personals in deutschen Bibliotheken

Becker und Fürste machen darauf aufmerksam, dass für die Zusammenarbeit von Bibliothekaren und Informatikern den Bibliothekaren eventuell vorhandene Technikscheu genommen und zusätzlich Abstraktion und Kommunikationsfähigkeiten antrainiert werden

⁴¹ Vgl. Hoffmann 2014, S. 23

⁴² Zellmann 2018, S. 76

⁴³ Vgl. Koch 2016, S. 565-566 sowie Becker und Fürste 2013, S. 512-513

⁴⁴ Vgl. Becker und Fürste 2013, S. 513

⁴⁵ Vgl. Hoffmann 2014, S. 23

müsse.⁴⁶ *„Wünschenswert wäre [es], dass die Vermittlung von technisch-bibliothekarischem Wissen in allen Ausbildungszweigen gleichwertig mit dem klassischen bibliothekarischen Wissen erfolgt.“*⁴⁷ Caspers beschreibt seinen Ausbildungsweg zum Bibliothekar in der EDV-Abteilung in der Stadtbibliothek Köln. Dabei geht er auch auf die Inhalte der Fernweiterbildung ein. Außerdem betont Caspers die Wichtigkeit seiner bibliothekarischen Kenntnisse neben dem IT-Wissen für seine Arbeit als Systembibliothekar.⁴⁸ Söllner berichtet über den Umbruch in der bibliothekarischen Ausbildung. Dabei verweist sie auf die neuen Aufgabenprofile für wissenschaftliche Bibliothekare von Bonte.⁴⁹ Neben Wissensmanagern (breiter Fächerkanon), Forschungsbibliothekaren (spezialisierte Bereiche) und Experten für Führungsaufgaben und betriebliche Schwerpunkte finden sich auch IT-Spezialisten.⁵⁰ Bei informationswissenschaftlichen Studiengängen würden meist nur die weniger technikaffinen Studierenden die Option Bibliothek wählen. Es fänden nur wenige IT-affine Bachelor-Studierende aus den bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Studiengängen den Weg in die Bibliotheken, da diese nicht als attraktive Arbeitgeber wahrgenommen werden würden.⁵¹ Außerdem sei eine Aktualisierung der Ausbildungsinhalte der FaMIs dringend nötig und schon länger überfällig, da die Ausbildungsrahmenpläne noch von 1998 stammen.⁵² *„Die neuen Aufgabenfelder müssen konsequenter als bisher Eingang in die Ausbildungen aller Qualifikationsebenen finden und werden zwangsläufig andere Ausbildungsinhalte verdrängen.“*⁵³ Holste-Flinspach geht sogar so weit, dass sie dazu aufruft, bei den zuständigen Behörden eine Modernisierung der FaMI-Ausbildung einzufordern und weist darauf hin, dass der BIB dies bereits getan hat. Sie stellt sogar Textbausteine für ein Schreiben zur Verfügung. Im Kern geht es um die *„[...] Diskrepanz zwischen den Vorgaben der Ausbildungsverordnung und den heutigen Anforderungen im Berufsalltag [...]“*⁵⁴. Unter anderem gebe es Aktualisierungsbedarf bei den IT-Kenntnissen (zum Beispiel: Grundlagenwissen, CMS-Kenntnisse: Aufbau und Gestaltung von Websites; Kenntnisse im Umgang mit mobilen Endgeräten, Datenschutz, Langzeitarchivierung).⁵⁵ Zellmann beschreibt, dass es auffällig sei,

⁴⁶ Vgl. Becker und Fürste 2013, S. 512-513

⁴⁷ Ebd., S. 513

⁴⁸ Vgl. Caspers 2017

⁴⁹ Vgl. Söllner 2017, S. 852-856

⁵⁰ Vgl. Bonte 2017, S. 120-121

⁵¹ Vgl. Söllner 2017, S. 862-863 und Bertram, 2017, S. 54

⁵² Vgl. Söllner 2017, S. 861 und Holste-Flinspach 2013, S. 525-526 sowie Schleihagen 2018, S. 470

⁵³ Söllner 2017, S. 863

⁵⁴ Holste-Flinspach 2018, S. 724

⁵⁵ Vgl. ebd.

dass sich aus der Benennung der Studiengänge Rückschlüsse auf die fehlende oder existierende IT-Fokussierung im Studium ziehen lassen. Er gliedert die deutschen Studiengänge in drei Gruppen: klassisch bibliotheksbezogene Studiengänge mit wenig IT-Inhalten, offenere Studiengänge im Informationsmanagement mit mehr IT-Inhalten sowie IT-spezialisierte Studiengänge in den Bereichen Bibliotheks- und Medieninformatik und Daten- und Informationswissenschaft, die im Gegensatz fokussiert vertiefte IT-Inhalte vermitteln und dafür weniger klassisch bibliotheksbezogene Inhalte lehren.⁵⁶ Allgemein kommt Zellmann zu dem Schluss, dass die in den oben genannten deutschen Studiengängen vermittelten IT-Kompetenzen den Bedarf aus den von ihm untersuchten bibliothekarischen IT-Stellenausschreibungen abdecken, aber noch Verbesserungen bezüglich der IT-Inhalte möglich sind. Der IT-Bedarf würde stetig wachsen und bedinge somit eine Lernbereitschaft bei Bewerbern und bestehenden IT-Personal in Bibliotheken, sich in neue Themen einzuarbeiten. Diese Lernbereitschaft sei genauso wichtig wie die fachlichen Kompetenzen.⁵⁷

Weiterbildungen für IT-Personal in deutschen Bibliotheken

Münch berichtet, dass die TH Wildau mit praxisrelevanten Themen rund um Bibliothekstechnik eine Lücke in der bibliothekarischen Fortbildung schließen wolle. Dabei stellt sie die Veranstaltung „Kryptoparty“ und die Weiterbildungskurse „AutoID/RFID-Technologie im Bibliotheksumfeld“ und „Wie viel Informatikwissen benötigen Bibliothekarinnen und Bibliothekare?“ vor, bei denen die Referenten aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen (unter anderem der technischen Informatik, Telematik und Bibliothekswissenschaft) kommen. Im Interview sagt Seeliger, dass Bibliothekare Fort- und Weiterbildungen benötigen, weil durch die Gesellschaft ständig neue Technologien an Bibliotheken herangetragen würden.⁵⁸

⁵⁶ Vgl. Zellmann 2018, S. 79

⁵⁷ Vgl. Ebd., S. 80

⁵⁸ Vgl. Münch 2014, S. 50-52

2.2.2 Deutsche bibliotheks- und informationswissenschaftliche Studiengänge mit IT-Schwerpunkt und Studiengänge der Bibliotheksinformatik

Monobachelor Informationsmanagement & Informationstechnologie (Bachelor of Arts) an der HU Berlin, (seit 2012)

„Der Monostudiengang kombiniert Lehrangebote des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft und des Instituts für Informatik in einem auf computergestützte Informationsprozesse fokussierten Programm. [...] Von einem Informatikstudium unterscheidet sich der Studiengang durch die explizite Ausrichtung an bestehenden organisatorischen, gesellschaftlichen, und verwaltungstechnischen Strukturen [...], die Einbeziehung von Themen im Umfeld digitaler Medien und der Betonung gesellschaftspolitischer Fragen. Auf [G]rund des akzentuierten Anwendungsbezugs stehen technische und theoretische Grundlagen der Informatik weniger im Fokus als in einem klassischen Informatikstudium. Gleichwohl werden durch mindestens fünf Mathematik b[eziehungsweise] Informatikmodule, die gemeinsam mit Informatikstudierenden besucht werden, auch fundierte Kenntnisse in Informatikkernthemen wie Software-Entwicklung, Algorithmen und relationale Datenbanken, vermittelt. Von einem Bibliotheks- und Informationswissenschaftsstudium unterscheidet sich der Studiengang durch eine stärkere Fokussierung auf die technischen Grundlagen des Informationsmanagements, die Einbeziehung formaler und mathematischer Grundlagen, und die stärkere Vermittlung von Wissen zum Entwurf, der Entwicklung und dem Betrieb informationsverarbeitender Systeme.“⁵⁹

Studienrichtung Bibliotheksinformatik im Studiengang Medieninformatik (Bachelor of Science) an der HTWK Leipzig (seit 2013)

2013 wurde in der BuB 07-08 in der Rubrik „Neue Berufsfelder“ die neu eingerichtete Studienrichtung Bibliotheksinformatik im Studiengang Medieninformatik von vier Studierenden vorgestellt. Dabei wird die Kompetenzproblematik im Bereich der Bibliotheks-IT thematisiert, die die neue Studienrichtung angehen möchte: *„Angehende Bibliothekare erhalten während ihrer Ausbildung zwar informatische Grundkenntnisse (aus einer Anwenderperspektive), können aber keine fundierten Fähigkeiten beispielsweise im Bereich der Programmierung oder Systementwicklung vorweisen. Informatiker auf der anderen Seite beherrschen ihr Fach, kennen aber die Sichtweise und Bedürfnisse der Bibliothekare kaum*

⁵⁹ Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin 2018

[...].⁶⁰ Dabei werde der Fokus im Studium auf Praktika und praktische Projekte gelegt. Außerdem wird für die Definition des Systembibliothekars auf eine InetBib-Diskussion verwiesen: Es handle sich um eine Zusatzqualifikation, um ein Bibliothekssystem auf der Ebene der bibliothekarischen Konfiguration zu betreuen und es handelt sich um die Person, die in Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung die gesamte Bibliotheks-IT betreut und administriert. Die Tätigkeiten des Bibliotheksinformatikers dagegen seien: *„[Die] Planung, Entwicklung, Kodierung und Umsetzung entsprechender Software, statt [...] der Verwaltung und Wartung vor Ort.“*^{61 62}

Bibliotheksinformatik (Master of Science) an der TH Wildau (seit 2015)

Die Zeitschriftenartikel „Die neuen Bibliothekare: Informatiker, Journalisten oder lieber Erzieher?“ in der BuB und „Informatiker, Journalisten, Erzieher“ in der b.i.t.online sowie der Bibcast „Systembibliothekar, Bibliotheksinformatiker, IT-Bibliothekar“ handeln von den sich wandelnden Aufgabengebieten in Bibliotheken. In den genannten Quellen wird der Masterstudiengang Bibliotheksinformatik an der TH Wildau vorgestellt, der die Module Spektruminformatik, Projekt- und Zeitmanagement, Programmierung, Internetprogrammierung, Datenbanken, Suchmaschinentechologie, Schnittstellen und Datenformate, Bibliotheksmanagementsysteme, Entwicklung mobiler Anwendungen sowie IT-Security und Datensicherheit beinhaltet.⁶³ Die Zielgruppe des Studienganges seien berufserfahrene Bibliothekare ohne eine systematische Informatikausbildung. *„Die Absolventen sollen bibliotheksvertraute IT-ler sein“, „eine unmittelbare Vergleichbarkeit mit naheliegenden Abschlüssen wie dem Fachinformatiker [...] oder dem Studium der Informatik [sei] nicht gegeben.“*⁶⁴

Informationswissenschaften (Bachelor of Arts) an der HdM Stuttgart (seit 2018)

Seit Oktober 2018 kann man im Studiengang Informationswissenschaften den Schwerpunkt Daten- und Informationsmanagement mit den Modulen Daten und Datenanalyse, Web-Programmierung und Metadatenmanagement studieren. Zusätzlich bilden die Module IT-Grundlagen und Einführung ins Programmieren, Web-Technologien, Cultural Heritage und

⁶⁰ Kaplon et al. 2013, S. 517

⁶¹ Ebd.

⁶² Vgl. ebd.

⁶³ Vgl. Seeliger 2015 B, S. 419-421 und Seeliger 2015 A, S. 265-266 sowie Seeliger, Kiefer und Hoffmann 2016 sowie Technische Hochschule Wildau 2017, S. [2]

⁶⁴ Seeliger 2015 A, S. 265-266

Digitalisierung sowie Open Society das IT-Basiswissen für alle Studierenden des Studienganges.⁶⁵ Um für den genannten Schwerpunkt geeignet zu sein, sollte man Interesse an Daten und IT und eine Vorliebe für strukturiertes und systematisches Denken haben, kreativ und innovativ sein sowie gern in einem dynamischen Umfeld arbeiten und sich immer wieder auf Neues einzustellen können.⁶⁶ Der Aufbau des Studiums sieht so aus, dass man sich in den ersten beiden Semestern Basiswissen und Kernkompetenzen aneignet, in Semester drei und vier folgt die fachliche Vertiefung, im fünften Semester steht die Praxisphase an, abschließend rundet das Ganze ein interdisziplinäres Projektstudium ab. Der besondere Fokus liege auf der fachlichen Schwerpunktsetzung und der Betonung von Schlüsselkompetenzen (Projektmanagement, Kommunikation, Selbstmanagement, Moderation oder Kreativität). Vom ersten Semester an werden Forschungsprojekte durchgeführt und Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens trainiert.⁶⁷

2.3 Forschungsziel und -frage

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Erschließung des Berufsfeldes und -bildes des IT-Personals in deutschen Bibliotheken und die von diesen geforderten und benötigten Kompetenzanforderungen für eine zukunftsfähige Bibliotheksarbeit. Die primäre Forschungsfrage lautet: Was wird von Experten aus der Praxis von IT-Personal in deutschen Bibliotheken an Kompetenzen heute und in naher Zukunft (Zeitraum: nächste fünf bis zehn Jahre) erwartet? Sekundär wird versucht, die folgende Frage zu beantworten: Wie unterscheiden sich die Anforderungen in den verschiedenen Bibliotheken? Dabei wird eine Unterscheidung nach Bibliothekssparte (Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken) und -größe (klein und groß) vorgenommen. Ferner wird versucht, Stellenwert, Ressourcensituation, Ausbildung, Studium, Weiterbildungen, Austausch und Zusammenarbeitsmöglichkeiten des IT-Personals in deutschen Bibliotheken zu beleuchten.

⁶⁵ Vgl. Vonhof 2018, S. 20

⁶⁶ Vgl. Hochschule der Medien Stuttgart 2018

⁶⁷ Vgl. Vonhof 2018, S. 19 und Hochschule der Medien Stuttgart 2018

3 Methodik

3.1 Offenes, unstrukturiertes qualitatives Experteninterview

Auf Grund der schnelllebigen Entwicklungen in der IT und einem fehlenden aktuellen und umfassenden Forschungsstand ist eine aktuelle, explorative Studie zum genannten Thema zweckmäßig. Bei Stellenanzeigenanalysen wird nur der Teil aller nötigen Anforderungen an das IT-Personal in deutschen Bibliotheken herausgefiltert, der für die zu besetzende Stelle notwendig ist. Die Anforderungen an das IT-Personal bereits besetzter Stellen werden dabei nicht berücksichtigt. Eine quantitative Analyse aller Stellen von IT-Personal in deutschen Bibliotheken würde den Umfang einer Bachelorarbeit überschreiten. Um an aussagekräftige, aktuelle Daten zu gelangen, wurden deshalb sieben Experteninterviews durchgeführt, um alle Kompetenzanforderungen an IT-Personal in deutschen Bibliotheken ermitteln zu können. Die Interviews wurden auditiv aufgezeichnet, danach transkribiert, um sie anschließend inhaltlich analysieren zu können.

Das Qualitative Experteninterview ist ein systematisches und theoriegeleitetes Verfahren der Datenerhebung in Form einer Befragung von Personen, die über exklusives Wissen verfügen.⁶⁸ „Im explorativen Forschungsinterview wird Expertenwissen zur Informationsgewinnung über aktuelle und bisher wenig erforschte Fragestellungen genutzt.“⁶⁹ Interviews mit umfassend strukturiertem Leitfaden sind daher nicht möglich. Dennoch ist ein strukturierender und grundlagengebender Leitfaden sinnvoll.⁷⁰ Der explorative Charakter der Interviews und der unterschiedlichen Erfahrungen der Befragten machen einen für alle geltenden Leitfaden unmöglich. Daher wurden anstatt eines Leitfadens lediglich Themen notiert, die in einem Interview angesprochen werden könn(t)en. Die möglichen Themengebiete waren:

- Eigenberufsbezeichnung
- Arten von bibliothekarischen und informationswissenschaftlichen IT-Personal in Bibliotheken
- Aufgaben
- Arbeitsweise
- gewünschte/notwendige Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen
- aktueller Ressourcenbedarf und Bewerbungen
- gewünschte Ausbildungs- und Studieninhalte
- Zielgruppen der Studiengänge

⁶⁸ Vgl. Kaiser 2014, S.6

⁶⁹ Ebd., S. 29

⁷⁰ Vgl. ebd.

- Weiterbildungen
- Austausch
- Partner
- mögliche Entwicklungswünsche

Ob und in welcher Reihenfolge diese Themen im Interview auftauchen, kam auf den Verlauf des Interviews, die Antwortbereitschaft und die Kenntnisse der Befragten an. Bei den Interviews wurden vor allem offene Fragen gestellt, um die Kenntnisse und Meinungen der Befragten in den Mittelpunkt zu stellen, die sich am Forschungsziel und den Forschungsfragen orientieren. Eine offene Einstiegsfrage am Beginn der Interviews sollte die Interviewpartner dazu animieren, Themen direkt anzusprechen, die deren Meinung nach besonders wichtig für das Thema dieser Arbeit sind oder für das Interview eine entscheidende Rolle spielen. Die induktive Methodik als Grundgedanke dieser Arbeit sollte bereits zu Beginn der Interviews zum Tragen kommen, damit die ersten Aussagen der befragten Experten den Interviews eine erste Richtung geben. Aufbauend auf dem ersten Plädoyer wurden aufkommende oder angesprochene Fragen und Themen vom Interviewer mit offenen Fragen vertieft. Die anschließenden Antworten sollten weitere neue Informationen generieren. Wenn keine weiteren Vertiefungsfragen mehr nötig waren, wurden andere Themen aus den Aussagen und zum Auswahlgrund der Experten beleuchtet. Zur Ergänzung wurden Fragen zu Themen aus dem oben genannten Themenkatalog gestellt. Außerdem wurde den Befragten zum Ende der Interviews die Möglichkeit der Ergänzung gegeben. Demzufolge eignet sich die Methode der offenen, unstrukturierten qualitativen Experteninterviews⁷¹ für die vorliegende Arbeit und wurde angewandt.

3.2 Expertenauswahl

3.2.1 Auswahlkriterien

Die für die Experteninterviews ausgewählten Personen weisen eine gewisse Erfahrung auf, um die Kompetenzanforderungen an IT-Bibliothekare einschätzen zu können. Zwar müssen explorative Studien keine systematische Auswahl der Interviewpartner aufweisen - also repräsentativ sein⁷², dennoch wurde in der vorliegenden Arbeit versucht, verschiedene Sichtpunkte, Erfahrungswerte und Berufslaufbahnen sowie Bibliothekssparten und -größen zu berücksichtigen. Insgesamt wurden sieben Experten befragt. Die Interviewpartner mussten

⁷¹ Vgl. Mayring 2016, S.66

⁷² Vgl. Kaiser 2014, S. 29

sowohl im klassischen Bibliothekswesen als auch in der Bibliotheks-informatik über mehrjährige, professionelle Erfahrungen verfügen. Auch die Beschäftigung mit dem Berufsfeld der IT-Bibliothekare wurde als Auswahlkriterium festgelegt. Grundlegend war die Bereitschaft zum Interview in dem vom Studiendurchführer vorgeschlagenen Zeitraum Voraussetzung für die Auswahl. Einige Experten konnten auf Grund von persönlichen Kontakten ausgewählt werden, weitere sind bei Recherche des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses in den einschlägigen deutschsprachigen Fachzeitschriften der letzten fünf Jahre ausfindig gemacht worden. Des Weiteren wurden Experten durch Empfehlung Dritter kontaktiert. Im Vorfeld des Interviews wurde persönlich oder telefonisch Kontakt zu den Befragten aufgenommen und im Anschluss per Mail noch eine Erinnerung versandt. Inhalt der Gespräche und der Mails waren die Erläuterung des Grundes und des Ziels dieser Arbeit. Außerdem wurde das Thema der Arbeit genannt und die Bitte, sich Gedanken über eine Eröffnungsaussage zu Beginn des Interviews zu machen. Da es keinen strukturierten Leitfaden für die Interviews gab, musste sich für jedes Interview individuell auf den Interviewpartner vorbereitet werden. Dafür wurde im Vorfeld zu den Interviewpartnern auf den Webseiten ihrer Einrichtung und in Fachartikeln recherchiert sowie einen Teil der Experten gebeten, ihre Tätigkeit, Einrichtung und IT-Abteilung kurz zu charakterisieren. Die rechtliche Freigabe der Interviews erfolgte über eine schriftliche, vorformulierte Einverständniserklärung, die von den Befragten spätestens nach dem durchgeführten Interview ausgefüllt und unterzeichnet wurde. Alle Experten stimmten der Identitätsfreigabe zu und werden im Folgenden kurz vorgestellt. Die Reihenfolge der Experten richtete sich nach dem Interviewzeitpunkt.

3.2.2 Ausgewählte Experten

Expertin A

Expertin A ist Bibliotheks-informatikerin (Master of Science) in der Universitätsbibliothek Leipzig und arbeitet im Forschungsprojekt Datenbasierte Spurensuche globaler Einflüsse japanischer Videospielkultur. Sie ist seit Juni 2018 Absolventin des berufsbegleitenden Masterstudiengangs Bibliotheks-informatik der TH Wildau. Bereits 2012 schloss sie den Bachelorstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig sowie 2007 die Berufsausbildung zur Fachinformatikerin ab. Vor ihrer Anstellung an der UB Leipzig arbeitete sie an der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig im Referat Automatische Erschließungsverfahren und Netzpublikationen und in der Universitätsbibliothek Chemnitz als

Systembibliothekarin, wofür sie 2014 im BIS Magazin zu ihrer Funktion vorgestellt wurde. Mit Expertin A wurde der Pretest durchgeführt.

Expertin B

Expertin B ist Diplombibliothekarin im Fachreferat EDV in der Stadtbibliothek Halle (Saale), einer kleineren Großstadtbibliothek mit Zentralbibliothek, Musikbibliothek, drei Stadtteilbibliotheken und Fahrbibliothek, mit einer Bestandsgröße etwa 222.000 Medieneinheiten und einer Personalstärke von 35,5 Mitarbeitern. Expertin B ist dort derzeit die einzige IT-Bibliothekarin. Sie übernimmt alle fachlichen IT-Aufgaben der Bibliothek sowie Schulungen von Bibliothekspersonal und Nutzern zu IT-Themen und Geräten. Neben den IT-Aufgaben übernimmt sie auch klassisch bibliothekarische Aufgaben wie Ausleihdienste. Ihren Hochschulabschluss erwarb sie 1986 noch an der Fachschule für Bibliothekare in Leipzig. Seit 1986 ist sie in der Stadtbibliothek Halle (Saale) angestellt. Derzeit schreibt sie ihre Masterarbeit im berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheksinformatik der TH Wildau.

Experte C

Experte C ist seit April 2006 Leiter der Bibliothek der TH Wildau, die 2012 auf Grund ihrer starken Innovationskraft, dem exemplarischen Einsatz von RFID-Technologie und weiterer IT-unterstützten, zukunftsweisenden Servicedienstleistungen mit dem Titel Bibliothek des Jahres ausgezeichnet wurde.⁷³ Außerdem ist er Mitbegründer der Wildauer bibliothekarischen IT-Workshops und des seit Oktober 2015 existierenden berufsbegleitenden Masterstudiengangs Bibliotheksinformatik. Experte C verfasste zahlreiche Fachartikel im Bereich der Bibliotheks-IT und lädt jährlich zum Wildauer Bibliothekssymposium ein.

Experte D

Experte D ist seit 2008 Diplombibliothekar und seit 2011 Leiter der Arbeitsgruppe Anwendungsmanagement und stellvertretender Bereichsleiter Digitale Dienste der UB Leipzig. Den Titel Bibliothek des Jahres 2017 hat die UB Leipzig auch ihrem großen und leistungsstarken IT-Bereich zu verdanken.⁷⁴ Sein Interesse an Themen der Bibliotheks-IT begann im Studium und erweiterte sich während seiner Tätigkeit an der UB Leipzig. Experte D

⁷³ Vgl. Deutscher Bibliotheksverband 2012

⁷⁴ Vgl. Bauer und Schneider 2017, S. 102-104

strebt aktuell im Fernstudium den Master of Library and Information Science for Digital Libraries an der University of Borås in Schweden an.

Experte E

Experte E arbeitet seit 2015 in der IT-Abteilung in der Stadtbibliothek Köln. Nach seiner 2008 abgeschlossenen Ausbildung zum Fachinformatiker schloss er die FaMI-Ausbildung in der Stadtbibliothek Köln an und wurde danach 2011 übernommen. Von 2012 an absolvierte Experte E die Fernweiterbildung für Bibliotheksmanagement an der FH Potsdam, die er 2016 mit dem Bachelor of Arts abschloss. Bereits 2015 wechselte er noch als FaMI in die IT-Abteilung der Kölner Stadtbibliothek und wurde aufgrund des Bachelorabschlusses auf eine Stelle als Bibliothekar in der IT-Abteilung befördert. Experte E verfasste seine Bachelorarbeit zum Thema „Der Systembibliothekar an deutschen Bibliotheken“. 2015 wurde die Stadtbibliothek Köln unter anderen auf Grund ihrer Vernetzungsarbeit im Bildungs- und Kulturbereich, in der Technologie- und Kreativbranche sowie ihrer Drittmittelakquise für innovative Projekte zur Bibliothek des Jahres gekürt.⁷⁵

Experte F

Experte F ist seit 1998 Leiter der Eberhard-Zeidler-Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Mathematik in den Naturwissenschaften. Er entwickelt viele IT-Services seiner Bibliothek selbst, so zum Beispiel den Katalog mit Standortanzeige und zahlreiche Hilfsmittelprogramme. Auch für seine Sektion in der Max-Planck-Gesellschaft schreibt er Programme für unterschiedliche Anwendungsszenarien. Außerdem schult er seine Auszubildenden und Mitarbeiter in Bibliotheks-informatik. Dazu gibt er selbst Unterweisungen und überträgt danach kleine Aufgaben und Projekte in Stillarbeit, in denen die „Schüler“ durch Ausprobieren und Testen selbst zur Lösung eines aktuellen IT-Problems kommen sollen. Bei Fragen steht Experte F während der Bearbeitung der Aufgaben zur Verfügung. Seine IT-Kenntnisse hat sich Experte F selbst angeeignet. Experte F war mehrere Jahre Mitglied der Prüfungskommission der FaMI-Ausbildung in Sachsen.

Expertin G

Expertin G ist seit 1992 Professorin im Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig und lehrt die Module Methoden

⁷⁵ Vgl. Petzold 2016, S. 283-293

der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Bibliotheksmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Zielgruppenorientierte Dienstleistungen und Bibliotheksbau und Bibliothekseinrichtung. In ihrer ehemaligen Funktion als Studiendekanin richtete sie zusammen mit Professor Michael Frank, Fakultät Informatik, Mathematik und Naturwissenschaften, die Studienrichtung Bibliotheksinformatik im Studiengang Medieninformatik ein.

Expertin A	<ul style="list-style-type: none"> • UB Leipzig, Forschungsprojekt „Datenbasierte Spurensuche globaler Einflüsse japanischer Videospielkultur“ • mehrjährige Berufserfahrung in IT-Abteilungen in mehreren Bibliotheken • Fachinformatikerausbildung 2007 beendet • Bibliotheksstudium (Bachelor of Arts) an der HTWK Leipzig 2012 beendet • berufsbegleitendes Bibliotheksinformatikstudium (Master of Science) an der TH Wildau 2018 beendet
Expertin B	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtbibliothek Halle (Saale), Fachreferat EDV • langjährige Berufserfahrung im Fachreferat EDV der Stadtbibliothek Halle (Saale) • Bibliotheksstudium (Diplom) an der Fachschule für Bibliothekare in Leipzig 1986 beendet • berufsbegleitendes Bibliotheksinformatikstudium an der TH Wildau
Experte C	<ul style="list-style-type: none"> • seit 2006 Leiter der Hochschulbibliothek der TH Wildau • Initiator von Weiterbildungen im Bereich der Bibliotheks-IT • Initiator bei der Einrichtung des Masterstudienganges Bibliotheksinformatik an der TH Wildau
Experte D	<ul style="list-style-type: none"> • UB Leipzig, Digitale Dienste, Abteilungsleiter AG Anwendungsentwicklung und stellvertretender Leiter Digitale Dienste seit 2011 • Bibliothekstudium (Diplom) an der HTWK Leipzig 2008 beendet • Fernstudium Library and Information Science for Digital Libraries an der University of Borås
Experte E	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtbibliothek Köln, IT-Abteilung seit 2015 • Fachinformatikerausbildung 2008 beendet • FaMI-Ausbildung 2011 beendet • Fernweiterbildung Bibliothekswissenschaft an der FH Potsdam 2016 beendet
Experte F	<ul style="list-style-type: none"> • seit 1998 Leiter der Eberhard-Zeidler-Bibliothek des Max-Planck-Instituts für Mathematik in den Naturwissenschaften • langjährige Programmierungserfahrung im Bereich der Bibliotheks-IT und der MPG als Autodidakt • Einrichtung von Bibliotheks-IT-Unterweisungen für Mitarbeiter
Expertin G	<ul style="list-style-type: none"> • seit 1992 Professorin an der HTWK Leipzig im Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft • Beteiligung bei der Einrichtung der Studienrichtung Bibliotheksinformatik im Bachelorstudiengang Medieninformatik der HTWK Leipzig

Tabelle 1: Kurzübersicht zu den Experten

3.3 Pretestauswertung

Da es keinen strukturierten Leitfaden für die Interviews gab und alle Interviewpartner aus verschiedenen Gründen für ein Interview ausgewählt wurden, hatte der Pretest die Aufgabe, einen zeitlichen Rahmen zu finden, die Aufnahmetechnik unter Realsituation zu testen, Rückschlüsse über den Zeitpunkt und Ort der folgenden Interviews zu erhalten und die Fragetechnik zu testen. Im Interview A hat die Einstiegsfrage kein Anfangsplädoyer ausgelöst. Die Expertin wurde im Vorfeld über den Charakter der Frage aufgeklärt, dennoch muss festgestellt werden, dass vor allem der Beginn des Interviews durch eine zu hohe Frage-Antwort-Konstellation geprägt war. Im induktiven explorativen Experteninterview ist gerade zu Beginn eine längere Ausführung des Experten wünschenswert, damit die Meinungen und Erfahrungen des Experten deutlich werden und im Anschluss vom Interviewer vertiefende Fragen gestellt werden können. Deshalb wurden im Nachhinein die anderen Experten noch deutlicher auf ein Einstiegsplädoyer hingewiesen. Außerdem ergab sich in der Auswertung des Pretests, dass zu wenig offene Fragen gestellt wurden, dies wurde bei den weiteren Interviews angepasst. Des Weiteren sollte das Interview mit ausreichend Abstand zu früheren und nachfolgenden Terminen geführt werden. Dies hat im Pretest bedingt gut geklappt. Die Expertin kam genau zum Termin, doch kam sie für die Termineinhaltung unter Zeitdruck. Bei den anderen Interviews wurde versucht, eine positivere Anfangssituation zu schaffen. Der Ort des Pretests war ebenfalls nicht optimal gewählt; die Geräuschkulisse war ungünstig für eine Aufzeichnung des Pretestinterviews. Bei den folgenden Interviews wurden noch ruhigere Orte für die Aufzeichnungen ausgewählt. Der Test der Technik funktionierte ohne Probleme.

3.4 Interviewdurchführung und Transkription

Die Interviews A (Café Alibi), B (Café Hauptbahnhof Halle), D (Vortragssaal UB Leipzig), F (Büro des Bibliotheksleiters) und G (Professorenbüro der Expertin) fanden als reale Treffen statt, wohingegen die Interviews C und E über Videotelefonie via Skype geführt wurden. Im Nachhinein wurde jeweils ein Interviewprotokoll in Form einer Transkription in normalem Schriftdeutsch mit Zeilennummerierung erstellt. Grammatikalische und Satzbaufehler sowie Füllwörter, Pausen und Unterbrechungen, die für die inhaltliche Analyse der Studie keine Bedeutung haben, wurden vernachlässigt und korrigiert. Begrüßungen und Verabschiedungen wurden nicht transkribiert. Alle vollständigen Transkripte der Experteninterviews finden sich in Anhang A-G.

3.5 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

„Die Stärke der Inhaltsanalyse ist, dass sie streng methodisch kontrolliert das Material schrittweise analysiert. Sie zerlegt ihr Material in Einheiten, die sie nacheinander bearbeitet. Im Zentrum steht dabei ein theoriegeleitet am Material entwickeltes Kategoriensystem; durch dieses Kategoriensystem werden diejenigen Aspekte festgelegt, die aus dem Material herausgefiltert werden sollen.“⁷⁶ „Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion ein überschaubares Korpus zu schaffen, das immer noch ein Abbild des Grundmaterials ist [...].“⁷⁷ In dieser Arbeit wurde die Form des zusammenfassenden Protokolls gewählt. „Ein zusammenfassendes Protokoll ist dann sinnvoll, wenn man vorwiegend an der inhaltlich-thematischen Seite des Materials interessiert ist und die Materialfülle anders nicht bearbeiten kann.“⁷⁸ Insgesamt wurden alle 92 transkribierten Interviewseiten als Grundmaterial für die Quantitative Inhaltsanalyse genommen. Dies begründet die Wahl der Analysetechnik. Die im Grundmaterial enthaltenen Aussagen werden durch Auslassung, Generalisierung, Konstruktion, Integration, Selektion sowie Bündelung abstrahiert.⁷⁹

Abbildung 3: Ablaufmodell der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring

Wie Mayring vorschlägt, wurde in dieser Erhebung eine induktive Kategorienbildung angewendet, da diese eine wertfreie Wiedergabe der Ergebnisse anstrebt.⁸⁰ Die

⁷⁶ Mayring 2016, S. 114

⁷⁷ Ebd., S. 115

⁷⁸ Ebd., S. 97

⁷⁹ Ebd., S. 95

⁸⁰ Vgl. Mayring 2015, S. 85-87

Dokumentation der Schritte der Paraphrasierung und Generalisierung des Grundmaterials der Qualitativen Inhaltsanalyse befindet sich in Anhang H. Durch die darauf aufsetzende Reduktion ergab sich das Kategoriensystem der Themen der Experteninterviews:

- Berufsbild
 - Aktueller Stand
 - Aufgabe, Bezeichnung und verschiedene Typen des IT-Personals in deutschen Bibliotheken
 - Wahrnehmung und Stellenwert
 - Abhängigkeiten und Finanzierungsprobleme
- Ressource Personal
 - Ausstattung
 - Arbeitsweise
 - Weg ins Berufsfeld
 - Stellenausschreibungen
 - Werbungsoptionen
- Kompetenzen von IT-Personal in Bibliotheken
 - Bibliothekarische Kompetenz
 - IT-Kompetenz
 - Bibliotheksbezogene Kompetenz
 - Managementkompetenz
 - Methodenkompetenz
 - Personale Kompetenz
- IT-bibliothekarischer und bibliotheksinformatischer Bedarf in den verschiedenen Bibliotheken
 - Wissenschaftliche Bibliotheken
 - Öffentliche Bibliotheken
 - Kleine Bibliotheken
 - Große Bibliotheken
- Ausbildung und Studium zum IT-Personal in Bibliotheken
 - Ausbildungsweg
 - Studium
 - Fokus auf der bibliothekarischen Ausbildung
 - Fokus auf der Bibliotheksinformatik
 - Studien- und Unterrichtsformen
- Weiterbildungen für IT-Personal in Bibliotheken
 - Bedarf
 - Formen
 - Inhalte
 - Ziele
- Beruflicher Austausch und Zusammenarbeit zwischen IT-Personal in Bibliotheken und Externen
 - Austauschintensität und -wege sowie Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken
 - Zusammenarbeit mit Externen

Dieses Kategoriensystem bildete die Vorlage für die Verschriftlichung der Ergebnisse. Nach der Reduktion wurde zusätzlich als Hilfe für die Verschriftlichung der Ergebnisse eine

Zusammenfassung der Interviews zum gebildeten Kategoriensystem vorgenommen. Auf Grund der offenen unstrukturierten Interviews sind neben Informationen zu den im Vorfeld gestellten Forschungsfragen weitere Aspekte der Thematik hinzugekommen. Damit hat sich die angewendete Methode bewährt, neue Informationen zum Thema zu generieren. Dennoch muss festgehalten werden, dass im Bereich der Kompetenzen von IT-Personal in Bibliotheken die größere thematische Breite zu einer niedrigeren Informationstiefe geführt hat.

4 Ergebnisse

4.1 Berufsbild

Aktueller Stand

Expertin A stellt direkt zu Beginn des Interviews dar, dass es Informationsbedarf zum Berufsbild von IT-Personal in deutschen Bibliotheken gebe.⁸¹ Bibliothekare waren viele Jahre nur Anwender von Softwareprodukten, es sei aber zunehmend wichtiger geworden, auch selbst die Software gestalten zu können.⁸² IT-Kompetenzen müssen aus den Bibliotheken heraus aufgebaut werden, die speziell auf deren Bedarf zugeschnitten sind.⁸³ Es gibt allerdings unterschiedlichen Bedarf an IT-Personal in deutschen Bibliotheken.⁸⁴ Expertin G merkt dazu an, „[...] das ist auch die Rede aus der Bibliothekspraxis gewesen [...], dass wir zwar ein großes Potential an Informatikern haben, die aber das Anwendungsfeld [Bibliothek] nicht kennen.“⁸⁵ Es gebe aber auch Informatiker, die das Betätigungsfeld Bibliothek interessant finden, auch wenn diese keine große Gruppe unter den Informatikern wären.⁸⁶ Grundsätzlich gebe es einen hohen Bedarf an Informatikern in deutschen Bibliotheken.⁸⁷ Dagegen sei der Bedarf an klassischen Systembibliothekaren niedrig.⁸⁸ Wiederum würden IT-Referenten aktuell häufig gesucht werden.⁸⁹ Öffentliche Bibliotheken fänden aktuell wenig Beachtung im Bereich der Bibliotheks-IT.⁹⁰

Aufgabe, Bezeichnung und verschiedene Typen des IT-Personals in deutschen Bibliotheken

Essentiell für das IT-Personal in deutschen Bibliotheken sei eine Kombination von bibliothekarischen und IT-Wissen.⁹¹ Vor einer Beschäftigung von Informatikern ohne bibliothekarischen Background sei zu warnen, da hier die Gefahr einer missglückten Kommunikation zwischen Bibliothekaren und Informatikern hoch sei.⁹² Allerdings sei ohne IT-Interesse des bibliothekarischen Personals keine moderne Bibliotheksarbeit möglich.⁹³

⁸¹ Vgl. Expertin A, Z. 8-12 und 17-18

⁸² Vgl. Expertin G, Z. 19-25 und 136-138

⁸³ Vgl. Experte C, Z. 19-22

⁸⁴ Vgl. 4.4 für den unterschiedlichen Bedarf an IT-Personal in deutschen Bibliotheken

⁸⁵ Expertin G, Z. 39-41

⁸⁶ Vgl. Expertin A, Z. 28-31 und 406-407

⁸⁷ Vgl. ebd., Z. 389-391 sowie Expertin G, Z. 39-44

⁸⁸ Vgl. Experte C, Z. 197-198

⁸⁹ Vgl. Experte D, Z. 287-294

⁹⁰ Vgl. Expertin B, Z. 7-10

⁹¹ Vgl. Experte E, Z. 307-308; vgl. 4.3 für Kompetenzen von IT-Personal in deutschen Bibliotheken

⁹² Vgl. ebd., Z. 302-307

⁹³ Vgl. Experte F, Z. 546

Expertin G fasst die derzeitige Situation der Benennung von bibliothekarischen IT-Personal in deutschen Bibliotheken wie folgt zusammen: *„Es gibt ja, was die Bezeichnung betrifft [...] ganz viele Ungereimtheiten.“*⁹⁴ Experte E erklärt: *„Erstmal muss man sagen, dass dieser Begriff des System- oder IT-Bibliothekars nicht abschließend definiert ist. Es gibt keine verbindliche und überall abschließend anerkannte Definition des Berufsfeldes oder der zu erfüllenden Aufgaben oder der Fähigkeiten und Kenntnisse, die man dafür mitbringen muss.“*⁹⁵ *„[Der Terminus] Systembibliothekar kommt ja vom Begriff Bibliothekssystem. Aber eigentlich stehen da ja noch mehr an Aufgaben dahinter.“*⁹⁶ Das Aufgabenspektrum sei mittlerweile vielfältiger als allein die Betreuung der Bibliotheksmanagementsoftware, so Experte C: *„[...] [I]ch sehe dieses Aufgabenfeld durch weitere technische Sachen erweitert, wie bei der Erwerbung, bei der Visualisierung von Touchscreens, bei App-Entwicklung, bei der Visualisierung von Regalbeständen. Also alles Aufgaben, die deutlich über das System hinausgehen.“*⁹⁷ Der Begriff des Systembibliothekars wird von den Experten nicht mehr als zeitgemäß empfunden und deshalb benennen sich die meisten der in diesem Feld berufstätigen Experten selbst nicht so.⁹⁸ Expertin B bildet da die Ausnahme, da sie sich in ihrer Arbeit auf die systembibliothekarischen Aufgaben konzentriert.⁹⁹ Die Benennung sollte also nicht universell eingesetzt werden, sondern wie durch Expertin B und Experten C beschrieben, in Abhängigkeit von den tatsächlichen Tätigkeiten.¹⁰⁰ Experte D sieht sich als wissenschaftlicher Bibliothekar beziehungsweise als Referent im IT-Bereich.¹⁰¹ Data Librarians wiederum konzentrieren sich auf die Arbeit mit und an Daten.¹⁰² Expertin A beschreibt, dass sich hier Bibliotheksinformatiker in ihrem bibliothekarischen Wissen verstärkt vertieft haben.¹⁰³ Der Begriff des IT-Bibliothekars ist allgemeiner gehalten, als die Bezeichnung Systembibliothekar, er kann mehr Tätigkeiten in sich vereinen (systembibliothekarische, datenfokussierte, aber auch entwicklerische, koordinatorische und strategische Arbeit) und bietet sich deshalb als Überbegriff besser an. Die Benennung IT-Personal ist dann noch weiter gefasst und schließt

⁹⁴ Expertin G, Z. 46-47

⁹⁵ Experte E, Z. 10-13

⁹⁶ Ebd., Z. 487-488

⁹⁷ Experte C, Z. 198-201

⁹⁸ Vgl. Expertin A, Z. 33-36 und 185-188 sowie Experte D, Z. 40-47 und 51 sowie Experte E, Z. 479-481 und 495-497

⁹⁹ Vgl. Expertin B, Z. 27-30

¹⁰⁰ Vgl. ebd., Z. 47-48 sowie Experte C, Z. 188-192

¹⁰¹ Vgl. Experte D, Z. 171, 272 und 278

¹⁰² Vgl. ebd., Z. 279-280

¹⁰³ Vgl. Expertin A, Z. 109-112

auch FaMIs, Fachinformatiker und Bibliotheksinformatiker mit ein. Dennoch sind die einzelnen Bezeichnungen sinnvoll, da sie unterschiedliche Aufgabengebiete übernehmen.¹⁰⁴ IT-Bibliothekare seien Vermittler zwischen klassischen Bibliothekaren und Informatikern¹⁰⁵ in dem sie „den nicht-technischen mit dem technischen Bereich [...] verzahnen und auch kommunikative Schnittstelle [sind]“¹⁰⁶; diese Schnittstellenfunktion nehme mit zunehmender Technikdichte zukünftig zu.¹⁰⁷ Experte D beschreibt die Schnittstellenfunktion als Prüffunktion zwischen Anforderungserhebern (bibliothekarisches Personal und Nutzer) und den umsetzenden Entwicklern.¹⁰⁸ Laut Expertin B findet die Vermittlerrolle zwischen den Kollegen und der Bibliotheksmanagementsoftware statt.¹⁰⁹ IT-Kenntnisse (wie zum Beispiel Skripting-Fähigkeiten) seien zukünftig auch für normale moderne Bibliothekare¹¹⁰ zunehmend wichtiger, da sich IT-Bibliothekare auf Grund einer zunehmenden Berufskomplexität verstärkt auf den technischen Bereich fokussieren werden. Es sei schwer, eine klare Grenze zwischen modernem Bibliothekar und IT-Bibliothekar zu ziehen; allgemein lasse sich festhalten, dass der IT-Bibliothekar sich auf dem Gebiet der IT spezialisiert habe, wohingegen der moderne Bibliothekar lediglich Grundkenntnisse besitze.¹¹¹ Experte D sieht IT-spezialisierte Bibliothekare und Bibliotheksinformatiker als Partner an: „Ich glaube auch, dass Programmierer und Bibliothekare keine Konkurrenten sein sollten. Es gibt für beide genug verschiedene Dinge und dann gibt es Schnittstellen, wo sich beide treffen. Das ist auch wichtig, diese Schnittstellen auszubilden, damit sie miteinander kommunizieren können.“¹¹² Ein Mindestberufsabschluss für die Mitarbeit an IT-Projekten in Bibliotheken sei nicht notwendig.¹¹³ Es gibt auch technikaffine FaMIs, die in den IT-Abteilungen deutscher Bibliotheken tätig sind.¹¹⁴ Außerdem bilden einige Bibliotheken zusätzlich oder stattdessen Fachinformatiker aus, die auch in den IT-Abteilungen der Bibliotheken zum Einsatz

¹⁰⁴ Vgl. ebd., Z. 47 und 51

¹⁰⁵ Vgl. Experte C, Z. 9-19

¹⁰⁶ Experte E, Z. 259-260

¹⁰⁷ Vgl. ebd., Z. 74-77

¹⁰⁸ Vgl. Experte D, Z. 56 und 61-72

¹⁰⁹ Vgl. Expertin B, Z. 143-146

¹¹⁰ Gemeint sind Bibliothekare, die eher als Generalisten, statt als Spezialisten tätig sind (dies kann durch die Größe der Bibliothek oder durch die Ablauforganisation bedingt sein); laut Expertin A (vgl. Expertin A, Z. 646-654) gebe es aber auch zukünftig Bibliotheksmitarbeiter, für die IT im Berufsalltag eine untergeordnete Rolle spielen und spezielle Kenntnisse nicht notwendig seien

¹¹¹ Vgl. Experte C, Z. 268 und 452-457 sowie Experte E, Z. 174-176 und 277-286 sowie Experte F, Z. 290, 294, 298, 337 und 343

¹¹² Experte D, Z. 549-552

¹¹³ Vgl. Experte F, Z. 628-631 und 797-798

¹¹⁴ Vgl. Experte C, Z. 439-442 sowie Expertin B, Z. 21 und 331 sowie Experte E, Z. 269-270

kommen.¹¹⁵ Expertin A meint, IT gehöre heutzutage zum klassischen Bibliotheksbild dazu; es sei klassisch bibliothekarisch, mit Daten zu arbeiten.¹¹⁶ Die Administration übernehme meist ein klassischer Informatiker mit umfassenden Mathematikkenntnissen; dieser sei aber meist nicht Mitglied des IT-Personals der Bibliothek, sondern beim Träger beziehungsweise der übergeordneten Einrichtung zugehörig.¹¹⁷

Abbildung 4: Bezeichnungen des IT-Personals in deutschen Bibliotheken und deren Bedeutungsüberschneidungen

Wahrnehmung und Stellenwert

Das IT-Personal habe eine hohe Verantwortung für die technischen Vorgänge, die heute in der Bibliotheksarbeit nicht mehr wegzudenken sind. Ein Fehler in einer Anwendung könne fatale Folgen haben.¹¹⁸ Als Beschäftigter in der IT-Abteilung einer Bibliothek habe man eine bedeutende Position, wenn nicht gar die wichtigste Funktion nach dem Leiter in Bezug auf die Zukunftsfähigkeit der Bibliothek.¹¹⁹ Das IT-Personal hält bei der Erfüllung der jeweiligen Aufgaben in der Regel Absprache mit der Bibliotheksleitung und mit Mitarbeitern mit direktem Nutzerkontakt, zum Beispiel aus dem Benutzungsbereich.¹²⁰ Aber nicht alle

¹¹⁵ Vgl. Experte C, Z. 463-464

¹¹⁶ Vgl. Expertin A, Z. 628-632

¹¹⁷ Vgl. Experte F, Z. 299-302, 306-311, 315-317 und 323

¹¹⁸ Vgl. Expertin B, Z. 158-161

¹¹⁹ Vgl. ebd., Z. 457 sowie Experte F, Z. 570-571

¹²⁰ Vgl. Experte E, Z. 247-257

Bibliotheksleiter halten IT-Bibliothekare für notwendig.¹²¹ Zukünftig sei ein stärkeres Bewusstsein für die Wichtigkeit des IT-Personals nötig.¹²² Man brauche in allen Hierarchieebenen der Bibliothek und beim Träger die Erkenntnis, dass man IT zur Automatisierung von Routinetätigkeiten nutzen sollte, da durch die Technikunterstützung ein flüssigeres Arbeiten möglich sei. IT-Gegner beharren allerdings häufig auf Kontinuität.¹²³

Abhängigkeiten und Finanzierungsprobleme

Expertin B fasst die Abhängigkeiten in Öffentlichen Bibliotheken im Interview folgendermaßen zusammen: *„Es kommt [...] ganz massiv darauf an, wie die betreuende IT-Firma drauf ist, was die für Spezialisten hat und wie weit Rechte der Bibliotheksangestellten gehen. Das ist [...] eine Sache im öffentlichen Dienst, dass man in einer kommunalen Verwaltung meist deutlich beschränkt ist. Oder beschränkter ist, als in einer universitären Umgebung, wo es dafür komplette Bereiche gibt, die dafür auch bestimmte Rechte haben, die in den Öffentlichen Bibliotheken eher nicht vorhanden sind.“*¹²⁴ Es gebe einen Ressourcennachteil der kommunalen IT-Abteilungen der Öffentlichen Bibliotheken gegenüber Rechenzentren der wissenschaftlichen Bibliotheken.¹²⁵ Auch eine Abhängigkeit von IT-Dienstleistern, wie zum Beispiel die der einschränkenden Übersecurity durch den Administrator oder bei der Bibliothekssoftware, ist nicht zu unterschätzen.¹²⁶ In kleinen Bibliotheken könne gar ein Amt der Stadt die komplette IT-Betreuung übernehmen.¹²⁷

Experte F rät bei IT-Projekten: *„Erst einmal selber machen, damit man in der Materie drinsteckt, damit man das einschätzen kann und die Schwierigkeiten kennt. Und dann kann man mal schauen, wenn man merkt, dass es zu schwierig oder zu groß ist.“*¹²⁸ Die eigene Lösungsentwicklung bei IT-Problemen sollte die Grundlage für die Kosteneinschätzung bilden; zu teure Angebote sollte man ablehnen, faire Angebote nutzen und die dafür freigewordene Zeit für weitere Projekte einsetzen. Wenn die eigene Lösung unzureichend ist, sollte die Aufgabe extern vergeben werden.¹²⁹ Experte C sieht auch Probleme in der Finanzierung von

¹²¹ Vgl. Expertin A, Z. 378-379

¹²² Vgl. Experte E, Z. 463-465

¹²³ Vgl. Experte F, Z. 58-61, 109-115, 200-207, 241-252, 531-535 und 610-612

¹²⁴ Expertin B, Z. 86-92

¹²⁵ Vgl. Experte C, Z. 172-176

¹²⁶ Vgl. Experte F, Z. 273-284, 499-515 und 655-664 sowie Expertin G, Z. 98-99

¹²⁷ Vgl. Experte E, Z. 270-276

¹²⁸ Experte F, Z. 447-450

¹²⁹ Vgl. ebd., Z. 413, 417-442 und 447-453

IT-Projekten. Es gebe viele Projektideen, allerdings dauere deren Umsetzung aktuell noch zu lange.¹³⁰ Außerdem kritisiert er, „[e]s gibt auch [nur] spärlich Drittmittel für [...] Projekte, wenn sie nicht *Mainstream* sind.“¹³¹ Zusätzlich sehen Ausschreibungen im öffentlichen Bereich zu niedrige Mittel für IT-Projekte vor: „[...] [D]ie decken nicht einmal ein Jahresgehalt für einen *Entwickler*.“¹³² Die Suche nach Drittmitteln wäre auch eine wichtige Option für eine zeitlich begrenzte Ressourcenerweiterung von IT-Abteilungen für deutsche Bibliotheken.¹³³ Das richtige Netzwerk von (Ansprech)partnern und ein Händchen für den richtigen Zeitpunkt bei der Umsetzung eines Projektes seien wichtig, aber ohne zusätzliches Personal wären Extraaufgaben nicht umsetzbar.¹³⁴ Allerdings müsse das Netzwerken neben dem täglichen Kerngeschäft durchgeführt werden.¹³⁵ Deshalb fordert Experte E eine Veränderung in der Politik des Trägers, dass notwendige Technologieanschaffungen getätigt werden, mehr Personal eingestellt und dieses noch mehr weitergebildet wird sowie Unterstützung bei der Netzwerkarbeit erhält.¹³⁶

4.2 Ressource Personal

Ausstattung

Aktuell existiere ein großes Spektrum bei der personellen Ausstattung der IT-Abteilungen in deutschen Bibliotheken; von optimal bis nicht vorhanden. Es gebe Bibliotheken ohne IT-Personal oder in denen eine Person alle IT-Aufgaben allein übernehmen müsse.¹³⁷ So lässt sich auch die Situation von Expertin B beschreiben; sie ist allein für die IT-Aufgaben in ihrer Bibliothek zuständig und hat nur eine Vertretung.¹³⁸ Außerdem ist ihre Stelle nicht vollständig mit IT-Aufgaben besetzt.¹³⁹ Somit bleibe auch keine Zeit für eigene Entwicklungen von Anwendungen.¹⁴⁰ Praktikanten wären eine zusätzliche Ressource für die Umsetzung von IT-Projekten in Bibliotheken.¹⁴¹ Expertin B sagt dazu: „*Dinge nicht anfassen zu können, nicht weil wir es nicht wollen, sondern weil die Besetzungssituation das nicht erlaubt. Wenn man mit*

¹³⁰ Vgl. Experte C, Z. 507-514

¹³¹ Ebd., Z. 516

¹³² Ebd., Z. 521-522

¹³³ Vgl. Experte C, Z. 355-356

¹³⁴ Vgl. ebd., Z. 537-539 und 566

¹³⁵ Vgl. Experte E, Z. 210-211

¹³⁶ Vgl. ebd., Z. 212-215, 293-295 und 466-469

¹³⁷ Vgl. Expertin A, Z. 363-374

¹³⁸ Vgl. Expertin B, Z. 14-16 und 21

¹³⁹ Vgl. ebd., Z. 98-103

¹⁴⁰ Vgl. ebd., Z. 208

¹⁴¹ Vgl. ebd., Z. 287-291 sowie Experte E, Z. 222-230 sowie Experte F, Z. 180

Praktikanten das dann probieren könnte oder die Basisarbeit, um etwas zum Laufen zu bringen, in Projekten mit Studierenden erarbeiten könnte, wäre das eine richtig tolle Sache.“¹⁴²

Allerdings gebe es das Problem, dass Auszubildende und Studierende im Bibliothekswesen häufig kein IT-Interesse haben; dies sei in Öffentlichen Bibliotheken häufiger als in wissenschaftlichen Bibliotheken.¹⁴³ IT-Interesse und etwas Mut seien für Praktikanten und bei der internen Personalentwicklung eine essentielle Voraussetzung.¹⁴⁴ Experte F empfiehlt bei der Einstellung neuer Mitarbeiter stärker auf ihre Bereitschaft, sich Neues anzueignen, zu achten.¹⁴⁵ Expertin B und die Experten E und F stellen fest, dass es heute auch intern zu viele Mitarbeiter gebe, die kein IT-Interesse haben.¹⁴⁶ Experte F fasst treffend zusammen: *„Viele meiner heutigen Kollegen sind deshalb der MPDL in den allermeisten Fällen völlig hilflos ausgeliefert, weil sie damals in das Bibliothekswesen in die MPG eingestiegen sind, gerade weil sie sich eben nicht für EDV, Programmieren und Skripten interessiert haben. Für die Anforderungen, die wir jetzt haben, haben sich damals die falschen Leute beworben. Damals waren es die Richtigen, jetzt sind es aber nicht mehr die Richtigen. Deswegen ist es auch schwierig, das Kollegium mitzuziehen, weil das ja immer noch dieselben Leute sind. Die neuen Leute kann man aussuchen, da kann man versuchen, etwas zu tun. Aber die, die schon im Geschäft sind, kriegt man nicht mehr anders. Das ist wahrscheinlich auch ein Grund, warum das im Bibliothekswesen so träge ist. [...] Änderungen sind schwer durchzusetzen.“¹⁴⁷*

Allgemein gebe es zu wenig Personal mit Skripting-Fertigkeiten, was laut Experte F am ungeeigneten Umfeld in der IT-Abteilung und am fehlenden Selbstvertrauen der Akteure liege.¹⁴⁸ Experte C hat bereits einige gute Erfahrungen mit Praktikanten und Studierenden, die ihre Abschlussarbeit zu einem realen Bibliotheks-IT-Problem schreiben, machen können.¹⁴⁹ Außerdem seien FaMIs mit IT-Interesse und entsprechender Weiterbildung sowie Fachinformatiker eine Option, die häufiger genutzt werden sollte.¹⁵⁰ Experte D meint, dass IT-Aufgaben für FaMIs möglich, aber eher die Ausnahme sein.¹⁵¹ Expertin A und Experte E

¹⁴² Expertin B, Z. 288-291

¹⁴³ Vgl. ebd., Z. 296-300 und 304

¹⁴⁴ Vgl. Experte D, Z. 525-529 sowie Experte E, Z. 498-500 sowie Experte F, Z. 539-542, 669-671 und 720-726

¹⁴⁵ Vgl. Experte F, Z. 56-57

¹⁴⁶ Vgl. Expertin B, Z. 355-357 sowie Experte E, Z. 236-239 sowie Experte F, Z. 499-515 und 655-664

¹⁴⁷ Experte F, Z. 503-515

¹⁴⁸ Vgl. ebd., Z. 675-678

¹⁴⁹ Vgl. Experte C, Z. 317-321 und 357-359

¹⁵⁰ Vgl. Expertin A, Z. 469-471 sowie Expertin B, Z. 331 sowie Experte C, Z. 449-451 und 466-467

¹⁵¹ Vgl. Experte D, Z. 303-305

beschreiben die aktuelle Personalsituation in ihren Bibliotheken als optimal.¹⁵² Expertin B dagegen klagt über zu wenig Personal für IT-Projekte, aber es gebe allgemein zu wenig Personal in ihrer Bibliothek.¹⁵³ Auch die Experten C und F geben an, dass sie genügend Ideen für neue IT-Projekte haben, aber das Personal dafür fehle.¹⁵⁴

gute Personalsituation	unzureichende Personalsituation
Expertin A und Experte E (große Bibliotheken)	Expertin B und die Experten C und F (kleine bis mittelgroße Bibliotheken)
keine klare Zuordnung möglich beziehungsweise keine Aussage: Experte D und Expertin G	

Tabelle 2: Expertenmeinungen zur Einschätzung der Personalsituation in ihrer Bibliothek

Arbeitsweise

Expertin A bekundet, dass Informatiker eine andersgeartete Arbeitsweise als Bibliothekare haben; sie würden, wenn dies möglich ist, häufig ihre wöchentliche Arbeitszeit reduzieren und ihnen sei Flexibilität bei der Ableistung ihrer Arbeitszeit wichtig. Außerdem benötigen sie verschiedene Zonen am Arbeitsplatz (zum Beispiel für den Austausch in der Gruppe, zu zweit oder einen Ruhebereich für sich alleine) und nutzen Hilfsmittel wie geräuschkämpfende Kopfhörer.¹⁵⁵ Experte C weist auf die projektorientierte Arbeitsweise seines Teams hin; darunter zählt auch der IT-Bereich.¹⁵⁶

Weg ins Berufsfeld

Experte E beschreibt die Situation in deutschen Bibliotheken so: *„Aber gerade im Bereich der IT-Bibliothekare sitzen ja meist keine reinen Informatiker, sondern es sind meistens Bibliothekare oder FaMIs, die durch irgendeinen Umstand dazu gebracht worden, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.“*¹⁵⁷ *„Der Normalfall ist [...], man will in die Bibliothek und dann wird man feststellen, da gibt es ganz schön viel Technik. Und entweder ich bin affin dafür oder nicht. Und der umgekehrte Fall, erst Informatiker und dann kommt man in die Bibliothek, gibt es sicher auch, denke ich, ist aber seltener.“*¹⁵⁸ Im Grunde sei die Reihenfolge der Ausbildung auch nicht wichtig, sondern von der Person abhängig.¹⁵⁹ Außerdem sei im IT-

¹⁵² Vgl. Expertin A, Z. 363-364 sowie Experte E, Z. 269-270

¹⁵³ Vgl. Expertin B, Z. 385-389 und 394-396

¹⁵⁴ Vgl. Experte C, Z. 566 sowie Experte F, Z. 617-624 und 632-638

¹⁵⁵ Vgl. Expertin A, Z. 413-416, 427-435 und 471-474

¹⁵⁶ Vgl. Experte C, Z. 324-326 und 331-334

¹⁵⁷ Experte E, Z. 87-89

¹⁵⁸ Ebd., Z. 339-342

¹⁵⁹ Vgl. ebd., Z. 316 sowie Expertin A, Z. 117-125

Bereich sowieso Lebenslanges Lernen beziehungsweise Selbststudium notwendig. Zum Teil gebe es auch vollständige Autodidakten.¹⁶⁰ Expertin A schildert, wie ihr Interesse an der Bibliotheks-IT durch ihr Praktikum stieg und empfiehlt den IT-Abteilungen in deutschen Bibliotheken, sich auf Praktikanten einzustellen.¹⁶¹

Stellenausschreibungen

Expertin A merkt an, dass selten IT-Bibliothekare ausgeschrieben werden und es schwierig sei, Stellen für IT-Bibliothekare zu besetzen, allerdings liege das zum Teil auch an den Anforderungen in den Ausschreibungen.¹⁶² Außerdem wäre ihrer Meinung nach eine Öffnung der starren Regeln, wie die Notwendigkeit des Vorhandenseins eines bestimmten Abschlusses bei Ausschreibungen im öffentlichen Dienst wünschenswert.¹⁶³ Experte C argumentiert, dass es schwer sei, Informatiker für Bibliotheken anzuwerben: *„Der Öffentliche Dienst steht da in einem Wettbewerb mit anderen Unternehmen und wenn jemand als junger Mensch die Wahl hat, im Öffentlichen Dienst zu arbeiten, hat er sicherlich Argumente dafür, aber es gibt sicherlich mehr Argumente, in anderen Bereichen tätig zu werden als in Bibliotheken.“*¹⁶⁴ Die Bezahlung sei im Vergleich zur freien Wirtschaft gering und Bibliotheken seien bei Informatikern kein besonders beliebter Arbeitsort; dies sei aber abhängig von der Einstellung der jeweiligen Person.¹⁶⁵ Kleine Bibliotheken haben besondere Schwierigkeiten bei Anwerbung von IT-Personal.¹⁶⁶ Experte D denkt, dass für das Ausüben einer Tätigkeit die jeweiligen Fähigkeiten der Person wichtiger als ihr Abschluss seien.¹⁶⁷ Expertin B beantwortet die Frage nach einem bestimmten Abschluss wie folgt: *„Die Trennung von Aufgaben nach Abschlüssen ist da für mich etwas schwierig. Es kommt meiner Meinung nach mehr auf die persönlichen Fähigkeiten an, die man sich auch häufig selbstständig aneignen muss. Wenn das Studium oder die Ausbildung schon zehn Jahre her ist, dann ist der Abschluss gar nicht so relevant. In der Zwischenzeit gab es dann so viele Veränderungen. Da kommt es viel mehr auf*

¹⁶⁰ Vgl. Expertin B, Z. 333 und 475-479 sowie Experte D, Z. 134 sowie Experte E, Z. 162-163 und 343-349 sowie Experte F, Z. 47-55, 238-239 und 798-799

¹⁶¹ Vgl. Expertin A, Z. 441-447

¹⁶² Vgl. ebd., Z. 394-396

¹⁶³ Vgl. ebd. Z. 484-491

¹⁶⁴ Experte C, Z. 109-113

¹⁶⁵ Vgl. ebd., Z. 116-121, 486-488 und 494-503

¹⁶⁶ Vgl. Experte E, Z. 470-472

¹⁶⁷ Vgl. Experte D, Z. 300-302

die persönliche Eignung an.“¹⁶⁸ Experte C schätzt ein, dass Stellenausschreibungen für Fachhochschulbibliotheken häufig zu hochdotiert seien.¹⁶⁹

Werbungsoptionen

Es sollte in deutschen Bibliotheken verstärkt mit den anspruchsvollen und interessanten Aufgaben des IT-Personals, mit familienfreundlicher Umgebung (zum Beispiel feste Arbeitszeiten und Gleitzeit) und sonstigen Vergünstigungen geworben werden.¹⁷⁰ Experte F fordert sogar eine offensivere Taktik: *„Es müsste [...] klar[er kommuniziert] werden, dass die Bereitschaft, sich [...] [mit IT] auseinanderzusetzen, Voraussetzung ist, ein erfolgreicher Bibliothekar zu sein. Dann werden sich auch andere Leute für den Beruf Bibliothekar bewerben, als die, die es bis jetzt tun.“*¹⁷¹ Fachartikel seien für die Verbreitung des Interesses ungeeignet, man solle dagegen den Mitarbeitern die Vorteile von Automatisierungen demonstrieren; für die Überzeugung der Entscheidungsträger seien wissenschaftliche Publikationen allerdings geeignet.¹⁷²

4.3 Kompetenzen von IT-Personal in Bibliotheken

Es gibt zwei thematische Kompetenzbereiche, die für einen Mitarbeiter in der IT-Abteilung jeder Bibliothek essentiell sind: IT sowie Informatik auf der einen und das Bibliothekarische auf der anderen Seite.¹⁷³ Expertin A beschreibt dies wie folgt: *„Man benötigt [...] Leute, die die Idee und den Kontext haben und Leute, die das dann umsetzen können. Auf beiden Seiten sind Spezialisten nötig. Und auf beiden Seiten werden Leute gebraucht, die auf der anderen Seite hineinschnuppern und sich Dinge aneignen. Es muss von beiden Seiten aufeinander zugegangen werden, damit das gut funktioniert.“*¹⁷⁴ Auch laut Experte C müsse man Kenntnisse aus beiden Bereichen mitbringen: *„[...] [Man] brauch[t] einen Bibliothekar, der mit den Kunden arbeitet, der Bedürfnisse und verschiedenen Angebote kennt, die er versucht, zu integrieren [...] und auf der anderen Seite auch die ‚0-1-Kollegen‘ versteht [...]. Digitale Prozesse technisch umzusetzen, dass sie stabil laufen, dass sie bestimmte Sachen abspeichern, dass eine gewisse Performance da ist oder alle Fälle mitgedacht werden, dass nichts schief*

¹⁶⁸ Expertin B, Z. 331-336

¹⁶⁹ Vgl. Experte C, Z. 524-526

¹⁷⁰ Vgl. Expertin A, Z. 402-406 und 475-480 sowie Expertin B, Z. 461-463 sowie Experte C, Z. 475-483

¹⁷¹ Experte F, Z. 561-564

¹⁷² Vgl. ebd., Z. 496-498, 552-554, 758, 763-776 und 780-785

¹⁷³ Vgl. Experte E, Z. 30-35, 150, 179-183, 296-301 und 307-308

¹⁷⁴ Expertin A, Z. 136-140

geht.“¹⁷⁵ Je nach fachlichem Fokus und Position der jeweiligen Stelle seien die Aufgaben in den IT-Abteilungen recht unterschiedlich, so Expertin A: „[...] [I]ch [...] [habe] über die Jahre [...] festgestellt, dass man nicht sagen kann: DAS mach[t] [...] [IT-Personal in deutschen Bibliotheken], sondern das ist sehr divers. Je nachdem, was gerade ansteht.“^{176 177} Die Aufgabenverteilung sei unabhängig vom Abschluss, aber abhängig vom Fach, so Experte D: „Wenn ich eine Stelle brauche, die Software entwickelt, dann stelle ich einen Softwareentwickler ein. Das wird dann ein Informatiker sein, der hat das zu 100 Prozent studiert hat. Wenn ich merke, ich brauche Projektmanagement oder ich brauche jemanden, der Dinge durchdenkt oder konzeptionell erarbeitet, Anforderungen klar macht, Projekte nach außen hin vertritt, dann ist das für mich eher eine bibliothekarisch-informationswissenschaftliche Stelle.“¹⁷⁸ Bibliothekarische Kenntnisse und Einblicke der existierenden Infrastruktur, Systeme und Workflows seien die Grundlage, technisches Wissen trainiere man sich häufig erst im Berufsleben an.¹⁷⁹ Als (IT-)Mitarbeiter einer Bibliothek sollte man das Zehnfingersystem beherrschen, da man ständig Eingaben über die Tastatur zu tätigen habe.¹⁸⁰ Vielfach sei man für den technischen Betrieb des Bibliothekssystems, die Konzeption und Wartung der Hard- und Software und für den digitalen Bestand und Lizenzen zuständig; dann liege der Schwerpunkt auf der bibliothekarischen Arbeit.¹⁸¹ Experte C meint, „[...] [man müsse] in der Lage sein, Einstellungen im lokalen System vorzunehmen, die dann für Nutzer oder Kollegen angezeigt werden und an dieser Schnittstelle Anpassungen an einem von der Stange erworbenen System im Sinne der Bibliothek vornehmen zu können.“¹⁸² Weiterhin seien ein Grundverständnis für Technologien sowie Erfahrungen und speziellere Kenntnisse zu Discoveryservices, Electronic Resource Management Systems, Datenbanken, Information Retrieval, Webseitentechnologien und bibliothekarische Managementservices (wie RFID, Netz- und automatengestützte Verbuchungs-, Zahlungs- und Ticketsysteme) notwendig.¹⁸³ Besonders vorhandene SQL-Kenntnisse seien laut Expertin B von Bedeutung.¹⁸⁴ Auch der

¹⁷⁵ Experte C, Z. 14-19

¹⁷⁶ Expertin A, Z. 86-88

¹⁷⁷ Vgl. ebd., Z. 174-185

¹⁷⁸ Experte D, Z. 262-268

¹⁷⁹ Vgl. Expertin B, Z. 77-79 und 138-143 sowie Experte D, Z. 13-14 sowie Expertin G, Z. 102-105

¹⁸⁰ Vgl. Experte F, Z. 8-16 und 152-155

¹⁸¹ Vgl. Expertin B, Z. 176-181, 185 und 189-190 sowie Expertin G, Z. 93-98

¹⁸² Experte C, Z. 193-196

¹⁸³ Vgl. Expertin A, Z. 324-330 sowie Experte D, Z. 93-106 und 131-133 sowie Experte E, Z. 36-40, 60-71 und 78-83

¹⁸⁴ Vgl. Expertin B, Z. 109-113

Bereich der Webtechnologien (HTML, CSS) und des Datenschutzes wären in den Bibliotheken gefragt.¹⁸⁵ Experte D betont die methodischen Kompetenzen: „[...] *[D]as Wichtigste [ist], analytische Kompetenzen zu haben, also Dinge analysieren und auch Anforderungen abstrahieren zu können, das heißt, dass man viele kleine Teile so zusammenführt, dass man eine generische Anforderung formulieren kann und so das Problem in einem technischen Kontext verorten kann.*“¹⁸⁶ Laut Expertin A habe man überwiegend konzeptionelle Aufgaben und sollte sich mit Datenmodellierung, -management, Anforderungsanalysen und Projektmanagement beschäftigen.¹⁸⁷ Vor allem in höheren Positionen sei man mit der Planung, Strategie und Durchführung von Projekten beauftragt.¹⁸⁸ Dabei seien die IT-Kenntnisse besonders wichtig für Kommunikation, Anforderungserhebung und Aufwandseinschätzung.¹⁸⁹ Unterschiedliche Vorstellungen und unzureichende Kommunikation führen leicht zu Fehlern in der Entwicklung oder Beschaffung von Technologien.¹⁹⁰ Experte D beschreibt den iterativen Prozess der spezifischen und genauen Formulierung der Anforderung gar als Kunst.¹⁹¹ Dabei wären Mündigkeit und Selbstbewusstsein aus Praxiserfahrungen hilfreich, so Experte F.¹⁹² Es sollten Evaluationen von IT-Anwendungen (zum Beispiel des Kataloges oder des Webauftritts auf mobilen Endgeräten) durch IT-Personal durchgeführt werden können. Die Optimierung bestehender Dienste würde aus Zeitmangel häufig vernachlässigt. Dabei seien regelmäßige Evaluationen bestehender Dienste genauso wichtig wie die Neuentwicklung weiterer Angebote. Außerdem bedinge eine Evaluation nach einem gewissen zeitlichen Abstand die nächste Überprüfung; es entstehe gewissermaßen ein Kreislauf.¹⁹³ Trendmonitoring, also den Nutzen von zukünftigen Technologien für Nutzer und Mitarbeiter zu prüfen, sei im IT-Bereich ein zentrales Thema.¹⁹⁴ Man müsse als IT-Personaler in der Lage sein, aus der Bibliotheksicht externe IT-Tools für sich entdecken und anzuwenden. Dazu sollte man Plattformen für angebotene Software oder Programmierungsschnittstellen nutzen können.¹⁹⁵ Laut Experte C gehe es im Grunde darum,

¹⁸⁵ Vgl. ebd., Z. 115-117 und 201

¹⁸⁶ Experte D, Z. 9-13

¹⁸⁷ Vgl. Expertin A, Z. 62-67, 74, 294-301 und 316-319

¹⁸⁸ Vgl. Experte D, Z. 273-277 und 282-283

¹⁸⁹ Vgl. Expertin B, Z. 118-122

¹⁹⁰ Vgl. Experte F, Z. 324-332

¹⁹¹ Vgl. Experte D, Z. 76-89

¹⁹² Vgl. Experte F, Z. 349-351

¹⁹³ Vgl. Experte D, Z. 188-192, 414-428, 433-435 und 439-442

¹⁹⁴ Vgl. ebd., Z. 47-48 sowie Experte E, Z. 105-109 und 177-178 sowie Experte F, Z. 253-255

¹⁹⁵ Vgl. Experte C, Z. 23-33 und 37-39

eine Zeitersparnis durch Automatisierung von Routinearbeiten mittels IT zu ermöglichen.¹⁹⁶ Dies bedinge den Wegfall von einfachen Aufgaben und die Zunahme an komplexeren Aufgaben in Bibliotheken.¹⁹⁷ Expertin A empfiehlt, gemeinsam im gesamten Bibliotheksteam sinnvolle Automatisierungsbereiche zu lokalisieren.¹⁹⁸ Für die Umsetzung dieser seien Fertigkeiten im Programmieren notwendig.¹⁹⁹ Eine spezielle Programmiersprache sei aber auf Grund der schnellen Weiterentwicklung nicht essentiell.²⁰⁰ Experte E bescheinigt dem Verständnis von Programmiersprachen zukünftig eine zunehmende Wichtigkeit.²⁰¹ Expertin B meint dagegen, Kenntnisse der Grundlagen der Programmierung im Bibliotheksbereich seien Grundvoraussetzung für selbsterstellte oder beauftragte Zusatzanwendungen. In ihrem Alltag als Systembibliothekarin seien diese Kenntnisse aber nicht nötig.²⁰² Sie empfiehlt aber eine genaue Dokumentation von Spezialanwendungen durch den jeweiligen Experten für Nachnutzung durch Kollegen, die nicht auf gleichen Kenntnisstand sind.²⁰³ Experte D führt dazu aus: *„Es ist auf jeden Fall viel wert, wenn jemand bibliothekarischen Background und Programmierkenntnisse hat und beides miteinander vereinen kann.“*²⁰⁴

Programmierkenntnisse von IT-Personal notwendig	Programmierkenntnisse von IT-Personal hilfreich, aber nicht notwendig
Expertin A, Experten C, D, E und F sowie Expertin G	Expertin B

Tabelle 3: Expertenmeinungen zur Notwendigkeit von Programmierkenntnissen von IT-Personal in deutschen Bibliotheken

Programmierkenntnisse seien als Bibliothekar hilfreich, aber nicht notwendig; Bibliothekare hätten auch so ein großes Betätigungsfeld außerhalb der Softwareentwicklung. Bibliotheksinformatiker sollten dagegen programmieren können.²⁰⁵ Dies sieht Experte F anders; ihm ist wichtig, dass *„[...] die Mitarbeiter zumindest bereit dafür sind, sich darüber klar zu werden, was denn mit der Eingabe dann passiert. Damit sie dann in gewisser Weise mündig*

¹⁹⁶ Vgl. ebd., Z. 216-224

¹⁹⁷ Vgl. ebd., Z. 452-457

¹⁹⁸ Vgl. Expertin A, Z. 345-350

¹⁹⁹ Vgl. Expertin G, Z. 106-109

²⁰⁰ Vgl. Expertin A, Z. 191 und 196

²⁰¹ Vgl. Experte E, Z. 93-104

²⁰² Vgl. Expertin B, Z. 200-204

²⁰³ Vgl. ebd., Z. 475-479

²⁰⁴ Experte D, Z. 203-205

²⁰⁵ Vgl. ebd., Z. 208-209, 231-234 und 251-252

mitdenken können, wie sich Arbeitsschritte, die sie tagtäglich verrichten, automatisieren lassen, dass sie selber auf diese Ideen kommen, dass sie selber eine Vorstellung davon bekommen, was passiert, was ist möglich, wie könnte man es besser, bequemer, einfacher, nachhaltiger, weniger fehleranfällig machen.“^{206 207} Besonders die Grundlagen und -begriffe sollte man kennen: „Wir brauchen das Grundverständnis und diese Ahnung, was möglich ist [...] und dann kann man das googeln. [...] Aber gerade bei diesen Google-Anfragen muss man erst einmal wissen, wie man da überhaupt fragt. Das heißt, man muss die EDV-Fachbegriffe kennen. Und man muss den Antworten auch ansehen können, ob sie für das jeweilige Problem einschlägig sind [...].“²⁰⁸ Es seien bei Datentransformationen und Softwareentwicklung verschieden tiefe Kenntnisse notwendig, so Experte D. Für Softwareentwicklung seien umfassendere Kenntnisse nötig.²⁰⁹

Im Bereich der Personalen Kompetenzen sei folgendes hilfreich:

- IT-Interesse
- Logikverständnis
- Kommunikationsfähigkeit
- Experimentierfreude
- Geduld
- Flexibilität
- Kreativität
- Belastbarkeit
- Hartnäckigkeit
- Detailgenauigkeit
- Fähigkeit des Strukturierten Arbeitens/gutes Zeitmanagement bei Konzeption, Planung und Durchführung von Aufgaben
- Teamfähigkeit
- Motivationsfähigkeit
- didaktische Fähigkeiten
- Bereitschaft zum Lebenslangen Lernen²¹⁰

Besonders betont Expertin A die emphatische Kommunikationsfähigkeit: „[...] [D]ass man alteingesessene Bibliothekare nicht überfordert und man ihnen auch die Angst davor nimmt, dass jetzt etwas wegfällt oder ihnen das Potenzial erläutert, dass man mit der freien Zeit

²⁰⁶ Experte F, Z. 19-24

²⁰⁷ Vgl. ebd., Z. 156-164

²⁰⁸ Ebd., Z. 92-97

²⁰⁹ Vgl. Experte D, Z. 245-250

²¹⁰ Vgl. Expertin A, Z. 117-118, 153-157 und 306-311 sowie Expertin B, Z. 130-134, 227-228 und 318-322 sowie Experte E, Z. 163, 168-171 und 281-286 sowie Experte F, Z. 577-585

*andere Sachen machen kann.*²¹¹ Auch Experte E hebt eine professionelle Kommunikation von Fehlern oder bei Technikausfällen gegenüber Kollegen und Nutzern hervor.²¹² Experte F betont, dass die Lernbereitschaft beim Lernenden, zum Beispiel aus Fehlern zu lernen und sich sein ganzes Berufsleben in IT weiterzubilden, sogar wichtiger sei, als der Eifer des Mentors im Team.²¹³ Dem IT-Leiter komme auf Grund seiner Position eine besondere Rolle zu: Er sei Projektmanager und Mentor, seine Projektkonzeption ermöglicht Erweiterungen für mitarbeitende Anwender und er solle die Mitarbeiter zum Skripten ermutigen.²¹⁴ „[...] *[Der IT-Leiter] muss [...] in der Lage sein, seine Leute zu motivieren, indem er ihnen [gewissermaßen als Mentor] aufzeigt, welches Potential darin steckt und zur Not selbst Vereinfachungen vorschlagen. [...] [Er] [m]uss mit dem Blick durch die Büros gehen und schauen, was man vereinfachen könnte. [...] [I]ch denke, dass es umgekehrt fruchtbarer ist, wenn die Mitarbeiter selbst danach schauen.*“²¹⁵

Zusammenfassend konnte folgendes Kompetenzprofil von IT-Personal in deutschen Bibliotheken abstrahiert werden:

²¹¹ Expertin A, Z. 337-340

²¹² Vgl. Experte E, Z. 71-74

²¹³ Vgl. Experte F, Z. 42-43, 54-55, 68-73 und 586-587

²¹⁴ Vgl. ebd., Z. 356-357, 367-376 und 675

²¹⁵ Ebd., Z. 385-392

Abbildung 5: Kompetenzprofil von IT-Personal in deutschen Bibliotheken

Wie FaMIs und Fachinformatiker die IT-Abteilung einer Bibliothek unterstützen können, beschreibt Expertin A: „[...] *[Es gibt] in der IT-Abteilung nicht immer [...] [große] IT-Projekte, sondern ständig regelmäßige Wartungen, Dateneingaben, da ist ja auch nicht alles automatisiert, man muss ja trotzdem noch Sachen händisch machen. Deshalb würden auch die [sie] ihre Rolle in der IT-Abteilung finden können.*“²¹⁶

4.4 IT-bibliothekarischer und bibliotheksinformatischer Bedarf in den verschiedenen Bibliotheken

Experte C belegt unterschiedliche Entwicklungen in den Bibliothekssparten: „*Sicherlich ist es so, dass sich in den beiden Typen von Bibliotheken, ÖBs und WBs, Unterschiede herauskristallisiert haben.*“²¹⁷ Er beschreibt auch die unterschiedlichen Voraussetzungen in den Bibliothekssparten: „*Die Wissenschaftlichen Bibliotheken [...] sind sehr technisch aufgestellt. Öffentliche Bibliotheken ziehen da natürlich mit [...], aber ihnen sind durch die kommunale IT-Abteilung nicht die gleichen Möglichkeiten geben, wie durch Rechenzentren von Universitätsbibliotheken.*“²¹⁸ So sehen dies auch Expertin B und Experte E.²¹⁹ Trotz Unterschieden gebe es aber auch Gemeinsamkeiten im IT-bibliothekarischen und bibliotheksinformatischen Bedarf zwischen Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken.²²⁰ So sei in beiden Sparten ein hohes Automatisierungspotenzial in den Abläufen der Bibliotheken vorhanden.²²¹ Experte F sagt dazu: „*Sie können in einer Öffentlichen Bibliothek genauso kreativ etwas mit Perl, Web und Datenbanken einsetzen, wie in einer Wissenschaftlichen. Sicher inhaltlich anders und mit anderer Zielsetzung, aber da ist das Potential daran gleich.*“²²² „*Große und kleine Bibliotheken haben auf jeden Fall unterschiedlichen Bedarf.*“²²³ Es gebe eine Abhängigkeit der notwendigen Breite beziehungsweise Tiefe der IT-Kenntnisse und der Skripting-Freiheiten von der Bibliotheksgröße.²²⁴ Bei kleineren Bibliotheken brauchte man eher Allrounder und in größeren Bibliotheken eher Spezialisten.²²⁵

²¹⁶ Expertin A, Z. 462-465

²¹⁷ Experte C, Z. 170-171

²¹⁸ Ebd. Z. 172-176

²¹⁹ Vgl. Expertin B, Z. 69-70 und 88-92 sowie Experte E, Z. 47-49

²²⁰ Vgl. Experte E, Z. 27-29 und 134-136

²²¹ Vgl. Expertin A, Z. 336 sowie Experte F, Z. 668-669 und 746-750

²²² Experte F, Z. 747-750

²²³ Ebd., Z. 741

²²⁴ Vgl. ebd., Z. 751-753

²²⁵ Vgl. Experte D, Z. 244 und 494-497 sowie Experte E, Z. 473-478

Wissenschaftliche Bibliotheken

In den wissenschaftlichen Bibliotheken scheint eine projektorientierte Arbeitsweise im IT-Bereich verbreitet.²²⁶ IT-Kenntnisse gehören zum Standard für wissenschaftliche Bibliothekare.²²⁷ Derzeit gebe es einen Fokus auf Datenmodellierung und Automatisierung von Routinearbeiten mittels IT.²²⁸ Aktuelle und zukünftige Projekte sind zum Beispiel:

- Robotereinsatz für verschiedene Führungen und als Ansprechpartner für Nutzer und für weitere Einsatzszenarien
- Indoorortung für eBook-Einblendung in App am Regal anhand der RVK
- Visualisierung und qualitative Auswertung der Abschlussarbeiten der Hochschule
- Datensicherung von elektronischen Medien als Prophylaxe des Scheiterns von Lizenzverhandlungen mit dem Content-Anbieter
- verstärkte Evaluationen der bestehenden Webservices²²⁹

Dafür seien neben bibliothekarisch spezialisiertem Personal auch vermehrt Informatiker nötig; aktuell gebe es aber einen Mangel.²³⁰ Der Bedarf ist wahrscheinlich bei den wissenschaftlichen Bibliotheken etwas größer als bei den Öffentlichen. Es gebe teilweise schon flexible Arbeitsformen für Bibliotheks-informatiker in wissenschaftlichen Bibliotheken.²³¹

Öffentlichen Bibliotheken

Wie bereits beschrieben, sei die Abhängigkeit und Einschränkung der Öffentlichen Bibliotheken von der kommunalen IT-Abteilung stärker ausgeprägt, als bei der wissenschaftlichen Bibliothekssparte. Deshalb ist in den Öffentlichen Bibliotheken der Bedarf mehr auf den bibliothekarischen Bereich gerichtet, als bei den wissenschaftlichen Bibliotheken. Expertin B wird sich auch zukünftig nach ihrem Abschluss des Bibliotheks-informatikmaster als Systembibliothekarin und nicht als Bibliotheks-informatikerin bezeichnen.²³² Sie empfiehlt für IT-Personal in Öffentlichen Bibliotheken den Ausbildungsweg über das Bibliothekswesen zur Informatik.²³³ Bibliotheksmanagementsoftwarebetreuung,

²²⁶ Vgl. Expertin A, Z. 86-89 sowie Experte C, Z. 324-340 und 539-561

²²⁷ Vgl. Experte D, Z. 168-171

²²⁸ Vgl. Expertin A, Z. 79-82 sowie Experte C, Z. 216-224

²²⁹ Vgl. Experte C, Z. 324-330, 335-340 und 539-561 sowie Experte D, Z. 428 und 436-442 sowie Experte F, Z. 642-650

²³⁰ Vgl. Expertin A, Z. 389-391

²³¹ Vgl. ebd., Z. 413-416

²³² Vgl. Expertin B, Z. 35 und 40-43

²³³ Vgl. ebd., Z. 92

Konzeption/Einkauf und Betreuung von Hard- und Software im Haus, Rechtemanagement, WLAN und RFID sowie auch Fürsorge für den digitalen Bestand seien mögliche Aufgaben.²³⁴ Außerdem seien Schulungen sowohl für das eigene bibliothekarische Personal als auch für die Nutzer eine essentielle Tätigkeit. Dafür benötige man zum einen eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit und zum anderen didaktische Fertigkeiten.²³⁵ Zunehmendes Interesse der Nutzer an gesellschaftsdurchdringenden Technologien erweitere das Angebotsspektrum vor allem der Öffentlichen Bibliotheken: Bibliotheken stellen als Anbieter neuer Technologien Chancengleichheit in der Gesellschaft im Umgang mit diesen her.²³⁶ Beispiele für neue Technologien sind Virtual Reality, Augmented Reality und Robotik.²³⁷ Aktuell und zukünftig arbeite man beispielsweise an folgenden Projekten:

- mehr Schulungen für die digitalen Angebote der Bibliothek und für neue Technologien (Einrichtung von Programmierkursen für Kinder oder eines Kurses zur Erstellung von eBooks)
- Installation eines Maker Space sowie der Ausbau von Evaluierungen der digitalen Bibliotheksangebote und -services
- Langzeitziel Open Library²³⁸

Kleine Bibliotheken

In kleineren Bibliotheken sei es laut Experte F von Vorteil, wenn alle (IT-affinen) Mitarbeiter die Freiheit zum Skripten hätten; der Leiter managt dann die einzelnen Projekte. Entwicklungsfreiheit und Mündigkeit durch Praxiserfahrung beeinflusse die zukunftsfähige Entwicklung der Bibliotheken positiv.²³⁹ *„Der klassische Fall ist eigentlich, dass die Leute an Ihrem Arbeitsplatz die Freiheit haben, so etwas zu entwickeln. Das wird dann im Großen und Ganzen wahrscheinlich nicht gleich zusammenspielen; in so einer kleinen Bibliothek, wie bei uns, da geht das vielleicht. [...] [M]an muss das sicherlich orchestrieren. Deswegen braucht es sicherlich einen, der dann den Hut aufhat.“*²⁴⁰ Ziel sei aber, dass das vorhandene Personal so viele Tätigkeiten wie möglich auch im IT-Bereich durchführen kann.²⁴¹ Experte D schließt sich

²³⁴ Vgl. ebd., Z. 70-77 und 170-172 sowie Expertin G, Z. 93-98

²³⁵ Vgl. Expertin B, Z. 165-169 sowie Experte E, Z. 112-115

²³⁶ Vgl. Experte E, Z. 42-47, 50-59 und 123-129

²³⁷ Vgl. ebd., Z. 114-122

²³⁸ Vgl. Expertin B, Z. 401-404 und 413-414

²³⁹ Vgl. Experte F, Z. 349-361

²⁴⁰ Ebd., Z. 351-357

²⁴¹ Vgl. ebd., Z. 617-624 und 632-638

dieser Argumentation an: „Was für kleine Bibliotheken super ist, ist es, so jemanden zu haben, der die Dinge dann auch gleich umsetzen kann.“²⁴² Zur Not könne man kleinere Projekte selbst umsetzen. Größere Projekte sollten extern vergeben werden, dann bleibe nur die Anforderungsanalyse und Überprüfung dieser.²⁴³

Große Bibliotheken

Die Experten D und E sowie die Expertin G bescheinigen zunehmend spezialisierte Arbeitsfelder, je größer die Bibliothek ist.²⁴⁴ Experte D äußert dazu: „Ab einer gewissen Größe ist meine Meinung, dass es besser sein kann, die Dinge zu trennen, weil es dann doch zu spezialisiert ist.“²⁴⁵ So führe zum Beispiel die Trennung der Arbeitsschritte Anforderungserhebung und -kontrolle im Anforderungsmanagement zu einer besseren Qualität.²⁴⁶

4.5 Ausbildung und Studium zum IT-Personal in Bibliotheken

Ausbildungsweg

Der jeweilige Bildungsweg hängt von der Persönlichkeit und dem Interesse der Anwärter ab, es gebe keinen Idealweg.²⁴⁷ Expertin G meint deshalb: „Ideal sind natürlich Absolventen von uns, die vorher schon eine technische Ausbildung hatten [...] und Leute, die nach unserem Bibliotheksbachelor noch ein informatiklastiges Studium aufnehmen.“²⁴⁸ Die Einführung in IT-Themen und in die Automatisierung sollte zeitig, am besten schon in der Schule, beginnen und in Ausbildung und Studium wiederholt und fachrichtungsspezifisch vertieft werden.²⁴⁹ Experte F argumentiert: „[...] [J]e mehr Vorbildung man hat, indem man diese Dinge schon mal selbst gemacht hat [...] desto besser ist das natürlich.“²⁵⁰ Dies werde bereits versucht, in der Ausbildung und im Studium umzusetzen, dieser Prozess sei aber noch nicht abgeschlossen, sondern ausbaufähig.²⁵¹ Experte F meint dazu: „[...] [E]s wäre schön, wenn in der Ausbildung oder im Studium [...] man schon einmal ein Erfolgserlebnis gehabt hat, dass man irgendwelche

²⁴² Experte D, Z. 205-206

²⁴³ Vgl. Expertin B, Z. 122-125

²⁴⁴ Vgl. Experte D, Z. 206-207, 481-488 und 493 sowie Experte E, Z. 239-242 sowie Expertin G, Z. 152-154

²⁴⁵ Experte D, Z. 206-207

²⁴⁶ Vgl. ebd., Z. 227-230

²⁴⁷ Vgl. Experte A, Z. 117-125 sowie Expertin B, Z. 60-65 sowie Expertin G, Z. 190

²⁴⁸ Expertin G, Z. 49-52

²⁴⁹ Vgl. Expertin B, Z. 258-260 sowie Experte D, Z. 19-24 sowie Experte F, Z. 43-46

²⁵⁰ Experte F, Z. 44-46

²⁵¹ Vgl. Experte A, Z. 460-461 sowie Expertin B, Z. 261-264 sowie Experte E, Z. 183-184 und 392-395

*Vorgänge, die man per Hand gemacht hat, automatisiert, vereinfacht und verbessert hat [...].*²⁵² Lange Zeit sei kein IT-Studium oder berufsbegleitendes Fernstudium für Bibliothekare existent gewesen.²⁵³ Heute sei dies aber zu sehr auf wissenschaftliche Bibliotheken ausgerichtet, mehr Themen für Öffentliche Bibliotheken wären wünschenswert.²⁵⁴ Experte E stellt den Absolventen eines Studiums interessantere und vielfältigere Aufgaben in der IT-Abteilung einer Bibliothek in Aussicht.²⁵⁵

Studium

Expertin G beschreibt die Konzeption der beiden Studienmöglichkeiten Bibliotheks- und Informationswissenschaft und Bibliotheks-informatik im Studiengang Medieninformatik an der HTWK Leipzig. Die Ausrichtung beider Studienmöglichkeiten erfolge nach dem Bedarf aus der Praxis, der an Expertin G vor Einrichtung der Studienrichtung Bibliotheks-informatik herangetragen wurde: Bibliothekare mit Anwenderkompetenz und zunehmend Bibliotheks-informatiker.²⁵⁶ Das klassische bibliothekswissenschaftliche Studium könne den Bedarf an Programmierern aber nicht decken.²⁵⁷ Langjährige Versuche der Zusammenarbeit mit der Fakultät IMN scheiterten vorerst, erst mit drohender Schließung der Fakultät kam es zur Einrichtung der Studienrichtung Bibliotheks-informatik im Studiengang Medieninformatik, gewissermaßen als Ergänzung zum Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft.²⁵⁸ Die Verteilung der Inhalte seien im klassischen Studiengang 70 Prozent Bibliotheks- und Informationswissenschaft und 30 Prozent (Anwender-)Informatik, in der neu eingerichteten Studienrichtung ist es genau umgekehrt: 70 Prozent Informatik und 30 Prozent Bibliotheks-inhalte; die Folge sind zwei verschiedene Abschlüsse (Bachelor of Arts beziehungsweise Bachelor of Science).²⁵⁹ Die von der Studienkommission des Studienganges Bibliotheks- und Informationswissenschaft beauftragte und durch Professor Müller durchgeführte Evaluation ergab, dass ausreichend IT im bibliothekswissenschaftlichen Studium vorhanden sei.²⁶⁰ Experte D empfiehlt auf Grund der zunehmenden Spezialisierung,

²⁵² Experte F, Z. 102-106

²⁵³ Vgl. Expertin B, Z. 57-59

²⁵⁴ Vgl. ebd., Z. 419 sowie Experte E, Z. 430-434

²⁵⁵ Vgl. Experte E, Z. 457-459

²⁵⁶ Vgl. Expertin G, Z. 26 und 136-138

²⁵⁷ Vgl. ebd., Z. 26

²⁵⁸ Vgl. ebd., Z. 30-31

²⁵⁹ Vgl. ebd., Z. 32-38

²⁶⁰ Vgl. ebd., Z. 56-57 und 124-127

nicht Bibliothek und Informatik in einem Studiengang voll abzudecken.²⁶¹ Zu Beginn des Studiums entscheide man sich aber in der Regel für einen unabhängigen Studiengang im Bachelor. Also entweder Bibliotheks(- und Informations)wissenschaft oder (Medien)informatik; mit der Mischung Bibliotheksinformatik könnten Studienneulingen nichts anfangen und deshalb würde dieses Studienfeld nicht gewählt werden.²⁶² Experte E meint: *„Ich komm ja nicht aus der Schule und denke: Ich will jetzt IT-Bibliothekar werden. Das wird nicht häufig passieren. [...] [I]ch [denke], dass man entweder Bibliothekar oder Informatiker werden will.“*²⁶³ Auch Experte C argumentiert so: *„Der Bibliotheksinformatiker ist an sich etwas sehr Spezielles. Wenn man als junger Mensch die Berufs- oder Studienwahl vor Augen hat, dann kommt man vielleicht auf Bibliothekswissenschaft, aber noch spezieller auf Bibliotheksinformatik eher nicht. Das sieht man auch an den Direktstudiengängen im Bachelorbereich an der Humboldt-Universität Berlin und an der HTWK in Leipzig. Es ist eben sehr speziell und man legt sich damit extrem fest.“*²⁶⁴ Expertin G räumt ein, dass die Studienrichtung Bibliotheksinformatik nicht so gut angenommen wird, wie erhofft.²⁶⁵ *„Die Erklärung der Informatiker [...] ist, dass die Leute vor dem Begriff Bibliothek zurückschrecken, der in den technikaffinen Studiengängen oder bei den Leuten, die sich für Informatik interessieren, negativ konnotiert ist [...]“*²⁶⁶, gibt Expertin G preis. Die von den Medieninformatikern vorgeschlagene Alternative der Benennung „Wissensmanagement“ sei für Bibliothekare nicht akzeptabel.²⁶⁷ Die Angst der Abwertung des Abschlusses Medieninformatiker durch die Spezialisierung sei laut Expertin G ein Irrglaube.²⁶⁸ Experte F empfiehlt eine Mathematikreduktion im Studium des Bibliotheksinformatikers: Ein überzogenes Mathematikpensum schreckt interessierte Bewerber aus dem Bibliotheksberiech ab, Skripten sei auch ohne besondere Mathematikkenntnisse möglich; Informatiker schreckt dagegen das eingeschränkte Anwendungsgebiet Bibliothek ab.²⁶⁹ *„Ich bin schon dafür, dass, wenn man sich so universell für die Informatik interessiert, dass die Spezialisierung die Informatik selber ist. Dass so jemand Mathematik können muss, das*

²⁶¹ Vgl. Experte D, Z. 234-235

²⁶² Vgl. Experte E, Z. 367-372

²⁶³ Ebd., Z. 367-372

²⁶⁴ Experte C, Z. 99-104

²⁶⁵ Vgl. Expertin G, Z. 72-73

²⁶⁶ Ebd., Z. 74-76

²⁶⁷ Vgl. ebd., Z. 76-78

²⁶⁸ Vgl. ebd., Z. 79-81

²⁶⁹ Vgl. Experte F, Z. 129-142, 555-560 und 792

verstehe ich, aber wo ein Anwendungsfach, Bibliothek zum Beispiel, schon vorgegeben ist [...] da braucht man das nicht. Das schreckt die Leute, die gut wären, ab. [...] Wir haben Leute, die noch nie von diesen [mathematischen] Dingen gehört haben und prima mit Skripten umgehen können. Das ist das, was wir brauchen. [...] [U]nd die, die das wirklich interessiert, die brauchen die Anwendung Bibliothek nicht. Das ist für die zu eng.“²⁷⁰ Darüber hinaus wünsche sich Expertin A den Ausbau des Themas Wissensmodellierung im Studium, die derzeitigen Inhalte seien zum Teil nicht mehr zeitgemäß.²⁷¹ *„Das ist ein ganz wichtiges Feld für die Zukunft. Das würde ich mir noch viel stärker wünschen, sowohl in der Bibliotheksinformatikausbildung als auch im bibliothekarischen Bereich.“²⁷²* Experte F befürwortet die Einführung einer studienfachunabhängigen Schlüsselkompetenz, nämlich den Blick für Automatisierungspotentiale zu entwickeln.²⁷³

Fokus auf der bibliothekarischen Ausbildung

Experte E fasst die Ziele und Möglichkeiten der bibliothekarischen Studiengänge wie folgt zusammen: *„Die bibliothekarischen Studiengänge haben ja auch immer mehr technische Inhalte. Aber das reicht natürlich nicht, um das ganze Spektrum abzubilden. Vieles ist auch bibliotheksspezifisch oder hauseigen, das kann man natürlich nicht in einem Studiengang abbilden. Ziel ist es ja, ein Grundverständnis zu entwickeln.“²⁷⁴* Man könne nicht alles Interessante in einem bibliothekarischen Studium abhandeln, sondern die Hochschulen wählen für ihr Profil entsprechende Themen aus, um in der begrenzten Zeit Richtungen aufzuzeigen.²⁷⁵ Die Studiengänge sind in ihren Ausrichtungen verschieden, dies sollten Studienanfänger bei Auswahl der Hochschulen beachten.²⁷⁶ Laut Expertin G sei an der HTWK Leipzig eine Ausrichtung der Studieninhalte Richtung IT-Bibliothekar möglich.²⁷⁷ Leider kämen Praktikanten aus den Bibliotheksstudiengängen aber häufig ohne die notwendigen IT-Kenntnisse.²⁷⁸ Außerdem würden die von der Ausbildung und vom Studium kommenden Bewerber auf Stellenausschreibungen nicht das benötigte Rüstzeug mitbringen: Es gebe eine unzureichende Grundlagenvermittlung für die Tätigkeiten des IT-Bibliothekars im

²⁷⁰ Ebd., Z. 130-140

²⁷¹ Vgl. Expertin A, Z. 161-169

²⁷² Ebd., Z. 163-165

²⁷³ Vgl. Experte F, Z. 146-148

²⁷⁴ Experte E, Z. 151-155

²⁷⁵ Vgl. Experte D, Z. 480-481 sowie Expertin G, Z. 120-123

²⁷⁶ Vgl. Experte D, Z. 522-524

²⁷⁷ Vgl. Expertin G, Z. 194-199

²⁷⁸ Vgl. Expertin B, Z. 261-264

bibliothekswissenschaftlichen Studium aber auch für technikaffine FaMIs in der FaMI-Ausbildung.²⁷⁹ Experte F fasst das so zusammen: „[...] *[W]as die [Bewerber] von der Ausbildung [(gemeint sind die Berufsausbildung und das Studium)) her mitbringen, das ist tatsächlich katastrophal.*“²⁸⁰ Dies sei aber gerade bei kleineren Bibliotheken fatal, wenn kein expliziter IT-Bibliothekar vorhanden sei.²⁸¹ Die Hochschulen seien bei der IT-Ausbildung in der Pflicht, da nicht jede Bibliothek optimale Ausbildungsmöglichkeiten vorweisen könne.²⁸² Ausbildungsinhalte oder Themengewichtung seien veraltet, zukünftig sollte man den Fokus auf IT setzen, da IT für die Zukunft der Bibliotheken wichtiger als andere Inhalte sei. Andere Inhalte sollten im Zweifelsfall zu Gunsten von IT-Themen gestrichen werden.²⁸³ Ebenso weiß Expertin G um die Wichtigkeit von IT-Spezialisierungen: Auch wenn es viele Vertiefungsmöglichkeiten gibt, mit IT hätten alle zumindest als Anwender zu tun.²⁸⁴ Insgesamt sei ein gesunder Informatikanteil im Bibliotheksstudium notwendig.²⁸⁵ Expertin A reflektiert hierzu: „*Da sollte heutzutage eine IT-Spezialisierung angeboten werden. Aber nicht nur im Master, auch im Bachelor, dass man sich in diesem Bereich vertiefen kann. Das hat an der HTWK in meinem Studium noch gefehlt.*“²⁸⁶ Experte C meint dagegen, dass Bibliothekare keine Technokraten seien und IT nur eine von vielen Spezialisierungen sei. Deshalb hätten Spezialisierungen im Master mehr Potenzial als die Erweiterung der Generalisierung im Bachelor.²⁸⁷ Auch Experte D spricht sich auf Grund der geringen IT-Kenntnisse und Fertigkeiten der bibliothekswissenschaftlichen Studierenden für den Bedarf an vertiefenden beziehungsweise spezialisierten Studiengängen aus.²⁸⁸ Expertin G führt aus, dass es früher einen IT-lehrenden Mitarbeiter und den Studienschwerpunkt Informatik gegeben habe, derzeit fehle aber das entsprechende Personal dafür; sie selbst habe den Wunsch einer solchen Profillinie im Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der HTWK.²⁸⁹ Expertin B meint, dass es insgesamt wenig Stellen für IT-Personal in Bibliotheken gebe und daher auch nur wenige Absolventen nötig seien.²⁹⁰

²⁷⁹ Vgl. Expertin A, Z. 460-461 und 522-527 sowie Experte D, Z. 514 und 518

²⁸⁰ Experte F, Z. 75-76

²⁸¹ Vgl. Expertin B, Z. 250-254

²⁸² Vgl. Experte F, Z. 192-205

²⁸³ Vgl. ebd., Z. 184-187, 400, 406-405, 513-514 und 812-813

²⁸⁴ Vgl. Expertin G, Z. 148-151

²⁸⁵ Vgl. Expertin A, Z. 552-556

²⁸⁶ Ebd., Z. 559-561

²⁸⁷ Vgl. Experte C, Z. 144-155

²⁸⁸ Vgl. Experte D, Z. 171-173 und 506-509

²⁸⁹ Vgl. Expertin G, Z. 128-132 und 142-147

²⁹⁰ Vgl. Expertin B, Z. 217-220

Generalisierung im Bachelor ²⁹¹	Spezialisierung im Master
Expertinnen A und B sowie Experte F	Experten C und D sowie Expertin G
keine klare Zuordnung oder Aussage: Experte E	

Tabelle 4: Expertenmeinungen zu IT-Vertiefungsmöglichkeiten im bibliothekarischen Studium

Auch die Modulbenennung sei manchmal irreführend.²⁹² Experte D absolviert einen schwedischen Fernstudiengang als berufsbegleitende Spezialisierung, da dort der Schwerpunkt auf Softwareentwicklung, Anforderungserhebung, Projektmanagement, Information Retrieval und Forschungsmethoden liege. In deutschen Studiengängen gebe es zum Teil auch diese Inhalte, aber auf ihnen liege nicht der Fokus.²⁹³ Laut Experte D sollte es Projektmanagement verpflichtend für alle Studierenden geben; außerdem wären Webseitentechnologien, Grundlagen der Softwareentwicklung (Entwicklungskonzepte, -zyklen und -modelle), Überblick über Open Source Software sowie die Arbeit mit und an Daten (Transformationen, Aggregation, Modelle und Ontologien) wünschenswert.²⁹⁴ Überdies empfiehlt er das Kennenlernen und einen Besuch von IT-Communities und Blogs zur Bibliotheks-IT.²⁹⁵ Analytische Kompetenzen und Datenworkflows im Studium zu vermitteln, sei laut Experte D schwierig, aber nötig.²⁹⁶ Expertin A ergänzt dazu Datenflow-Kenntnisse: „Zu wissen, [...] welche Auswirkungen bestimmte Datenmanipulationen haben, wo sie herkommen, wo sie hingehen. [...] Das müsste meiner Meinung nach auf jeden Fall vermittelt werden. Allein wie Verbünde Daten austauschen beispielsweise, wie Daten in den Katalog kommen. [...] Es gehört für mich zu einem Bibliotheksstudium dazu, dass, wenn über Verbünde gesprochen wird, auch die darunter liegende Infrastruktur besprochen werden muss.“²⁹⁷ Überdies wünsche sie sich ein Modul Grundlagen der objektorientierten Programmierung.²⁹⁸ Experte F fordert, im bibliothekarischen Studium den Einblick in Java zu erlangen und sieht eine Notwendigkeit für die Vermittlung der Themen Webtechnologie und Datenbanken (relationale, Graph- und NonSQL-Datenbanken).²⁹⁹ Experte E wünscht sich inhaltlich mehr ÖB-

²⁹¹ Durch mehr IT-Module

²⁹² Vgl. Expertin A, Z. 532-537

²⁹³ Vgl. Experte D, Z. 141-148

²⁹⁴ Vgl. ebd., Z. 177-178, 209-217, 312, 320-330, 449 und 557-562

²⁹⁵ Vgl. ebd., Z. 16-19 und 463-470

²⁹⁶ Vgl. ebd. 15-16

²⁹⁷ Expertin A, Z. 632-639

²⁹⁸ Vgl. ebd., Z. 204-208 und 562-567

²⁹⁹ Vgl. Experte F, Z. 87-88 und 227-237

IT-Themen und Trendmonitoring im bibliothekarischen Studium.³⁰⁰ Expertin G interessiere sich besonders für die ethischen Fragen in Bezug auf Daten: „[...] Wem gehören die Daten? Machen wir uns abhängig? Geben wir mit öffentlichen Mitteln in Bibliotheken erstellte Daten an Privatleute weiter und legen die auf großamerikanische Server? [...] Was passiert, wenn die Server abgeschaltet werden?“³⁰¹ Experte C kann nicht genau beurteilen, ob die IT-Anteile in den deutschen bibliothekswissenschaftlichen Studiengängen ausreichend sind, er empfinde nicht, dass die Bewerber für den Bibliotheksinformatikstudiengang zu wenig IT-Kenntnisse mitbringen und er erwarte auch nicht mehr.³⁰²

Fokus auf der Bibliotheksinformatik

Die Zielsetzung in Wildau formuliert Experte C so: „[...] [M]an muss auch darauf hinweisen, dass der Masteranspruch nicht nur der Anspruch ist, der nur Handfertigkeiten oder Kulturtechniken beibringt, die jetzt aktuell en vogue sind und die gebraucht werden, sondern der Methoden und Kenntnisse vermittelt, die unabhängig der aktuellen Entwicklungen immer wieder angewendet werden können, um für die Einrichtung das Beste herausholen zu können.“³⁰³ Studium strebe Allgemeingültigkeit an, sei also nicht auf den Bedarf einzelner Bibliotheken zugeschnitten.³⁰⁴ Die Vielfalt des Bedarfs könne nicht im Curriculum abgedeckt werden.³⁰⁵ Studierende sollen bis zu 20 Jahre Nutzen aus ihrem Studium ziehen können. Eigenverantwortliches Arbeiten, selbstständige Erschließung neuer Inhalte und das Optimum für seine Bibliothek herauszuholen, werde laut Experte C angestrebt: „Das ist das Ziel, selbstständig zu arbeiten und nicht nur alles auf den momentanen Bedarf auszurichten.“^{306 307} Informatiker in bibliothekarische Studiengänge zu locken, klappe nicht. Experte C sieht dafür keine Erfolgchancen; deshalb liege die Zielgruppenorientierung in Wildau auf IT-affinen Bibliothekaren.³⁰⁸ Studienbewerber in Wildau seien nicht nur Bibliothekare, sondern auch Archivare und Bewerber aus der Bioinformatik; die Mehrheit der Bewerber käme aber aus wissenschaftlichen Bibliotheken.³⁰⁹ Der Studiengang ist durch ein Weiterbildungsangebot

³⁰⁰ Vgl. Experte E, Z. 422 und 430-434

³⁰¹ Expertin G, Z. 58-61

³⁰² Vgl. Experte C, Z. 140-143 und 156-158

³⁰³ Ebd., Z. 55-59

³⁰⁴ Vgl. Ebd., Z. 75-78

³⁰⁵ Vgl. ebd., Z. 78-80 und 177-180

³⁰⁶ Ebd., Z. 87-88

³⁰⁷ Vgl. ebd., Z. 304-305

³⁰⁸ Vgl. ebd., Z. 113-116 und 122-123

³⁰⁹ Vgl. ebd., Z. 158-164

entstanden: Die Auswertung der Feedbackbögen nach dem IT-Workshop ergab weitere wünschenswerte Themen, die statt in einem weiteren IT-Workshop in einem Curriculum abgebildet wurden; man kenne also den gewünschten Bedarf aus den Weiterbildungsangeboten.³¹⁰ Das Curriculum in Wildau sei besonders praxisnah, da die Zielgruppe bereits berufserfahren sei und die Notwendigkeit der Beschäftigung mit IT verinnerlicht habe.³¹¹ Die Vermittlung von IT-Grundkenntnissen, die auf die Tätigkeiten im Anwendungsgebiet Bibliothek ausgerichtet sind, stehe im Fokus; es seien keine Vorkenntnisse nötig und es wurde versucht, eine Reduzierung von Mathematik beziehungsweise Komplexität durchzusetzen.³¹² Experte C war wichtig *„[...] nur das zu lehren, was nötig ist, um die geforderten Aufgaben erledigen zu können, aber auf die Komplexität zu verzichten, die bei einem Informatikstudium zugrunde gelegt wird und trotzdem ausreichend Wissen zu vermitteln, um die Lücke zwischen Bibliotheks- und IT-Bedarf zu füllen und die Möglichkeiten kennenzulernen, die wir eigentlich hätten, wenn wir auf neue Technologien [...] zurückgreifen würden [...]“*³¹³ Wichtige Studieninhalte seien deshalb: Anforderungsanalysen, Marktsichtung für relevante Technologien, Grundverständnis für die Automatisierung von Prozessen, Grundlagen der Programmierung mit Java und Perl, Open Linked Data, Schnittstellen und Metadaten, Suchmaschinen, Bibliotheksmanagementsysteme und agile Projektmanagementmethoden.³¹⁴ Damit solle man Ideen für Automatisierungen in der eigenen Einrichtung entwickeln und Zeit für anderes, zum Beispiel andere Projekte oder Kundenberatung, freierwerden.³¹⁵ Allerdings habe nicht jedes aktuell benötigte IT-Thema ein eigenes Modul. Dies liege unter anderem daran, dass es nicht leicht sei, geeignetes Personal zu finden, da die Lehrtätigkeit neben dem Hauptjob ausgeführt werden müsse - dies sei ein Unterschied zu festen Lehrkräften.³¹⁶ Experte C äußert den Wunsch der Abdeckung weiterer Themen, wie Künstliche Intelligenz und Maschinelles Lernen.³¹⁷ Es gebe auch erste Überlegungen der Erweiterung des Studiums - nach dem Berliner Vorbild - durch neue Inhalte, die dann an der TIB Hannover unterrichtet werden würden, bisher fehle aber noch die

³¹⁰ Vgl. ebd., Z. 242 und 281-285

³¹¹ Vgl. ebd., Z. 51-54

³¹² Vgl. ebd., Z. 123-132 und 287-292

³¹³ Ebd., Z. 126-131

³¹⁴ Vgl. ebd., Z. 59-70, 81-85, 203-206, 211-216 und 292-304

³¹⁵ Vgl. ebd., Z. 216-219

³¹⁶ Vgl. ebd., Z. 259-266

³¹⁷ Vgl. ebd., Z. 267-269

Organisation dafür.³¹⁸ Expertin B war wichtig, dass keine IT-Vorkenntnisse für ihr Masterstudium nötig waren: *„Das war für mich [...] wichtig, dass das im Studium wirklich grundlagenbasiert ist, dass man als Bibliothekar das Studium machen konnte, ohne vorher ein Informatikkurs belegen zu müssen.“*³¹⁹ Nach dem Studium der Bibliotheksinformatik in Wildau reflektiert Expertin A, dass sie im Studium systematisch die Grundlagen der Bibliotheksinformatik gelehrt bekommen habe und ihr dies in der täglichen Arbeit helfe.³²⁰ Auch Expertin B profitiert vom Studium in Wildau, so habe sie nun ein besseres Zeitmanagement bei Konzeption und Planung von Aufgaben.³²¹ Ein Modul Wissensmodellierung wäre dennoch empfehlenswert.³²² Mehr ÖB-Themen würden zu einer heterogenen Bewerberschaft führen, da aktuell die WB-Themen weit überwiegen, auch wenn der Masterstudiengang Bibliotheksinformatik in Wildau für IT-Bibliothekare aus Öffentlichen Bibliotheken etwas zu spezialisiert sei.³²³ Expertin B sagt dazu: *„Wenn man Systembibliothekar in einer ÖB werden will, dann ist es etwas zu hoch angesiedelt. Der normale Bibliothekar braucht zurzeit diese Zusatzausbildung nicht.“*³²⁴

Studien- und Unterrichtsformen

Es sollte ein gesundes Maß an Theorie und Praxis gefunden werden.³²⁵ Bei IT-Modulen, wie zum Beispiel Grundlagen der Programmierung, sollten Vorlesungen die Theorie erklären und praktische Seminare und Projekte, zum Beispiel mit offenen (Bibliotheks)daten für erste Praxiserfahrungen genutzt werden.³²⁶ Expertin B und die Experten D und E betonen, die Wichtigkeit des praktischen Ausprobierens beim Lernen von informationstechnischen Dingen.³²⁷ *„[...] Studiengänge [...] [haben] die Aufgabe [...], [...] Grundwissen zu vermitteln. Grundkonzepte, die an praktischen Beispielen erklärt werden, sollten dort im Mittelpunkt stehen.“*³²⁸ Laut Experte E sei das Gleichgewicht zwischen Theorie und Praxis in der FaMI-Ausbildung besser gelöst als im bibliothekarischen Studium: *„[...] [D]a hat man auf beiden*

³¹⁸ Vgl. ebd., Z. 269-276

³¹⁹ Expertin B, Z. 243-245

³²⁰ Vgl. Expertin A, Z. 94-97

³²¹ Vgl. Expertin B, Z. 318-322

³²² Vgl. Expertin A, Z. 161-169 und 562-567

³²³ Vgl. Expertin B, Z. 419

³²⁴ Ebd., Z. 420-422

³²⁵ Vgl. Experte E, Z. 449-452

³²⁶ Vgl. Expertin A, Z. 215-217, 235-239, 571-574 und 579-583 sowie Experte D, Z. 334-336

³²⁷ Vgl. Expertin B, Z. 275-279 sowie Experte D, Z. 217-219 sowie Experte E, Z. 155-161 und 423-429

³²⁸ Experte E, Z. 427-429

*Seiten ein gutes Gleichgewicht, theoretischer Unterbau mit ausreichend Praxis.*³²⁹ Praktische Erprobung von Software nehme die Angst davor, so Experte D: *„Einfach mal zu sehen, wie man so etwas installiert, wie die Software aufgebaut ist, wie sie funktioniert, wäre lohnenswert.“*³³⁰ Man sollte im Studium analog zur FaMI-Ausbildung mehr Praxiserlebnisse in verschiedenen Bibliothekstypen haben.³³¹ Ein Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und IT-Abteilungen von Bibliotheken (mit Vorreiterrolle) in Praktika und Projekten wird empfohlen.³³² Aktuell gebe es aber kaum Kontakt zwischen Studiengängen und IT-Abteilungen in Bibliotheken³³³, obwohl es laut Experten D für Studierende der Bibliotheks- und Informationswissenschaft viele Forschungsfragen im IT-Bereich gebe, zum Beispiel Evaluationen und qualitative Auswertungen.³³⁴ Aus Sicht der Expertin G als Lehrende fehle es an qualifiziertem Lehrpersonal, auch wenn Projektpartner vorhanden seien.³³⁵ Außerdem gebe es keine Kontinuitätsgarantie bei Projekten mit Studierenden, bei fehlendem Interesse der Studierenden müssten laufende Projekte pausieren oder eingestellt werden und es käme zu keiner Entwicklung von neuen Projekten.³³⁶ Überdies gebe es die Möglichkeit der Teilnahme an Projekten der Fakultät Medien.³³⁷ Auch Experte C habe Probleme, Studierende für Projekte mit der Hochschulbibliothek Wildau anzuwerben.³³⁸ Dabei muss aber beachtet werden, dass die Studierenden ja einer Bibliothek angehörig sind und deshalb häufig Projekte in ihrer eigenen Bibliothek durchführen. Dennoch brauche es Eigeninteresse der Praktikanten an der Bibliotheks-IT, gibt Experte D zu bedenken.³³⁹ Eine andere Möglichkeit, um mehr Praxis in das Studium zu bringen, seien praktische Seminare in Hochschulen, zum Beispiel die Einrichtung einer Juniorbibliothek, in der eine Bibliothek von Grund auf aufgebaut wird.³⁴⁰ Möglicherweise wäre ein duales Studium für mehr Praxisanteile besser geeignet, gibt Experte F zu bedenken.³⁴¹ Expertin A schlägt vor, dass man, wenn dies wie an der HTWK Leipzig möglich sei, einige Kurse der Medieninformatiker und der Bibliotheks- und

³²⁹ Ebd., Z. 455-456

³³⁰ Experte D, Z. 453-454

³³¹ Vgl. Experte E, Z. 441-448

³³² Vgl. Expertin B, Z. 285 sowie Experte D, Z. 530-532 sowie Experte F, Z. 180

³³³ Vgl. Expertin A, Z. 498-504

³³⁴ Vgl. Experte D, Z. 187-195

³³⁵ Vgl. Expertin G, Z. 161, 171-173, 184-185 und 204-205

³³⁶ Vgl. ebd., Z. 166-170

³³⁷ Vgl. ebd., Z. 174-177

³³⁸ Vgl. Experte C, Z. 321-323

³³⁹ Vgl. Experte D, Z. 155-159

³⁴⁰ Vgl. Experte F, Z. 208-213

³⁴¹ Vgl. ebd., Z. 206-207 und 794-795

Informationswissenschaftler für Studierende des anderen Studienganges öffnet, um eine stärkere Verbindung und ein besseres Miteinander zu erreichen.³⁴² Möglich sei es bisher nur, bei anderen Studiengängen Studieninhalte zu besuchen, so Expertin G.³⁴³ Außerdem prangert Experte F die Entwicklung der Fokussierung auf Noten für die Leistungsmessung und die Einführung von Bologna an, man sei zu sehr auf gute Noten und schnelles Durchlaufen der Ausbildung fixiert, statt etwas ausprobieren zu können, selbst kreativ zu werden und den Lernstoff wirklich zu verinnerlichen³⁴⁴: *„Die Ausbildung [(gemeint sind die Berufsausbildung und das Studium)] erzieht die Leute zu Regelwerksanwendern und nicht zu Nachdenkern.“*³⁴⁵ Dies sei schädlich für die Person selbst und auch für die Bibliothek, in der diese Person arbeitet. Statt auf der Abprüfung von Wissen sollte der Fokus auf dem Aufzeigen der Möglichkeiten der Automatisierung und der Vermittlung des dafür nötigen Hintergrundwissens liegen.³⁴⁶ Dies könnte man durch mehr Praxisprojekte und eine eigenverantwortliche Zeiteinteilung bewerkstelligen.³⁴⁷ Die Praxiserfahrung beziehungsweise die Praxiszeugnisse sollten höherwertiger als die Noten aus Modulprüfungen gewichtet werden.³⁴⁸ Experten aus der Praxis bereichern die Lehre, sollten aber nicht das klassische Lehrpersonal komplett ersetzen.³⁴⁹ Aber man müsse jedoch geeignetes Personal finden, dass auch bereit sei, in der Lehre zu arbeiten.³⁵⁰ Trotz der Verantwortung der Ausbildungseinrichtungen sollten laut Experte F auch die Lernenden selbst mehr Interesse an der Bibliotheks-IT entwickeln: *„[...] [J]eder [muss] heraus aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“*³⁵¹ Auch Experte D ist der Meinung, dass man sich mit wichtigen Themen auch selbstständig beschäftigen sollte.³⁵² Expertin G sieht hier die Studierenden in der Pflicht.³⁵³ Für Bibliothekare im Beruf, die bereits einen Abschluss haben und ihr Wissen mittels eines weiteren Studiums vertiefen wollen, ist es essentiell, dass man den Studiengang berufsbegleitend absolvieren kann.³⁵⁴

³⁴² Vgl. Expertin A, Z. 541-546

³⁴³ Vgl. Expertin G, Z. 133-135

³⁴⁴ Vgl. Experte F, Z. 116-122, 128, 792, 811-813 und 819-821

³⁴⁵ Ebd., Z. 118-119

³⁴⁶ Vgl. ebd., Z. 162-169 und 811-813

³⁴⁷ Vgl. ebd., Z. 171-176

³⁴⁸ Vgl. ebd., Z. 170-171 und 814-816

³⁴⁹ Vgl. Expertin A, Z. 509-516 sowie Experte D, Z. 474-475

³⁵⁰ Vgl. Experte C, Z. 261-266 sowie Experte F, Z. 217 sowie Expertin G, Z. 130-131, 144-145, 161, 171, 184-185 und 204

³⁵¹ Vgl. Experte F, Z. 817-818

³⁵² Vgl. Experte D, Z. 470

³⁵³ Vgl. Expertin G, Z. 181-183

³⁵⁴ Vgl. Expertin B, Z. 57-59 sowie Experte D, Z. 149-150

4.6 Weiterbildungen für IT-Personal in Bibliotheken

Expertin B beschreibt die Bedeutung von Weiterbildungen im IT-Bereich: *„In diesem Bereich ist es aber meiner Meinung nach wichtig, sich etwas mehr weiterzubilden, als in anderen, weil sich alles so schnell ändert. Anwendungen, die man vor zwei Jahren gelernt hat, sind nach kurzer Zeit erneuert.“*³⁵⁵ *„[...] [D]as ist das Problem: Wenn man in so ein Thema arbeitstechnisch reinrutscht, lernt man nur das, was man ganz konkret braucht. Aber man schafft es zeitlich nicht oder tut es sich nicht an, die Grundlagen noch mit zu lernen.“*³⁵⁶ Einem großen Weiterbildungsbedarf würden wenig Fortbildungsangebote gegenüberstehen und der Bedarf werde zukünftig noch steigen. Es gebe genügend Angebote für allgemeine IT-Weiterbildungen, aber wenige IT-Weiterbildungen für Bibliothekare.³⁵⁷ Früher gab es laut Experten D bessere Weiterbildungsstrukturen.³⁵⁸ Es gebe einen Bedarf nach weiteren Weiterbildungsformen als den vorhandenen Studienmöglichkeiten, wie Expertin A beschreibt: *„[...] [M]anche scheuen sich vor einem Studium und wollen gerne Workshops haben. Vielleicht über ein oder mehrere Wochenenden, in bestimmten Abständen, um sich neue Kompetenzen zu erarbeiten.“*³⁵⁹ Experte E merkt an, dass Fortbildungen für ältere Mitarbeiter nicht vergessen werden dürfen.³⁶⁰ Gerade Weiterbildungen ohne IT-Vorkenntnisse, die berufsbegleitend durchgeführt werden, können gewinnbringend sein.³⁶¹ Neben den Grundlagenkursen dürfen auch Weiterbildungsangebote für Fortgeschrittene nicht vergessen werden.³⁶² Fortbildungsangebote sollten aus den Bibliotheken selbst kommen.³⁶³ Da seien vor allem die führenden Bibliotheken und deren IT-Abteilungsleiter in der Pflicht³⁶⁴, so wie es die Vorreiterbibliothek in Wildau mit mehreren IT-Workshops und der Einrichtung des Studienganges Bibliotheks-informatik vorgemacht hat.³⁶⁵ Allerdings gebe es auch außerhalb von Bibliotheken Möglichkeiten, sich weiterzubilden, so wie Experte D darlegt: *„Es gibt ja auch sowohl kostenfreie als auch kostenpflichtige Academies, die solche Dinge, vielleicht auch auf*

³⁵⁵ Expertin B, Z. 224-226

³⁵⁶ Ebd., Z. 241-243

³⁵⁷ Vgl. Expertin A, Z. 254-258 sowie Experte E, Z. 373-379 und 385-387

³⁵⁸ Vgl. Experte D, Z. 366-368

³⁵⁹ Expertin A, Z. 245-247

³⁶⁰ Vgl. Experte E, Z. 397-400

³⁶¹ Vgl. Expertin B, Z. 221-223 und 232-236 sowie Experte E, Z. 388-390

³⁶² Vgl. Expertin A, Z. 270-273

³⁶³ Vgl. Experte E, Z. 391-392

³⁶⁴ Vgl. Experte D, Z. 358-360

³⁶⁵ Vgl. Experte C, Z. 243-250

Englisch, anbieten. Da kann man mit diesen Weiterbildungsangeboten einsteigen.^{366 367} Die Form von Weiterbildungsveranstaltungen könne gerne variabler sein; statt dem Klassiker des Vortrags böten sich auch Erfahrungsberichte und Diskussionen an.³⁶⁸ Auch inhaltlich wünschen sich die Experten ein größeres Angebot. Expertin A vermisst Weiterbildungsangebote für Wissensmodellierung³⁶⁹. Experte D fehlen ebenso Weiterbildungsangebote für Datenvisualisierung.³⁷⁰ Experte E gibt zu bedenken, dass die Mehrheit der IT-Themen in der Fernweiterbildung Potsdam WB-lastig seien, er wünscht sich einen stärkeren Fokus auf gesellschaftsdurchdringende Technologien, wie Robotik, Virtual Reality und Augmented Reality.³⁷¹ Experte F sieht Bedarf für Weiterbildungen in den Grundlagen der Programmierung.³⁷² Konferenzen sind ebenfalls eine gute Möglichkeit, neue Erfahrungen zu machen.³⁷³ Außerdem verweist Experte D auf das Selbststudium durch Literatur, so zum Beispiel zum Thema Datenvisualisierung.³⁷⁴ Hausinterne Schulungen beziehungsweise interne Weiterbildungen seien in Bibliotheken bereits üblich, könnten aber zukünftig noch ausgebaut und auch für Externe geöffnet werden.³⁷⁵ Experte F hielt früher selbst Vorträge für andere Mitglieder der MPG, dies wurde allerdings auf Grund von fehlendem IT-Interesse nicht gut angenommen, deshalb konzentriere er sich heute auf seine eigene Bibliothek.³⁷⁶ Experte F hat die Weiterbildung der Mitarbeiter selbst übernommen, da er eine höhere Motivation hat, als die bei externen Weiterbildungen häufig vorherrschende. Experte F fördert die IT-Kompetenzen und problemlösenden Fähigkeiten durch seine Unterweisung bei Automatisierungsprojekten und wolle explizit Inhalte vermitteln und seine Mitarbeiter in ihrer Entwicklung fördern, anstatt nur kurze Einblicke in neue Inhalte und Zertifikate für diese zu erhalten.³⁷⁷ Dabei seien das Interesse seiner Mitarbeiter an und die Aufgeschlossenheit gegenüber den IT-Unterweisungen sehr wichtig.³⁷⁸ Seine Methode ist die bewusste inhaltliche und arbeitstechnische Änderung der bibliothekarischen Arbeit durch

³⁶⁶ Experte D, Z. 543-546

³⁶⁷ Vgl. ebd., Z. 537-538

³⁶⁸ Vgl. Experte D, Z. 360-365

³⁶⁹ Vgl. Expertin A, Z. 268-270

³⁷⁰ Vgl. Experte D, Z. 542-543

³⁷¹ Vgl. Experte E, Z. 409-421

³⁷² Vgl. Experte F, Z. 81-87

³⁷³ Vgl. Experte D, Z. 533-536

³⁷⁴ Vgl. ebd., Z. 539-541

³⁷⁵ Vgl. Expertin B, Z. 151-154 sowie Experte D, Z. 369-371 sowie Experte E, Z. 401-402

³⁷⁶ Vgl. Experte F, Z. 474-480

³⁷⁷ Vgl. ebd., Z. 26-28, 237-240, 464-465 und 469-470

³⁷⁸ Vgl. ebd., Z. 34-37, 165-168 und 730-736

Lehrunterweisungen mit anschließender selbstständiger praktischer Übung mit Hilfsmöglichkeit.³⁷⁹ „Das ist dann bei uns die sogenannte Stillarbeit. Da bekommen meine Mitarbeiter nach den Lehrunterweisungen durch mich Aufgaben, die sie eigenständig übernehmen können. Bei Fragen stehe ich zur Verfügung. Aber erst einmal sollen sie selbst versuchen, das Problem zu lösen. Ich habe da auch bewusst darauf gezielt, dass dieses Arbeiten eben nicht mehr klassisch ist.“³⁸⁰ Dabei erhofft er sich von den Mitarbeitern seiner Bibliothek langfristig Unterstützung bei IT-Projekten. „Ideen sind viele da, aber die Umsetzung ist noch zu aufwendig, weil ich das alles alleine machen muss. Wenn jetzt jemand anderes da mitmachen könnte; das würde so einiges verändern.“³⁸¹ „Ich erhoffe mir, dass vieles von dem Kleinkram, den ich hier mache, andere Leute übernehmen können, auch mit eignen Ideen natürlich. Nicht, dass ich keine eignen hätte, aber das befruchtet sich dann gegenseitig. Wenn jemand da ganz anders herangeht, dann kann da auch etwas ganz anderes dabei herauskommen. Klar ist das auch schon in der Vergangenheit passiert; aber noch nicht vollständig, es ist noch auf kleinem Niveau, aber das wird mehr.“³⁸² Experte F setzt darauf, dass auch die durch den Experten selbst Weitergebildeten in Zukunft Fortbildungen durchführen.³⁸³

4.7 Beruflicher Austausch und Zusammenarbeit zwischen IT-Personal in Bibliotheken und Externen

Expertin A vertritt die Meinung, eine eigene Arbeitsgruppe in einem Berufsverband wäre wünschenswert: „Da könnte auch in den Verbänden so eine IT-Gruppe ein guter Ansprechpartner sein, dass Leiter sich da hinwenden können oder einen Anlaufpunkt haben, falls sie noch Vorbehalte haben oder nicht wissen, wie sie Stellen ausschreiben sollen.“³⁸⁴ Experte D sieht das konträr: „In einem Verband oder einer Art Arbeitsstelle sind die Interessen zu unterschiedlich und da ist auch zu wenig Zeit, sich da wirklich einzubringen.“³⁸⁵ Expertin B fasst die aktuelle Situation zum beruflichen Austausch wie folgt zusammen: „[...] [D]er Austausch findet auf den Anwendertreffen statt. Er ist ja auch meist systembedingt, man hat ja programmbezogene Probleme. Und meiner Meinung nach gibt es regelmäßige Treffen mit

³⁷⁹ Vgl. ebd. Z. 594-600

³⁸⁰ Ebd., Z. 594-598

³⁸¹ Ebd., Z. 622-624

³⁸² Ebd., Z. 632-637

³⁸³ Vgl. ebd., Z. 471-473

³⁸⁴ Expertin A, Z. 380-382

³⁸⁵ Experte D, Z. 356-357

*Raum für Austausch. Da wäre natürlich auch noch der Bibliothekartag.*³⁸⁶ Auch Experte D ist dieser Meinung: *„[...] [I]ch glaube, eine Community um eine Software ist schon das richtige Konzept. Da kooperieren Bibliotheken miteinander, da gibt es Mailinglisten, da gibt es Austausch auf Treffen und Meetings. Das ist schon die richtige Form, da könnte ich mir nicht vorstellen, wie das anders funktionieren soll.“*³⁸⁷ Weitere Treffen als in der Anwender-Community seien nicht nötig und auch zeitlich nicht möglich.³⁸⁸ Bei wissenschaftlichen Bibliotheken seien die Austauschgruppen kleiner als bei Öffentlichen Bibliotheken, da bei den wissenschaftlichen Bibliotheken die Interessen unterschiedlicher seien als bei Öffentlichen Bibliotheken.³⁸⁹ Dies bestätigt auch die Unzufriedenheit von Experten F, der keine passenden Partner für sich sehe: *„Wenn ich wüsste, es gibt noch andere, die so ticken wie ich, dann wäre so ein Austausch sicher gut. Da wäre so eine Gruppe [für Austausch] gut. Ich sehe nur im Moment so eine Gruppe nicht. Die kritische Masse ist auf keinen Fall erreicht. Das sind wenige Leute, die das so betreiben wollen.“*³⁹⁰ Experte D kennt den Wunsch nach mehr Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken im IT-Bereich, aber weiß auch um die schwierige Umsetzung: *„Ich glaube schon, dass sich viele wünschen, dass da besser zusammengearbeitet wird, aber meine Erfahrung ist, dass das wirklich schwer ist. In Projekten zusammen zu arbeiten, auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen; auch wenn alle Beteiligten das wollen, bedarf es einer sehr hohen Konzentration.“*³⁹¹ Global oder national gesehen wäre es wünschenswert, dass sich mehr mit dem Berufsbild und -feld auseinandergesetzt werde, beispielsweise eine allgemein anerkannte Definition zu erarbeiten oder eingruppierungstechnisch eine Grundlage zu schaffen.³⁹² Größere Bibliotheken publizieren mehr Beiträge in der Fachliteratur, vor allem *„[...] wenn besondere Technik gekauft wird. Multitouchscreens und andere technische Spielwiesen [...]“*^{393, 394} Experte C hat als Kommunikationsmittel einen Weblog mit IT-Mitarbeitern anderer Bibliotheken ins Leben gerufen.³⁹⁵ Unabhängig vom Kanal der Kommunikation wäre eine zeitigere Information über

³⁸⁶ Expertin B, Z. 428-431

³⁸⁷ Experte D, Z. 350-353

³⁸⁸ Vgl. Expertin B, Z. 438-441 sowie Experte C, Z. 239-241

³⁸⁹ Vgl. Experte C, Z. 233-236

³⁹⁰ Experte F, Z. 485-488

³⁹¹ Experte D, Z. 345-348

³⁹² Vgl. Expertin B, Z. 432-434

³⁹³ Experte C, Z. 385-386

³⁹⁴ Vgl. ebd., Z. 382-384

³⁹⁵ Vgl. ebd., Z. 389-393

Projekte in Bibliotheken wünschenswert; nicht dass erst bei Projektabschluss darüber berichtet werde.³⁹⁶

Die Experten C, D und E empfehlen neben der eigenen Hochschule beziehungsweise dem eigenen Träger und anderen Bibliotheken auch die Zusammenarbeit mit externen Partnern.³⁹⁷ In Wildau zahle sich die Zusammenarbeit mit der eigenen Hochschule besonders aus.³⁹⁸ Experte E lobt die Netzwerkarbeit in der Stadtbibliothek Köln, er kennt aber auch Negativbeispiele in anderen Öffentlichen Bibliotheken. Es gebe Unterschiede in den verschiedenen Bibliotheken, Netzwerkarbeit sei abhängig von Bibliotheksgröße und -etat (kleinere Bibliotheken haben es, wie so oft, schwerer). Aber auch kleine Bibliotheken könnten gute Netzwerkarbeit leisten, dies hänge von den Personalressourcen und dem Eifer des Personals ab.³⁹⁹ In Roboterprojekten gebe es die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken, aber Experte C macht die Regeln dafür deutlich: *„Aber wir können hier keine Betreuungsstation für alle Bibliotheken sein, die den gleichen Roboter haben. Das können wir nicht stemmen. Es muss [...] ein Geben und Nehmen [von ebenbürtigen Partnern] sein.“*⁴⁰⁰ Er sieht die Leibnitzeinrichtungen als Vorreiter in der IT-Tool-Anwendung und erhofft sich Lerneffekte durch deren Forschung.⁴⁰¹ Hackergruppen würden als externe Partner genutzt, allerdings resultieren lediglich kleine Projekte aus solchen Gruppierungen. Eine Anwendung, die mit einer externen Programmiergruppe entstanden ist und von allen Bibliotheken nachgenutzt werden könnte, gebe es bisher nicht.⁴⁰² Man könnte die bereits bestehenden Kontakte, die man durch Einzelveranstaltungen bereits geknüpft hat, erweitern und deren Potenzial besser ausschöpfen sowie weitere Partner aus diesem Bereich mit dem Verweis auf bereits stattgefundene Projekte anwerben.⁴⁰³ Gerade mit Volkshochschulen, Gaming-Vereinen und Eigenbaukombinaten als (Netzwerk)partner von Bibliotheken im IT-Bereich sollte man die Zusammenarbeit ausbauen.⁴⁰⁴ Bibliotheken gewannen an Attraktivität durch Zusammenarbeit mit Einrichtungen außerhalb von Bibliotheken; so habe die UB Leipzig

³⁹⁶ Vgl. ebd., Z. 394-395

³⁹⁷ Vgl. ebd., Z. 346-347 sowie Experte D, Z. 383-385 sowie Experte E, Z. 110-111

³⁹⁸ Vgl. Experte C, Z. 359-361

³⁹⁹ Vgl. Experte E, Z. 191-205

⁴⁰⁰ Experte C, Z. 349-351

⁴⁰¹ Vgl. ebd., Z. 33-36

⁴⁰² Vgl. ebd., Z. 366-367 und 484-486 sowie Experte A, Z. 591-596

⁴⁰³ Vgl. Experte A, Z. 597-602 und 606-613

⁴⁰⁴ Vgl. Experte B, Z. 361-370 und 374

Informatiker auch durch ihre interessanten IT-Projekte gewinnen können.⁴⁰⁵ Linked Open Data-Projekte sorgen für eine bessere Wahrnehmung in der Gesellschaft. Allerdings seien Metadaten allein nicht attraktiv für neue Anwendungen; eine Kombination von Metadaten und anderen Daten über Schnittstellen sei günstiger, Digitalisate seien am attraktivsten.⁴⁰⁶ Kooperationen mit Unternehmen können ebenfalls unter dem Handlungsprinzip des Gebens und Nehmens funktionieren, es stellt sich nur die Frage, welche Gegenleistung für eine IT-Anwendung die Bibliothek einem wirtschaftlichen Unternehmen anbieten kann.⁴⁰⁷ Experte F berichtet von der Zusammenarbeit mit einem externen Unternehmen, bei der nicht nur die Produkterstellung, sondern auch das dafür notwendige Wissen in Form einer Schulung eingekauft wurde.⁴⁰⁸ Dieses Modell solle auch von anderen übernommen werden.⁴⁰⁹

⁴⁰⁵ Vgl. Experte D, Z. 379-382

⁴⁰⁶ Vgl. ebd., Z. 392 und 397-409

⁴⁰⁷ Vgl. Experte C, Z. 368-373

⁴⁰⁸ Vgl. Experte F, Z. 700-701

⁴⁰⁹ Vgl. ebd., Z. 683 und 687-712

5 Fazit und Ausblick

Aus den in 4.3 zusammengefassten Informationen der Experteninterviews ergab sich ein Kompetenzgefüge für IT-Personal in deutschen Bibliotheken⁴¹⁰ für die nahe Zukunft (Zeitraum: fünf bis zehn Jahre). Diese Übersicht zeigt die einzelnen Kompetenzstränge (Bibliothekarische Kompetenz, IT-Kompetenz, Bibliotheksbezogene Kompetenz, Managementkompetenz, Methodenkompetenz, Personale Kompetenz) von IT-Personal in deutschen Bibliotheken auf, wie sie die Experten für eine zukunftsfähige Bibliotheksarbeit beschrieben haben; sie ergänzt und erweitert damit das als Grundlage dienende Kompetenzprofil von Behm-Steidel. Auch zum Berufsbild konnten neue Erkenntnisse zusammengetragen werden, so zum Beispiel die Bezeichnungen des IT-Personals in deutschen Bibliotheken und deren Bedeutungsüberschneidungen⁴¹¹. Der Weg in eine Anstellung als IT-Personaler in deutschen Bibliotheken sei von der Person abhängig und könne damit verschieden sein. Aktuell häufiger scheint der Weg über das Bibliothekswesen zur Informatik zu führen. Somit kann festgestellt werden, dass die primäre Forschungsfrage beantwortet werden konnte. In 4.4 wurde der unterschiedliche Bedarf an IT-Personal in den verschiedenen Bibliotheken dargestellt. Dabei ist eine grobe Einteilung nach Bibliothekssparte und -größe vorgenommen worden. Eine projektorientierte Arbeitsweise in den wissenschaftlichen Bibliotheken mit einer vorteilhafteren Ressourcenlage stehe einer von der Kommune abhängigeren Situation in Öffentlichen Bibliotheken gegenüber. Es gebe ein ähnliches Potential für Automatisierungen in den beiden Sparten, auch wenn man thematisch andere Projekte im Sinn hat. Kleine Bibliotheken profitieren eher von Generalisten und größere Bibliotheken eher von Spezialisten in ihren IT-Abteilungen. Somit konnte auch die sekundäre Forschungsfrage beantwortet werden.

Wie bereits in 3.5 beschrieben, sind auf Grund der offenen, unstrukturierten qualitativen Interviews neben Informationen zu den im Vorfeld gestellten Forschungsfragen weitere Aspekte der Thematik hinzugekommen, die vorher so nicht zu erwarten waren. Damit hat sich die angewendete Methode bewährt, neue Informationen zum Thema zu generieren. So konnten unter anderem Informationen zur Ressource Personal, zur Entwicklung der Kompetenzen von IT-Personal in Ausbildung, Studium und Weiterbildungen sowie zum

⁴¹⁰ Vgl. Abbildung 5, S. 48

⁴¹¹ Vgl. Abbildung 4, S. 36

Austausch und zu den Möglichkeiten der Zusammenarbeit des IT-Personals in deutschen Bibliotheken zusammengetragen werden. Der Stellenwert des IT-Personals und das Verständnis der Notwendigkeit von Technikunterstützung, wie die Rationalisierung von Routinetätigkeiten, sollte sich verbessern, damit Bibliotheksarbeit zukunftsfähig bleibt. Auch eine bessere Ressourcensituation, vor allem im Personalbereich, ist dafür notwendig. Dort könnten eine andersgeartete Stellenwerbung und eine Lockerung der Ausschreibungsregeln sowie eine stärkere Beachtung von Praxiserfahrungen und die Bereitschaft des Aneignens von Kompetenzen beim Thema Personalnot Abhilfe schaffen. Auch eine stärkere Zusammenarbeit mit Studierenden könnte eine Verbesserung der Personalressourcenlage mit sich bringen. Abhängigkeiten von IT-Dienstleitern sollten durch eigene Qualifizierung und Ausbau der IT-Abteilung minimiert werden. Neben Produkten könnte nach Möglichkeit auch das dafür nötige Wissen eingekauft werden. Ausbildung und Studium sollten noch besser auf die zunehmende IT-Unterstützung im Bibliothekswesen angepasst werden. Eigeninteresse der Lernenden an der Bibliotheks-IT ist essentiell, aber die Hochschulen und Berufsschulen sollten ihre Rolle als Lehrinstitution im Gebiet der Bibliotheks-IT stärker wahrnehmen und sind hier in der Verantwortung für die kommenden Abschlussgenerationen des bibliothekarischen Personals. Ein zeitiger und regelmäßiger Kontakt mit Themen der Bibliotheks-IT wird empfohlen, beispielsweise die Lehre von den Grundlagen der Programmierung und die Möglichkeit, bereits im Laufe des Studiums erste Skriptingprojekte abzuschließen. Bibliotheks- und informationswissenschaftliche Studiengänge sollten über IT-Spezialisierungsprofile verfügen. Inhalte der bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Studiengänge und auch die der Bibliotheksinformatik müssen regelmäßig auf Aktualität, Relevanz und Spartengleichberechtigung überprüft und bei Bedarf erneuert oder angepasst werden. Außerdem sollten neben der Theorievermittlung ausreichend praktische Lehrformen genutzt werden. Es sollte untersucht werden, ob ein duales Studium dafür besser geeignet wäre. Eine Zusammenlegung von Modulen von angehenden (Medien)Informatikern und Bibliothekaren ist zu überlegen. Eine stärkere Projekt- und Praktikumszusammenarbeit zwischen Studierenden und Bibliotheken kann nur befürwortet werden. Dazu sind entsprechend qualifiziertes und motiviertes Personal in den Ausbildungsstätten und Hochschulen, Ansprechpartner in den Bibliotheken und motivierte und interessierte Studierende essentiell. Ziel der Studiengänge sollte es sein, mehr Kontaktpunkte mit der IT zu bilden, den Studierenden Grundlagen für das Lebenslange Lernen mitzugeben und das Curriculum nicht

nur auf den momentanen, sondern auch auf den zukünftigen Bedarf auszurichten. Im Bereich der Weiterbildungen werden sowohl thematische als auch niveaudifferenzierte Angebote für bibliothekarisches IT-Personal auf einem breiteren Spektrum verlangt. Hier sind vor allem Vorreiterbibliotheken gefragt, entsprechende Angebote zu schaffen und somit selbst Partner aufzubauen und zu unterstützen, um schließlich gegenseitig voneinander profitieren zu können. Hausinterne Schulungen von Mitarbeitern sollten verstärkt und gegebenenfalls auch für Bibliotheksmitarbeiter anderer Bibliotheken geöffnet werden. Der Austausch zwischen den Bibliotheken findet problembezogen in kleinen Gruppen um eine Software oder ein spezifisches Problem statt. Das Prinzip des Gebens und Nehmens bestimmt jeglichen Austausch. Dieser könnte bei grundlegenden Fragen zeitnaher und national und international stärker erfolgen. Eine zentrale Institution oder Vereinigung als Ansprechpartner und/oder Stimme des IT-Personals in Bibliotheken ist überlegenswert. Die Zusammenarbeit mit externen Partnern sollte in der Trägerinstitution beginnen. Weitere Partnerschaften könnten geknüpft und bestehende Beziehungen ausgebaut werden.

Insgesamt ist damit eine aktuelle und umfassende qualitative Forschungsarbeit entstanden, die einen umfassenden Einblick in die Thematik der Kompetenzen von IT-Personal in deutschen Bibliotheken gibt.

Eine vergleichende Studie mit den interviewten Experten nach dem Zeitraum von fünf bis zehn Jahren wäre empfehlenswert, um dann das entstandene Kompetenzprofil zu aktualisieren und einen Vergleich des jetzigen und des zukünftigen Forschungsstandes anzustellen. Da die Expertenauswahl nicht repräsentativ für alle deutschen Bibliotheken ist, könnte diese Arbeit als Vorlage für eine quantitative Überprüfung der von den Experten getätigten Kernaussagen genutzt werden und dann zu einem Ergebnis mit repräsentativen Charakter für alle deutschen Bibliotheken führen. Eine vertiefte Studie mit einer standardisierten Methode könnte noch zu einem differenzierteren Kompetenzprofil führen. Die offenen, unstrukturierten Interviews führten zu einer größeren thematischen Breite; die Informationsdichte im Bereich der Kompetenzen von IT-Personal in Bibliotheken könnte damit auf noch tieferer Ebene erschlossen werden. Außerdem wäre es wünschenswert, wenn es Forschungsarbeiten zum Abgleich der notwendigen und der in Ausbildung, Studium und Weiterbildung entwickelten Kompetenzen gebe. Auch eine stärker differenzierte Betrachtung der Ausbildungswege der

einzelnen Gruppen des IT-Personals in deutschen Bibliotheken wäre für die Forschung relevant und könnte Thema einer umfassenderen Abschlussarbeit werden.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Bauer und Schneider 2017

Bauer, Charlotte ; Schneider, Ulrich Johannes:

In Betrieb seit 1543, täglich im Test : die Universitätsbibliothek Leipzig ist „Bibliothek des Jahres 2017“ / Charlotte Bauer ; Ulrich Johannes Schneider. // In: BIS. - ISSN 1866-0665. - 10 (2017), 2, S. 102-104

Becker und Fürste 2013

Becker, Pascal-Nicolas ; Fürste, Fabian:

Sollen wir Bibliothekare jetzt alle Informatiker werden? : Forschungsdatenmanagement, Datenerhaltung und -pflege als neue Aufgabenfelder / Pascal-Nicolas Becker, Fabian Fürste. // In: BuB. - ISSN 1869-1137. - 65 (2013), 7-8, S. 512-513

Behm-Steidel 2001

Behm-Steidel, Gudrun:

Kompetenzen für Spezialbibliothekare : eine Untersuchung zu Anforderungen und Qualifizierung von Beschäftigten in internen Informationsabteilungen / Gudrun Behm-Steidel. - Berlin : Logos, 2001. - 1 Online-Ressource (461 S.). - ISBN 3-89722-730-4
urn:nbn:de:bsz:960-opus-211

Gesehen: 30.11.2018

Zugl. Dissertation, Hochschule Hannover, 2001

Bertelmann 2002

Bertelmann, Roland:

„Was ist ein Systems Librarian?“ / Roland Bertelmann. // In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen [Loseblattsammlung] : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / mitbegründet von Prof. Dr. Hans-Christoph Hobohm ; herausgegeben von Prof. Dr. Konrad Umlauf und Prof. Cornelia Vonhof. - Hamburg. - [Abschnitt] 9.1.4. (November 2017, Aktualisierungsnummer 59), S. 1-3

Bonte 2017

Bonte, Achim:

Befähigung im Wandel : Personalgewinnung und -entwicklung in deutschen Bibliotheken / Achim Bonte. // In: BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis. - ISSN 1865-7648. - 41 (2017), 1, S. 115-121

Caspers 2017

Caspers, Markus:

Informatik + Bibliothek = ??? . - Stand: 30.03.2017 . - Potsdam : Das Blog, 2017. - Online-Ressource

<http://fernweiterbildung.fh-potsdam.de/?p=1865>

Gesehen: 30.11.2018

Caspers 2016

Caspers, Markus:

Der Systembibliothekar an deutschen Bibliotheken / von Markus Caspers. - Bergisch Gladbach, 2016. - 1 Online-Ressource (200 S.)

urn:nbn:de:kobv:525-13906

Gesehen: 30.11.2018

Bachelorarbeit, Fachhochschule Potsdam, 2016

Deutscher Bibliotheksverband 2012

Deutscher Bibliotheksverband e.V.:

„Zukunftstechnologien für Nutzer“ : Bibliothek der Technischen Hochschule Wildau (FH) ist „Bibliothek des Jahres 2012“. - Hamburg ; Berlin : Deutscher Bibliotheksverband e.V., 2012. - 1 Online-Ressource (2 S.)

https://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/bibliothek_des_jahres/dateien/BdJ2012PM_Preisverleihung_Bibliothek_des_Jahres_2012_endg.pdf

Gesehen: 30.11.2018

Dreyer 2018

Dreyer, Inga:

Gedrucktes wird digital / von Inga Dreyer. // In: Sächsische Zeitung, Döbelner Anzeiger, Magazin. - 73. Jahrgang, Nr. 239 (13./14. Oktober 2018), S. M11

Fendler et al. 2014

Fendler, Jan ; Reinhardt, Max ; Donner, Noëmi ; Fleuren, Daniela ; Küßner, Viola ; Lakatos, Michael ; Requadt, Thorsten ; Schohl, Susanne ; Weber, Anja ; Wiemer, Silke:

Kompetenzdefinition der Fachhochschule Kaiserslautern / Jan Fendler, Max Reinhardt, Noëmi Donner, Daniela Fleuren, Viola Küßner, Michael Lakatos, Thorsten Requadt, Susanne Schohl, Anja Weber und Silke Wiemer. - Kaiserslautern: Fachhochschule, 2014. - 1 Online-Ressource (10 S.)

https://www.hs-kl.de/fileadmin/hochschule/stabstellen/qualitaetsmanagement/Kompetenzdefinition_FH_KI_Stand_16.05.2014.pdf

Gesehen: 30.11.2018

Finck 2016

Finck, Matthias:

Klein aber oho! : einfache kooperative Softwareentwicklung in Bibliotheken – am Beispiel von beluga core / Matthias Finck. // In: b.i.t.online. - ISSN 1435-7607. - 19 (2016), 4, S. 315-320

Gantert 2016

Gantert, Klaus:

Bibliothekarisches Grundwissen / Klaus Gantert. - 9., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. - Berlin ; Boston : De Gruyter Saur, c2016. - X, 493 S. - ISBN 978-3-11-032145-6

Groß 2016

Groß, Matthias:

8.3 IT-Planung und -Beschaffung / Matthias Groß. // In: Praxishandbuch Bibliotheksmanagement / herausgegeben von Rolf Griebel, Hildegard Schäffler und Konstanze Söllner. - Berlin ; Boston. - 2 (c2016), S. 685-698

Hapke 2016

Hapke, Henrike:

Data Librarian : das moderne Berufsbild / Henrike Hapke. // In: b.i.t.online. - ISSN 1435-7607. - 19 (2016), 2, S. 159-164

Hochschule der Medien Stuttgart 2018

Daten- und Informationsmanagement / [Hochschule der Medien Stuttgart]. - Stuttgart : Hochschule der Medien, c2018. - Online-Ressource

https://www.hdm-stuttgart.de/bi/studierende_dozenten/infos_bachelor2018/dim

Gesehen: 30.11.2018

Hoffmann 2014

Hoffmann, Tracy:

Neue Berufe in Bibliotheken : 1 // Systembibliothekarin / Tracy Hoffmann. // In: BIS. - ISSN 1866-0665. - 7 (2014), 1, S. 22-23

Holste-Flinspach 2018

Holste-Flinspach, Karin:

Aktualisierung der FaMI-Ausbildung / Karin Holste-Flinspach // In: BuB. - ISSN 1869-1137. - 70 (2018), 12, S. 724

Holste-Flinspach 2013

Holste-Flinspach, Karin:

FaMI-Einsatz der Zukunft : Abgrenzungsprobleme zu Bachelorabsolventen / Aktualisierung der Ausbildungsverordnungen notwendig / Karin Holste-Flinspach. // In: BuB. - ISSN 1869-1137. - 65 (2013), 7-8, S. 525-526

Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin 2018

Monobachelor Informationsmanagement & Informationstechnologie / [Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin]. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität, Stand: 10.10.2018. - Online-Ressource

<https://www.ibi.hu-berlin.de/de/studium/infomit>

Gesehen: 30.11.2018

Kaiser 2014

Kaiser, Robert:

Qualitative Experteninterviews : konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung / Robert Kaiser. - Wiesbaden : Springer VS, c2014. - X, 157 S. - Elemente der Politik. - ISBN 978-3-658-02478-9

Kaplon et al. 2013

Kaplon, Lisa ; Silex, Julia-Vanessa ; Sparfeldt, Michael ; Wegerer, Rebekka:

Bibliotheks-informatik an der HTWK Leipzig : Neuer Studiengang startet im Wintersemester / Programmierung und Systementwicklung auf dem Stundenplan / Lisa Kaplon, Julia-Vanessa Silex, Michael Sparfeldt und Rebekka Wegerer. // In: BuB. - ISSN 1869-1137. - 65 (2013), 7-8, S. 514-516

Koch 2016

Koch, Marion:

Orte der Möglichkeiten / Marion Koch. // In: b.i.t.online. - ISSN 1435-7607. - 19 (2016), 6, S. 564-566

Koch 2017

Koch, Marion:

Die Roboter kommen / Marion Koch. // In: b.i.t.online. - ISSN 1435-7607. - 20 (2017), 5, S. 418-420

Mayring 2016

Mayring, Philipp:

Einführung in die qualitative Sozialforschung : eine Anleitung zu qualitativem Denken / Philipp Mayring. - 6., überarbeitete Auflage. - Weinheim ; Basel : Beltz, 2016. - 170 S. - (Pädagogik). - ISBN 978-3-407-29452-4

Mayring 2015

Mayring, Philipp:

Qualitative Inhaltsanalyse : Grundlagen und Techniken / Philipp Mayring. - 12., überarbeitete Auflage. - Weinheim ; Basel : Beltz, 2015. - 152 S. - ISBN 978-3-407-25730-7

Meyer 2016

Meyer, Margrit:

Warum entwickeln Bibliotheken Apps? / Margrit Meyer. // In: ABI Technik. - ISSN 2191-4664. - 36 (2016), 3, S. 207

Ministerium für Kultur und Wirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen 2018

Auf dem Weg in die digitale Zukunft : Lernort Bibliothek : Handreichung zur EDV-technischen Infrastruktur in Öffentlichen Bibliotheken / [Herausgeber:] Ministerium für Kultur und Wirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. - Düsseldorf : Ministerium für Kultur und Wirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, [2018]. - 1 Online-Ressource (138 S.)
<http://www.brd.nrw.de/schule/pdf/Handreichung-EDV-Infrastruktur-OeffBibliotheken.pdf>
Gesehen: 30.11.2018

Münch 2014

Münch, Vera:

„Wir brauchen extrem viel Fort- und Weiterbildung“ / Vera Münch. // In: b.i.t.online. - ISSN 1435-7607. - 17 (2014), 1, S. 50-54

Petzold 2016

Petzold, Judith:

Stadtbibliothek Köln – Bibliothek des Jahres 2015 / Judith Petzold. // In: BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis. - ISSN 1865-7648. - 40 (2016), 2, S. 283-293

Schimpf und Schoof 2013

Schimpf, Antje ; Schoof, Kerstin:

Webdesign: Eine Kernkompetenz für Bibliothekare? : Kombination aus bibliothekarischen

Kenntnissen und informationstechnologischen Fähigkeiten bietet zahlreiche Einsatzmöglichkeiten / Antje Schimpf, Kerstin Schoof. // In: BuB. - ISSN 1869-1137. - 65 (2013), 7-8, S. 514-516

Schleihagen 2018

Schleihagen, Barbara:

Wie gewinnen wir neues Personal für veränderte Bibliotheken? : die BID AG

Personalgewinnung hat ihre Arbeit aufgenommen / Barbara Schleihagen. // In: BuB. - ISSN 1869-1137. - 70 (2018), 08-09, S. 470-473

Schwemer-Martienßen und Beyer 2017

Schwemer-Martienßen, Hella ; Beyer, Andrea:

In Bewegung – Personalentwicklung in einem deutschen Großstadtbibliothekssystem / Hella Schwemer-Martienßen und Andrea Beyer. // In: Bibliotheksdienst. - ISSN 2194-9646. - 51 (2017), 10-11, S. 839-851

Seeliger 2015 A

Seeliger, Frank:

Informatiker, Journalisten, Erzieher : Anforderungen an den bibliothekarischen Berufsstand von heute und morgen / Frank Seeliger // In: b.i.t.online. - ISSN 1435-7607. - 18 (2015), 3, S. 264-266

Seeliger 2015 B

Seeliger, Frank:

Die neuen Bibliothekare: Informatiker, Journalisten oder lieber Erzieher? : TH Wildau bietet ab Oktober den berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheksinformatik an / Frank Seeliger. // In: BuB. - ISSN 1869 -1137. - 67 (2015), 7, S. 419-421

Seeliger, Kiefer und Hoffmann 2016

Seeliger, Frank ; Kiefer, Andrea ; Hoffmann, Tracy:

BIBCAST: Systembibliothekar, Bibliotheksinformatiker, IT-Bibliothekar – lässt sich dieses Anforderungsprofil akademisieren für eine Klientel im Berufsstand? / Frank Seeliger, Andrea Kiefer, Tracy Hoffmann. - Wildau : Bibcast, 2016. - 1 Online-Video (59:55 min.)

<https://bibcast.openbiblio.eu/systembibliothekar-bibliotheksinformatiker-it-bibliothekar-laesst-sich-dieses-anforderungsprofil-akademisieren-fuer-eine-klientel-im-berufsstand/>
<https://www.youtube.com/watch?v=jkUKLSON0eM>

Gesehen am 30.11.2018

Söllner 2017

Söllner, Konstanze:

Bibliotheken ohne Bibliothekar/innen? Qualifikationen für die wissenschaftliche Bibliothek / Konstanze Söllner. // In: Bibliotheksdienst. - ISSN 2194-9646. - 51 (2017), 10-11, S. 852-863

Universität Leipzig 2017

Die Universitätsbibliothek Leipzig ist "Bibliothek des Jahres 2017" / [Herausgeber:

Universität Leipzig]. - Pressemitteilung 149/2017 vom 22.06.2017. - Leipzig: Universität, 2017. - Online-Ressource

https://www.uni-leipzig.de/service/kommunikation/medienredaktion/nachrichten.html?ifab_modus=detail&ifab_id=7299

Gesehen: 30.11.2018

Vonhof 2018

Vonhof, Cornelia:

Bibliotheken und Hochschulen in einem Boot?! : Trends in Bibliotheken und die Konsequenzen für die Lehre / Cornelia Vonhof. - Stuttgart, Hochschule der Medien, 2018. - 1 Online-Ressource (25 S.)

<https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/15748>

Gesehen: 30.11.2018

Technische Hochschule Wildau 2017

Modulkatalog Studiengang "Bibliotheksinformatik" Master of Science / [Herausgeber: Technische Hochschule Wildau]. - Wildau : Technische Hochschule, 2017. - 1 Online-Ressource (37 S.)

https://www.wit-wildau.de/wp-content/uploads/2018/04/Modulhandbuch_Bibliotheksinformatik.pdf

Gesehen: 30.11.2018

Wildau Institute of Technology 2018

Ein Berufsfeld im Wandel / [Wildau Institute of Technology]. - Wildau : Institute of Technology, c2017. - Online-Ressource

<https://www.wit-wildau.de/studienprogramme/bibliotheksinformatik/>

Gesehen: 30.11.2018

Zellmann 2018

Zellmann, Cedrik:

Bibliothekare und Informationswissenschaftler mit IT-Schwerpunkt in Deutschland : Bedarf, Aufgaben, Kompetenzanforderungen und Vergleich der IT-Kompetenzen in Praxis und Studium / vorgelegt von Cedrik Zellmann. - Hannover, 2018. - 1 Online-Ressource (vii, 115 S.)
urn:nbn:de:0290-opus4-32963

Gesehen: 30.11.2018

Bachelorarbeit, Hochschule Hannover, 2018

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß veröffentlichten oder nicht veröffentlichten Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Datum, Unterschrift

Anhang

Anhang A: Transkription Experteninterview A

Interviewdatum: 05.10.2018 | Interviewdauer: 64:15 min.

Frage

Das Thema meiner Arbeit Kompetenzanforderungen an IT-Personal in Bibliotheken hatte ich ja bereits im Vorfeld genannt. Und für mich ist zu Beginn am interessantesten, was dir zum Thema meiner Arbeit am wichtigsten ist.

Expertin A

Also ich würde gleich vorweg sagen, dass ich ziemlich oft von Leuten angesprochen werde, die sich informieren wollen. Und die häufigste Frage ist: Wie bist du denn zur Bibliotheks-informatik gekommen oder warum hast du das alles so gemacht? Von daher passt das genau in das Bild dieser Arbeit. Ich kann feststellen, es gibt einen hohen Informationsbedarf; da hat sich nichts geändert.

Frage

Selbst mit dem Studiengang in Wildau oder dem Umdenken der Hochschulen in Stuttgart oder Köln ist das Thema also noch nicht abgeschlossen?

Expertin A

Genau. Das halte ich weiterhin alles für offen und das wird sich sicher auch noch ein paar Jahre so halten, je nachdem, wie sich die Studiengänge weiterentwickeln.

Frage

Wie bezeichnest du dich denn, wenn du gefragt wirst, was du von Beruf bist?

Expertin A

Das ist eigentlich immer ganz unterschiedlich. Je nachdem, wer fragt.

Außerhalb des Bibliotheks-bereiches: Wenn ich da Bibliotheks-informatikerin sage, wissen viele häufig gar nichts damit anzufangen. Und dann muss ich immer erklären, dass ich Bibliothekarin bin, die in der IT arbeitet und dann können sich die Leute ungefähr etwas darunter vorstellen, aber selbst das ist schwierig. Da das Bibliothekarinnen-bild außerhalb von Bibliotheken ja auch immer noch ein anderes ist, als wir ja gern hätten.

Wohin gegen ich letzte Woche die Reaktion von jemanden hatte, der wortwörtlich gesagt hatte: „Sexy, das hab ich auch noch nicht gehört!“. Das fand ich sehr witzig. Das war aber auch ein Informatiker. Und ich glaube, der Bereich findet das sehr spannend, diese Mischung.

Durch den Masterabschluss sag ich wirklich, dass ich Bibliotheks-informatikerin bin.

Systembibliothekarin habe ich auch eine Zeit lang verwendet, aber darunter können sich auch selbst im Bibliotheks-bereich viele immer noch nichts so richtig vorstellen, so hatte ich zumindest den Eindruck. Ganz zu schweigen von den Außenstehenden, den muss ich immer erklären, was System dann bedeutet.

Frage

Und hier vor Ort an der UB, wie läuft das da? Gibt es da in der Abteilung Digitale Dienste Mitarbeiter, die sich so oder so nennen?

Expertin A

41 Ich glaube, wir heißen alle Systembibliothekare; also die, die solche Aufgaben in der IT
42 übernehmen und auch den Hintergrund von Bibliothekaren haben, sind
43 Systembibliothekare.

44 **Frage**

45 Und dann gibt es noch die reinen Informatiker?

46 **Expertin A**

47 Genau.

48 **Frage**

49 Und die haben dann jeweils verschiedene Aufgabengebiete?

50 **Expertin A**

51 Genau.

52 **Frage**

53 Die sehen dann wie aus?

54 **Expertin A**

55 Das kommt auf das Themengebiet an. Ich arbeite ja in einem Forschungsprojekt, da habe ich
56 ganz andere Aufgaben als die, die am Katalog mitarbeiten. Das kann ich jetzt nicht so genau
57 sagen.

58 **Frage**

59 Vielleicht etwas abstrakter gesehen, bist du eher die Planerin und machst nichts bei der
60 Umsetzung oder nur Teile davon? Oder wie kann man sich das vorstellen?

61 **Expertin A**

62 Das geht schon in die richtige Richtung. Es ist eher konzeptionelle Arbeit, also bei mir sind
63 das primär Datenmodellierung, Anforderungsanalyse, Datenmanagement. Und ich glaube,
64 das ist bei den anderen ähnlich. Die stellen dann Anforderungen auf und besprechen auch
65 mit eventuellen Dritten, Bibliothekaren hier im Haus, was für Anforderungen gestellt
66 werden. Die versuchen sie dann den Informatikern so zu erklären, dass sie das umsetzen
67 können.

68 Bei mir kommt noch dazu, dass ich in unserem Projekt auch Teile durchführe und
69 mitprogrammiere.

70 **Frage**

71 Also kommt es auf das Projekt an. Aber im Grundsatz bist du die, die plant und vielleicht am
72 Ende das Ganze mit abnimmt?

73 **Expertin A**

74 Genau; so in die Richtung kann man das sehen.

75 **Frage**

76 Dann ein kleiner Themenwechsel: Was ist denn typisch für deine Arbeit als
77 Bibliotheksinformatikerin?

78 **Expertin A**

79 Zurzeit habe ich eine starke Ausrichtung auf Datenmodellierung, also Ontologien und
80 Vokabularentwicklung. Da muss ich viel schreiben und veröffentliche halt auch Sachen. Das
81 ist aber, glaube ich, nicht so gängig für Bibliotheksinformatiker. Das liegt halt jetzt an dem
82 Forschungsprojekt.

83 **Frage**

84 Durch die Projekte ist es also sehr abwechslungsreich?

85 **Expertin A**

86 Genau. Das habe ich auch über die Jahre so festgestellt, dass man nicht sagen kann: DAS
87 machen Bibliotheksinformatiker, sondern das ist sehr divers. Je nachdem, was gerade
88 ansteht. Ob gerade ein neues System ansteht, zum Beispiel mit dem FOLIO hier im Haus. Da
89 hat die Annika Domin ganz andere Aufgaben als ich.

90 **Frage**

91 Sind dir die Inhalte im Bibliotheksinformatik-Master eine Hilfe gewesen, haben sie dich in
92 deiner Arbeit gestärkt?

93 **Expertin A**

94 Auf jeden Fall. Das hat mir sehr viel gebracht.

95 Vorher habe ich mir ja alles oder vieles selber irgendwie erarbeitet. Und dort habe ich noch
96 einmal Grundlagen gelehrt bekommen, die mir jetzt definitiv helfen, da ich jetzt viel stärker
97 in dem IT-Bereich drin bin. Dadurch verstehe ich besser, was die Entwickler alles tun. Also
98 definitiv.

99 **Frage**

100 Also sind diese Grundlagen wichtig, gerade in der Projektarbeit. Man muss einmal diesen
101 Weg gegangen sein, um neue Herausforderungen später auch zu meistern, die man jetzt
102 noch gar nicht kennt. Also gar nicht das Inhaltliche im Studium, sondern der Prozess an sich?

103 **Expertin A**

104 Diese Grundideen bringen ganz viel, um sich schnell in andere Sachen reinzuarbeiten.

105 **Frage**

106 Wie ist der prozentuale Anteil in der Abteilung Digitale Dienste? Sind da mehr klassische
107 Informatiker oder mehr Systembibliothekare?

108 **Expertin A**

109 Da sind mehr klassische Informatiker. Aber da muss man dazusagen, dass sie sich stark in die
110 Bibliotheksdomäne einarbeiten und dass sie über die Jahre auch einige bibliothekarische
111 Kompetenzen aufgebaut haben, gerade was Datenformat im Bibliotheksbereich angeht. Da
112 sind die Informatiker auch mega fit.

113 **Frage**

114 Ist es denn deiner Meinung nach besser, als Bibliothekar zu starten und dann noch
115 Informatikwissen aufzubauen oder anders herum? Was würdest du empfehlen?

116 **Expertin A**

117 Das kann ich gar nicht genau sagen. Das kommt darauf an, ob derjenige sich dafür
118 interessiert, ob er Spaß an Logik hat. Aber ich könnte nicht direkt sagen, ob es von der
119 Informatikseite oder von der Bibliotheksseite besser ist. Kann man so pauschal nicht sagen,
120 ich glaube, das liegt bei jedem einzelnen.
121 Zum Beispiel unser Volontär, der jetzt gerade abgeschlossen hat, der André Lahmann, der
122 hat ja auch einen ganz diversen Hintergrund. Er studierte ja erst Philosophie, dann
123 Informatik und jetzt hat er den Volontär gemacht und ist jetzt auch Bibliothekar und doch
124 auch Informatiker. Der würde jetzt auch nicht sagen können, aus welcher Richtung her man
125 am besten herangeht.

126 **Frage**

127 Aber vom Verständnis her, ist es doch oft wichtig, das Bibliothekarische als Grundlage zu
128 haben. Informatiker setzen etwas um, aber die brauchen ja einen Kontext dazu. Ist das nicht
129 doch das Wichtigere? Und ist dann dieser Weg für das Studium nicht doch der bessere?

130 **Expertin A**

131 Der Kontext ist schon wichtig. Das stimmt schon. Die historische Komponente der Bibliothek
132 darf man nicht unterschätzen. Die darf bei den Bibliotheksinformatikstudiengängen nicht
133 außen vor bleiben.
134 Da habe ich tatsächlich noch nie drüber nachgedacht.
135 Die Bibliothek darf nicht nur aus Informatikern bestehen.
136 Man benötigt beides. Leute, die die Idee und den Kontext haben und Leute, die das dann
137 umsetzen können. Auf beiden Seiten sind Spezialisten nötig.
138 Und auf beiden Seiten werden Leute gebraucht, die auf der anderen Seite hineinschnuppern
139 und sich Dinge aneignen. Es muss von beiden Seiten aufeinander zugegangen werden, damit
140 das gut funktioniert.

141 **Frage**

142 Herr Hobohm hat auf dem letzten Wildauer Bibliothekssymposium gesagt, dass es ideal ist,
143 wenn Experten aus verschiedenen Bereichen aufeinandertreffen und gemeinsam an einem
144 Projekt arbeiten, denn dann entsteht am besten kreatives Potential. Würdest du das so
145 unterschreiben?

146 **Expertin A**

147 Auf jeden Fall. Das kenn ich auch so aus unserem Projektalltag. Aber beide Seiten müssen
148 eben aufeinander zugehen.

149 **Frage**

150 Das bringt uns zu dem, was für dich in deiner Arbeit am wichtigsten ist. Welche Kenntnisse,
151 Fähigkeiten und Kompetenzen sind denn am wichtigsten für deinen Job?

152 **Expertin A**

153 Auf jeden Fall Kommunikationsfähigkeit, Spaß am ausprobieren - auch Sachen, die nicht
154 fertig sind, zu testen - das ist, glaube ich, eine wichtige Fähigkeit. Also nicht zu erwarten,
155 dass etwas fertig ist. Das sollte man immer im Blick behalten.
156 Um Programmierung zu verstehen, sollte man auch gewisse Logikkompetenzen im Kopf
157 haben. Wobei ich finde, dass Bibliothekare das von sich aus schon mitbringen, weil sie
158 versuchen, Wissen zu strukturieren und einzuordnen. Das macht Programmierung im

159 gewissen abstrakten Sinn eben auch. Das ist meiner Meinung nach gar nicht so weit
160 entfernt.
161 Dann eben Wissen zu modellieren, das ist das, was ich häufig mache. Stichworte:
162 Ontologien, Vokabular und mit Normdaten zu arbeiten, ist ja auch sehr bibliothekarisch. Das
163 braucht die Informatik auch noch viel stärker; also diese Strukturierung von Wissen. Das ist
164 ein ganz wichtiges Feld für die Zukunft. Das würde ich mir noch viel stärker wünschen,
165 sowohl in der Bibliotheksinformatikausbildung als auch im bibliothekarischen Bereich. Da
166 gibt es zwar einiges zu Verschlagwortung, aber das ist noch etwas antiquiert. Also das sind
167 schon Grundlagen, aber es hat sich schon viel Richtung Semantic Web entwickelt. Und dort
168 sind Kompetenzen des Knowledge Engineering und Wissensmanagement unheimlich
169 wichtig. Das sind so meine Favoriten.

170 **Frage**

171 Du hast gerade einen wichtigen Punkt angesprochen, der viele interessiert:
172 Programmierung. Gehört das für dich ganz klar dazu?

173 **Expertin A**

174 Nicht im Alltag, würde ich sagen. Man sollte als Bibliotheksinformatiker schon kleine Skripte
175 schreiben können. Man sollte den Code von seinen Kollegen lesen können. Und je nach
176 Position gehört das schon mit dazu, das stimmt schon. Ich finde aber nicht, dass das
177 zwingend notwendig ist. Also ich habe da auch schon viele Diskussionen mit anderen Leuten
178 geführt, mit Informatikern und auch mit Bibliothekaren, ob es wichtig ist, dass ein
179 Bibliotheksinformatiker aktiv programmiert oder nicht. Ich denke, es kommt auf die Position
180 und den Menschen selber an. Ob das einem liegt und ob es einem Spaß macht. Wenn ich
181 programmieren lerne und es macht mir absolut keinen Spaß und bin nicht so gut darin,
182 bringt es auch nichts, das zu fordern. Dann wird man sich eher nicht auf Positionen
183 bewerben, die das als Haupttätigkeit haben. Und ich habe mitbekommen, dass viele
184 Bibliotheksinformatiker oder auch Leute, die das studieren wollen, große Hemmungen davor
185 haben und denken, sie müssen die ganze Zeit programmieren. Ich sehe das aber nicht so.

186 **Frage**

187 Das waren jetzt mehrere Punkte, die ich interessant fand. Zum einen findest du
188 Programmierungsgrundlagen wichtig, das heißt die Programmiersprache wäre nicht ganz so
189 wichtig?

190 **Expertin A**

191 Ja, das entwickelt sich ja auch sehr schnell weiter.

192 **Frage**

193 Aber einmal muss man das System dahinter verstanden haben; das siehst du doch schon als
194 Grundlage an oder?

195 **Expertin A**

196 Auf jeden Fall.

197 **Frage**

198 Das nächste ist, Codes lesen zu können. Da kann man meiner Meinung nach schnell
199 Fortschritte erlangen. Selber schreiben, ist dann Königsdisziplin. Aber den Code lesen und
200 ein Problem erkennen zu können und das dann weiter zu kommunizieren, wäre

201 wünschenswert. Wäre das auch im klassischen Bibliotheksstudium etwas für den
202 Wahlpflichtbereich?

203 **Expertin A**

204 Voraussetzungen für das Lesen von Codes sind natürlich Grundlagen in der Programmierung.
205 Das fände ich als Wahlpflichtfach sehr interessant. Ich hätte mir auch für mein
206 Bachelorstudium gewünscht, dass gerade Grundlagen in objektorientierter Programmierung,
207 also die Ideen, die da dahinter stecken, ein Semester gelehrt werden. Das würde vielen
208 helfen, um zu sehen, warum macht ein Programm nicht das, was ich erwarte.

209 **Frage**

210 Und wie sollte das dann gelehrt werden? Klassisch als Vorlesung oder schreit das nicht auch
211 nach Ausprobieren? Das hast du ja auch vorhin gesagt, dass das wichtig ist. Wäre da ein
212 Projekt nicht besser? Wäre das nicht auch eine Möglichkeit, Studierende für Projekte zu
213 begeistern?

214 **Expertin A**

215 Meine Erfahrungen aus Wildau sind: Der Professorin, die unterrichtet, war ja bewusst, dass
216 wir viele Neulinge waren und sie hat das Curriculum für die Programmierung so angelegt,
217 dass es für Einsteiger geeignet ist. Das war eine klassische Vorlesung.

218 **Frage**

219 Es ist doch aber eine Chance für Bibliotheken, Studierende über Projekte kennenzulernen
220 und für ihre Projekte zu werben oder? Und Studierende könnten in die Praxis schauen. Das
221 wäre doch ein Gewinn für beide Seiten.

222 **Expertin A**

223 Ich weiß nicht, ob an dem Punkt schon Bibliotheken ins Spiel kommen könnten, weil das
224 wirklich Grundlagen sind und die einzelne Bibliothek will dann schon mehr.

225 **Frage**

226 Ich denke da jetzt eher an so etwas wie Coding Da Vinci.

227 **Expertin A**

228 Ach so, okay.

229 **Frage**

230 Vielleicht kann man aus Daten der Bibliotheken in einem Projekt etwas schaffen und das
231 muss ja auch nicht sofort fertig sein, sondern es kann ja auch ein längerfristiges Projekt sein.
232 Denkst du, solche einfachen Projekte wären eher geeignet? Gerade im Hinblick des
233 Ausprobierens und Kennenlernens?

234 **Expertin A**

235 Also in die Richtung durchaus. Gerade mit den offenen Daten aus dem Bibliotheksbereich
236 lässt sich da sicherlich viel machen. Besonders für angehende Bibliothekare ist es sicherlich
237 spannend, zu sehen, welche Daten im Bibliotheksbereich vorliegen. Gerade mit den
238 Digitalisaten, einfache Datenbankabfragen und damit irgendwas schaffen, kann ich mir
239 durchaus vorstellen, dass das klappt.

240
241

242
243
244
245
246
247

248
249
250
251
252

253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263

264
265
266

267
268
269
270
271
272
273

274
275
276
277
278
279

280

Frage

Es gibt ja auch die Code Girls. Warum nicht auch Coding Librarians?

Expertin A

Ja, genau. In Hamburg findet demnächst das Library Carpentry statt, wo Bibliothekare ein Curriculum abarbeiten. In die Richtung, also als Weiterbildung, es muss ja nicht immer ein Studium sein. Das habe ich auch im Gespräch mit anderen festgestellt, manche scheuen sich vor einem Studium und wollen gerne Workshops haben. Vielleicht über ein oder mehrere Wochenenden, in bestimmten Abständen, um sich neue Kompetenzen zu erarbeiten.

Frage

Ja, genau. Studium ist ja das eine, aber auf der anderen Seite, wenn man im Beruf ist und später noch Dinge dazulernen möchte. So ist das Bibliotheksinformatikmasterstudium in Wildau ja aufgebaut.

Gibt es denn schon einige Angebote für solche Workshops oder sind die eher rar?

Expertin A

Das entwickelt sich gerade erst. Wildau war der Vorreiter mit diesen Workshops, auch bevor der Studiengang entwickelt wurde und die sind ja immer noch jedes Mal ausgebucht, glaube ich zumindest. Und jetzt findet das Library Carpentry statt und da habe ich schon das Gefühl, dass das mehr wird. Und es ist auch sinnvoll, das mit verschiedenen Herangehensweisen anzupacken.

Es ist nicht immer ein Masterstudium nötig oder wenn man bereits einen Master hat, dann noch einen draufzulegen. Also ich habe jetzt den Bibliotheksinformatikmaster, aber es entwickelt sich auch so viel weiter und ich würde mir auch wünschen, dass es für neue Sachen Workshops oder Kurse gibt, die ich dann für meine spätere Weiterbildung besuchen kann.

Frage

Du siehst solche Kurse also als notwendig an. Welche Inhalte würdest du dir denn da wünschen?

Expertin A

Ich denke, man lernt da nie aus.

In dem Bereich, den ich schon erwähnt hatte, Wissensmodellierung, würde ich mir noch mehr Austausch wünschen. Da gibt es noch keine Angebote. In der swissbib gibt es immer mal etwas zu Linked Data, aber das sind eher die Grundlagen. Und irgendwann wird es sicherlich auch einen Bedarf an Fortgeschrittenenkursen geben. Jetzt gibt es viele Grundlagensachen, aber da sollte es auch was für die Spezialisierung geben.

Frage

Bei den Verbänden gibt es für bestimmte Bereiche ja Kommissionen und Arbeitsgruppen. Da gibt es meiner Meinung nach auch nichts für IT-Bibliothekare. Das wäre ja dann was, das den Austausch vorantreiben würde oder? Es gibt ja auch noch kein abgeschlossenes Berufsbild des Systembibliothekars. Und wenn man nicht zufällig in einem Projekt mit anderen Bibliotheken zusammenarbeitet, gibt es wenig Kontakt zwischen den IT-Bibliothekaren oder?

Expertin A

281 Ja, stimmt. Da gibt es noch keine Gruppe oder so etwas, die sich in einem Berufsverband als
282 eigene Arbeitsgruppe formiert hat. Das wundert mich auch, weil relativ viele Leute in diesem
283 Bereich arbeiten. Aber vielleicht sind das nicht die Leute, die sich da engagieren oder die
284 haben zu viel mit ihrer Arbeit zu tun, dass das nicht passiert. Aber je mehr Leute da arbeiten,
285 umso besser; vielleicht kommt ja jemand auf die Idee, sich in dem Bereich zu engagieren,
286 damit sich Arbeitsgruppen oder Interessenvertretungen bilden oder deren Position im
287 Berufsverband gestärkt wird. Das würde ich mir tatsächlich auch wünschen.

288 **Frage**

289 Dann komme ich nochmal zurück zum Punkt Programmierung beziehungsweise zu denen,
290 die eben nicht programmieren und eher diese konzeptionelle Arbeit übernehmen und
291 Vermittler zwischen klassischem Bibliothekar und reinem Informatiker sind. Du hattest ja
292 bereits Kommunikationsfähigkeit angesprochen, was ist außerdem für diese Gruppe wichtig?

293 **Expertin A**

294 Das wäre aus dem IT-Bereich dann so etwas wie Anforderungsanalyse, so etwas wie ein
295 Pflichtenheft oder auch mit agilen Methoden an die Sachen heranzugehen, wie man
296 Anforderungserhebung macht. Das ist ein klassischer Bereich in der IT. Dafür muss man auch
297 nicht programmieren können. Ich denke, ein Systembibliothekar kann da durchaus
298 unterstützen. Da profitieren beide Seiten, Bibliothek und Informatik.
299 Was wäre es noch? Tests und Abnahme. Das gehört ja auch schon zur
300 Anforderungsentwicklung.
301 Aber auch Projektmanagement könnte ich mir da auch gut vorstellen.

302 **Frage**

303 Bedeutet das, man muss flexibel, kommunikativ, kreativ und belastbar, detailversessen sein
304 und strukturiert arbeiten können?

305 **Expertin A**

306 Ja, schon. Wobei ich das nicht bin. Würde ich mich jetzt nicht dazuzählen. Das ist natürlich
307 keine schlechte Eigenschaft, wenn man auch genau arbeitet - detailversessen ist. Und sagt:
308 Der Punkt sollte blau werden und er ist am Ende nicht blau. Da ist strukturiertes Arbeiten
309 immer gut.
310 Hartnäckig sein, ist vielleicht noch so eine Sache. Und sich auch durchsetzen können, wäre
311 noch eine gute Sache.

312 **Frage**

313 Gibt es neben Programmieren und Wissensmodellierung noch weiteres, was man mitbringen
314 sollte? Vielleicht eher etwas aus dem klassischen Aufgabenbereich von Bibliothekaren?

315 **Expertin A**

316 Workflowmanagement: also Datenworkflows zu verstehen oder diese zu modellieren. Wo
317 kommen die Daten her, was passiert mit denen, wie muss ich sie verarbeiten, um sie in mein
318 System zu bekommen, um bestimmte Services für die Nutzer anbieten zu können. Das ist
319 sicherlich ein ganz großer Bereich, an dem, glaube ich, schon ganz viele arbeiten.

320 **Frage**

321 Also auch einen guten Überblick über die Software, die in Bibliotheken genutzt wird, zu
322 haben?

323 **Expertin A**

324 Genau, allein Discoveryservices, Datenbanken und Information Retrieval. Das sind auch
325 große Bereiche.

326 Was wäre es noch? Webseite ist natürlich immer noch ein Basic. HTML, CSS und so weiter.

327 Genau.

328 Aber auch neue Services, die Bibliotheken anbieten. Allein Raumbuchungssysteme,

329 Management von Thekenöffnungszeiten. Das sind alles Komponenten, die miteinander

330 zusammenspielen müssen. Oder Rückgabeautomaten, da steckt überall IT dahinter.

331 **Frage**

332 Braucht es noch mehr das Gefühl, um Dinge zu erkennen, die man automatisieren kann?

333 Durch IT kann man den Bibliothekaren einige Aufgaben abnehmen und die freigewordene

334 Zeit für neue Services oder verbesserte Services nutzen. Ist da noch viel Potenzial?

335 **Expertin A**

336 Ich denke, dass da noch viel Potenzial ist. Aber das ist ein Feld, in dem man ganz sensibel

337 agieren muss. Das meine ich auch mit Kommunikationsfähigkeit, dass man alteingesessene

338 Bibliothekare nicht überfordert und man ihnen auch die Angst davor nimmt, dass jetzt etwas

339 wegfällt oder ihnen das Potenzial erläutert, dass man mit der freien Zeit andere Sachen

340 machen kann.

341 **Frage**

342 Empathie ist auch wichtig, sich in andere hineinversetzen zu können. Und diese Schulungen,

343 nicht nur die der Nutzer, sondern auch die der Anwender?

344 **Expertin A**

345 Genau. Auch gemeinsam Ideen entwickeln, was man alles so machen kann. Das stimmt

346 schon. Sensibilität zu entwickeln: Was können wir noch anders beziehungsweise besser

347 machen. Aber auch, was ist zu viel des Guten. Man muss auch nicht alles automatisieren. Ich

348 glaube auch, dass so ein bisschen der Trend davon weg geht, alles zu automatisieren, weil es

349 ja auch an einer anderen Stelle mehr Arbeit schaffen kann, als es abnimmt. Dieses

350 Bewusstsein ist auch ein guter Trend, nicht alles automatisieren zu müssen.

351 **Frage**

352 Man muss also besser erkennen, was soll automatisiert werden und was nicht? Oder

353 vielleicht auch, was machen wir selber und was kaufen wir ein? Oder was lassen wir ganz?

354 **Expertin A**

355 Genau oder man lässt es ganz. Ich denke, das ist sehr wichtig für diesen Bereich, zu

356 erkennen, wo ist das Potenzial und wo ist es nice to have, verursacht aber im langfristigen

357 Sinn doch wieder mehr Arbeit.

358 **Frage**

359 Und denkst du, hier an der Universitätsbibliothek, ist das Team, so wie es jetzt ist, optimal

360 oder gibt es noch Bedarf an weiteren IT-Stellen? Ihr habt ja ein sehr großes Team, circa 40

361 Leute. Wie schätzt du das ein?

362 **Expertin A**

363 Ich schätze, für eine Bibliothek ist das schon sehr viel. Ich glaube, wir haben sogar mehr IT
364 als die Nationalbibliothek. Deshalb ist das hier optimal.
365 Aber ich kenne das auch von anderen Bibliotheken, dass es da gar niemanden gibt, ob nun
366 Systembibliothekar oder Bibliotheksinformatiker. Oder einen ITler, der dann für alles
367 zuständig ist. Das ist dann nicht toll, der ist dann vielleicht überfordert mit der ganzen Sache.

368 **Frage**

369 Also müsste bei anderen Bibliotheken mehr qualifiziertes Personal vorhanden sein?

370 **Expertin A**

371 Ich denke schon, dass es noch viele Bibliotheken gibt, die noch gar nicht in diese Richtung
372 gehen. Also zumindest ist es mir nicht bekannt, dass dort Systembibliothekare explizit
373 eingestellt wurden. Irgendwie scheinen die ja aber ihre IT zu managen, aber anscheinend
374 irgendwie anders. Das ist dann aber nicht so bekannt.

375 **Frage**

376 Liegt das auch daran, dass es nicht genug Leute gibt, die dafür passen?

377 **Expertin A**

378 Das weiß ich nicht. Es gibt aber sicherlich auch viele Bibliotheksleiter, die das gar nicht für
379 notwendig erachten.

380 Da könnte auch in den Verbänden so eine IT-Gruppe ein guter Ansprechpartner sein, dass
381 Leiter sich da hinwenden können oder einen Anlaufpunkt haben, falls sie noch Vorbehalte
382 haben oder nicht wissen, wie sie Stellen ausschreiben sollen. Aber das kann ich aus meiner
383 Position nicht so gut einschätzen.

384 **Frage**

385 Da würde mich jetzt mal interessieren, wie das denn bei den Bewerbungen aussieht. Ist man
386 denn hier mit den Bewerbern zufrieden oder bewerben sich Leute, die nicht die richtigen
387 Voraussetzungen mitbringen?

388 **Expertin A**

389 Das kann ich nicht so direkt sagen. Ich weiß nur, dass es, wenn explizit Informatiker gesucht
390 werden, Probleme gibt. Das kann ich aber auch aus anderen Bibliotheken, dass gesagt wird,
391 dass die kaum Informatiker finden.

392 Wie das bei Systembibliothekaren und Bibliotheksinformatikern aussieht, kann ich nicht
393 sagen. Das kommt selten vor.

394 Aus der DNB weiß ich noch, dass es auch da schwierig war, Leute zu finden, die die
395 ausgeschriebenen Kompetenzen mitbringen. Was aber manchmal auch an den
396 Anforderungen in den Ausschreibungen lag.

397 **Frage**

398 Der Klassiker ist ja, dass im Öffentlichen Dienst zu wenig Geld bezahlt wird. Das ist ja
399 sicherlich ein Faktor, aber du hast ja davon berichtet, dass Bibliotheken ein interessantes
400 Feld für Informatiker sind. Müsste mit den vielfältigen Aufgaben mehr geworben werden?

401 **Expertin A**

402 Ja und ich sehe das auch, dass gerade mit dem Fokus geworben wird. Aber das ist noch
403 relativ selten. Ich kann da jetzt auch gerade kein Beispiel nennen. Aber das wird den großen

404 Bibliotheken langsam bewusst, dass sie mit anderen Sachen werben müssen: mit flexiblen
405 Arbeitszeiten, mit Vergünstigungen, wenn es sowas gibt. Das ist auch den Informatikern, die
406 jetzt an Bibliotheken arbeiten, wichtig. Dass Bibliotheken ein spannendes Arbeitsfeld sind, ist
407 aber vielen Informatikern nicht so bekannt.

408 **Frage**

409 Ist die klassische Arbeitsweise in Bibliotheken da noch zu konservativ? Bei Informatikern ist
410 das wahrscheinlich sonst lockerer oder? Oder auch von den Arbeitszeiten her? Arbeiten
411 Informatiker lieber später am Tag?

412 **Expertin A**

413 Es fällt schon auf, dass das eine andere Arbeitsweise ist. Da kommen Leute auch um 12 Uhr
414 mittags und bleiben zwei Stunden, gehen dann woanders hin und kommen abends wieder
415 und arbeiten weiter. Da gibt es im klassischen Bibliotheksbereich, zum Beispiel in der
416 Katalogisierung, niemanden, der so arbeitet.

417 **Frage**

418 Sprecht ihr mehr miteinander, habt ihr mehr Meetings? Wie ist das überhaupt bei euch? Hat
419 jeder seinen festen Arbeitsplatz?

420 **Expertin A**

421 Feste Arbeitsplätze gibt es auf jeden Fall. Was bei uns besonders ist, ist, dass wir jeden Tag
422 um 11 Uhr ein Stand up machen, was auch daran liegt, dass wir in einem Raum sind. Da
423 erzählen wir, was wir gestern gemacht haben und was wir heute vorhaben. Das hat sich
424 auch eine andere Gruppe schon abgeguckt. Die treffen sich 11 Uhr vor der Teeküche, weil sie
425 keinen eigenen Raum dafür haben. Aber das ist ein Arbeiten, das ich von anderen
426 Abteilungen nicht kenne.

427 Was auch ganz interessant ist, ist, dass viele erst Vollzeit anfangen und dann relativ schnell
428 sagen, sie wollen ihre Arbeitszeit reduzieren. 40 Stunden sind, wie ich es von Informatikern
429 kenne, keine erstrebenswerte Wochenstundenanzahl. Da müsste im Öffentlichen Dienst
430 sicherlich noch mehr passieren, dass das flexibilisiert wird oder dass es in Richtung Home
431 Office vorwärtsgesht. Programmierer haben häufig Arbeitsweisen, bei denen es nicht
432 besonders günstig ist, wenn sie zu fünft in einem Raum sitzen. Der eine telefoniert gerade,
433 zwei unterhalten sich und währenddessen muss einer noch einen schwierigen Bug finden.
434 Deshalb haben wir Noise-cancelling-Kopfhörer im Büro, so dass Nebengeräusche
435 unterdrückt werden. Das ist sicherlich auch etwas Besonderes.

436 **Frage**

437 Sollte diese andere Arbeitsweise in Praktika auch mehr gezeigt werden, um einem
438 Praktikanten das Tätigkeitsfeld schmackhafter zu machen? Sich flexibel die Arbeit
439 einzuteilen, ist ja etwas, was ein Student aus seinem Alltag kennt.

440 **Expertin A**

441 Dem würde ich zustimmen. Ich habe ja damals mein Praktikum an der SUUB Bremen
442 gemacht und hab explizit gewünscht, dass ich dort mein Praktikum in der IT-Abteilung
443 mache. Das war für die auch neu. Das hat damals auch mein Bild gestärkt, dass ich in der IT-
444 Abteilung einer Bibliothek arbeiten möchte, weil es so anders war, ein anderes Miteinander,
445 eher lockerer und flexibel. Das hatte richtig gut funktioniert. Auch wenn das bei mir vielleicht
446 etwas anders ist, weil ich ja zuerst die Ausbildung als Fachinformatikerin gemacht hatte.

447 Deshalb hatte ich ja schon einige Grundlagen.
448 Ich kann da jetzt nicht für einen normalen Bachelorstudenten sprechen, inwieweit er der IT-
449 Abteilung einer Bibliothek im Praktikum helfen kann.
450 Da müssen sich wahrscheinlich die IT-Abteilungen erst einmal darauf einstellen. Das ist
451 vielleicht nicht so einfach, gleich passende Aufgaben zu finden. Je öfter man Interessenten
452 hat, entwickelt sich das ja.

453 **Frage**

454 Wir haben uns bisher vor allem auf das Studium konzentriert. Wie sieht es denn bei den
455 FaMIs aus? Von der Schwierigkeit her ist Katalogisierungsarbeit ja zu vergleichen mit Code
456 lesen oder? Könnte das in die Ausbildung integriert werden? Und kann der Auszubildende
457 dann auch Arbeitsschritte in der IT-Abteilung übernehmen?

458 **Expertin A**

459 Das könnte ich mir durchaus vorstellen. Natürlich gibt es ja da die Ausbildung des
460 Fachinformatikers, aber mit ein paar Grundlagen und wenn es wenigstens Webseiten wären,
461 das könnte ich mir auch gut in der FaMI-Ausbildung vorstellen.
462 Und außerdem gibt es ja in der IT-Abteilung nicht immer die großen IT-Projekte, sondern
463 ständig regelmäßige Wartungen, Dateneingaben, da ist ja auch nicht alles automatisiert,
464 man muss ja trotzdem noch Sachen händisch machen. Deshalb würden auch die FaMIs ihre
465 Rolle in der IT-Abteilung finden können.

466 **Frage**

467 Da du ja bereits in mehreren Bibliotheken gearbeitet hast, würde mich interessieren, was für
468 Arbeitsgebiete für dich da am reizvollsten waren? Warum hast du die Stelle an der UB
469 angenommen?

470 **Expertin A**

471 Es gab viele Gründe. Ich war bei meinem vorherigen Arbeitgeber nicht mehr zufrieden, weil
472 ich eben nicht so flexibel arbeiten konnte, wie ich mir das vorgestellt hab. Die UB Leipzig ist
473 ja bekannt, dass sie sehr flexibel ist, mit vielen Freiräumen vor allem gerade in dem
474 Forschungsprojekt.
475 Sachen von Grund auf neu zu denken. Das hat mich wirklich gereizt. Dinge neu zu schaffen,
476 die es vorher noch nicht gab. Besonders hat mich da die Dienstleistung für die Forschenden
477 gereizt. Also ich arbeite gern für jemanden, dass der seine Sachen besser machen kann. Und
478 da sind die Forschenden oder auch die Studierenden der UB eine schöne Zielgruppe. Das ist
479 genau meine Zielgruppe, für die ich richtig gern arbeite. Forschungsunterstützung
480 sozusagen.

481 **Frage**

482 Auf welche Stellen hast du dich da beworben?

483 **Expertin A**

484 Das waren alles ausgeschriebene Stellen als Systembibliothekar.
485 Ich habe ja erst seit kurzem den Master of Science, mit dem ich mich auch auf IT-Stellen
486 bewerben kann. Ich hatte ja keinen Bachelorabschluss in Informatik.
487 Im Öffentlichen Dienst geht es ja leider nach Abschluss und wenn ich den erforderlichen
488 Abschluss nicht habe, dann brauche ich mich eigentlich gar nicht bewerben. Das finde ich am
489 Öffentlichen Dienst schade, da müsste das geöffnet werden, damit jemand, der da sehr gut

490 ist, aber den erforderlichen Abschluss nicht hat, trotzdem die Stelle bekommen kann. Das ist
491 nämlich oftmals noch nicht der Fall.

492 **Frage**

493 Sollen Bibliotheken und Ausbildungsstellen da mehr Austausch haben und Bibliotheken auch
494 auf Studierende zugehen? Das gibt es ja meiner Meinung nach gar nicht oder sehr selten.
495 Vielleicht könnte man so Interessenten auch eher für ein Praxissemester gewinnen oder für
496 ein Projekt begeistern?

497 **Expertin A**

498 Ja, das stimmt und wundert mich sowieso vor allem hier in Leipzig, da es hier ja einen
499 Bibliotheksstudiengang gibt, dass es da kaum Kontakt zwischen Studiengang und den
500 Bibliotheken gibt. Zumindest habe ich das in den verschiedenen Bibliotheken, in denen ich
501 gearbeitet habe, festgestellt. Das finde ich merkwürdig und es sollte auf jeden Fall noch
502 gestärkt werden. Aber ich weiß nicht, an wem das liegt. Das kann ich nicht sagen. Und ich
503 weiß auch nicht, ob es in anderen Städten wie in Potsdam, Köln oder Hamburg mehr
504 Zusammenarbeit gibt.

505 **Frage**

506 Für mich als Studierenden ist es immer interessant, jemanden aus der Praxis zu treffen.
507 Sollten solche Experten häufiger im Studium als Dozent eingesetzt werden?

508 **Expertin A**

509 Es darf nicht übertrieben werden, dass alle Professoren durch Praxisleute ersetzt werden,
510 das finde ich gefährlich. Das war auch mal so ein Trend. Aber es ist durchaus gut, immer mal
511 jemanden da zu haben, der aus der Praxis erzählt. Und wenn es nur für eine Vorlesung ist.
512 Das kenne ich auch aus der Informatik. Die machen auch solche Sachen, bei denen Praktiker
513 Themen vorstellen oder ganze Module übernehmen. Das finde ich, ist ein gutes Konzept, da
514 könnte man auch immer mal wechseln.
515 In Wildau war das Konzept ähnlich. Drei Module werden von Praxisleuten übernommen. Das
516 ist ein guter Ansatz.

517 **Frage**

518 Im Studium soll man ja die Grundlagen für das Arbeitsleben schaffen. Später muss man
519 natürlich weiterhin dranbleiben. Aber werden die Grundlagen im klassischen
520 Bibliotheksstudium für die Arbeit eines Systembibliothekars geschaffen?

521 **Expertin A**

522 Ich kenne das ja nur von meinen Erfahrungen aus der HTWK Leipzig, das ist jetzt auch schon
523 fünf Jahre her; da war es nicht so. Das war damals leider so, dass gar keine Grundlagen dafür
524 geschaffen wurden. Vielleicht ein ganz kleiner Einblick, aber wie es vermittelt wurde, war so,
525 wie ich es nicht machen würde. Ich kann das für andere Ausbildungsstätten nicht
526 einschätzen. Ich kenn es nur vom Hörensagen, dass andere Ausbildungsstätten da schon
527 weiter sind.

528 **Frage**

529 Da provoziert du mich ja jetzt zu der Frage: Wie würdest du dir es denn wünschen?
530 Qualitativ und auch quantitativ. Welche Inhalte sollten wie vermittelt werden?

531 **Expertin A**

532 Ich kann mich nur noch daran erinnern, dass beispielsweise Computerunterstützte
533 Katalogisierung ein Wahlfach war. Da dachte ich mir noch: Es ist doch heute alles
534 computerunterstützt. Das ging gar nicht in meinen Kopf, warum das nur Wahlfach war und
535 nicht zu den Grundfächern gehört.
536 Es ist für mich schwierig, zu sagen, wie man da am besten rangehen sollte, weil ich wenig
537 Erfahrung im didaktischen Bereich habe.

538 **Frage**

539 Wie lernst du denn IT-Sachen am besten?

540 **Expertin A**

541 Was mir gerade einfällt. Die Zusammenarbeit an der HTWK mit der Medieninformatik
542 könnte ja noch ausgebaut werden, dass die Medieninformatik noch ein Wahlmodul
543 Programmierung anbietet. Vielleicht sogar gemischte Kurse im Bachelor für die
544 Medieninformatiker und Bibliothekswissenschaftler. Da wären die Bachelor der
545 Bibliothekswissenschaft noch flexibler, wenn sie auch Kurse der Medieninformatik
546 mitmachen könnten. Das wäre eine wünschenswerte Sache.

547 **Frage**

548 Es gibt ja die Studienrichtung Bibliotheksinformatik im Studiengang Medieninformatik. Du
549 hättest aber auch gern Module der Medieninformatik im Studiengang Bibliotheks- und
550 Informationswissenschaft? Und wenn ja, was für Inhalte?

551 **Expertin A**

552 Ich bin da ein wenig hin- und hergerissen. Die Bibliothekswissenschaft besteht ja nicht nur
553 aus der Bibliotheks-IT. Es gibt ja noch viele andere Schwerpunkte. In den Öffentlichen
554 Bibliotheken gibt es ja Spezialisierungen Richtung Pädagogik und Soziale Arbeit. Da könnte
555 man sich auch so etwas überlegen. Deshalb finde ich es nicht richtig, die Informatik zu stark
556 in das Bibliotheksstudium zu versetzen, weil es eben noch viele andere Bereiche gibt.
557 Das kommt dann auf die Schwerpunktsetzung des Bibliotheksstudiums an. An der HTWK war
558 der Schwerpunkt im Master Historische Bestände, Soziale Bibliotheksarbeit und
559 Musikbibliotheken. Da sollte heutzutage eine IT-Spezialisierung angeboten werden. Aber
560 nicht nur im Master, auch im Bachelor, dass man sich in diesem Bereich vertiefen kann. Das
561 hat an der HTWK in meinem Studium noch gefehlt.
562 Ich hätte damals auf jeden Fall Grundlagen der Programmierung belegt. Mein Lieblingsgebiet
563 Wissensmodellierung. Ich glaube, das ist auch etwas, was vielen Leuten Spaß macht. Da
564 muss man nicht zwingend programmieren, aber das ist auch ein Einstieg, der im
565 Bibliotheksbereich gut angesiedelt ist.
566 Außerdem Wissensmanagement-, Linked Data-, Semantic Web-Vorlesungen, das sind
567 klassische Sachen, die würde ich gerne sehen.

568 **Frage**

569 Nur Vorlesungen?

570 **Expertin A**

571 Also ich habe kein Problem damit. Ich mach das sehr gern. Im Informatikbereich gibt es
572 häufig ergänzend Seminare, um Sachen dann auch anzuwenden. Häufig werden die

573 Seminare dann gar nicht vom Professor betreut, sondern von Leuten aus der Praxis oder
574 wissenschaftlichen Hilfskräften.

575 **Frage**

576 Wäre für IT ein Projekt nicht noch praxisnäher? Du arbeitest ja auch in einem
577 Forschungsprojekt.

578 **Expertin A**

579 Ja, das stimmt schon. Projekte können einen in seiner ganzen Entwicklung weiterbringen,
580 weil man sich das alles selber organisieren muss.

581 Das hat mir jetzt im Studium nicht so viel Spaß gemacht, weil man dann immer mit anderen
582 Leuten zusammenarbeiten muss. Aber man kann das natürlich mit dem richtigen Konzept
583 machen.

584 **Frage**

585 Denkst du, es gibt noch Kooperationspartner außerhalb von Bibliotheken? Wir hatten vorhin
586 ja die Coding Girls erwähnt. Es gibt die Coding Girls in vielen Städten, sie erschaffen aus
587 öffentlichen Daten Anwendungen mit Nutzen für die Stadt. Sind das auch Ansprechpartner
588 für Bibliotheken, um auch in der Gesellschaft ein anderes Bibliotheksbild zu vermitteln und
589 IT-affine Leute in die Bibliothek zu locken?

590 **Expertin A**

591 Gerade durch die Erfahrungen vom Hackathon Coding Da Vinci haben wir das sehr stark
592 gemerkt, dass man durchaus in Hackerspaces, zum Beispiel in Leipzig Code for Leipzig, die
593 mit offenen Daten arbeiten, kreative Leute findet. Oder auch die Codegirls, die Grundlagen
594 der Programmierung für Frauen anbieten, sind geeignet. Und da kann man als Bibliothek
595 definitiv reingehen. Die sind auch immer total interessiert. Da kann auch vermittelt werden,
596 was macht die Bibliothek und was für Daten hält sie bereit.

597 In welchem Rahmen das Ganze durchgeführt wird, müsste man sich allerdings noch
598 überlegen. Anlässlich solcher Veranstaltungen wie dem Hackathon ist das natürlich kein
599 Problem. Aber wie man so etwas verstetigen könnte, das wüsste ich jetzt nicht. Wir machen
600 jetzt auch nicht weiter mit dem Basislager oder mir Code for Leipzig. Aber durch solche
601 ersten Veranstaltungen entstehen zumindest erste Connections zu den Akteuren, die darin
602 arbeiten.

603 **Frage**

604 Aber du siehst sozusagen Potential darin?

605 **Expertin A**

606 Ja, auf jeden Fall. Die Stadt Leipzig hat ja auch ein Open Data-Portal und durch den
607 Hackathon haben wir auch mehr Verbindungen und da wird man auch immer mal wieder
608 darauf angesprochen und auch um Unterstützung gebeten. Gerade die Stadt mit den
609 Museen und deren Digitalisierung ist interessant. Wir sind da auf dem Gebiet schon viel
610 weiter. Und da kann man auch viel mehr zusammenarbeiten. Da könnte die Bibliothek noch
611 viel mehr Werbung mit ihrer IT machen. Hier in Leipzig läuft das schon recht gut, wie das in
612 anderen Städten läuft, kann ich aber schlecht sagen. Wobei Dresden mit dem Makerspace in
613 der SLUB eine tolle Einrichtung hat, die von Externen genutzt wird. Das finde ich cool.

614 **Frage**

615 Abschließend fasse ich kurz zusammen: Es gibt in allen Ebenen der Bibliothek vom
616 Praktikanten, über den FaMI, Bachelor, Master und dem klassischen Informatiker Aufgaben,
617 die IT benötigen und es wäre wünschenswert, mehr Grundlagen dafür vermittelt zu
618 bekommen, in der Ausbildung, im Studium und auch darüber hinaus. Und dass die
619 Bibliotheken das vielleicht noch anders kommunizieren müssen, um Leute zu motivieren, in
620 diesem Bereich Interesse zu entwickeln und sich auch dort zu bewerben.
621 Siehst du das auch so?

622 **Expertin A**
623 Genau.

624 **Frage**
625 Denkst du, dass sich das Bibliotheksbild mehr Richtung IT verlagern wird? Und ist das nicht
626 mittlerweile eigentlich klassisch bibliothekarisch?

627 **Expertin A**
628 Ich würde mir wünschen, dass IT dazugehört. Dass das klassisch bibliothekarisch ist, mit
629 Daten zu arbeiten. Ob die nun in Buchform sind, ob das Daten über Videospiele sind, ob das
630 Daten über Münzen sind, ist eigentlich vollkommen egal. Es wird eben mit Daten hantiert
631 und sobald jemand aus der Katalogisierung anfängt, zu arbeiten, arbeitet er mit Daten.
632 Dieses Grundverständnis sollte ein klassischer Bibliothekar haben. Zu wissen, was damit
633 passiert, welche Auswirkungen bestimmte Datenmanipulationen haben, wo sie herkommen,
634 wo sie hingehen. So etwas gehört zum Grundverständnis. Das müsste meiner Meinung nach
635 auf jeden Fall vermittelt werden. Allein wie Verbünde Daten austauschen beispielsweise, wie
636 Daten in den Katalog kommen. Das kann man auch ohne große IT-Kenntnisse vermitteln,
637 auch ohne programmieren zu müssen. Es gehört für mich zu einem Bibliotheksstudium dazu,
638 dass, wenn über Verbünde gesprochen wird, auch die darunter liegende Infrastruktur
639 besprochen werden muss. Das gehört zum Verständnis der Bibliothekare auf jeden Fall dazu.

640 **Frage**
641 Und ist der Systembibliothekar ein eigenständiges Berufsbild oder wird es sich mit dem
642 normalen Bibliothekar vermischen?

643 **Expertin A**
644 Das ist eine gute Frage.
645 Ich stelle vermehrt fest, dass Systembibliothekare ausgeschrieben werden. Oder
646 Bibliothekare mit IT-Kenntnissen. Auch verstärkt Bibliotheksinformatiker. Es geht schon stark
647 in die Richtung. Aber es wird nicht so sein, dass alle Bibliothekare einen
648 Informatikbackground haben. Es ist auch nicht zwingend notwendig, aber als Vertiefung.
649 Und es wird auch mehr, das auf jeden Fall. Es erhält immer stärkeren Einzug.
650 Jemand, der sich mit Open Access Publikationen und Repositorien beschäftigt, benötigt auch
651 einen bestimmten informatischen Background, um zu verstehen, wie Daten unter
652 Repositorien ausgetauscht werden.
653 Das, was die Leute unter IT verstehen, fließt so langsam in die alltäglichen Sachen einfach
654 mit ein, ohne dass sie sich dessen explizit bewusst sind.

655 **Frage**
656 Und durch mehr Grundlagen im Studium wird dann auch die Angst vor IT abgebaut?

657 **Expertin A**

658 Das auf jeden Fall.

659 **Frage**

660 Also zu erkennen, dass da kein unbeherrschbarer Zauberkasten etwas hervorbringt, sondern
661 das ich es bestimmen kann, wenn ich weiß, wie es geht?

662 **Expertin A**

663 Das denke ich auch auf jeden Fall. Das habe ich auch in den letzten fünf Jahren festgestellt
664 oder auch schon seit meinem Praktikum, dass das abnimmt - diese Scheu. Auch wenn es das
665 immer noch gibt, dass manche Leute nichts mit so etwas zu tun haben wollen. Aber ich habe
666 den Eindruck, dass das nicht mehr so stark ist. Das verliert sich, glaube ich.
667 Es gibt demnächst sicherlich einen Generationenwechsel. Es stehen viele Leute im
668 Öffentlichen Dienst vor der Rente. Dann passiert automatisch ein Umdenken.

669 **Frage**

670 Das ist ja wünschenswert für die Entwicklung in Bibliotheken, dass die Scheu abgebaut wird.

671 **Expertin A**

672 Definitiv. Ich habe auch den Eindruck, dass die Bibliotheken in den letzten Jahren vermehrt
673 Selbstbewusstsein erhalten haben, durch neue Felder, wie zum Beispiel das
674 Forschungsdatenmanagement, bei dem es auch um das Management von Daten geht, das ja
675 auch stark aus dem IT-Bereich kommt. Das dort die Positionierung für die Bibliothek einen
676 positiven Effekt hat. Das ist eine gute Entwicklung.

677 **Frage**

678 Dann sind wir jetzt am Ende des Interviews angelangt. Wenn du noch etwas ergänzen
679 möchtest, kannst du das gern noch tun.

680 **Expertin A**

681 Nein, ich habe nichts weiter zu ergänzen.

1 Anhang B: Transkription Experteninterview B

2 Interviewdatum: 10.10.18 | Interviewdauer: 60:02 min.

3 Frage

4 Das Thema meiner Arbeit sind Kompetenzanforderungen an das IT-Personal in Bibliotheken.
5 Sicher haben Sie sich einige Gedanken dazu gemacht. Was brennt Ihnen dazu auf der Seele?

6 Expertin B

7 Was mir am meisten auf der Seele brennt - ich komme aus einer Öffentlichen Bibliothek -,
8 dass für Öffentliche Bibliotheken das Thema IT kaum Beachtung fand und dass jetzt aber die
9 Anforderungen immer mehr steigen und es einfach notwendig ist, dass ein Mensch in der
10 Bibliothek da ist, der diese Anwendungen koordiniert, plant und teilweise mit untermauert.

11 Frage

12 Und in Ihrer Bibliothek sind das ausschließlich Sie?

13 Expertin B

14 Genau, ich bin diejenige, die das in der Stadtbibliothek Halle macht. Ich habe eine Kollegin,
15 die einmal in der Woche mit da ist und die Vorgänge auch kennt und dann auch einspringt,
16 wenn ich nicht da bin.

17 Frage

18 Da würde mich der Abschluss Ihrer Vertretung interessieren. Ist sie eine klassische
19 Bibliothekarin?

20 Expertin B

21 Nein, sie ist Assistentin.

22 Frage

23 Das ist interessant, da komm ich später noch darauf zurück.
24 Für mich ist auch interessant, wie Sie sich selbst denn bezeichnen beziehungsweise wie sie
25 sich bezeichnen, wenn Sie gefragt werden, was sie beruflich machen?

26 Expertin B

27 Zurzeit nenne ich mich schon noch einfach Bibliothekarin. Eine EDV-affine, wenn mich
28 jemand fragt. Und das ist auch genau der Grund, warum ich diese Funktion mache.
29 Wenn ich meinen Abschluss in Wildau habe, werde ich mich sicherlich Systembibliothekarin
30 nennen.

31 Frage

32 Sie wählen absichtlich diesen Begriff und nicht Bibliotheksinformatikerin, so wie der
33 Studiengang in Wildau ja heißt?

34 Expertin B

35 Ja, der kommt mir irgendwie angenehmer und treffender vor.

36 Frage

37 Weil sie aus der Richtung Bibliothekswesen gekommen sind und sich dann noch
38 Zusatzwissen im Gebiet der Informatik angeeignet haben?

39 **Expertin B**

40 Das kann ich jetzt gar nicht so sagen. Aber das was ich da jetzt mache, ist mehr der
41 Systembibliothekar als der Bibliotheksinformatiker. Das ist wirklich bei den
42 Wissenschaftlichen Bibliotheken der Fall, die eher in Programmierung unterwegs sind, als es
43 in Öffentlichen Bibliotheken der Fall ist.

44 **Frage**

45 Also ist für Sie die Berufsbezeichnung von den Tätigkeiten abhängig?

46 **Expertin B**

47 Ja, da sind ja diese beiden Begriffe im Spiel. Sie sind sicher beide zutreffend, aber warten wir
48 mal ab, welcher gewinnt.

49 **Frage**

50 Dieses Berufsbild ist ja auch noch nicht erschöpfend geklärt.
51 Sie sind ja den Weg vom klassischen Bibliothekar gegangen, der sich IT-Wissen angeeignet
52 hat. Es würde ja auch andersherum gehen. Haben Sie da ein Gefühl, welcher Weg für die
53 Bibliothek besser ist? Oder was Sie jemandem empfehlen würden, der noch ganz am Anfang
54 steht und sich in diese Richtung interessiert und nicht weiß, über welchen Weg es gehen
55 soll?

56 **Expertin B**

57 Das ist eine schwierige Frage. Bei mir ist es so herum, weil es das Studium damals einfach
58 noch gar nicht gab und auch jetzt nach so langer Tätigkeit, weil es das erst jetzt als
59 Fernstudium gibt.
60 Ihre Frage, was man eher machen sollte, ist wohl eher personell bedingt, in welchen
61 Bereichen man eingesetzt werden möchte. Wenn man die Ausbildung zum Bibliothekar
62 voransetzt, ist es wahrscheinlich ein Bibliotheksumfeld. Wenn man die Informatik
63 voransetzt, ist man sicher breiter aufgestellt und könnte noch in andere Bereiche reingehen.
64 Ich glaube, das ist wirklich eine persönliche Entscheidung, in welche Richtung man sich
65 entwickeln will.

66 **Frage**

67 Was ist denn für Ihre Arbeit typisch?

68 **Expertin B**

69 Ich denke, es unterscheidet sich schon deutlich in den Öffentlichen und den
70 Wissenschaftlichen Bibliotheken. Für mich ist es eben das System, das ich betreue, die
71 Bibliotheksmanagementsoftware, die ich betreue und auch die weiteren Anwendungen
72 digitaler Art, die in der Bibliothek laufen, Software, die auf den Rechnern läuft, Einstellungen
73 des ganzen Systems auf die jeweiligen Ordnungen der Bibliothek bezogen und für die
74 Personen, die im System arbeiten. Dass sie alle ihre Rechte haben oder eben nicht alle,
75 sondern nur bestimmte. Außerdem noch solche Dinge wie WLAN, RFID,
76 Softwareeinkaufsempfehlungen oder Anforderungen an diese zu formulieren.

77 Das ist so das Wesentliche. Und sicher das, wo die größeren Bibliotheken jemanden
78 brauchen, der den Bibliotheksbereich im Hinterkopf hat, um solche Auswahl treffen zu
79 können.

80 **Frage**

81 Wäre es also besser, wenn man in die Öffentlichen Bibliotheken gehen will, den Weg über
82 das Bibliotheksstudium zu gehen und sich dann einen Extrainput der Informatik anzueignen,
83 weil Sie gesagt haben, dass Sie im Alltag mehr das System betreuen und nicht eigenständig
84 Dinge programmieren?

85 **Expertin B**

86 Es kommt sicher darauf an, wo es hingeht auch in den Öffentlichen Bibliotheken. Es kommt
87 auch ganz massiv darauf an, wie die betreuende IT-Firma drauf ist, was die für Spezialisten
88 hat und wie weit Rechte der Bibliotheksangestellten gehen. Das ist auch noch so eine Sache
89 im öffentlichen Dienst, dass man in einer kommunalen Verwaltung meist deutlich
90 beschränkt ist. Oder beschränkter ist, als in einer universitären Umgebung, wo es dafür
91 komplette Bereiche gibt, die dafür auch bestimmte Rechte haben, die in den Öffentlichen
92 Bibliotheken eher nicht vorhanden sind. Insofern ja. Zum derzeitigen Zeitpunkt würde ich
93 das so sehen. Aber es kommt auch immer auf die Größe der Bibliothek an.

94 **Frage**

95 Gibt es neben den systembibliothekarischen Aufgaben auch klassische bibliothekarische
96 Aufgaben, die Sie aktuell ausführen?

97 **Expertin B**

98 Ich bin ganz normaler Bibliothekar im Ausleihdienst und habe das Fachreferat EDV inne. Ich
99 führe auch Veranstaltungen durch. Ich bin auch ein ganz normaler Bibliothekar.

100 **Frage**

101 Also ist Ihre Stelle nicht 100 Prozent mit den IT-Aufgaben ausgefüllt?

102 **Expertin B**

103 Nein.

104 **Frage**

105 Bisher hatten wir ja Ihre aktuellen Aufgaben im Fokus. Meine Arbeit zielt ja aber darauf ab,
106 was man in den nächsten Jahren für Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten als
107 Systembibliothekar braucht.

108 **Expertin B**

109 Ganz wichtig finde ich SQL-Kenntnisse, dass man wirklich an die Datenbank rankommt und
110 sich da bestimmte Dinge rausziehen kann, die man erst lange erklären müsste, um sie von
111 der IT-Firma - dann meistens auch für Geld - durchführen zu lassen. Immer noch
112 vorausgesetzt, die Datenbank liegt bei einem selber. Ansonsten ist das ja dann auch schon
113 wieder etwas schwieriger. Das hat mir auch in dem Masterstudium in Wildau am meisten
114 geholfen, das ist das, was ich am Ehesten einsetzen kann.
115 Dann sind natürlich die Kenntnisse auf das Internet bezogen sehr wichtig. Was ist möglich,
116 was kann ich machen. Was sagt der Datenschutz? Wo muss ich hin? Die
117 Datenschutzbeauftragten in den Kommunen sind auch nicht immer bibliotheksaffin.

118 Mir hat das Studium auch sehr für die Gespräche mit unserer IT-Firma geholfen. Also wenn
119 es um Einstellungen oder Änderungen geht, dass man einfach miteinander sprechen kann,
120 dass man sich gegenseitig versteht. Dass ich Anforderungen stellen kann, weil ich weiß, was
121 sie bedeuten, dass ich das formulieren kann und in etwa einen Aufwand abschätzen kann,
122 sei er zeitlich oder auch personell. Das hat mir schon deutlich geholfen. Und ich denke auch,
123 das ist für die Öffentliche Bibliothek eher der Weg als Systembibliothekar. Diese
124 Kommunikation mit der IT, dass man kleinere Sachen selber macht und die anderen
125 formulieren, abfragen, abfordern kann, weil man weiß, dass es möglich ist.

126 **Frage**

127 Braucht es da noch neben dem IT-Wissen weitere Kompetenzen als Vermittler zwischen
128 Bibliothek und IT-Firma?

129 **Expertin B**

130 Eine ruhige Kommunikationsfähigkeit ist schon angebracht, wenn man mit Nerds und IT-
131 Menschen reden muss, muss ich in dem Zusammenhang sagen. Denn das ist schon eine ganz
132 eigene Sprache. Da ruhig zu bleiben und immer mal wieder nachzubohren und auch
133 Reaktionen erstmal abzuwarten und noch mal Dinge zu untermauern. Diese Fähigkeiten
134 muss man schon haben.

135 **Frage**

136 Gibt es noch klassisch bibliothekarische Dinge, die man als Systembibliothekar braucht?

137 **Expertin B**

138 Man muss natürlich die Vorgänge im Haus kennen. Deshalb auch meine Einschätzung, erst
139 den Bibliothekar zu machen, weil man, um ein System einstellen zu können, die
140 Bibliotheksabläufe in den kleinsten Details kennen muss. Da sind mehrere hundert
141 Einstellungen zu machen und wenn ich nicht weiß, welche Sachen in der Katalogisierung
142 gefordert sind oder welche Rechtfreigaben da möglich sind, dann kann ich das nicht
143 machen. Man holt sich natürlich trotzdem immer die Spezialisten im Haus dazu, aber die
144 kennen wiederum nicht die Möglichkeiten des Systems, um das alles richtig einzustellen.
145 Auch da ist man zwischen seinen eigenen Kollegen und den Möglichkeiten der Software der
146 Vermittler.

147 **Frage**

148 Wir haben ja bisher eher von den externen Partnern geredet. Gibt es auch
149 Schulungstätigkeiten Ihrerseits für Ihre Kollegen?

150 **Expertin B**

151 Da ich, mit Ausnahme meiner Vertretung, die Einzige bin, die das macht, machen wir ein
152 paar Dinge: Ausleihhinweise werden erstellt, Ablaufpläne nach Updates und neuen
153 Einstellungen werden erstellt. Seit letztem Jahr gibt es ganz massiv auf Grund des
154 Datenschutzes einige Dinge, die im Team vom Systembibliothekar kommuniziert werden.

155 **Frage**

156 Also auch ein wichtiges Aufgabengebiet, sowohl jetzt als auch in Zukunft?

157 **Expertin B**

158 Ja, auf jeden Fall. Dass Software in der Bibliothek läuft und richtig läuft, ist ja eines der
159 gravierendsten Dinge. Dass zum Beispiel die Gebühren richtig berechnet werden, auch
160 ordnungsgerecht, also benutzungsordnungs- oder satzungsgerecht. Wenn in solchen
161 Einstellungen Fehler sind, ist das sehr schwerwiegend.

162 **Frage**

163 Führen Sie auch für die Nutzer Ihrer Bibliothek Schulungen mit IT-Aspekt durch?

164 **Expertin B**

165 Wir machen als Öffentliche Bibliothek PC-Kurse, Grundlagenkurse, um das abzufangen;
166 wenn Nutzer nicht mal mit der Maus umgehen können, weil sie das in ihrem Leben nicht
167 gelernt haben. Das sind erschreckend viele. Leute, die in den Ruhestand gegangen sind und
168 nie auf Arbeit mit einem Computer zu tun hatten und in ihrem Umfeld auch niemanden
169 haben, der es ihnen zeigen kann.

170 Ich führe auch die Onleihe-Sprechstunden durch. Sämtliche digitalen Anwendungen laufen
171 bei uns über den Systembibliothekar. Und die Schulungen dazu werden auch durch mich
172 durchgeführt.

173 **Frage**

174 Verleihen Sie auch Technik im Haus?

175 **Expertin B**

176 eReader werden bei uns ausgeliehen. Auch da müssen Einstellungen getätigt werden; dass
177 zum Beispiel die Passwörter der Nutzer dann nicht vom Nächsten gelesen werden können.
178 Wir werden jetzt auch anfangen, Notebooks auszuleihen. Wir haben ein sehr kleines Haus
179 und wollen Platz schaffen, indem wir die festen Rechner abbauen und die Möglichkeit
180 anbieten, Laptops auszuleihen. Dann können die Räume flexibler genutzt werden.
181 Auch so etwas läuft über meinen Tisch.

182 **Frage**

183 Auch die gesamte Technik anzuschaffen, zu warten und aktuell zu halten?

184 **Expertin B**

185 Zu planen, auch die Software zu warten. Den Kauf an sich macht dann die IT-Firma.

186 **Frage**

187 Aber sie kommunizieren die Anforderungen und Erwartungen?

188 **Expertin B**

189 Genau, es gibt einen Plan und der wird dann abgekauft oder nicht. Er wird natürlich immer
190 mal umgestellt, da sich die Anforderungen im IT-Bereich natürlich oft ändern.

191 **Frage**

192 Für mich wäre die Programmierung noch ein zentrales Thema. Bei Ihnen klang das vorhin
193 nicht so, als wäre die für Ihre Aufgabe im Alltag notwendig. Empfehlen sie dennoch
194 Grundkenntnisse in diesem Gebiet sowohl als Systembibliothekar als auch im klassischen
195 Bibliotheksstudium?

196 **Expertin B**

197 Also ich denke, es sollte mittlerweile Schulstoff sein. Es sollte jeder junge Mensch ein
198 bisschen programmieren können, um bestimmte Anwendungen für sich ein wenig anpassen
199 zu können.
200 Auf jeden Fall sollten die Grundlagen der Programmierung auch im Bibliotheksbereich
201 bekannt sein. In meinem Job habe ich bis auf SQL, HTML, CSS - solche Dinge braucht man
202 auch - ansonsten reine Programmierung nicht gebraucht. Unsere Systeme sind ja fertig. An
203 einem Library Management System kann ich nicht mehr herumprogrammieren. Das wäre
204 eher etwas für Zusatzanwendungen.

205 **Frage**

206 Da gibt es aktuell keine Sachen, die Sie komplett allein entwickelt haben?

207 **Expertin B**

208 Nein, da fehlt mich auch einfach die Zeit.

209 **Frage**

210 Da kommen wir später auch noch darauf zurück.

211 Studium ist ja das eine, aber danach muss man sich ja auch über neue Entwicklungen auf
212 dem Laufenden halten. Das wäre möglich durch Weiterbildungen oder ein
213 berufsbegleitendes Studium.

214 Sie haben sich ja sicherlich im Vorfeld einen Überblick verschafft. Gibt es da genügend
215 Angebote und auch die richtigen Inhalte?

216 **Expertin B**

217 Die Frage ist: Wie viele Systembibliothekare braucht man in Deutschland? Da sollte schon
218 eine Begrenzung sein. Also wenn jetzt alle Systembibliothekar werden wollen, so viele
219 Bibliotheken gibt es wahrscheinlich gar nicht. Insofern sollte das jetzt kein breiter
220 Studiengang sein.

221 Weiterbildungen in diesem Bereich sind auf jeden Fall wichtig. Ich habe mir im Vorfeld des
222 Studiums alles selber aneignen müssen, weil es das, als ich studiert habe, natürlich noch
223 nicht gegeben hat. Da war an so etwas ja noch gar nicht zu denken. Man ist dann da auch
224 reingewachsen, wie man es in jedem Job tut. In diesem Bereich ist es aber meiner Meinung
225 nach wichtig, sich etwas mehr weiterzubilden, als in anderen, weil sich alles so schnell
226 ändert. Anwendungen, die man vor zwei Jahren gelernt hat, sind nach kurzer Zeit erneuert.
227 Und wenn man nicht diesen Willen hat, auch neben dem Job weiter zu lernen, dann sollte
228 man diesen Beruf nicht wählen.

229 **Frage**

230 Und gibt es genügend Angebote oder sind die eher rar?

231 **Expertin B**

232 Ich kann das von meiner Warte aus schlecht sagen. Für mich gab es nun mit diesem Studium
233 genau das Angebot, welches ich gesucht habe, dass man auch ohne IT-Ausbildung aufsetzen
234 konnte. Das fand ich ganz wichtig, weil das den Bibliothekaren die Möglichkeit bietet, diesen
235 Weg zu gehen. Oder wie ich, die auf so einer Stelle des Systembibliothekars sitzt und vorher
236 gar nicht die Möglichkeit hatte, so eine Ausbildung durchzuziehen.

237 **Frage**

238 Hatten Sie auch bestimmte Inhalte angesprochen, von denen Sie sich Hilfe für Ihre Arbeit
239 versprochen haben?

240 **Expertin B**

241 Ja, das ist das Problem: Wenn man in so ein Thema arbeitstechnisch reinrutscht, lernt man
242 nur das, was man ganz konkret braucht. Aber man schafft es zeitlich nicht oder tut es sich
243 nicht an, die Grundlagen noch mit zu lernen. Das war für mich aber wichtig, dass das im
244 Studium wirklich grundlagenbasiert ist, dass man als Bibliothekar das Studium machen
245 konnte, ohne vorher ein Informatikkurs belegen zu müssen.

246 **Frage**

247 Wären diese Grundlagen nicht auch im klassischen Bibliotheksstudium wichtig, wenigstens
248 als Wahlfach, auch wenn nicht jeder dann Systembibliothekar wird?

249 **Expertin B**

250 Ja, ich halte das schon für sehr wichtig, weil es gerade in den vielen kleineren Bibliotheken
251 keinen Systembibliothekar geben wird. Wenn ich nur ein, zwei Kollegen habe, dann sollte ich
252 auch bestimmte Kenntnisse haben, um meiner IT-Firma - ich spreche jetzt immer von den
253 Öffentlichen Bibliotheken - die für mich zuständig ist, Fragen stellen zu können und
254 Anforderungen formulieren zu können. Insofern sollte das schon Bestandteil sein.

255 **Frage**

256 Also doch sogar als Pflichtmodul?

257 **Expertin B**

258 Ich denke schon. Meiner Ansicht nach bereits in der Schule und es sollte auch im Studium
259 fortgesetzt werden. Dann natürlich ein bisschen spezialisiert in den jeweiligen
260 Berufsausbildungen.

261 Ich bin immer etwas irritiert, wenn wir Praktikanten haben und ich höre, dass sie soziale
262 Medien, RFID und so was überhaupt noch nicht im Studium gehabt haben. Wo ich mir
263 denke: Leute! Kommt mal in die Bibliothek und guckt mal, was hier los ist! Weil das einfach
264 Alltag ist.

265 **Frage**

266 Ist da vielleicht auch noch der Austausch zwischen Ausbildungs- und Studienorten und den
267 Bibliotheken gefordert?

268 **Expertin B**

269 Da habe ich jetzt nicht so richtig Kenntnisse, wie da der Austausch ist. Wird ja schon viel
270 versucht, zum Beispiel auf den Kongressen. Kann ich jetzt nicht so richtig etwas dazu sagen.

271 **Frage**

272 Wie sollte man denn die IT-Inhalte im Studium lehren?

273 **Expertin B**

274 Ich denke, wenn man heute studiert, können die Dozenten auf geringe Informatikkenntnisse
275 der Studierenden aufbauen. Und ich bin auch immer ein Verfechter, dass ein Studium immer
276 praxisbezogene Beispiele anbringt. Dass man die Dinge, die man lernen muss, natürlich
277 theoretisch, auch im Kontext der Anwendung sehen sollte. Das heißt für mich auch, wenn es

278 möglich ist, dass man diese Dinge ausprobieren kann, ob das jetzt Programmierung ist oder
279 eine Anwendung von Social Media, dass man das wirklich mal macht.

280 **Frage**

281 Das klingt für mich eher nach einem Projekt als nach einer Vorlesung, da solche Dinge sicher
282 auch etwas mehr Zeit brauchen. Sollte es da mehr Projekte zwischen Bibliotheken und
283 Studieneinrichtungen geben?

284 **Expertin B**

285 Schwierig. Es wäre sicher wünschenswert. Ob die Praktikanten mit konkreten
286 Projektenideen zu uns kommen, kann ich nicht einschätzen.
287 Gerade bei den längeren Praktika. Das würde sicher beiden Seiten einiges bringen, weil wir
288 wirklich oft mit dem Zeitproblem zu kämpfen haben. Dinge nicht anfassen zu können, nicht
289 weil wir es nicht wollen, sondern weil die Besetzungssituation das nicht erlaubt. Wenn man
290 mit Praktikanten das dann probieren könnte oder die Basisarbeit, um etwas zum Laufen zu
291 bringen, in Projekten mit Studierenden erarbeiten könnte, wäre das eine richtig tolle Sache.

292 **Frage**

293 Gab es denn schon einmal einen Praktikanten, der in Ihren Arbeitsbereich mehr als nur
294 hineingeschaut hat?

295 **Expertin B**

296 Nein, leider nicht. Und dabei frage ich immer alle, ob sie die IT-Anwendungen der
297 Stadtbibliothek kennenlernen wollen. Auch ob sie technikaffin sind. Und ich muss wirklich
298 sagen, dass 99 Prozent der angehenden FaMIs und Bibliothekare in die Bibliothek
299 gekommen sind, weil sie nichts mit Mathe und dergleichen zu tun haben wollen. Ich denke,
300 dass ist echt ein Problem für unser Berufsfeld.

301 **Frage**

302 Also ist das für ÖBs noch schwieriger?

303 **Expertin B**

304 Sicher.

305 **Frage**

306 Konnten Sie dann doch noch einen Praktikanten überzeugen oder überreden, sich
307 Bibliotheks-IT mal genauer anzuschauen?

308 **Expertin B**

309 Ich sage zumindest jedes Mal, dass die Berufschancen größer sind, wenn man in diesem
310 Bereich etwas mehr tut oder sich auch im privaten Bereich etwas fortbildet. Da muss man
311 sich ja nur mal die derzeitigen Stellenausschreibungen angucken.
312 Inwieweit sie das dann umsetzen, kann ich dann natürlich nicht sagen.

313 **Frage**

314 Hat sich Ihre Arbeitsweise durch Ihre IT-Aufgaben im Vergleich zur Arbeitsweise mit
315 klassischen bibliothekarischen Aufgaben geändert? Oder würden Sie sich da noch mehr
316 Flexibilität wünschen, um Ihren Job noch besser ausführen zu können?

317 **Expertin B**

318 Schwierige Frage... Ich investiere seit meinem Masterstudium mehr Zeit zu Beginn einer
319 Aufgabe, um später Zeit zu sparen, Dinge mehr zu durchdenken zum Beispiel bei
320 Exceltabellen.
321 Vorher habe ich das aus Zeitgründen oft nicht getan. Da wollte man lieber vorankommen
322 und hat später gemerkt, dass man etwas übersehen hat.
323 Aber sonst wüsste ich jetzt nicht, dass sich da etwas geändert hat. Es ist ja auch die gleiche
324 Stelle geblieben.

325 **Frage**

326 Sie haben ja vorhin Ihre Vertretung, eine FaMI, angesprochen. Sehen Sie, dass bestimmte
327 Tätigkeiten im IT-Bereich von der Schwierigkeit her mit FaMI-Arbeiten, zum Beispiel mit
328 Katalogisierung als Prüfungsgebiet in der Ausbildung, vergleichbar sind. Könnten FaMIs
329 gerade in Öffentlichen Bibliotheken da noch mehr unterstützend tätig werden?

330 **Expertin B**

331 Ich denke da ganz klar: Ja! Die Trennung von Aufgaben nach Abschlüssen ist da für mich
332 etwas schwierig. Es kommt meiner Meinung nach mehr auf die persönlichen Fähigkeiten an,
333 die man sich auch häufig selbstständig aneignen muss. Wenn das Studium oder die
334 Ausbildung schon zehn Jahre her ist, dann ist der Abschluss gar nicht so relevant. In der
335 Zwischenzeit gab es dann so viele Veränderungen. Da kommt es viel mehr auf die
336 persönliche Eignung an.

337 **Frage**

338 Und wie ist es dazu gekommen, dass sie von einer FaMI vertreten werden? Auch durch
339 deren Interesse?

340 **Expertin B**

341 Ganz genau.

342 **Frage**

343 Ich habe das schon oft gehört, dass man in seine IT-Aufgabe hineingerutscht ist oder aus der
344 Situation heraus Interesse dafür hat. Werden im Studium die richtigen Grundlagen für IT-
345 Aufgaben in Bibliotheken gelegt? Wie sehen Sie das?

346 **Expertin B**

347 Das kann ich nicht mehr beantworten. In meinem Studium gab es das natürlich noch nicht.
348 Und bei unseren Praktikanten kann ich das auch nicht einschätzen, da sie ja dann noch nicht
349 an Ende ihres Studiums sind.

350 **Frage**

351 Aber vorhin haben Sie davon gesprochen, dass anscheinend immer noch das falsche
352 Verständnis vorherrscht, was für Aufgaben in Bibliotheken heute zu bewältigen sind.
353 Wie sieht das denn bei Bewerbern für Ihr Haus aus? Bringen die das IT-Grundrüstzeug mit?

354 **Expertin B**

355 Bei uns im Haus sind das dann auch eher die klassischen Bibliotheksmitarbeiter als die IT-
356 affinen. Oder sie zeigen es nicht. Es gab aber auch keine Stellenausschreibungen mit IT-
357 Aufgaben.

358 **Frage**

359 Sehen Sie Kooperationspartner für IT-Themen außerhalb von Bibliotheken?

360 **Expertin B**

361 Auf jeden Fall. Es geht zurzeit sehr dahin, dass man mit Einrichtungen der Kommune
362 arbeitet. Zum Glück muss nicht jeder sein Süppchen selber kochen. Ob das nun die
363 Volkshochschule ist oder auch Gaming Vereine für unsere Gaming Tage. Auch
364 Eigenbaukombinate, die in Richtung Maker Space gehen. So etwas sollte, muss man nutzen
365 und sich zusammentun. Gerade in den größeren Städten ist es schwierig, auf die Angebote
366 einer Bibliothek hinzuweisen; wenn es nicht in der Presse steht, was nicht so häufig der Fall
367 ist, bekommt ein Großteil der Bürger diese Angebote überhaupt nicht mit, es sei denn, sie
368 sind sowieso schon Bibliotheksnutzer. Insofern ist es einfach ganz wichtig, dass man sich
369 vernetzt, dass man Kooperationen eingeht, um weitere Menschen darüber zu informieren,
370 dass eine Bibliothek heutzutage nicht nur Bücher verleiht.

371 **Frage**

372 Ist da noch mehr Potenzial drin, solche Zusammenarbeit auszubauen?

373 **Expertin B**

374 Ich denke ja, wenn es personell abzudecken ist. In vielen Bereichen der IT, PC hatten wir ja
375 bereits angesprochen, sind die Leute noch relativ allein gelassen. Es wäre gut, wenn man da
376 noch mehr Schulungen anbietet. Die Bibliothek versucht das natürlich mediengerecht zu tun,
377 eBook-Schulungen und dergleichen. Viele kommen zu uns und hoffentlich kommen sie zu
378 uns, anstatt die Technik wegzulegen, weil sie die einfachsten Einstellungen nicht allein
379 tätigen können. Und das ist auch eine Aufgabe von Bibliotheken.

380 **Frage**

381 Gibt es da auch Ideen, solche neuen Medien, wie zum Beispiel Podcasts oder YouTube-
382 Videos gemeinsam zu erstellen und auch gemeinsam die Nutzung zu reflektieren? Gibt es da
383 schon etwas Vergleichbares bei Ihnen?

384 **Expertin B**

385 Das gibt es bei uns noch nicht, leider personell bedingt.
386 Minecraft-Projekte haben wir aber schon veranstaltet, da haben Kinder eine Bibliothek
387 gebaut.
388 Aber so gibt es noch Potenzial nach oben. Dahin muss es noch mehr gehen, auch wenn
389 bereits erste Schritte getan sind.

390 **Frage**

391 Sie haben ja schon mehrfach die Personalsituation angesprochen. Demzufolge hätten Sie
392 gern noch mehr IT-Personal?

393 **Expertin B**

394 Allgemein mehr Personal zu haben, wäre schon toll. Die Kollegen versuchen schon viel und
395 versuchen, sich weiterzubilden. Aber wenn die Grundarbeitszeit nicht ausreicht, ist irgendwo
396 Schluss.

397 **Frage**

398 Welche Aufgaben würden Sie gern noch ausführen oder erweitern, wenn Sie mehr Personal,
399 auch IT-Leute, hätten?

400 **Expertin B**

401 Das ist, denke ich, schon der Bereich Schulungen. Um Richtung Maker Space zu gehen,
402 Programmierkurse für Kinder anzubieten oder einen Kurs zur Erstellung von eBooks.
403 Digitale Medien mit der Bibliothek zu verbinden.
404 Oder auch mehr Zeit zu haben, um seine Bibliothek mehr auszuwerten.

405 **Frage**

406 Gibt es da noch Dinge, die man mehr automatisieren könnte, um mehr Freiräume für die
407 anderen Mitarbeiter zu schaffen, um neue Angebote ins Leben zu rufen oder bestehende zu
408 optimieren?

409 **Expertin B**

410 Wir sind schon ziemlich automatisiert. Mit RFID-Technologie, Selbstverbucher und
411 Rückgabesysteme. Einstellen muss man noch, das frisst noch viel Zeit. Und die
412 Bestandsarbeit kostet natürlich auch viel Zeit und das wird auch immer so bleiben.
413 Open Library, da geht es überall hin, dass man die Bibliothek öffnet auch ohne Personal. In
414 diese Richtung wird es sicher auch bei uns gehen. Aber noch nicht konkret.

415 **Frage**

416 Sollten im Studium noch mehr Inhalte zu Öffentlichen Bibliotheken und IT kommen und
417 wenn ja, welche?

418 **Expertin B**

419 Es ist schon so, dass die meisten Studiengänge WB-lastig sind.
420 Auch bei mir in Wildau. Wenn man Systembibliothekar in einer ÖB werden will, dann ist es
421 etwas zu hoch angesiedelt.
422 Der normale Bibliothekar braucht zurzeit diese Zusatzausbildung nicht.

423 **Frage**

424 Derzeit gibt es keine Arbeitsgruppe in einem Berufsverband, die sich das Thema
425 Systembibliothekarische Arbeit zur Aufgabe nimmt. Gibt es denn aktuell genug Austausch?
426 Sie sind ja in Ihrer Bibliothek auch eher Einzelkämpferin.

427 **Expertin B**

428 Also der Austausch findet auf den Anwendertreffen statt. Er ist ja auch meist systembedingt,
429 man hat ja programmbezogene Probleme.
430 Und meiner Meinung nach gibt es regelmäßige Treffen mit Raum für Austausch.
431 Da wäre natürlich auch noch der Bibliothekartag.
432 Intern ist es gelöst; global oder national gesehen, wäre es aber sicherlich wünschenswert,
433 dass man sich mit dem Systembibliothekar auseinandersetzen, eine Definition erarbeiten
434 oder eingruppierungstechnisch eine Grundlage schaffen würde.

435 **Frage**

436 Also sind die Anwendertreffen erstmal im Kleinen sinnvoller?

437 **Expertin B**

438 Leider ist die Arbeitszeit ja begrenzt. Noch eine Institution zu schaffen, zu der man dann
439 auch hinfahren muss, um sich zu treffen, ist wahrscheinlich nicht zu realisieren. Die
440 Anwendertreffen sind da jetzt ausreichend. Wenn die nicht wären, müsste man etwas
441 schaffen, aber aktuell gibt es da keinen Handlungsbedarf.

442 **Frage**

443 Dann wären wir mit meinen Fragen am Ende. Aber Sie können, wenn Sie möchten, noch
444 etwas ergänzen.

445 **Expertin B**

446 Vielleicht als Aufforderung. Es ist ein sehr interessanter Bereich der Bibliotheksarbeit. Und
447 wenn man diese IT-Affinität hat, ist es ein sehr lohnender Job, wenn man in diese Richtung
448 geht. Das ist ja auch vielleicht mal ermutigend zu hören. Ich würde immer wieder in diesem
449 Bereich arbeiten wollen.

450 Auch wenn man vielleicht ein Einzelkämpfer ist, man hat die Gelegenheit etwas zu tun. Als
451 Katalogisierer hat man oft monotone Arbeiten. In der Öffentlichkeitsarbeit gibt es auch
452 immer was Neues, aber als Systembibliothekar kann man seine Bibliothek ein ganzes Stück
453 pushen.

454 **Frage**

455 Klingt ja schon fast nach der wichtigsten Stelle heutzutage in einer Bibliothek.

456 **Expertin B**

457 Die Wichtigste ist sicher immer noch der Chef. Aber es ist sicher eine bedeutende Stelle.

458 **Frage**

459 Also sollte man mehr mit den abwechslungsreichen und fordernden Aufgaben werben?

460 **Expertin B**

461 Ja, ich denke schon. Langweilig wird es in diesem Bereich nicht! Und man hat nicht immer
462 die gleiche Tätigkeit. Überhaupt nicht. Das ändert sich zum Teil sogar täglich. Und das ist ja
463 auch eine tolle Sache. Und wer das mag, sollte das auch tun.

464 **Frage**

465 Also keine falsche Scheu vor der Technik, sondern Begeisterung zu entfachen, auch als
466 Mensch zu wachsen und nicht nur als Bibliothekar?

467 **Expertin B**

468 Man wächst in alle Aufgaben rein. Nach einem Studium ist man nie fertig mit lernen. Den
469 eigentlichen Job lernt man erst an der konkreten Stelle.

470 Deshalb habe ich das Studium vorwiegend für mich getan. Man merkt, dass ein paar
471 Grundlagen fehlen. Der IT-Bereich breitet sich immer mehr aus. Umso mehr merkt man, dass
472 man die Basis braucht. Ich wollte ja schon länger studieren, aber es gab es halt lange nicht
473 als Fernstudium. Und meinen Job wollte ich auch dafür nicht aufgeben. Da hat mich dieses
474 Angebot sehr gefreut.

475 Und mir fällt gerade noch etwas ein: Wenn man mehr als einen IT-Angestellten in der
476 Bibliothek hat, dann sollten möglichst viele IT-Mitarbeiter viel können. Wenn einer mehr
477 kann, muss er es vorsichtig einsetzen oder sehr gut dokumentieren. Nicht, dass er alles toll

478 einrichtet und wenn er einmal krank ist oder in Rente geht, die anderen seine Codes nicht
479 verstehen und komplett neu aufsetzen müssen.

480 **Frage**

481 Vielen Dank für Ihre Ergänzungen und ich hoffe, dass Ihnen noch einige Kollegen das
482 Studium nachtun, die früher auch nicht die Möglichkeit dazu hatten.

1 Anhang C: Transkription Experteninterview C

2 Interviewdatum: 11.10.2018 | Interviewdauer: 51:57 min.

3 Frage

4 Zu Beginn gebe ich meinen Interviewpartnern die Möglichkeit, ihre Gedanken zu meinem
5 Arbeitsthema auszusprechen. So auch bei dir. Was geht dir durch den Kopf, wenn du daran
6 denkst, was ein Systembibliothekar oder Bibliotheksinformatiker in Zukunft kennen und
7 können muss?

8 Experte C

9 Aus meiner Sicht müssen Bibliotheksinformatiker beide Seiten kennen. Natürlich werden sie
10 nicht unbedingt die RDA-Spezialisten sein, sollen also keine Werke inhaltlich erschließen.
11 Und auf der anderen Seite werden sie nicht die Informatiker sein, die jeden Tag Programme
12 schreiben und zeilenweise Code schreiben müssen. Ich denke, sie sitzen genau zwischen
13 zwei Stühlen und das ist auch ihr Vorteil, weil sie zwischen diesen beiden Welten vermitteln
14 können, die einander brauchen. Sie brauchen einen Bibliothekar, der mit den Kunden
15 arbeitet, der Bedürfnisse und verschiedenen Angebote kennt, die er versucht, zu integrieren,
16 zum Beispiel in einen zentralen Dienst, One-Stop-Shop und auf der anderen Seite auch die
17 „0-1-Kollegen“ versteht, die in der IT-Welt gelernt haben. Digitale Prozesse technisch
18 umzusetzen, dass sie stabil laufen, dass sie bestimmte Sachen abspeichern, dass eine
19 gewisse Performance da ist oder alle Fälle mitgedacht werden, dass nichts schief geht. Und
20 da bilden sie sozusagen das Scharnier und ich denke, dass es unabhängig davon eine
21 Aufgabe sein wird, aus der Bibliothek heraus IT-Kompetenzen aufzubauen, die sehr speziell
22 auf unseren Bedarf zugeschnitten sind.

23 Wenn man zum Beispiel die Bibliothek TensorFlow von Google nehmen möchte, dann kann
24 ich da niemanden dransetzen, der nur lernt, mit TensorFlow umzugehen, sondern - wie in
25 der Medizin - muss er natürlich auch von den Patientendaten Kenntnis haben. Das heißt, ich
26 würde mir wünschen, dass man aus der Bibliotheksicht diese Tools für sich anzuwenden
27 weiß. Wo es manchmal auch wenig Vorläufer in anderen öffentlichen Einrichtungen gibt, die
28 nicht für schwarze Zahlen arbeiten, sondern dieses Gemeinwohl, wofür wir ja auch mit
29 unserem öffentlichen-Gut-Ansatz stehen, dass wir im nächsten Schritt diese vielen
30 Möglichkeiten und Tools zur Visualisierung, Big-Data-Auswertungen, diese KI-Systeme und
31 Maschinelles Lernen, die wir für uns noch gar nicht entdeckt haben - wir sind ja froh, wenn
32 wir Linked Open Data technisch hinbekommen - dass wir da für uns noch viele Sachen
33 entdecken. Was ein Weg sein wird, den meiner Meinung nach vorwiegend die
34 Leibnizeinrichtungen gehen werden. Wir haben ja eine sehr starke Forschungslandschaft in
35 Richtung TIB, ZBW und ZBMED, die auch Professoren ausgeschrieben haben und sie alle sind
36 mit Big Data, Visualisierung und Auswertung von großen Datenmengen unterwegs.
37 Und das ist auch vielleicht der Weg, den wir gehen werden oder wir gehen sollten. Indem
38 wir einfach Technik lernen, nicht sie zu entwickeln, sondern sie einfach einzusetzen, auf den
39 Oberflächen, wo sie eben angeboten werden, wie GitHub oder über APIs.

40 Frage

41 Man merkt sehr, dass du dich schon eine Weile mit dem Thema beschäftigst. Immerhin wart
42 ihr ja auch mit die ersten, die einen eigenen Studiengang für die Bibliotheksinformatik
43 anbieten.

44 Dennoch verändert sich der Bereich der Informatik rasant. Wie häufig kontrolliert ihr, ob ihr

45 mit eurem Curriculum noch up to date seid, ob man neue Module braucht oder bei den
46 bestehenden Modulen die Halbwertszeit vorbei ist?

47 **Experte C**

48 Das ist natürlich eine sehr gute Frage.

49 Also es gibt bei uns in Wildau Studiengänge, die mit Wirtschaftsunternehmen zusammen das
50 Curriculum entwerfen. Ich denke da an Automatisierungstechnik. Das ist auch ein ganz
51 wichtiger Ansatz. Den gehen wir zum Teil auch, weil wir sagen, dass sich das Studium an
52 Leute richtet, die mindestens seit einem Jahr, in der Regel länger, in einer Bibliothek
53 beschäftigt waren und da auch für sich den Bedarf erkannt haben, sich systematisch mit IT
54 zu beschäftigen.

55 Aber man muss auch darauf hinweisen, dass der Masteranspruch nicht nur der Anspruch ist,
56 der nur Handfertigkeiten oder Kulturtechniken beibringt, die jetzt aktuell en vogue sind und
57 die gebraucht werden, sondern der Methoden und Kenntnisse vermittelt, die unabhängig
58 der aktuellen Entwicklungen immer wieder angewendet werden können, um für die
59 Einrichtung das Beste herausholen zu können. Also es geht uns nicht so sehr darum, die
60 neuste Version von irgendeiner Bibliotheksmanagementsoftware zu besprechen und zu
61 verstehen, also wie beim Auto: Klappe auf, Motor angeschaut und Klappe wieder zu.
62 Sondern es geht wirklich darum, zu lernen, wie man Anforderungsanalysen stellt, zum
63 Beispiel an Nachweissysteme, die wir immer noch haben und immer noch haben werden.
64 Und wie man aber auch schaut, welche Technologien auf dem Markt sind, die
65 gegebenenfalls dafür relevant sein könnten. Was vielleicht niemand macht, ist zum Beispiel,
66 irgendwelche Lernmethoden auf die ganzen bibliografischen oder Metadaten für eine
67 Einrichtung anwenden. Die großen Unternehmen heutzutage, wie Google, Facebook und
68 Musikanbieter, die nutzen so etwas für ihre Nutzeranalysen. Da sind wir noch weit davon
69 entfernt.

70 Also was ich sagen möchte, ist: Dieses Studium wird sicherlich eine Art IT-Grundschlag
71 bleiben, indem es versucht, Grundlagen der Programmierung beizubringen, damit man die
72 Seite des Entstehens von Software kennenlernt. Und es wird auch versuchen, Methoden und
73 Kompetenzen mit an die Hand zu geben, die einem helfen, eine neue Programmiersprache,
74 die nicht unterrichtet wird, zum Beispiel Python meinetwegen, relativ schnell zu lernen, weil
75 man die Strukturen versteht: Objektklassen, Schleifen, Algorithmen und Ähnliches. Aber es
76 wird nie konkret nur auf den Bedarf für die eine oder andere Einrichtung zugeschnitten sein
77 - wir haben ja mit den 10.000 Bibliotheken und Informationseinrichtungen eine sehr große
78 Vielfalt. Und das im Curriculum widerzuspiegeln, ist nicht möglich, weil es so viele
79 verschiedene Systeme gibt, die eingesetzt werden und auch verschiedene Strukturen, wo
80 man sich einbettet. Es gibt zum Beispiel auch Schulsoftware, die Bibliotheken mit vorsieht.
81 Sondern es geht um ein Grundverständnis für die Automatisierung von digitalen Prozessen
82 und darum, Dinge aus der physischen Welt ins Digitale zu holen. Kennenzulernen, wie man
83 das mit Technologie und Werkzeugen umsetzt, Prozesse, die sich ändern werden, das reale
84 Leben digital abzubilden und wie man dabei vorgeht, mit Leuten zusammenarbeitet -
85 Firmenbereich, Bibliotheksverbünden, dem eigenen Rechenzentrum. Und diese Fähigkeiten
86 sollen eigentlich schon zehn, 15 Jahre, 20 Jahre wirken, damit man für sich und die
87 Einrichtung das Bestmögliche herausholt. Das ist das Ziel, selbstständig zu arbeiten und nicht
88 nur alles auf den momentanen Bedarf auszurichten.

89 **Frage**

Bevor man bei euch den Master beginnen kann, muss man einen Bachelorabschluss vorweisen. Das betrifft sicher viele klassische Bibliothekare, die erst später im Berufsalltag merken, dass sie mehr IT brauchen oder bei deren Studium so ein Studiengang noch gar nicht angeboten wurde. Es gibt ja auch den Weg andersherum, dass man erst Informatiker wird und dann erst in die Bibliothekswelt eintaucht. An der HTWK Leipzig ist die Fachrichtung Bibliotheksinformatik im Bachelor der Medieninformatik angesiedelt. Wie ist deine Meinung, welcher Weg denn der bessere für jemanden ist, der noch ganz am Anfang steht? Oder ist der Weg eigentlich egal?

Experte C

Der Bibliotheksinformatiker ist an sich etwas sehr Spezielles. Wenn man als junger Mensch die Berufs- oder Studienwahl vor Augen hat, dann kommt man vielleicht auf Bibliothekswissenschaft, aber noch spezieller auf Bibliotheksinformatik eher nicht. Das sieht man auch an den Direktstudiengängen im Bachelorbereich an der Humboldt-Universität Berlin und an der HTWK in Leipzig. Es ist eben sehr speziell und man legt sich damit extrem fest.

Informatiker, die sich für Bibliotheken begeistern, gibt es meines Erachtens auch nicht zu viele. Es ist natürlich ein schöner Weg, wenn jemand erst die Grundlagen der Informatik kennengelernt hat und sich dann auf das fokussiert, was in Bibliotheken benötigt wird. Aber man kann es auch im allgemeinen Zeitgeist des Fachkräftemangels sehen, dass Informatiker heiß umworben sind und dem, was der Öffentliche Dienst bieten kann. Der Öffentliche Dienst steht da in einem Wettbewerb mit anderen Unternehmen und wenn jemand als junger Mensch die Wahl hat, im Öffentlichen Dienst zu arbeiten, hat er sicherlich Argumente dafür, aber es gibt sicherlich mehr Argumente, in anderen Bereichen tätig zu werden als in Bibliotheken. Insofern wäre es schön, wenn es Studiengänge gebe, die Informatiker in die Bibliothekswelt holen und ihnen eine systematische Einführung geben, was es meines Erachtens noch gar nicht gibt. Aber ob diese Studiengänge viele Informatiker ansprechen würden, möchte ich bezweifeln. Man sieht ja, dass große Bibliotheken starke Probleme haben, zum Beispiel für Drittmittelprojekte zu Forschungsdatenmanagement oder in anderen Bereichen adäquates IT-Personal anzuwerben. Das sehen alle Kommunen auch als Herausforderung, wir als Hochschule ebenfalls. Auch hier ist es schon schwierig, entsprechende Stellen mit den nötigen Kompetenzen zu besetzen, auch weil sie schlecht dotiert sind.

Und deswegen gehen wir bei unserem Studiengang davon aus, dass wir technikaffine, IT-affine, junge Kollegen und Mitarbeiter von Bibliotheken bekommen, die nicht das Informatikstudium nachholen, sondern nur Teile davon. Wir verzichten auf große Anteile von Mathematik. Es gibt ja unwahrscheinlich viel Mathematik in der Informatik. Darauf versuchen wir weitestgehend zu verzichten, nur das zu lehren, was nötig ist, um die geforderten Aufgaben erledigen zu können, aber auf die Komplexität zu verzichten, die bei einem Informatikstudium zugrunde gelegt wird und trotzdem ausreichend Wissen zu vermitteln, um die Lücke zwischen Bibliotheks- und IT-Bedarf zu füllen und die Möglichkeiten kennenzulernen, die wir eigentlich hätten, wenn wir auf neue Technologien, die oft als Open Source vorliegen, zurückgreifen würden, wie TensorFlow zum Beispiel oder andere.

Frage

Die meisten Bibliotheken in Deutschland sind Öffentliche Bibliotheken. Und da gibt es sehr viele kleine Bibliotheken mit nur einer Person, die unter anderen die Bibliotheks-IT betreut.

136 Auch da sind IT-Kenntnisse notwendig, die ihr in eurem Studiengang lehrt, wenn hier sicher
137 nicht so in die Tiefe gegangen werden muss.
138 Bräuchte man da auch im klassischen Bachelor der Bibliothekswissenschaft mehr IT-Module?

139 **Experte C**

140 Also was im Bachelorbereich in den Hochschulen in Potsdam, Hamburg, Leipzig und so
141 weiter angeboten wird, kann ich im Detail nicht sagen. Ich weiß, dass Informatikanteile
142 natürlich mit dabei sind. Das ist ja auch dem Zeitgeist geschuldet. Aber ob die ausreichen, ist
143 schwer zu sagen.
144 Es ist nicht das Ziel, Bibliothekare zu reinen Technokraten zu machen, denn sie haben ja ganz
145 vielfältige Aufgaben zum Beispiel im Management- beziehungsweise Eventbereich oder im
146 klassischen Bibliotheksbereich. Aber zum Beispiel bei Fremddatenübernahmen und so
147 weiter wird IT eine wichtige Komponente sein. Ob man die ausbauen kann, weiß ich nicht.
148 Man hat ja auch noch andere Aufgaben und bekommt zunehmend mehr Aufgaben.
149 Deshalb kann ich es mir eher vorstellen, dass Spezialisierungen durchgeführt werden. Das
150 der eine als Bibliothekar eher in die pädagogische Schiene reingeht, weil er viel mit Kindern
151 und Jugendlichen arbeitet. Die anderen haben andere Spezialisierungen: Management und
152 Marketing. Auch solche Dinge gibt es ja als Fernstudium. Die Fernuniversität Hagen ist da
153 ganz vorn mit dabei. Und so wird auch die Bibliotheksinformatik nicht für alle interessant
154 sein, sondern nur für die, die sich dafür entscheiden, weil sie viele Möglichkeiten sehen, weil
155 sie dafür zugänglicher sind und da noch mehr erwarten.
156 Man kann nicht sagen, dass zu wenig IT in den Bachelorstudiengängen gelehrt wird. Und ich
157 würde auch nicht von unseren neuen Masterstudierenden erwarten, dass die mehr IT-
158 Kenntnisse mitbringen. Wir haben übrigens auch nicht nur Bibliothekare, die sich bei uns
159 bewerben, sondern auch Archivare. Es bewerben sich Kollegen aus Öffentlichen
160 Bibliotheken, aber auch Bewerber aus der Bioinformatik. Also es hat nicht jeder einen
161 bibliothekswissenschaftlichen Abschluss, der hier anfängt. Aber um einen Aspekt aus deiner
162 Frage herauszunehmen, es sind schon vorwiegend Kollegen aus dem WB-Bereich, die hier
163 anfangen, zu studieren. Wir haben, wie gesagt, auch immer Vertreter aus den Öffentlichen
164 Bibliotheken und auch vom Archiv, aber die sind in der Minderheit.

165 **Frage**

166 Liegt es auch daran, dass die Anforderungen an einen IT-Bibliothekar in den
167 unterschiedlichen Bibliotheken verschieden sind?

168 **Experte C**

169 Was die Gründe sind, kann ich in der Gänze nicht sagen.
170 Sicherlich ist es so, dass sich in den beiden Typen von Bibliotheken, ÖBs und WBs,
171 Unterschiede herauskristallisiert haben.
172 Die Wissenschaftlichen Bibliotheken mit ihren Open Access, Discovery Systemen und so
173 weiter sind sehr technisch aufgestellt. Öffentliche Bibliotheken ziehen da natürlich mit, mit
174 RFID, mit Webseiten oder mit eBook-Einbindung, Smartphone und App-Entwicklung, aber
175 ihnen sind durch die kommunale IT-Abteilung nicht die gleichen Möglichkeiten geben, wie
176 durch Rechenzentren von Universitätsbibliotheken.
177 Es ist daher schwierig, einen Studiengang für alle zu machen. Das ist so, wie wenn ich
178 versuche, über Doodle einen Termin mit 1.000 Leuten zu machen. Das geht irgendwann
179 nicht mehr. Es ändern sich die Kontexte, in denen man arbeitet. Aber wir versuchen, allen
180 etwas mitzugeben, das ihnen bei der Arbeit direkt nutzt.

181
182
183

Frage

Wie viele IT-Bibliothekare habt ihr denn im Team der TH Wildau? Wie lautet deren offizielle Bezeichnung?

184

Experte C

185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206

Fremd- und Eigenbezeichnung sind immer so ein Thema. Systembibliothekar nennt sich, glaube ich, niemand von uns im Team. Wir haben einen Kollegen bei uns im Team, der ist ausgebildeter Master in Telematik und hat ein hohes Verständnis von IT. Er war erst über Projekte und irgendwann dann fest bei uns angestellt. Aber wir haben auch Kolleginnen bei uns im Team, die sehr weit mehr Einblick in unser lokales Managementsystem haben und auch mit anderen, die bei uns im Verbund sind, Kontakt haben und eine sehr hohe Expertise besitzen, was man von außen sehr gut mit dem Begriff Systembibliothekar beschreiben könnte, auch wenn sie sich nicht direkt so bezeichnen.

Meiner Erfahrung nach müssen Systembibliothekare in der Lage sein, Einstellungen im lokalen System vorzunehmen, die dann für Nutzer oder Kollegen angezeigt werden und an dieser Schnittstelle Anpassungen an einem von der Stange erworbenen System im Sinne der Bibliothek vornehmen zu können.

Ich sehe nicht den großen Bedarf an Systembibliothekaren, da die Systeme oft ferngewartet sind und es auch mittlerweile browserbasierte Systeme, wie Koha, gibt. Sondern ich sehe dieses Aufgabenfeld durch weitere technische Sachen erweitert, wie bei der Erwerbung, bei der Visualisierung von Touchscreens, bei App-Entwicklung, bei der Visualisierung von Regalbeständen. Also alles Aufgaben, die deutlich über das System hinausgehen. Man fährt sozusagen mehrere Autos.

Und auch für unsere Studierenden ist das Modul Bibliotheksmanagementsysteme nur eins von zehn Modulen. Die anderen haben völlig andere Schwerpunkte: Internetprogrammierung, Datenbanken, Suchmaschinen. Das ist bei vielen ein Thema, gerade bei Hochschulbibliotheken, bei Öffentlichen Bibliotheken vielleicht noch weniger.

207
208
209

Frage

Wird in eurem Studium noch mehr das Gefühl gefördert, zu erkennen, wo es noch Automatisierungsmöglichkeiten in Bibliotheken gibt?

210

Experte C

211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224

Ja, klar.

Es gibt ein Modul Schnittstellen und Metadaten. Da geht es stark darum, was wir zum Beispiel tun müssen, dass unsere Daten, die wir im Index abgelegt haben, in den großen Suchmaschinen, wie Google, gefunden werden. Also Linked Open Data. Mit welchen Formaten sollte man da arbeiten? Was kann man kombinieren? Wie kann man Fremddaten reinholen, um Sachen zu automatisieren? Es geht sehr stark darum, Ideen für die eigene Einrichtung zu bekommen, was man alles mit den Mitteln, die man bereits hat, umsetzen kann. Man muss also nicht so viel tun und spart extrem viel Zeit. Zeit, die man dann für andere Projekte oder Kundenberatung hat.

Also was state of the art ist, Bibliotheken und Buchhandel sind ja nicht mehr alleiniger Anbieter von publizierten Materialien. Durch Open Access gibt es einen großen Prozentsatz, der frei im Netz steht. Es gibt ja viele Angebote über Schnittstellen oder APIs Inhalte von Google oder wem auch immer. Und da kann man viel mit erreichen: Service für den Kunden, Entlastung an Arbeitsroutinen. Und das zu vermitteln, ist schon unser Ziel.

225 **Frage**

226 Ihr habt ja mit einem Weiterbildungsangebot, den IT-Seminaren, angefangen. Das Studium
227 steht in der Regel am Beginn einer Berufstätigkeit, damit ist es nicht für immer getan. Man
228 muss sich danach selbstverständlich weiterbilden. Gibt es genügend Angebote, sich mit IT-
229 Themen weiterzubilden? Und wie schätzt du den Austausch zwischen
230 Bibliotheksinformatikern ein? Ist er ausreichend? Es gibt ja keine Arbeitsgruppe oder
231 Kommission, die sich speziell damit befasst.

232 **Experte C**

233 Es gibt schon IT-Runden, die sich treffen. Ich glaube diese Woche in Düsseldorf; das war über
234 Forumoeb ausgeschrieben. In Wissenschaftlichen Bibliotheken gibt es die meist eher im
235 kleinen Kreis, weil die Aufgaben so unterschiedlich sind. Wenn sich die einen nur mit DSpace
236 beschäftigen und die anderen mit anderen Systemen, dann tauschen sie sich aus. Und über
237 den Bibliothekartag schaut man wieder, wie weit die anderen gekommen sind. Das ist dann
238 der Austausch.

239 Ich denke, dass es einen intensiven Austausch gibt. Nicht nur mit dem Hersteller, von dem
240 man etwas bezieht, sondern auch untereinander, weil man sich durch die Konferenzen
241 kennt. Da gibt es sicherlich nicht den Bedarf.

242 Der Studiengang an sich ist richtigerweise durch ein Weiterbildungsangebot entstanden.

243 Die Geschichte ist die: Wir waren vor elf Jahren noch gar nicht hier in die Bibliothek
244 eingezogen, da gab es schon die ersten Anfragen zu RFID-Anwendungen, weil wir da schon
245 viel damit gemacht haben und noch machen wollten und weil wir Ingenieure aus anderen
246 Studiengängen, zum Beispiel den Logisten, hatten.

247 Dann haben wir mir diesen Workshops angefangen und es gab immer wieder Fragen zu
248 Informatiklösungen. Und bevor ich jede Woche drei Fragen beantworten muss, machen wir
249 einen Workshop daraus. Gebündelt, man bekommt auch einen Test mit Zertifikat. Dann sind
250 alle da, zu Zeiten, in den wir auch können - das ist zwischen den Semestern.

251 Daraus entstand dann der Bedarf, weil es berufsbegleitende Studiengänge eher im
252 Managementbereich gab als in solchen Spezialisierungen wie Bibliotheksinformatik, so
253 etwas anzubieten. So entstand dann unser Studiengang. Weil es so etwas noch nicht gab
254 oder man sonst nur im Fernstudium an der Fernuniversität Hagen reine Informatik studieren
255 konnte.

256 Damit decken wir einen Bedarf ab, den wir aus den IT-Seminaren kennen. Ob das für die
257 nächsten zehn, 20 Jahre so ausreicht oder dann noch andere Spezialisierungsangebote, wie
258 Big Data von anderen Anbietern dazukommen, wird sich zeigen.

259 Wir haben ja auch nicht alles, was en vogue ist, in eigenen Modulen abgelegt, wie zum
260 Beispiel RFID, Big Data, Visualisierung, Graphen oder Maschinelles Lernen. Das sind Themen,
261 die kein eigenes Modul haben, was aber wünschenswert wäre. Aber man muss auch sagen,
262 dafür haben wir gar kein Personal. Es ist auch nicht einfach, Kollegen dafür zu gewinnen,
263 dass sie da Verantwortung übernehmen und ihr Wissen aus den Rechenzentren oder
264 Bibliotheksverbänden an Studierende weitergeben; auch nicht, wenn sie dafür bezahlt
265 werden. Es ist Extraarbeit neben dem normalen Job, das darf man nicht vergessen. Es wird ja
266 niemand berufen, wie eure Professoren an der HTWK.

267 Da hätten wir schon den Wunsch, noch einige Sachen mit abzudecken, wo wir wissen, dass
268 die in zehn, 20 Jahren auch bei uns um sich greifen werden, gerade KI und Maschinelles
269 Lernen. Aber das kann man nur mit Leuten umsetzen, die das auch können. Ich hatte auch
270 schon Kollegen von den Leibnitzeinrichtungen, also die TIB Hannover im Speziellen, die sich
271 so etwas vorstellen können und dann kann man das sicher auch umsetzen. So wie auch

272 andere Studiengänge, wie zum Beispiel der Master Digital Curation so aufgebaut sind, dass
273 ein Teil in Berlin stattfindet und der andere in London. So etwas könnte man auch hier
274 andeuten. Das man unseren Studiengang von 90 Credit Points auf 120 hochfährt. Da gäbe es
275 schon noch Erweiterungsmöglichkeiten. Da muss man das organisatorisch so einrichten, dass
276 sich kompetente Leute, die das gern machen wollen, einbringen.

277 **Frage**

278 Wie seid ihr eigentlich auf die Studieninhalte gekommen? Habt ihr zu den Fragen aus den IT-
279 Seminaren noch andere Experten befragt?

280 **Experte C**

281 Im Dezember 2014 hatten wir diese Fragen nach den IT-Seminaren mit in Feedbackbögen
282 aufgenommen und im Nachhinein angeschaut. Das Team bestand aus zwei Telematikern,
283 Prof. Janett Mohnke, Jan Kissig sowie Petra Keidel und Friederike Borchert und meine
284 Wenigkeit. Wir haben dann gegrübelt, was wäre, wenn wir diese Inhalte nicht in einem
285 zusätzlichen Advancedkurs anbieten, sondern stattdessen in einem Curriculum abbilden.
286 Und dann haben wir das durchgespielt. Was braucht man an Grundlagenwissen und was
287 kann man sich selbst erarbeiten. Wir gehen immer davon aus, dass man bei null anfängt.
288 Man kennt seinen Rechner, man hat gebrowst, gesurft, man kennt sich im Internet aus. Aber
289 man will mal verstehen, wie eine Internetseite aufgebaut wird oder ein
290 Bibliotheksmanagementsystem aufgebaut ist. Oder was heißt denn Datenbank bei denen?
291 Wir haben unsere Datenbank, wir meinen aber etwas völlig anderes als die Datenbank
292 MySQL oder Oracle. Und dann sind wir auf die Module gekommen, die notwendig sind und
293 aufeinander aufbauen. Deswegen sind Schnittstellen und Metadaten, mit denen gehandelt
294 wird und die hin- und hergeschoben werden, ein wichtiges Thema. Suchmaschinen sind ein
295 Thema. Wir haben uns für die Programmiersprache Java entschieden, Perl ist auch ein
296 bisschen mit drin. Bibliotheksmanagementsysteme als eigenes Modul. Aber uns war auch
297 Projektmanagement sehr wichtig. Alle IT-Projekte fangen als Projekte an und da muss man
298 die Zyklen von Projekten einmal verstehen. Und auch: Was ist eigentlich das Ziel von
299 Projekten? Etwas vom Aufwand nach unten zu fahren, damit es weiterleben kann. Wir
300 hatten den Eindruck, dass in der Bibliothekswelt viele Projekte sehr sinnvoll waren und auch
301 von der Idee wunderbar, aber sie haben dann nicht weitergelebt. So war das auch bei
302 meinem Studium 2006-2008 ein Thema. Trotz super Förderung gab es die einfach nicht
303 mehr. Deshalb wollten wir auch Projektmanagement haben. Auch gerade die agilen
304 Projektmanagementmethoden, wie diese Scrums, die völlig anders arbeiten als normal.
305 Und dann sind die Module entstanden, von denen wir meinen, wenn man sie bestanden hat,
306 kann man mit ihnen im eigenen Umfeld arbeiten. Aber man kann damit auch andere Inhalte
307 erschließen, andere Programmiersprachen, andere Datenbanken. Man weiß dann auch, wie
308 man so etwas ausschreibt, man betreut auch den theoretischen Teil oder den
309 Anforderungskatalog an solchen IT-Projekten. Und man kann sich auch in der Literatur
310 fortbilden, weil man sie versteht.

311 **Frage**

312 Nun noch einmal zu eurer Bibliothek: Welche Aufgaben habt ihr euch für die nächste Zeit auf
313 die Fahnen geschrieben? Der Roboter ist sicher eine Sache. Und nutzt ihr da auch dieses
314 Wissen aus eurem Studiengang, wie zum Beispiel diese agilen Methoden, die ja ganz anders
315 funktionieren, als das klassische Arbeiten in Bibliotheken, für eure Zukunftsprojekte?

Experte C

Diese Methoden würden wir dann nutzen, wenn wir Drittmittel einfahren. Sonst entstehen sie ja immer. Und dann arbeiten die Projekte anders als wir im Modul Projektmanagement unterrichten, weil wir viel mit studentischen Mitarbeitern stemmen, das heißt sie machen Praktikum oder sie schreiben eine Abschlussarbeit, die sich genau mit einem Aspekt unseres Themas beschäftigt. Es sind sehr sporadische Sachen, auch wenn wir versuchen, bei den Studierenden zu werben, dass sich dieser Themen angenommen wird, auch bei Bibliotheksinformatikern, bei denen wir noch kein einziges Projekt umgesetzt haben. Wir haben auch ein kleines Team, das programmiertechnisch unterwegs ist. Da müssen wir uns auch eintakten. Was uns als Bibliotheksteam auszeichnet, ist, dass wir im Netzwerk sehr projektorientiert arbeiten. Ein Netz ist unser KOBV, unser Bibliotheksverbund; mit denen haben wir unser Discoverysystem aufgesetzt. Es ist aus der Albertfamilie und heißt bei uns Wilbert. Und da gab es am Montag ein Treffen, da ging es darum, was wir als Nächstes umsetzen. Fernleihindex ist da ein Thema. Dann haben wir unser immer beschäftigendes Roboterprojekt, da der Roboter immer mehr Schulung und Aufgaben übernehmen soll. Da ist zurzeit eine Praktikantin aus der Schweiz von der UB Bern da, die dieses Projekt bearbeitet. Und sie ist jetzt unsere Schnittstelle zu dem Team, das da programmiert. Ein anderes Beispiel wäre unsere Indoorortung mit iBeacon. Da wollen wir, dass man, wenn man sich zwischen den Regalen befindet, auf unserer App in der jeweiligen RVK-Gruppe die eBooks findet, die thematisch passen würden, aber nicht real im Regal stehen. Dass man einen Mehrwert an dem Ort hat, an dem man sich gerade befindet. Das haben wir auf dem Plan und jetzt suchen wir Leute, mit denen wir das umsetzen können oder Projekttitel, die uns gestatten, in dem Rahmen einen Antrag zu stellen. Aber aktuell haben wir noch keinen.

Frage

Wäre das also noch etwas für die Zukunft, was man ausbauen könnte: die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und auch zwischen Studierenden und Bibliotheken, um solche Projekte vorantreiben zu können?

Experte C

Da denke ich, dass man gut mit seiner Einrichtung zusammenarbeiten kann. Wenn man Drittmittel hat, auch mit anderen Partnern. Ich werde auch sehr oft gefragt, ob man nicht bei unserem Roboterprojekt kooperieren kann. Die Daten sind ja auch teilweise öffentlich. Aber wir können hier keine Betreuungsstation für alle Bibliotheken sein, die den gleichen Roboter haben. Das können wir nicht stemmen. Es muss da ein Geben und Nehmen sein. Wir sind auch nur eine Bibliothek von 5,7 Vollzeitäquivalenten; nicht der Big Player, sondern eine überschaubare Bibliothek, die ihre Hausaufgaben zu machen hat und darüber hinaus für solche Projekte steht. Ich schaue nach Drittmittelprojekten beziehungsweise nach Stellen, bei denen man Anträge dafür stellen kann. Für den Roboter stellen wir auch gerade so einen Antrag. Und ansonsten schauen wir, dass wir Studierende bekommen, die einen Vorteil sehen, sich im Rahmen ihrer Thesis mit einem Thema aus der Bibliothek einzubringen. Damit fahren wir seit zehn Jahren sehr gut. Und viele Dinge, wie die 3D-Visualisierung, die hier entstanden sind, sind mal im Logistikrahmen entstanden. Wir haben jetzt viele Produkte, die vor Jahren in einem ganz anderen Kontext entstanden sind und die wir nach wie vor nachnutzen.

362
363
364

365
366
367
368
369
370
371
372
373

374
375
376
377
378
379
380

381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406

Frage

Gibt es auch Kooperationspartner außerhalb von Bibliotheken? Es gibt ja häufig in größeren Städten Hackerclubs.

Experte C

Bei dem Open-Beacon-Projekt haben wir mit dem Chaos Computer Club zusammengearbeitet und auch beim Thema IT-Sicherheit gibt es einige Partner. Es zeichnet häufig Fachhochschulen aus, dass sie in die Region strahlen und versuchen Kooperationen, zu knüpfen. Aber die Unternehmen müssen schwarze Zahlen schreiben und für sich einen Mehrwert sehen, dass sie ein technologisches Knowhow gewinnen, was sie vorher nicht hatten. Und wir sehen vielleicht die starke und schnelle Umsetzung. Aber es wird niemanden etwas geschenkt. Jeder hat seine Aufgabe und muss schauen, wo die Synergieeffekte sind, sodass es dieses Geben und Nehmen gibt.

Frage

Ich würde gern noch etwas zur Programmierung fragen. Der IT-Bibliothekar soll ja eine Art Vermittler zwischen klassischem Bibliothekar und Programmierer, ob nun in- oder extern, sein. Bei euch hört sich das schon so an, dass man auch eigene Projekte auf die Füße stellt und vorantreibt. Du publizierst von euren Projekten ja viel. Bekommt man von anderen zu wenig mit? Oder sind diese eigenen Projekte einfach zu selten?

Experte C

Das weiß ich nicht. Sicherlich wird einiges auf dem Bibliothekartag vorgetragen und auch publiziert. Die Leipziger Projekte der UB Leipzig mit den Vogelnamen amsl und so weiter, sind ja auch bekannt. Ob kleinere Bibliotheken berichten, kann ich nicht so genau sagen. Was man mitbekommt, ist, wenn besondere Technik gekauft wird. Multitouchscreens und andere technische Spielwiesen, die dann integriert werden sollen. Oder auch zunehmend Roboter, die angeschafft werden, um diesen Showeffekt zu haben, wie in Köln oder Berlin. Das bekommt man mit, aber inwieweit der Austausch floriert, weiß ich nicht. Wir haben einen eigenen Weblog. Der Oliver Renn, noch jemand und ich hatten den Weblog der Informationsmanager aufgesetzt. Dazu gibt es jedes Jahr auch ein Treffen; das ist jetzt im November in Magdeburg bei Jens Ilg. Und da versuchen wir, uns auch direkt auszutauschen. Da gibt es einen passwortgeschützten Bereich für Bibliothekare. Es ist ein deutschsprachiger Weblog, über den dann neue Ideen ausgetauscht werden. Ansonsten habe ich nicht den Überblick. Man wünscht sich, dass man eher von Projekten erfährt, zum Beispiel habe ich vor kurzem von einer Praktikantin etwas vom sächsischen Lesesommer erfahren. Das hat jetzt nichts mit Technik zu tun. Es gibt in Pirna auch diese Bücherrallye mit der Abmachung zwischen der Bibliothek und einigen Oberschulen, dass die Kinder eine Eins kriegen. Die starten im neuen Schuljahr, wenn sie die Rallye bestanden haben - es gibt da Quizfragen, die man dann beantworten muss, um zu zeigen, dass man das Buch wirklich gelesen und verstanden hat - mit Note Eins in Deutsch. So etwas finde ich echt klasse. Aber das habe ich durch Zufall erfahren. Ich habe zwar von diesem Lesesommer schon gelesen, vielleicht ist es auch nur die Lösung in einer Stadt oder wird doch auch in anderen praktiziert. Das weiß ich nicht. Aber das ist das Gleiche, was Hochschulbibliotheken bei wissenschaftlichen Recherchen zu erlangen versuchen, dass sie Credits vergeben können. Denn sobald im Curriculum Credits

407 für wissenschaftliches Recherchieren zu erwerben sind, was Bibliotheken oft anbieten, schon
408 ist ein ganz anderer Hebel da, dass Studierende das besuchen und sich dafür interessieren.
409 Wenn alles fakultativ ist, ist es in der Regel nicht so gut frequentiert.
410 Die Öffentlichen Bibliotheken sind uns da ein Schritt voraus. Die Note Eins ist wie ein Credit
411 Point. Das fand ich sehr interessant, dass da die gleichen Bestrebungen da sind.

412 **Frage**

413 Mittlerweile wird die IT-Stelle in Bibliotheken immer wichtiger. Ist es mittlerweile die
414 wichtigste Stelle nach dem Chef? Diese Stelle muss in allen Bereich Einblicke haben und
415 treibt die Entwicklung der Bibliothek durch ihre Arbeit maßgeblich voran.

416 **Experte C**

417 Soweit würde ich nicht gehen.

418 Man muss ja ehrlicherweise sagen, dass viele technische Nachweise von anderen
419 übernommen werden. Die Leute kommen mit Google Scholar auch schon weit.

420 Die Stelle ist wichtig, aber da werden andere Anbieter auch viele Instrumente anbieten. Ob
421 das Springer ist, Elsevier oder Web of Science. Der Vorteil von Bibliotheken ist nicht nur, das
422 technische Knowhow abzubilden, was man draußen hat und in der Bibliothek wiederfindet.
423 Sondern der Vorteil ist, dass wir den direkten Kundenkontakt haben. Und der ist genauso
424 wichtig; dass Kunden Bibliotheken überhaupt wahrnehmen, ihren Mehrwert erkennen und
425 durch das Betreten der Räumlichkeit erst erfahren, welche Möglichkeiten es da gibt.

426 Da ist der erste Kontakt besonders wichtig, dass die Angebote als attraktiv wahrgenommen
427 werden. Deswegen würde ich nie sagen, der eine ist wichtiger als der andere. Alle im Team
428 sind wichtig. Auch die, die die Hintergrundarbeit machen.

429 Meine Ansicht ist, dass wenn ich ein Symposium veranstalte und nicht da bin, dass ich das
430 nur machen kann - auch Artikel schreiben - weil ich weiß, der Betrieb läuft. Wenn er nicht
431 laufen würde, ich also selbst mit Hand anlegen müsste, hätte ich keine Zeit, einen Artikel zu
432 schreiben. Insofern ist es ein Verdienst meiner Kollegen, dass ich die Zeit habe, etwas zu
433 organisieren, einen Vortrag zu halten oder anderes. Deswegen bin ich nicht wichtiger als die
434 anderen; wenn die anderen nicht wären, würde ich RVK Notationen vergeben.

435 **Frage**

436 Diese Hintergrundarbeiten sind ein gutes Stichwort. Gibt es im IT-Bereich von Bibliotheken
437 auch Tätigkeiten, die FaMIs übernehmen könnten? Das wäre dann sicher entlastend für
438 Höherqualifizierte oder?

439 **Experte C**

440 Wir bilden in Wildau den FaMI aus. Und ich habe sie auch teilweise im Fernstudium in
441 Potsdam in Bibliothekstechnik und Statistik. Und ich weiß auch von ihren Projekten, von
442 denen sie berichten, dass sie teilweise auch programmieren können, zum Beispiel im
443 Gamingbereich. Es gibt sehr IT-affine FaMIs. Und deswegen haben wir Anfang des Jahres
444 einen Versuch gestartet, diesen Bibliotheksinformatikstudiengang zu öffnen. Durch den
445 Bologna-Prozess kann man auch mit einem Bachelor promovieren oder ohne Bachelor einen
446 Master machen. Geht über Eignungstests. In Brandenburg wären wir nicht die ersten. Es gibt
447 an der Technischen Hochschule Brandenburg einen umweltökologischen Studiengang, der
448 einen Eignungstest hat, mit dem man als Facharbeiter direkt in den Master einsteigen kann.
449 Und wir würden es gern probieren, dass ein IT-affiner FaMI direkt nach gewissen Eignungen
450 in den Master Bibliotheksinformatik einsteigt. Ich kann mir schon vorstellen, dass

451 komplexere Aufgaben auch im technischen Bereich von FaMIs mit einer gewissen
452 Ausbildung, Umsicht und Anleitung übernommen werden können.
453 Meiner Meinung nach, das wird nicht von allen geteilt, nehmen die einfacheren Aufgaben in
454 diesem Bereich ab oder fallen weg: Bücher einstellen oder Kataloganreicherungen machen
455 und so was und dass komplexere Aufgaben kommen.
456 Das merke ich immer, wenn ich Schülerpraktikanten habe und dann wollen sie einfache
457 Aufgaben verrichten. Aber so richtig einfache Aufgaben gibt es nicht mehr so viele oder es
458 reicht vielleicht nur für zwei Stunden.
459 Die jetzigen Praktikanten haben komplexere Aufgaben, sie müssen sich mit dem
460 strategischen Management unserer Bibliothek beschäftigen und die anderen mit dem
461 Roboter. Also sind neben den handwerklichen Aufgaben, die sie auch lernen sollen, wie
462 Fernleihe, Schriftentausch, Katalogisierung, RVK-Umsystematisierung, auch solche Projekte,
463 die sie zeitlich binden, wichtig.
464 Deswegen stellen manche Bibliotheken keine FaMIs mehr ein, sondern Fachinformatiker für
465 Systemintegration. Das ist auch eine Entwicklung. Und ich denke schon, dass der Fachwirt
466 nicht die Perspektive ist, die man sich vielleicht versprochen hat, auch vom Gehaltgefüge.
467 Man denkt darüber nach, die FaMIs in komplexere Aufgaben mit einzubinden, wenn sie
468 denen gewappnet sind und sie dann auch entsprechend fortgebildet werden.

469 **Frage**

470 Ist die Arbeitsweise eines Bibliotheksinformatikers anders als die des klassischen
471 Bibliothekars?
472 Und wenn ja, kann man mit dieser vielleicht flexibleren Arbeitsweise und den interessanten
473 und fordernden Aufgaben in Bibliotheken, zum Beispiel die Arbeit mit Robotern oder großen
474 Datenbeständen, mehr werben, um mehr Informatiker in Bibliotheken zu locken?

475 **Experte C**

476 Womit man bei Informatikern sicherlich immer anfangen muss, ist die Bibliothek zu
477 vermitteln, so wie wir es vorleben wollen, aber sie es in ihrem Studium nicht kennengelernt
478 haben. Die meisten sind noch nie in einer Bibliothek gewesen. Und erst, wenn sie anbeißen
479 und der Informatiker jemand ist, der der Gesellschaft etwas zurückgeben möchte, zum
480 Beispiel mit der Bindung in einem Projekt an eine öffentliche Einrichtung wie der Bibliothek,
481 dann wird ein Zugang sein, dass man mit den anspruchsvollen Aufgaben wirbt. Das man
482 auch davon berichten kann, dass man eine familienfreundliche Umgebung hat und nicht am
483 Wochenende arbeiten muss. Es gibt durchaus eine Menge Vorzüge; das muss dann jeder für
484 sich selbst abwägen. Das sind sicherlich schöne Sachen.
485 Die Start-up-Szene entwickelt bereits Sachen für die S-Bahn. Das ist dann häufig aus der
486 Freude daran entstanden. Aber für Bibliotheken kenne ich keine Projekte, die aus der freien
487 Szene entstanden sind, die wir alle nachnutzen können. Das ist auch schwierig, weil wir mit
488 Gedächtniseinrichtungen, wie Archiven, nicht an vorderster Front des Beutespektrums von
489 Informatikern stehen. Aber ich kenne die Community auch nicht.

490 **Frage**

491 Große Anwendungen, die viele Bibliotheken nachnutzen können, scheinen vielleicht auch
492 etwas weit gedacht. Wie sieht es mit kleinen, befristeten Projekten für eine kleine Aufgabe
493 einer oder weniger Bibliotheken aus?

494 **Experte C**

495 Es gibt in Berlin mehrere Mitarbeiter, die aus IT-Unternehmen kommen, die
496 Bibliotheksmanagementsysteme anbieten, die sich für den Öffentlichen Dienst in einer
497 Bibliothek entschieden haben, aus gewissen Erfahrungen heraus, die ich nicht kenne. Aber
498 es gibt den Trend, dass man sagt: Geld ist nicht alles. Und ich muss viel reisen und darf nicht
499 darüber reden. Dann gehe ich lieber in eine Bibliothek, kann mein Hobby ausleben, weil ich
500 dann feste Arbeitszeiten habe. Das muss jeder für sich wissen.
501 Aber projektbezogen Leute zu gewinnen, ist ein fester Schwerpunkt bei der TU Berlin
502 beispielsweise. Herr Christoph kann das gewisse Ambiente anbieten wie bei einem Start-up-
503 Unternehmen, da fällt das auch nicht so schwer. Das ist auch ein guter Weg, die Leute
504 wenigstens für ein Projekt zu gewinnen.

505 **Frage**

506 Was wünschst du dir für deine Bibliothek für die Bibliotheks-IT in der nächsten Zeit?

507 **Experte C**

508 Natürlich, dass die Systeme so laufen, wie man sich das erhofft. Sie müssen ja auch am
509 Leben gehalten werden.
510 Dann gibt es eine Menge an Ideen, die wir haben, aber es ist immer ein langer Weg das
511 umzusetzen. Das dauert wirklich lange. Wenn ich an die Indoor-Ortung denke, bis die richtig
512 funktioniert, sind sechs bis sieben Jahre ins Land gegangen.
513 Das wäre mir nicht in einem Start-up passiert, wenn ich das für ein Logistikunternehmen
514 hätte aufbauen wollen. Da wäre das innerhalb eines halben bis ganzen Jahres mit einer
515 guten Lösung umgesetzt worden.
516 Man braucht für so ein Projekt einen langen Atem, um das durchzuziehen.
517 Es gibt auch spärlich Drittmittel für solche Projekte, wenn sie nicht Mainstream sind. Ich
518 habe wahrscheinlich keine oder wenige Probleme, für
519 Forschungsdatenmanagementprojekte Mittel einzuwerben. Aber für einfache
520 Anwendungen, wie die Anzeige von eBooks zwischen den Regalen über die RVK-Notation in
521 einer App oder das Rundmachen des Roboters, verlangt es Mittel, die ich nirgends richtig
522 einwerben kann. Die Ausschreibungen im öffentlichen Bereich sehen Beträge vor, die
523 decken nicht einmal ein Jahresgehalt für einen Entwickler. Das sind 10.000/20.000 Euro;
524 damit kann man nicht unbedingt ein IT-Projekt stemmen.
525 Und auf der anderen Seite, die Sachen, die ausgeschrieben werden, sehen Stellen mit TV-L
526 11, 13, und 15 vor. Das sind Sachen, da haben wir als Fachhochschulbibliothek gar keinen
527 Bedarf.
528 Wir arbeiten an einem Antrag für einen Thesaurus, in dem wir zwei Thesauri miteinander
529 kombinieren wollen. Da basteln wir schon lange mit der TIB Hannover herum. Dafür gibt es
530 sicherlich Mittel, aber für viele andere Ideen, da gibt es Beträge, mit denen ich nicht viel
531 anfangen kann. Da fehlt uns der Biss. Und das finde ich sehr schade, dass das so schwierig
532 ist, für solche spezielle Features und Anwendungen Mittel einzuwerben, die eine große
533 Wirkung haben könnten.

534 **Frage**

535 Inwieweit kann man da auch die eigenen Mitarbeiter weiterbilden? Man kann ja nicht alles
536 mitbringen. Oder schafft man das gar nicht? Und braucht externe Partner?

537 **Experte C**

538 Man braucht da die eigenen Kollegen vielleicht nicht unbedingt immer. Man braucht auf
539 jeden Fall Ansprechpartner und ein starkes Netzwerk, mit dem man das umsetzen kann. Und
540 man wartet auf seine Chance. Man wartet vielleicht, bis die TH so ein Thema hat. Wir
541 bekommen immer ein Exemplar jeder Abschlussarbeit in die Bibliothek. Ich wollte zum
542 Beispiel schon immer alle Abschlussarbeiten der TH Wildau mal visualisieren, um zu sehen,
543 wie sich das Profil der TH aufgrund der Abschlussarbeiten in Richtung des Lehrinhaltes
544 verändert hat. Wie haben sich die Abschlussarbeiten technisch gewandelt?
545 2021 haben wir das 30-jährige Jubiläum und dafür gibt es schon jetzt erste Vorbereitungen.
546 Da werde ich versuchen, das zu digitalisieren und dafür Mittel zu bekommen, um den gerade
547 beschriebenen Ansatz zu verfolgen. Und noch darüber hinaus zu schauen: Wie viel der
548 Literatur, die in den Abschlussarbeiten verwendet wurde, haben wir im Bestand. Die Qualität
549 des Bestandes kann man unter anderem daran messen, ob sich 50/60 Prozent der benutzen
550 Literatur im eigenen Bestand befindet. Der Rest wird anderweitig besorgt. Da kann man sich
551 Ziele als Benchmark, als Gradmesser setzen. Wenn wir ein Digitalisierungsprojekt in diese
552 Richtung bekämen, würde ich versuchen, die Auswertungen auch in diese Richtung zu
553 treiben.
554 Wir haben keine Fachreferenten, wir sind keine große Unibibliothek, wir arbeiten also ein
555 bisschen auf Zuruf und was wir auch selbst sehen. Wir können auch nicht alles abdecken und
556 müssen mit Fernleihen arbeiten. Das ist ganz klar, aber trotzdem haben wir den Anspruch
557 vielleicht 50 Prozent der Literatur für das Studium und die Abschlussarbeit mit unserem
558 Bestand abzudecken. Erreichen wir das eigentlich? Ich weiß es nicht. Ich kann es nur
559 stichprobenhaft kontrollieren.
560 Das könnte man gut im Rahmen einer Jubiläumsfeier machen, wenn in einer
561 Zielvereinbarung verabschiedet wird, diese Digitalisate anzufertigen und man dann das
562 Material nimmt, um solche Untersuchungen anzustellen.

563 **Frage**

564 Also bräuchte man zusätzliches Personal, um neben den Alltagsaufgaben solche
565 Zusatzuntersuchungen durchzuführen?

566 **Experte C**

567 Genau. Dann würden wir jemanden anstellen, der genau das macht.

568 **Frage**

569 Dann sind wir mit meinen Fragen durch. Möchtest du noch etwas ergänzen?

570 **Experte C**

571 Ich wünsche viel Erfolg für deine Abschlussarbeit.

1 Anhang D: Transkription Experteninterview D

2 Interviewdatum: 12.10.2018 | Interviewdauer: 65:22 min.

3 Frage

4 Am Anfang meiner Interviews bekommen meine Interviewpartner die Chance, ihre Meinung
5 zu äußern, was man als IT-Bibliothekar heute und in Zukunft kennen und können sollte, um
6 seinen Beruf ausüben zu können. So auch du. Gibt es Dinge, die dich vielleicht auch zurzeit
7 beschäftigen?

8 Experte D

9 Aus meiner Erfahrung heraus, das sind mittlerweile zehn Jahre, ist das Wichtigste,
10 analytische Kompetenzen zu haben, also Dinge analysieren und auch Anforderungen
11 abstrahieren zu können, das heißt, dass man viele kleine Teile so zusammenführt, dass man
12 eine generische Anforderung formulieren kann und so das Problem in einem technischen
13 Kontext verorten kann. Die Probleme erkennen und auch die existierende Infrastruktur,
14 Systeme und Workflows sehr gut zu kennen, um die Probleme lösen zu können.
15 Das ist eine Sache, die man nur schwer in der Lehre beibringen kann. Das ist vielleicht sogar
16 etwas, was man hat oder eben nicht. Aber was man in der Lehre beibringen kann, sind
17 Softwareentwicklungskonzepte, -zyklen, -modelle und wie man Anforderungserhebung
18 überhaupt betreibt. Da gibt es ja bestimmte Modelle: Requirements Engineering und
19 Requirements Analysis. Das sind Dinge, die man lernen, üben und durchführen kann. Und
20 umso häufiger man das tut oder umso früher man in der Lehre damit das erste Mal Kontakt
21 hat, dass es das als Arbeitsfeld und wissenschaftliche Methode gibt, umso früher kann man
22 da auch im Kopf einsteigen, kann man sich dieser Sache in seinem Beruf als Bibliothekar
23 widmen, diese bibliothekarischen Themen, auch die Bibliothek im Kontext der Gesellschaft
24 oder anderen Kontexten, mit dieser technischen Welt zu vereinen.

25 Frage

26 Das hört sich für mich so an, als wäre das nicht nur für den IT-Bibliothekar wichtig, sondern
27 für jeden Bibliothekar.

28 Experte D

29 Ja, aber das ist nicht nur für den Bibliothekar so. Das gilt für alle Menschen in der
30 Gesellschaft, dass es hilfreich ist, die Digitalisierung zu verstehen oder mit zu leben.

31 Frage

32 So eine Art Schlüsselqualifikation unabhängig vom Fach?

33 Experte D

34 Das ist unabhängig vom Fach. Ja. Das ist im privaten Umfeld auch nicht anders. Man wird
35 überall mit Digitalisierung konfrontiert. Um in bestimmten Bereichen dabei zu sein, muss
36 man sich mit so etwas eben beschäftigen.

37 Frage

38 Wie bezeichnest du dich denn, wenn dich jemand fragt, was du beruflich machst?

39 Experte D

40 Ich persönlich würde mich nicht unbedingt als Systembibliothekar bezeichnen. Irgendwie
41 habe ich so mal angefangen und mochte mich auch mal so zu bezeichnen; aber ich glaube,
42 dass ich mittlerweile gar nicht mehr so sehr in dieser Tiefe drinstecke. Da gibt es mittlerweile
43 ganz andere Kollegen bei uns im Haus, die sich viel tiefer mit systembibliothekarischen
44 Sachen auseinandersetzen.
45 Meine Rolle hat sich in die Richtung entwickelt, zu koordinieren oder eine strategische
46 Komponente zu bekommen. Zu überlegen, in welche Richtung sich bestimmte Dinge
47 entwickeln sollen. Das bedingt natürlich auch, dass man sich mit technischen Entwicklungen
48 auskennt oder Dinge auch einschätzen kann.
49 Leider habe ich nicht die Zeit, mich in einer gewissen Tiefe mit systembibliothekarischen
50 Dingen auseinanderzusetzen. Das ist so ein bisschen der Unterschied.
51 Aktuell gibt es ja keine genaue Definition, aber es ist legitim, sich so zu bezeichnen.

52 **Frage**

53 Ihr habt in der UB Leipzig ja ein großes IT-Team, in dem es auch klassische Informatiker gibt,
54 die dann auf Grundlage deiner Ideen, wahrscheinlich nicht nur deinen, etwas umsetzen?

55 **Experte D**

56 Genau.

57 **Frage**

58 Kannst du da noch etwas genauer auf deine typischen jetzigen und zukünftigen Aufgaben
59 eingehen? Die Anforderungserhebung ist ja wahrscheinlich nur der erste Schritt oder?

60 **Experte D**

61 Meine Aufgabe ist es auch, eine Verbindung zu sein. Diese Verbindung besteht zwischen
62 zwei Seiten, einerseits zu den Menschen, die Anforderungen haben (das sind die Kollegen im
63 Haus und die Nutzer) und andererseits zu den Informatikern, die die Anforderungen
64 umsetzen.

65 Das, was eine Seite beschreibt, muss ich mir dann erstmal anschauen, ob es gerechtfertigt
66 ist, ob es sich um einen Fehler handelt oder ob die Anforderung an sich gerechtfertigt ist.
67 Wenn eine Anforderung aus dem Haus kommt, muss ich erst einmal abwägen. Wenn ein
68 Kollege kommt und sagt, er möchte etwas Bestimmtes umgesetzt bekommen, dann heißt
69 das nicht, ich schreibe ein Ticket und gebe das der anderen Seite, einem Informatiker, der
70 das direkt umsetzt. Bei manchen Anforderungen ja, aber bei manchen Anforderungen auch
71 nicht, weil ich da weiß, dass es dazu ganz andere Meinungen gibt. Das muss man sozusagen
72 erst prüfen.

73 **Frage**

74 So eine Art Filterfunktion?

75 **Experte D**

76 Genau. Das ist der Weg, wie man mit einer Anforderung umgeht. Das ist alles noch auf der
77 nicht-informatischen Seite, das hat noch nichts mit Entwicklung zu tun.

78 Aber wenn es dann so weit ist, dass ich oder ein anderer Systembibliothekar im Haus je nach
79 Projekt und Anforderung entscheide/t, es wird eine Anforderung, die umgesetzt werden soll,
80 dann schreiben wir ein Ticket. Wir versuchen dann, das Ganze so spezifisch und so genau
81 wie möglich zu beschreiben. Das ist schon auch eine Kunst. Wenn man sieht, wie manche

82 Anforderungen von Kollegen bei uns reinfliegen, dann ist das erstmal eine Kunst, daraus
83 etwas zu formulieren.
84 Das Ganze ist ein iterativer Prozess zwischen Entwickler und mir, dass Rückfragen kommen,
85 es wird dann etwas entwickelt. Methodisch nennt man das dann Prototyp. Es wird eine
86 sogenannte Alpha mit der gewünschten Funktion erstellt und dann schaue ich mir das an.
87 Und entweder ist das dann schon okay oder nicht, dann wird es noch optimiert. Letzten
88 Endes wird es dann abgenommen und fließt in das nächste Katalogrelease mit ein.
89 Das wäre so ein alltäglicher Ablauf.

90 **Frage**

91 Hast du dich auf den Katalog in eurer Abteilung spezialisiert?

92 **Experte D**

93 Ja genau.

94 Die Arbeitsgruppe, in der ich arbeite, ist verantwortlich für den UBL-Katalog. Die finc-
95 Nutzergemeinschaft hat eine Reihe anderer Kataloge, aber die betreuen wir nicht
96 hauptsächlich. Es gibt bestimmte bibliothekarische Themen, zum Beispiel wie man
97 Mehrbändigkeit indexieren muss. Das übernehmen auch die anderen Häuser. Wir tun schon
98 etwas für die gesamte finc-Gemeinschaft, aber hauptsächlich konzentrieren wir uns auf
99 unseren UBL-Katalog.

100 Außerdem ist in unserer Arbeitsgruppe die Koordination des amsl-Projektes angesiedelt.
101 Hier ist es genau das Gleiche. Da gibt es die Annika Schröher, die die eigentliche
102 Systembibliothekarin in dem Projekt ist, die auch das Projekt koordiniert. Die Projektleitung
103 liegt aber bei mir und ich bin zuständig, dass das Projekt alle möglichen Ressourcen zur
104 Verfügung gestellt bekommt und dass es keine Blockaden gibt. Ich versuche, alles aus dem
105 Weg zu räumen und auch zu beobachten, ob das Projekt gut läuft und immer mal wieder zu
106 fragen, wie der Stand des Projekts ist. Also eine betreuende Funktion.

107 **Frage**

108 Du hast ja klassisch Bibliothekswissenschaft studiert und bist dann in deine Aufgabe
109 hineingewachsen? Kannst du deinen Weg vielleicht kurz beschreiben?

110 **Experte D**

111 Technisches Interesse hatte ich schon immer. Ich habe auch vor meinem jetzigen Job eine
112 Weiterbildung vom Arbeitsamt zum „IT-Manager neue Medien“ gemacht. Das war damals
113 dieser Medienboom, wo alle Leute etwas mit Medien lernen wollten. In diesem Zuge und
114 auch weil ich mich nach meiner Lehre neu orientieren wollte, habe ich das ein Jahr lang
115 gemacht. Und das hatte schon diese technischen Dinge behandelt: ein bisschen
116 Programmierung, Javascript, HTML, Design, Fotoshop, Illustrator und so weiter. Und vom
117 Privaten her war da auch das Interesse da, sodass sich das Ganze mit diesem Studium
118 vermischt hat.

119 Irgendwann war ich das erste Mal auf dem Bibliothekartag, habe Frau Scheffel über
120 Langzeitarchivierung reden hören und bin dann im Studium mit diesem Thema in Berührung
121 gekommen, was zu dem Zeitpunkt noch nicht Teil des Curriculums war. Ich habe das dann
122 erarbeitet und danach Vorträge für die Studierenden in der Hochschule gehalten. Und so
123 kam das, dass ich mich vor allem für diese technischen Themen im Studium interessiert
124 habe.

125 Hier im Haus habe ich als Katalogisierer in einem Retrokatalogisierungsprojekt angefangen.
126 Da gab es unter anderem die Aufgabe, einen alten Allegro-Katalog zu migrieren. Und so kam
127 es dann Stück für Stück, dass ich ihn migriert und in den SWB eingespielt habe. So bin ich
128 immer mehr Richtung IT gewandert und habe sogar die Leitung der neuen Arbeitsgruppe
129 übernommen: Anwendungsmanagement, so heißt das zumindest heute; früher hieß es
130 Lokale Informationssysteme.
131 Begonnen habe ich mit Administration und Parametrisierung vom Lokalsystem, aber auch
132 von Ticketsystemen, dann kam der Katalog noch hinzu, den ich zu Beginn mit Herrn Seige
133 vorangetrieben habe. Wir haben zum Beispiel einen Prototyp erstellt.
134 Und so wächst man in seine neue Welt hinein und man lernt auch dazu.

135 **Frage**

136 Du bist ja auch noch neben deiner Arbeit dabei, dich weiter zu qualifizieren. Würdest du mir
137 erklären, wie du dazu gekommen bist und warum du dich dafür entschieden hast und
138 warum du die Qualifizierung nicht in Deutschland machst? Hast du hier nicht das Richtige
139 gefunden?

140 **Experte D**

141 Das ist in der Tat so, dass es diesen Studiengang nicht in Deutschland gibt. Der Studiengang
142 nennt sich Master of Library and Information Science for Digital Libraries; es handelt sich um
143 eine Spezialisierung für digitale Bibliotheken.
144 Was man da lernt, sind Softwareentwicklung, Anforderungserhebung, Projektmanagement,
145 Information Retrieval. Ein sehr großer Anteil ist auch Methodik; Forschungsmethoden im
146 Zuge von Anforderungserhebung und Evaluierungen. Das sind zum Teil auch Dinge, die in
147 deutschen Studiengängen vorkommen, aber dort liegt nicht der Fokus darauf. So war es
148 zumindest damals.
149 Und berufsbegleitend wollte ich es auch machen. Ich habe mich nur auf berufsbegleitende
150 Möglichkeiten konzentriert.

151 **Frage**

152 Gibt es bei euch denn Interessenten für ein Praktikum? Ihr seid mit euren ganzen Projekten
153 ein ziemlicher Vorreiter.

154 **Experte D**

155 Ja, die gibt es. Es gibt einige, die speziell den Wunsch äußern, dass sie in die IT-Abteilung
156 wollen, weil wir so viele Projekte machen. Aber es bewerben sich viele auch nur aus dem
157 Grund, weil sie ein Praktikum machen müssen und haben keine eignen Vorstellungen.
158 Ein wenig Eigeninteresse sollte schon dabei sein, wenn man bei uns ein Teil seines
159 Praktikums absolvieren möchte.

160 **Frage**

161 Deine Tätigkeiten und dein Studium sind ja schon sehr speziell, da wird es so eine Stelle eher
162 selten in Bibliotheken geben, schon allein, weil nicht jede Bibliothek die Ressourcen für so
163 eine Stelle hat und auch das dafür nötige Knowhow nicht überall vorhanden sein wird.
164 Inwieweit sollten IT-Inhalte für jeden, auch im klassischen bibliothekarischen Bereich, Pflicht
165 sein?

166 **Experte D**

167 Ich finde gar nicht, dass das Ganze eine so krasse Spezialisierung ist. Das war vielleicht früher
168 mal so, aber mittlerweile... Sobald ich versuche, Methoden anzuwenden, evaluiere,
169 strategisch Dinge einschätze oder das zu meinen Aufgaben gehört, dazu eine Meinung zu
170 haben, ist es meiner Meinung nach für einen wissenschaftlichen Bibliothekar notwendig,
171 solche Dinge zu beherrschen. Ein Referent, der in der IT arbeitet; das bin ich zwar gerade
172 nicht, ich habe ein Diplom, aber wenn man sich mal diese Master in der Bibliotheks- und
173 Informationswissenschaft anschaut, dann sollte das eine typische Stelle werden.

174 **Frage**

175 Es sollte also ein Vertiefungsschwerpunkt im Modulplan sein?

176 **Experte D**

177 Es sollte in jedem Studiengang Projektmanagement als Modul vorhanden sein und es wäre
178 sicherlich auch nicht schlecht, wenn man den Fokus auf Softwareentwicklung legt.

179 **Frage**

180 Das sind gleich zwei Dinge, zu denen ich etwas nachfragen kann.
181 Du betreust ja täglich Projekte und heutzutage wird ja auch viel mehr mit Projekten
182 gearbeitet. Sollte man da zum einen mehr die Lernenden aus Ausbildungs- und
183 Studieneinrichtungen mit einbeziehen, um für diese Themen und Inhalte zu sensibilisieren
184 und Eindrücke zu ermöglichen und zum anderen auch ein Gewinn für die Bibliothek
185 erwirken, wenn gewisse Grundarbeiten von den Lernenden übernommen werden könnten?

186 **Experte D**

187 Also was total aufwendig und schön für eine Studienarbeit ist, wäre es, Dinge zu evaluieren.
188 Nutzerevaluationen in Zusammenarbeit mit der Bibliothek durchzuführen, ist immer
189 fruchtbar; auch die Überlegung, wie man etwas qualitativ auswertet. Diese Kompetenz ist
190 nicht automatisch in jeder Bibliothek vorhanden, auch wenn man gute Leute hat. Weil das
191 Thema wirklich komplex ist, zum Beispiel einen Katalog zu evaluieren. Man sollte vorher
192 überlegen, was man eigentlich wissen will.
193 Das wären schöne, kleine Forschungsfragen, die man in einem Bachelor- oder
194 Masterstudiengang versuchen kann, zu beantworten. Da gibt es im IT-Bereich viele
195 interessante Themen.

196 **Frage**

197 Das zweite Thema, was mich noch interessieren würde, sind Programmierkenntnisse.
198 Wie notwendig sind die für deinen Beruf und sollte das eigentlich jeder einmal gehört
199 haben?

200 **Experte D**

201 Ich kann gar nicht Programmieren. Ich würde mir das auch nicht anmaßen, das versuchen zu
202 wollen. Ich will es auch gar nicht.
203 Ich glaube, man muss das ein bisschen trennen. Es ist auf jeden Fall viel wert, wenn jemand
204 bibliothekarischen Background und Programmierkenntnisse hat und beides miteinander
205 vereinen kann. Was für kleine Bibliotheken super ist, ist es, so jemanden zu haben, der die
206 Dinge dann auch gleich umsetzen kann. Ab einer gewissen Größe ist meine Meinung, dass es
207 besser sein kann, die Dinge zu trennen, weil es dann doch zu spezialisiert ist.
208 Wenn jemand super gut in Java ist und auch noch eine Bibliotheksausbildung hat, dann kann
209 er es halt. Aber ich finde, dass er es nicht unbedingt können muss. In der bibliothekarischen

210 Ausbildung sollte man schon auch einige IT-Dinge lernen. Datenmodellierung zum Beispiel,
211 das wäre etwas, was man vielleicht eher auf der bibliothekarischen Seite verankern sollte.
212 Wie modelliere ich Dinge in einer relationalen Datenbank. Auch die ganzen
213 Normalisierungsstufen datenbanktechnisch, aber auch diesen Linked-Data-Ansatz: Was sind
214 Datenmodelle, was für unterschiedliche Formen gibt es da? Nicht, dass ich das alles könnte,
215 aber ich sehe, dass das gebraucht wird.
216 HTML, XML und Datenformate sind auch schöne Themen. Bei XML-Transformationen und
217 Datentransformation im Allgemeinen sind auch viele Systembibliothekare unterwegs. Da
218 muss man auch mal ein Script schreiben oder Tools ausprobieren. Da gibt es viele technische
219 Kompetenzen, die man erlernen kann.
220 Ich weiß nicht, ob man da noch Java lernen muss.
221 Als Bibliotheksinformatiker ist das etwas anderes, aber ich rede jetzt von Bibliothekaren.

222 **Frage**

223 Und die Informatiker oder die, die davon mehr Ahnung haben, setzen sich dann an die
224 Umsetzung?

225 **Experte D**

226 Es gibt da diesen Ablauf: Jemand macht die Anforderungserhebung und jemand die
227 Umsetzung und dann gibt es jemanden, der das prüft. Wenn das immer die gleiche Person
228 ist, ist das ein bisschen schwierig. Klar kann man das machen, aber im Sinne von einer
229 Qualitätskontrolle oder einem Korrektiv ist es besser, wenn verschiedene Aufgaben von
230 verschiedenen Personen ausgeführt werden.
231 Es gibt genug Arbeit und Vertiefungsmöglichkeiten allein in dem bibliothekarischen Teil und
232 genauso sieht es auch bei den Entwicklern aus. Wenn man sich wirklich spezialisiert, weiß ich
233 nicht, ob man heutzutage noch beides abdecken kann. Wenn das jemand kann, ist das super,
234 aber ich bezweifle das ein bisschen. Ich würde auch nicht versuchen, im Studium beides voll
235 durchbringen zu wollen.

236 **Frage**

237 Es ist sozusagen gar nicht die Frage, ob man nun den Weg über das Bibliothekswesen zur
238 Informatik oder anders herum macht? Für die Bibliothek, wenn sie groß genug ist, sollte es
239 Experten auf jeder Seite geben. Und in kleinen Bibliotheken, wenn es da nur einen gibt,
240 muss der versuchen, beide Funktionalitäten auszufüllen oder sich externe Partner suchen.
241 Aber in einer größeren Bibliothek, in der eigene Projekte laufen, gibt es immer welche, die
242 das Konzeptionelle übernehmen und dann gibt es welche, die das programmieren.

243 **Experte D**

244 So ist es bei uns.
245 Es gibt die Softwareentwicklung, aber es gibt auch die ganzen
246 Datentransformationsprozesse. Da muss man schon unterscheiden. Klar entwickelt man da
247 Skripte, aber da kann man nicht wirklich von Softwareentwicklung sprechen.
248 Wir haben auch einen Bibliothekar, der sich total mit diesen Datentransformationen
249 beschäftigt, er steigt da voll in die Materie ein. Gerade wenn man Marc hat, muss man sich
250 auch bibliothekarisch auskennen.
251 Es gibt, wie bereits gesagt, für Bibliothekare genug andere Aufgaben, als Software zu
252 entwickeln. Das Betätigungsfeld ist groß genug auch außerhalb von Softwareentwicklung.

253 **Frage**
254 Also wäre es ein Nice-to-have, aber kein Must-Have, Softwareentwicklung im Studium
255 anzubieten?

256 **Experte D**
257 Ja.

258 **Frage**
259 Und wenn dann eher in einem Master?

260 **Experte D**
261 Das hat damit nichts zu tun.
262 Wenn ich eine Stelle brauche, die Software entwickelt, dann stelle ich einen
263 Softwareentwickler ein. Das wird dann ein Informatiker sein, der hat das zu 100 Prozent
264 studiert hat.
265 Wenn ich merke, ich brauche Projektmanagement oder ich brauche jemanden, der Dinge
266 durchdenkt oder konzeptionell erarbeitet, Anforderungen klar macht, Projekte nach außen
267 hin vertritt, dann ist das für mich eher eine bibliothekarisch-informationswissenschaftliche
268 Stelle.

269 **Frage**
270 Das gibt es aber noch keine klar definierte Bezeichnung?

271 **Experte D**
272 Das ist ein wissenschaftlicher Bibliothekar im IT-Bereich. Es ist gewissermaßen ein
273 Fachreferent, der in der IT arbeitet. Er macht alles, was ein Fachreferent in den
274 Sondersammlungen tut. Nur eben für die IT. Dazu gehört es, zu schauen, was wir für
275 Projekte brauchen, die Strategie des Hauses klarzumachen und da mitzuwirken, wie Dinge
276 aussehen sollen. Und dann von den Visionen ins Operative überzugehen und das dann bis
277 zur Umsetzung zu begleiten. Das ist meiner Meinung nach ein riesen Arbeitsfeld.
278 Aber ich finde, dass dafür keine extra Berufsbezeichnung benötigt wird.
279 Wenn ein Bibliothekar Datentransformationen macht, sich in Datenmodelle hineindenkt
280 oder mit Forschungsdaten zu tun hat, dann kann man das Systembibliothekar oder Data
281 Librarian nennen.
282 Aber das Projektmanagement ist für mich ein Referent, ein wissenschaftlicher Bibliothekar in
283 der IT.

284 **Frage**
285 Das klingt für mich so ein bisschen nach der wichtigsten Aufgabe für die nächste Zeit?

286 **Experte D**
287 Ich weiß, dass viele Bibliotheken so jemanden suchen. Die SLUB sucht gerade in einer
288 öffentlichen Ausschreibung einen Fachreferenten, E13-Dotierung - also Master, für den
289 Katalog. Das wird niemand sein, der vorher Daten transformiert, sondern das wird jemand
290 sein, der die Koordination übernimmt, der auch außerhalb des Hauses schaut, was ist denn
291 die Vision von einem Bibliothekskatalog in Zukunft. Der muss schauen, wie die Entwicklung
292 ringsum ist, muss sich eine Meinung bilden, muss das mit seinem Haus kommunizieren.
293 Rein für den Katalog eine E13-Stelle auszuschreiben, die sich nur um den Katalog kümmert,
294 das empfinde ich schon als Luxus, aber wer sich es leisten kann, das ist dann schon cool.

295
296
297
298

299
300
301
302
303
304
305

306
307
308
309
310

311
312

313
314
315
316
317
318

319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330

331
332

333
334
335
336

Frage
Genau wie in anderen Bereichen gibt es in der IT ja auch Aufgaben mit verschiedenem Schwierigkeitslevel. Könnte da ein FaMI auf einem bestimmten Level unterstützend tätig sein? Und für komplexere Aufgaben braucht man dann sicher einen Studienabschluss oder?

Experte D
Das, was du sagst, zieht sich meines Erachtens nach durch alle akademischen Grade und alle Berufsstände. Vieles liegt an der Person. Egal ob ich nun Master, Bachelor oder FaMI bin. Es liegt an der Person; am Interesse, an der Auffassungsgabe.
Aber es ist schwierig, von einem FaMI die Dinge, über die wir bisher gesprochen haben, zu erwarten. Wenn er das alles könnte, hätte er sicher studiert oder würde in der freien Wirtschaft arbeiten.

Frage
Aber ich denke, dass in einer Ausbildung oder in einem Studium gerade solche Themen immer wichtiger werden; bibliothekarische Aufgaben werden zunehmend mehr IT erfordern. Denkst du auch, dass gerade das klassische bibliothekswissenschaftliche Studium gewisse Werkzeuge mitgeben sollte?

Experte D
Ja genau. Solche Dinge, die ich vorhin angesprochen habe, sollten vermittelt werden.

Frage
Also geht es dir, wenn wir das Beispiel Programmierung oder Datenformate nehmen, nicht um die Sprache oder das Format, sondern darum, dass man einmal eine Sprache, ein Format kennengelernt hat und man das System dahinter durchdacht hat oder mehrere Systeme, die man dann vergleichen kann und man weiß, welche Vor- und Nachteile es gibt? Und wenn in fünf Jahren etwas Neues auf dem Markt erscheint, dass man dann schneller reinkommt?

Experte D
Heute hat vieles mit Datentransformation zu tun, wenn man an die Kataloge denkt. Es kommen Daten von Anbietern rein, die haben dann ein bestimmtes Format. Das ist da nicht alles standardisiert. Es gibt Standards, aber viele. Und dann muss ich das irgendwie in meinen Katalog bringen. Da arbeiten hier im Haus drei/vier Leute dran, um das zu managen. Wir haben auch die FIDs, die viele Daten aggregieren. Datenaggregation ist da das große Thema. Ob das nun Linked Data ist oder nicht, aber da ist auf jeden Fall Bedarf da und der wird auch bleiben.
Und was ist überhaupt das Wesen eines Datenformats? Das meine ich. Das ist nicht immer mit einem 1:1-Mapping gemacht. Da kann man auch mal etwas mehr einsteigen: Datenmodelle, Ontologien, Beziehungen, Entity Relationship und das Ganze von einer theoretischen Basis in der Ausbildung begleiten.

Frage
Das klingt ja jetzt stark nach Vorlesung?

Experte D
Plus Datenprozessierungs-Tools, die man einfach mal angeguckt und ausprobiert haben kann. Dann ist man einen Schritt weiter und weiß dann besser, damit in der Praxis umzugehen.

337

Frage

338 Wir haben ja viel über das Studium geredet, aber danach ist man ja nicht fertig mit Lernen.
339 Die Entwicklung schreitet ja immer weiter voran. Wie schätzt du da den Austausch der
340 Bibliotheken untereinander ein? Gibt es da genügend Austausch, um sich gegenseitig bei
341 Entwicklungen zu unterstützen? Es gibt in den Berufsverbänden keine eigene Arbeitsgruppe
342 Bibliotheks-IT. Würdest du dir da mehr Austausch wünschen oder ist das über Kongresse
343 ausreichend?

344

Experte D

345 Ich glaube schon, dass sich viele wünschen, dass da besser zusammengearbeitet wird, aber
346 meine Erfahrung ist, dass das wirklich schwer ist. In Projekten zusammen zu arbeiten, auf
347 einen gemeinsamen Nenner zu kommen; auch wenn alle Beteiligten das wollen, bedarf es
348 einer sehr hohen Konzentration.
349 Und mit den Verbänden, weiß ich nicht so richtig. Es gibt ja Communities, wie bei VuFind, bei
350 FOLIO oder Kitodo. Diese Communities existieren ja. Und ich glaube, eine Community um
351 eine Software ist schon das richtige Konzept. Da kooperieren Bibliotheken miteinander, da
352 gibt es Mailinglisten, da gibt es Austausch auf Treffen und Meetings. Das ist schon die
353 richtige Form, da könnte ich mir nicht vorstellen, wie das anders funktionieren soll.
354 Communities sind unterschiedlich aktiv, es gibt internationale und eher deutschland-
355 orientierte, aber das ist die richtige Form.
356 In einem Verband oder einer Art Arbeitsstelle sind die Interessen zu unterschiedlich und da
357 ist auch zu wenig Zeit, sich da wirklich einzubringen.
358 Ich fände es schön, wenn es mehr Weiterbildungsangebote geben würde. Das muss ich mir
359 und auch meiner Bibliothek auf die Fahnen schreiben. Wir haben das auch immer mal vor,
360 wenigstens im sächsischen Kontext, Dinge anzubieten oder über Dinge mal zu reden. Das
361 muss ja auch nicht immer ein Vortrag sein, das kann auch mal eine Diskussion sein. Das heißt
362 auch nicht, dass man immer alles erklären kann, es gibt halt Themen, die existieren und zu
363 denen hat man dann eine Meinung und kann dann dazu ins Gespräch kommen. Aber auch zu
364 Dingen, in denen man als Bibliothek wirklich gut ist oder in denen man Erfahrungen über ein
365 paar Jahre gesammelt hat, dass man zu denen eine Weiterbildung anbietet, das wäre gut.
366 Da gab es schon bessere Strukturen als heute. Zumindest gab es in Sachsen dieses
367 sächsische Weiterbildungsportal, das gab es auch direkt für Bibliotheken. Aber das war auch
368 noch vor der Zeit, als ich hier angefangen habe.
369 Das fände ich schon schön, dass man bestimmte Themen unter den bereits arbeitenden
370 Bibliothekaren breiter streut. Wir machen das schon innerhalb unserer Bibliothek, aber dass
371 man das noch weiter öffnet.

372

Frage

373 Siehst du auch kompetente Partner außerhalb von Bibliotheken für Bibliotheken? Es gibt ja
374 Gruppen, die freie Daten nehmen und daraus eine hilfreiche Anwendung für die Stadt
375 bauen. Oder ihr habt ja auch diesen Coding Da Vinci Hackathon gehabt. Siehst du da auch
376 eine Chance, mehr IT-affine Leute in die Bibliothek zu bekommen? Bisher ist das Bild der
377 Bibliotheken noch nicht so, wie wir es uns wünschen.

378

Experte D

379 Ich glaube schon, dass das ein guter Weg ist, die Bibliothek attraktiver zu machen und diese
380 Außenwirkung zu korrigieren.

381 Aber ich glaube auch, dass wir auch deshalb einige Informatiker gewinnen konnten, weil wir
382 interessante Projekte haben.
383 Eine schöne Sache wäre es, wenn mit den Hochschulen vor Ort besser oder mehr
384 zusammengearbeitet werden würde. Ich denke, da gibt es viele Themen, die man
385 gemeinsam angehen kann.

386 **Frage**

387 Auch mit solchen Gruppen wie den Coding Girls? Ihr habt ja viele Daten in eurem Katalog,
388 die frei zur Verfügung stehen. Kann daraus eine neue Anwendung mit einem externen
389 Partner, der einen ganz anderen Background hat, entstehen, durch den die Bibliothek auch
390 sichtbarer in der Gesellschaft wird?

391 **Experte D**

392 Wir haben gerade das Linked-Open-Data-Projekt, was genau das zum Ziel hat.

393 **Frage**

394 Siehst du da Potenzial, dass man da noch mehr solche Projekte machen kann? Nicht nur ihr,
395 sondern alle Bibliotheken?

396 **Experte D**

397 Das muss man abwarten. Ich bin ein bisschen skeptisch, nur mit Metadaten zu arbeiten. Man
398 hat das in den letzten Jahren so kommuniziert, dass darin irgendwo ein großer Schatz
399 verborgen sei.

400 Es sind super wertvolle Daten, vor allem die Normdaten, aber die Daten sind auch schon
401 lange offen und da ist bisher nicht der riesen Run darauf entstanden.

402 Wichtig ist, dass Schnittstellen offengelegt sind, dass man zum Beispiel Apps entwickeln
403 kann, die Verfügbarkeit von Exemplaren anzeigen können oder so etwas und dass man nicht
404 nur Titel-, sondern auch Verfügbarkeits- und Exemplardaten maschinenlesbar irgendwo in
405 anderen Kontexten verarbeiten kann.

406 Schöner und wertvoller sind natürlich Inhalte. Digitalisate: Sachen, die die Abteilung
407 Sondersammlungen hervorbringt. Man sollte darauf achten, solche Inhalte unter einer Public
408 Domain oder einer CC-0-Lizenz zur Verfügung zu stellen.

409 Bei Titeldaten sehe ich das nicht so richtig.

410 **Frage**

411 Gibt es noch Dinge, für die du aktuell keine Zeit oder kein Personal hast? Gibt es da eine
412 Wunschliste?

413 **Experte D**

414 Sehr schöne Frage, wir haben in der Tat so eine Liste!

415 Also eine Sache wären Katalogevaluationen, sowohl Nutzerevaluationen als auch mal zu
416 schauen, was brauchen wir eigentlich für Statistiken. Was müssen wir für Statistiken
417 sammeln, um nach einem Jahr sinnvolle Erkenntnisse gewinnen zu können.

418 Wir haben ein Statistiktool, Piwik. Aber man muss sich eigentlich mal genauer damit
419 beschäftigen und hinterfragen, wie die Daten zusammengesammelt werden. Wie kommen
420 die gelieferten Statistiken eigentlich zustande? Das ist ein super aufwendiger Prozess, da
421 muss man sich erst einmal reindenken. Das kann man nicht mal schnell an einem Nachmittag
422 machen, auch nicht in ein paar Tagen, wenn man es wirklich ernstnimmt.

423 Zu Beginn muss man auch wieder Anforderungserhebung machen und an irgendeiner Stelle
424 am Ende, nach der Entwicklung und der Benutzung ist dann auch wieder eine Evaluation.
425 Damit schließt sich ja der Kreis. Und was dann bei der Überprüfung rauskommt, ist ja schon
426 wieder eine Anforderung; das heißt, diese beiden Teile könnten bibliothekarisch betreut
427 werden.
428 Auch der Webauftritt gerade für die ganzen mobilen Geräte müsste mal gecheckt werden.

429 **Frage**

430 Also anstatt noch mehr neue Dinge zu schaffen, lieber mal die Sachen auf Optimierung
431 untersuchen?

432 **Experte D**

433 Genau; das ist super wichtig und das wird häufig aus Zeitgründen nicht so oft durchgeführt,
434 wie man das eigentlich machen müsste. Evaluationen von Dingen, die man entwickelt hat,
435 werden selten durchgeführt.
436 Das betrifft zum Beispiel auch unsere Viewer für die Digitalisierung. Da wird eine Open
437 Source Software, für die man sich entschieden hat, installiert. Dann läuft das, dann wird es
438 irgendwann öffentlich geschaltet und dann läuft es halt. Aber wie das dann wirklich
439 ankommt und ob das wirklich dem Bedarf entspricht, wird eigentlich auch nicht evaluiert. Es
440 sei denn, es gibt dazu ein Projekt, das das als Aufgabe hat. Sonst wartet man auf Fehler und
441 behebt die dann. Oder wenn mal eine Anforderung kommt, dann macht man etwas. Aber
442 systematisch findet das selten statt.

443 **Frage**

444 Du hast gerade Open Source Software erwähnt. Wäre das nicht auch ein wichtiges Thema,
445 dass mehr Leute wissen, wo man diese Software herbekommen und testen kann?
446 So etwas kommt in meinem Studium nicht vor. Und in diese Community sollte man ja
447 vielleicht noch stärker reinkommen?

448 **Experte D**

449 Ja, ein grober Überblick über Open Source Software wäre eine super Sache.
450 Und um die Angst vor der technischen Welt, wie zum Beispiel VuFind zu nehmen, sollte man
451 einmal VuFind installiert haben. Ich glaube, das hat die HAW Hamburg mal gemacht. Die
452 Anleitungen sind heute so easy. Und dann könnte man eine Portion Marc-Daten reinladen,
453 dann hätte mal so etwas geschaffen. Einfach mal zu sehen, wie man so etwas installiert, wie
454 die Software aufgebaut ist, wie sie funktioniert, wäre lohnenswert.

455 **Frage**

456 Statt Technik als Zauberkasten zu sehen, mal zu sehen, was darin eigentlich abläuft?

457 **Experte D**

458 Genau und um Angst zu nehmen, vor einer Kommandozeile beispielsweise.
459 Es gibt viele Dinge. Wenn ich gerade an Konfigurationen denke, die muss ich in den
460 entsprechenden Konfigurationsdateien vornehmen. Da muss ich mich auch mal in der
461 Kommandozeile bewegen. Das hat auch noch nichts mit Programmierung zu tun, aber mal in
462 diese Welt einzusteigen, dafür wäre das ein guter Anfang.
463 Was mir in meinem Studium an der HTWK gefehlt hat, ist, dass man mal in diese
464 Communities schaut. Dazu gehört, dass man auch auf die Blogosphäre aufmerksam macht.
465 Es gibt viele Blogs über gewisse Themen, es gibt Konferenzen, es gibt VuFind-

466 Anwendertreffen einmal im Jahr und noch andere Gelegenheiten, bei denen mal so eine
467 Community kennenlernen kann. Es gibt nicht nur den Bibliothekartag. Und diese Chancen,
468 mal in die tatsächliche Bibliothekswelt einzusteigen, indem man mal diese Blogs liest oder
469 solche Treffen besucht, vielleicht auch außerhalb eines bestimmten Moduls, sollte man
470 nutzen. Zur Not muss man das eben allein machen.

471 **Frage**

472 Sollte es da auch im Studium mehr Einladungen für Lehrende aus der Praxis geben?

473 **Experte D**

474 Also ich glaube, es gibt viele Leute aus der Praxis, zumindest bei der HTWK, die Vorlesungen
475 halten. Da müsste es ja eigentlich schon praxisrelevant sein.

476 **Frage**

477 Ist Bibliotheks-IT für dich noch ein Spezialgebiet oder gehört das nicht mittlerweile klar zum
478 Bibliothekarsein dazu? Wollen das manche nur nicht wahrhaben?

479 **Experte D**

480 Also man kann nicht alle Aspekte, die interessant sind, in einem klassischen
481 bibliothekarischen Studiengang abhandeln. Deswegen ist es schon gut, wenn es diese
482 Spezialisierungen gibt. Die Systembibliothekarische Ausrichtung ist aber meiner Meinung
483 nach super wichtig, wenn man in diese technischen Sachen rein will oder mit Daten oder
484 Entwicklung zu tun haben möchte. Den kleineren Bibliotheken kommt das noch mehr
485 zugute. Bei den Größeren sind die Aufgabengebiete eher getrennt.
486 Klar hilft mir da auch ein systembibliothekarischer Studiengang weiter, um Dinge zu
487 koordinieren und Anforderungserhebung zu machen. Ich weiß nur nicht, ob diese Gruppe
488 dann auch automatisch Dinge programmiert.

489 **Frage**

490 Also sind die Aufgaben eines IT-Bibliothekars von der Größe oder Ausstattung einer
491 Bibliothek abhängig?

492 **Experte D**

493 Je größer, desto spezialisierter. Das ist ja immer und überall so, nicht nur in Bibliotheken.
494 Da hat dann eine kleinere Bibliothek von so einem Allrounder noch viel mehr.
495 In unserer Größe hatten wir so einen Fall noch nicht. Data Librarian ja, aber Software zu
496 programmieren, dazu kenne ich keinen Fall. Das ist dann bei uns getrennt.
497 Beantwortet das deine Frage? Ich bin mir nicht sicher.

498 **Frage**

499 Ich möchte abklopfen, ob du dich als Mitglied einer eigenständigen Gruppe siehst oder...

500 **Experte D**

501 Ja, so.

502 **Frage**

503 Bei euch schon. Aber das Grundlagenwissen reicht bei euren speziellen Aufgaben nicht mehr
504 aus?

505 **Experte D**

506 Ja, weil das Grundlagenwissen eben so gering ist oder weil die Leute aus einem klassischen
507 bibliothekswissenschaftlichen Studium so wenig mitbringen.

508 Deswegen ist es schon besser, wenn es dann noch zusätzlich spezialisierte Studiengänge
509 gibt.

510 **Frage**

511 Also würdest du dir wünschen, dass alle noch etwas mehr IT-Wissen mitbringen sollten und
512 nicht nur deshalb, weil sie sich privat dafür interessieren?

513 **Experte D**

514 Ja.

515 **Frage**

516 Also würdest du dir die vorhin genannten Wissensgebiete im Bibliotheksstudium wünschen?

517 **Experte D**

518 Genau.

519 **Frage**

520 Was empfiehlst du denn jemanden, der das jetzt studiert und in Richtung IT gehen möchte?

521 **Experte D**

522 Ich glaube schon, dass sich die Studiengänge unterscheiden. Wenn man bei der Ortswahl frei
523 ist, kann man sich heutzutage schon die passende Hochschule aussuchen.

524 Empfehlen ist natürlich schwer.

525 Entweder man hat das Interesse, dann muss man auch nicht empfehlen. Es ist schwierig,
526 jemanden dahin zubringen, auch in der internen Personalentwicklung. Man kann nicht
527 sagen, ihr drei macht jetzt das und das. Das ist super schwierig, schon allein mit
528 bibliothekarischen Themen, die noch nichts mit IT zu tun haben, aber eMedien heißen oder
529 so. Neuorientierungen sind immer schwierig.

530 Aber auch zu versuchen, ein Projekt in diesem Bereich ins Leben zu rufen, ist eine weitere
531 Möglichkeit. An den Hochschulen aktiver sein und auch in den Häusern danach zu fragen, ob
532 es Bedarf gibt.

533 Und was immer top ist: Reisen bildet. Auf Konferenzen fahren, aber das ist auch immer eine
534 Frage des Geldes.

535 Aber da muss man auch schon ein bisschen im Stoff drinstecken. Das muss sich langsam,
536 aber stetig entwickeln.

537 Und im Data-Bereich gibt es ja auch viele Angebote außerhalb von Bibliotheken. Gerade in
538 diesem Open-Data-Bereich gibt es ja auch in Leipzig Gruppen.

539 Es gibt eine Menge Literatur zu Datenvisualisierung - das könnte auch mal eine
540 bibliothekarische Aufgabe werden. Das wäre sicher auch ein tolles Anwendungsgebiet für
541 Data Librarians. Da gibt es sicher auch eine Reihe von Tools, die man kennenlernen kann.

542 Visualisierung von bestimmten Sachverhalten wäre sicher so etwas, was bestimmt noch gar
543 nicht an den Hochschulen angekommen ist. Da muss man dann auch mal privat schauen. Es
544 gibt ja auch sowohl kostenfreie als auch kostenpflichtige Academies, die solche Dinge,
545 vielleicht auch auf Englisch, anbieten. Da kann man mit diesen Weiterbildungsangeboten
546 einsteigen.

547 Das geht sicher nicht nur Bibliothekare an. Aber das wird überall immer wichtiger werden.
548 Visualisierung ist so ein Bereich, in dem Programmierung nicht so die Rolle spielt.
549 Ich glaube auch, dass Programmierer und Bibliothekare keine Konkurrenten sein sollten. Es
550 gibt für beide genug verschiedene Dinge und dann gibt es Schnittstellen, wo sich beide
551 treffen. Das ist auch wichtig, diese Schnittstellen auszubilden, damit sie miteinander
552 kommunizieren können.

553 **Frage**

554 Das war ein schönes Schlusswort. Dann sind wir von meiner Seite her fertig, aber wenn du
555 noch etwas ergänzen möchtest, kannst du das gern tun.

556 **Experte D**

557 Was ich noch ergänzen möchte, ist, dass sowohl für Systembibliothekare als auch für
558 Bibliotheksinformatiker die Datenwelt eine wichtige Rolle spielt.
559 Was gibt es für Formate, wie sieht die Systemlandschaft in Deutschland aus, wo kommt was
560 her, wo macht wer was mit Daten und wie ist die Prozessierungsschiene? Das sind Bereiche,
561 die beide brauchen. Und wichtig sind auch die vorhin angesprochenen Open-Source-
562 Entwicklungstrends.

1 Anhang E: Transkription Experteninterview E

2 Interviewdatum: 12.10.2018 | Interviewdauer: 58:57 min.

3 Frage

4 Das Thema meiner Arbeit habe ich dir bereits im Vorfeld zugeschickt, damit du dir schon ein
5 paar Gedanken darüber machen kannst. Zu Beginn meiner Interviews haben meine Partner
6 immer die Chance, erst einmal selbst das Wort zu ergreifen und das anzusprechen, was sie
7 aktuell in ihrer Arbeit als IT-Bibliothekekar beschäftigt.

8 Experte E

9 Sehr gerne.

10 Erstmal muss man sagen, dass dieser Begriff des System- oder IT-Bibliothekars nicht
11 abschließend definiert ist. Es gibt keine verbindliche und überall abschließend anerkannte
12 Definition des Berufsfeldes oder der zu erfüllenden Aufgaben oder der Fähigkeiten und
13 Kenntnisse, die man dafür mitbringen muss.

14 Das hat den Grund, dass wir ein sehr breites Spektrum von Bibliothekstypen haben. Und
15 innerhalb dieser Bibliothekstypen gibt es auch noch ein breites Spektrum an Institutionen,
16 die auch unterschiedliche Aufgaben, Größen und IT-Infrastrukturen haben. Und alle diese
17 Dinge beeinflussen letztendlich die Anforderungen an diesen System- oder IT-Bibliothekar -
18 egal wie man es nun nennt.

19 Von daher ergibt sich die Frage, wie man das nun für sich genau definiert. Ist das jemand,
20 der normaler Bibliothekar ist und nebensächlich IT-Aufgaben wahrnimmt. Ist das dann schon
21 ein Systembibliothekar? Das habe ich ja auch in meiner Arbeit versucht, ein bisschen zu
22 beleuchten. Das ist eine schwierige Frage.

23 In deiner Arbeit hast du das Ziel, für die unterschiedlichen Bibliothekssparten oder -typen
24 herauszufinden, was für Kompetenzen und Fähigkeiten in Zukunft wichtig sind.

25 Und ich als Vertreter einer großen Öffentlichen Bibliothek bin dafür sozusagen der Experte
26 und versuche mein Bestes.

27 Wenn du jetzt einen Vertreter aus den Wissenschaftlichen Bibliotheken fragen würdest,
28 würde der wahrscheinlich eine andere Antwort zum Anforderungsprofil geben, als ich es
29 jetzt gebe. Da gibt es doch recht unterschiedliche Erwartungen.

30 Was ich aber wichtig finde, ist, dass man sich bei den IT-Bibliothekaren auf einen kleinsten
31 gemeinsamen Nenner einigen kann. Das ist meiner Meinung nach natürlich eine gewisse
32 Technikaffinität / IT-Affinität / Informatikaffinität. Ohne dieses Interesse kommst du in
33 diesem Beruf nicht weiter. Wenn dieses Interesse fehlt, nutzt es nichts, in diese Richtung zu
34 gehen.

35 Das andere große Feld ist, dass man sich auch für Bibliotheken interessieren muss.

36 Und dann muss man auch noch dazu fähig sein und da kommen wir auch zum
37 Kompetenzbegriff, denn einfach Wissen allein reicht eben nicht. Du musst für eine
38 Kompetenz auch dieses Wissen anwenden und verknüpfen können und dann handlungsfähig
39 sein, um auch Probleme lösen zu können. Da sind für mich die kleinsten gemeinsamen
40 Nenner, wenn wir das große Ganze betrachten.

41 Wenn ich jetzt in Richtung der Öffentlichen Bibliotheken gehe und mir vorstelle: Was könnte
42 zukünftig für IT-Bibliothekare wichtig sein? Es ist so, dass Öffentliche Bibliotheken im
43 Gegensatz zu Universitäts- und Spezialbibliotheken in der Regel die Aufgabe haben, die
44 regionale Bevölkerung mit Informationen zu versorgen und zu unterhalten; und das
45 beschränkt sich mittlerweile nicht mehr nur auf Bücher. Der technische Wandel, die
46 Digitalisierung und so weiter haben ja auch die Bibliotheken erreicht. Und bei den meisten

47 ist das auch so vom Verständnis her angekommen. Die eine oder andere Bibliothek wird
48 vielleicht noch Schwierigkeiten haben, das umzusetzen, aber das kommt auch immer auf
49 den Träger an und wie sehr man dort unterstützt wird.

50 Wir sind mittlerweile auch Versorger, was neue Technologien angeht. Denn nicht jeder kann
51 sich, um das einmal auszuprobieren, einen 3D-Drucker oder Virtual Reality leisten. Nicht
52 jeder hat tausend Euro, um sich einen Gaming-PC und eine VR-Brille zu kaufen. So viel kostet
53 das momentan noch.

54 Also haben Öffentliche Bibliotheken dort einen Auftrag, solche Technologie zugänglich zu
55 machen. Das Wissen kommt nun mal nicht mehr nur aus Büchern. Auch die neuen
56 Technologien sind wichtig, weil diese die Bevölkerung immer mehr durchdringen. Das ist ja
57 nicht mehr nur etwas für Fachleute, wie das früher mal war. Bei sehr vielen Gadgets, sei es
58 ein Smartphone oder auch ein eReader - es muss ja nicht immer gleich so etwas sein wie VR-
59 Brille und 3D-Drucker - kommen die Leute in Bibliotheken und wollen Hilfe zu diesen Sachen.
60 Man muss sich also sowohl jetzt schon und auch als zukünftiger IT-Bibliothekar einer
61 Öffentlichen Bibliothek mit diesen Sachen auskennen, wenn man auch nicht unbedingt Profi
62 darin sein muss. Aber man muss eine Grund-IT-Affinität mitbringen, um zu verstehen, wie
63 funktioniert so eine Hardware, wie funktioniert so eine Software, wie funktionieren die
64 Einstellungen und wo finde ich was. Und wenn ich das an dem einen Gerät gefunden habe -
65 und da sind wir wieder beim Kompetenzbegriff - muss ich das auch auf ein anderes Gerät
66 übertragen können. Das wäre ein wichtiger Punkt der Anwendungsebene, wenn ich an die
67 Kunden denke.

68 Wenn ich an Sachen denke, die von den Mitarbeitern der Bibliothek genutzt werden, dann
69 fallen mir so Sachen wie RFID, Netz- und automatengestützte Verbuchungs- oder
70 Zahlungssysteme ein. Da muss man auch wissen, wie das funktioniert und was zu tun ist,
71 wenn ein Fehler vorliegt. Wie kommuniziere ich den Fehler erstens mit dem Anbieter des
72 Gerätes, zweitens zu Bibliothekaren ohne größere IT-Kenntnis und drittens zu Kunden und
73 auch, wie schule ich Anwender solcher Geräte? Wie spreche ich eine Sprache, die sowohl
74 Fachleute als auch Laien verstehen? Das ist ein wichtiger Aspekt - diese
75 Schnittstellenfunktionen von IT-Bibliothekaren - die oft vergessen wird. Und die wird
76 zukünftig immer wichtiger, weil der Techniksektor nahezu alle Bereiche des Lebens
77 durchdringt. Und es wird immer mehr Technik in unser Leben treten.

78 Ein weiteres Thema sind öffentliche WLAN-Netze. Immer mehr Öffentliche Bibliotheken
79 gehen dazu über, ihr WLAN offen und frei anzubieten. Da muss man auch wissen, wie man
80 das machen sollte. Woran kann es liegen, dass bei Geräten von Kunden oder Mitarbeitern
81 das WLAN nicht funktioniert. Wie sind überhaupt Netzwerke aufgebaut? Was bedeutet das,
82 wenn ich dort eine IP oder da eine Netzwerkadresse ändere? Solche Strukturen müssen
83 bekannt sein, natürlich auch Standard-Hard- und -Software.

84 Und ich betone noch mal, dass nicht-technikaffine Menschen häufig großen Respekt vor
85 technischen Sachen haben. Viele denken da: Oh Gott, wenn ich mich damit
86 auseinandersetze, dann mache ich alles falsch.

87 Aber gerade im Bereich der IT-Bibliothekare sitzen ja meist keine reinen Informatiker,
88 sondern es sind meistens Bibliothekare oder FaMIs, die durch irgendeinen Umstand dazu
89 gebracht worden, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Und das war bei mir
90 genauso.

91 Ich hatte viele Jahre zuvor diese Ausbildung zum Fachinformatiker für
92 Anwendungsentwicklung absolviert. Das hat mir auch geholfen, die Logik von
93 Programmiersprachen zu verstehen, das ist übrigens auch etwas, was immer wichtiger wird.
94 Man muss nicht jede Programmiersprache können und man muss die auch nicht perfekt

können, aber man muss die Logik dahinter verstehen. Das wird zukünftig noch wichtiger werden, wenn du mal ein Script schreiben musst, damit zwei Systeme miteinander kommunizieren können oder wenn du den Fehler in einer Anweisung finden musst. Und auch wenn es nur ein HTML-Script ist, man muss die Logik dahinter verstehen. Aber man muss eben kein Profi sein; ich hatte am Anfang auch keine Ahnung, als ich da reingerutscht bin. Ich kannte mich durch meine Ausbildung ein bisschen im Programmieren aus. Aber das mache ich heute in meinem jetzigen Arbeitsfeld gar nicht mehr, sondern ich habe im Laufe der Zeit sehr viel über Bibliotheks-informatik allgemein gelernt. Und wenn wir mal an ein großes Verbuchungssystem oder auch nur eine Scannerverbuchung denken, dann sind das sehr spezielle Geräte. Wenn wir jetzt mal ein bisschen weiter in die Zukunft denken, dann kommen auch solche Sachen wie Künstliche Intelligenz für Öffentliche Bibliotheken zum Tragen. Was heißt das dann für die Bibliotheksarbeit? Wie kann man das in der Bibliothek nutzen und für Kunden und Mitarbeiter adäquat nutzbar machen? Auch das wird eine Aufgabe werden, die IT-Bibliothekare lösen müssen. Natürlich arbeitet man da auch mit externen Dienstleistern und Fachleuten, die sehr viel mehr Ahnung vom Thema haben, als man selbst; aber man lernt ja ständig dazu. Bei den Öffentlichen Bibliotheken ist es eben so, wie vorhin schon angesprochen, dass Leute kommen und viel wissen wollen. Da muss man viel bereitstellen können und fähig sein, dieses Wissen auch gut vermitteln zu können, zum einen direkt am Kunden und zum anderen an die Mitarbeiter, dass die das dann den Kunden selbst vermitteln können. Ein weiterer Punkt wäre sicher Augmented Reality. Momentan wird Virtual Reality im Gamingbereich benutzt und man überlegt sich, für welche anderen Lebensbereiche man das auch nutzen könnte. Ich denke aber, dass Augmented Reality in Zukunft noch eine wichtigere Rolle einnehmen wird. Aktuell sieht man das noch nicht so viel. Ich glaube, es gibt aktuell noch keine marktfähigen Geräte dafür. Aber irgendwann wird es da Brillen geben, die setzt du dir auf und dann werden dir da Informationen reingeblendet und die werden dann das Smartphone ersetzen. Auch diese Entwicklung wird am Anfang viel Geld kosten und da können Öffentliche Bibliotheken auf diesen Zug aufspringen, so wie wir das jetzt mit Virtual Reality bereits tun, um das Equipment auszuprobieren. Und irgendwann werden diese Technologien in die normalen Lebensbereiche vorgedrungen sein, sodass da nicht mehr so eine große Nachfrage sein wird, wie zum Beispiel jetzt mit den Smartphones. Da muss man ziemlich fit drin sein. Sowohl die IT-Bibliothekare als auch die normalen Bibliothekare müssen erkennen, dass es nicht mehr ohne Technologie geht.

Frage

Das war ein starker Anfang! Du hast bereits viele Punkte angesprochen, die ich auch gern ansprechen wollte. Das ist ja super, dass du das schon alles angesprochen hast.

Experte E

Ich habe mir ja auch schon länger Gedanken zu dem Thema gemacht. Und sicher hast du bereits festgestellt, dass es zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken einige Überschneidungen, aber auch einige Unterschiede in den Ansichten gibt.

Frage

Genau, das ist mir bisher auch aufgefallen.

139 Aber nochmal zurück zu dir. Wie ich aus deinem Blogbeitrag weiß, hast du ja zwei
140 Ausbildungen abgeschlossen. Außerdem hast du da beschrieben, was zu deinen alltäglichen
141 Aufgaben gehört. Und dann hast du ja noch die Fernweiterbildung an der FH Potsdam
142 gemacht.
143 Man muss ja annehmen, dass die meisten Absolventen in Öffentlichen Bibliotheken
144 arbeiten, denn davon gibt es ja viel mehr als Wissenschaftliche Bibliotheken. Und sicher
145 arbeiten sie da in kleineren Bibliotheken, die nicht den Luxus haben, wie zum Beispiel die
146 Stadtbibliothek Köln, die mehrere IT-Bibliothekare beschäftigt. Würdest du sagen, dass die
147 Inhalte in dieser Fernweiterbildung den Grundstein für die Tätigkeiten eines IT-Bibliothekars
148 legen? Oder ist das zu wenig und man muss da noch viel aus Eigeninitiative dazulernen?

149 **Experte E**

150 Absolut, persönliches Interesse ist sehr wichtig.
151 Ich fand die Fernweiterbildung gut, keine Frage. Die bibliothekarischen Studiengänge haben
152 ja auch immer mehr technische Inhalte. Aber das reicht natürlich nicht, um das ganze
153 Spektrum abzubilden. Vieles ist auch bibliotheksspezifisch oder hauseigen, das kann man
154 natürlich nicht in einem Studiengang abbilden. Ziel ist es ja, ein Grundverständnis zu
155 entwickeln. Und dann sollte man das natürlich weiterentwickeln, dass man das dann auch
156 anwenden kann. Vieles, was ich in der Fernweiterbildung mitgenommen habe, war rein
157 theoretisches Wissen, was aber auch wichtig ist, weil es der Grundstein ist, für das was man
158 später macht. Dass man lernt, wie man an Problemlösungen herangeht, zum Beispiel an
159 größere technische Probleme, aber auch an organisatorisch-bibliothekarische Probleme.
160 Dass das nicht alles spezifisch vermittelt werden kann, ist klar, sonst müsste es für jede
161 Bibliothek einen eignen Studiengang geben.
162 Man sieht in seinem Job ja dann, was man alles noch nicht kann und da ist dann Learning by
163 Doing gefragt. Und dafür ist es ganz wichtig, dass man nicht aufgibt. Bisher habe ich viel von
164 ganz großen IT-Projekten wie 3D-Druck und Augmented Reality gesprochen, aber in der
165 täglichen EDV-Arbeit sind es gerade die ganz kleinen Probleme, die einen manchmal richtig
166 aufhalten können, wenn zum Beispiel ein Druck nicht funktioniert - das klingt jetzt vielleicht
167 lapidar - aber so etwas darf man nicht vergessen. Es gibt auch die ganz normale IT, die in der
168 Bibliothek benutzt wird. Oder der Bibliotheksdirektor gibt einen Vortrag vor politischen
169 Gästen und dann funktioniert der Beamer nicht mit dem Laptop. Da muss man neben den
170 Kenntnissen auch eine gewisse Belastbarkeit haben und flexibel sein. Und ich sage auch,
171 dass in unserem Bereich ebenfalls etwas Mut mitzubringen ist.
172 Zu Beginn ist unser Berufsfeld komplex, aber wenn man einmal weiß, womit was man es zu
173 tun hat, ist es nicht mehr so komplex, wie Laien immer meinen oder man am Anfang gedacht
174 hat. Aber man muss sich auch bewusst sein, es wird in Zukunft eher komplexer. Man weiß ja
175 noch nicht, was in 20 Jahren für Technologien auf uns zukommen und was davon für
176 Bibliotheken relevant ist. Da muss man natürlich am Ball bleiben.
177 Trend Monitoring ist da noch so ein Punkt: Ist das, was sich da gerade entwickelt, etwas, was
178 ich für die Bibliothek nutzen kann? Oder ist das etwas, was in zwei Jahren wieder weg ist.
179 Aber ich denke, dass ein großer Teil von einem selbst kommen muss. Die Fernweiterbildung
180 in Potsdam hat viele technische Inhalte, das schreibt sie sich auch auf die Fahnen, das haben
181 die auch gut gemacht, aber nicht alle aus dem Studiengang werden IT-Bibliothekare. Ich bin
182 das durch meine Vorbildung und weil ich in dem Bereich affin war, geworden. Die meisten
183 bleiben Bibliothekare. Aber es zeigt sich, dass das Studium und auch die FaMI-Ausbildung
184 immer mehr von diesen technischen Themen durchzogen werden. Davor kann man die
185 Augen nicht mehr verschließen.

186
187
188
189

190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215

216
217
218
219
220

221
222
223
224
225
226
227
228
229
230

Frage

Wünschst du dir da manchmal mehr Austausch zwischen den Bibliotheken, aber auch zwischen Bibliotheken und anderen Institutionen, zum Beispiel Hackergruppen? Ist da noch Potential für mehr Austausch oder gibt es da aktuell schon genug?

Experte E

Aus unserer Sicht, also aus der Sicht als Mitarbeiter der Stadtbibliothek Köln, findet dort schon eine fantastische und phänomenale Netzwerkarbeit statt. Da werden Kontakte zu den verschiedensten Institutionen geknüpft, die sich irgendwie mit Wissens- und Technologievermittlung in den unterschiedlichsten Bereichen auseinandersetzen. Das ist natürlich auch von Bibliothek zu Bibliothek ganz verschieden. Eine Kleinstadtbibliothek wird dafür vielleicht auch gar nicht die Mittel haben. Bei den größeren Bibliotheken findet, wenn man es sich auf die Fahnen geschrieben hat, die Netzwerkarbeit statt. Inwieweit kleinere Bibliotheken involviert sind, kann ich schwer beurteilen. Ich könnte mir es vorstellen, dass es schwieriger ist. Aber auch da kenne ich Kolleginnen aus der Fernweiterbildung, die in der Netzwerkarbeit tolle Sachen geleistet haben.

Es kommt also auf die Bibliothek an sich an und auf die Leute, die das mit dem richtigen Eifer betreiben. Sicherlich kann man sagen, mehr geht immer. Aber das ist auch immer eine Ressourcenfrage und gerade die Öffentlichen Bibliotheken können sich nicht über einen Finanz- oder Personalüberschuss beklagen. Das muss ja auch alles neben der normalen Bibliotheksarbeit gestemmt werden und das möchte ich auch betonen, dass unser Kerngeschäft trotz der technischen Entwicklungen immer noch wichtig ist. Das Kerngeschäft ist die Informations- und Wissensvermittlung und die kommt, und das wird auch noch lange so bleiben, aus gedruckten Büchern, auch wenn das Internet natürlich immer mehr an Bedeutung gewinnt. Auf jeden Fall müssen diese zusätzlichen Tätigkeiten wie Netzwerken neben dem Kerngeschäft zusätzlich gemacht werden.

Und da könnte man mal seitens der Politik nachjustieren, dass man erkennt, es geht nicht nur darum, die neusten Bücher zu kaufen, sondern man muss auch neue Technologien bereitstellen, die Netzwerkarbeit fördern und man muss da die Bibliotheken auch unterstützen, damit die Ressourcen nicht immer so knapp sind.

Frage

Eine Ressourcenerweiterung wäre ja auch: Mehr Projekte mit Studierenden. Glaubst du, dass davon sowohl die Studierenden, um neue Einblicke aus der aktuellen Arbeit zu bekommen, als auch die Bibliotheken, um neue Projekte anzustoßen oder noch besser zu beforschen, profitieren würden?

Experte E

Absolut. Wir hatten auch schon Projekte mit Studierenden. Das ist natürlich ein gegenseitiger Austausch, von dem beide Seiten profitieren können. Die Bibliothek kann weitere interessante Projekte anbieten und die Studierenden entwickeln sich weiter. Und gerade bei Studierenden, den man zu Beginn der Laufbahn nachsagt, dass sie in manchen Dingen nur theoretisches Wissen haben und keinen Praxisbezug, gerade für die ist das eine tolle Sache. Mal zu sehen, wie man etwas vor Publikum macht und mal mit Fragen der Leute aus der jeweiligen Stadt konfrontiert zu werden. Davon kann man als Studierender enorm profitieren.

Meine Fürsprache hat das auf jeden Fall.

231 **Frage**

232 Das klingt für mich so, als ob ein IT-Bibliothekar eine sehr wichtige zukunftsweisende Rolle in
233 Bezug auf Nutzerattraktivität der Bibliothek, vielleicht sogar die wichtigste neben dem Leiter
234 einer modernen Bibliothek, hat? Siehst du das so?

235 **Experte E**

236 Ich würde nicht so weit gehen, den Direktor von seinem Thron zu verstoßen.
237 Eine Bibliothek ist gewissermaßen eine eigene Welt. Historisch gesehen ist es so, dass sich
238 ein Bibliothekskollegium aus Leuten zusammensetzt, die in erster Linie in die Bibliothek
239 gegangen sind, um Bibliotheksarbeit zu machen. Bei größeren Bibliotheken kristallisiert sich
240 eine Fachrichtung heraus. Die einen gehen in die IT-Abteilung, andere in die
241 Buchbeschaffung oder Katalogisierung, weil sie das gut können; wieder andere sitzen lieber
242 an der Theke. Und alle wirken an der Weiterentwicklung der Institution mit.
243 Natürlich haben da Bibliothekare, die einen gewissen Hintergrund haben und auch IT- oder
244 informatikmäßig gut ausgebildet worden sind, einen großen Anteil daran, die Bibliothek
245 gerade in dem technischen Sektor voranzubringen, natürlich mit entsprechenden Projekten
246 und auch mit der Planung dazu.
247 Bei uns ist es zum Beispiel so: Wenn so ein großes IT-Projekt geplant wird, dann sitzen sehr
248 viele mit im Boot, nicht nur die IT-Bibliothekare, sondern auch Leute aus der Direktion und
249 anderen Abteilungen. Wenn ich Bibliotheksleiter bin und beispielsweise eine Virtual Reality-
250 Station anbieten möchte, reicht es nicht, wenn ich nur mit den IT-Bibliothekaren spreche. Ich
251 muss auch mit denen aus dem Benutzungsdienst sprechen, denn die sitzen ja an der Front.
252 Sie können nicht dauernd den IT-Bibliothekar anrufen, wenn etwas nicht funktioniert. Es
253 muss auch da ein Grundverständnis vorliegen, dass man dem Kunden auch die Bedienung
254 der Geräte erklären kann.
255 IT- Bibliothekare sind wichtig, die technische Weiterentwicklung einer Bibliothek
256 anzutreiben, aber die anderen Mitarbeiter sind genauso wichtig, denn eine Bibliothek lebt
257 von dem bibliothekarischen Geschäft. Das darf man bei der ganzen technischen Entwicklung
258 nicht vergessen.
259 IT-Bibliothekare sind genau dafür da, den nicht-technischen mit dem technischen Bereich zu
260 verzahnen und auch kommunikative Schnittstelle zu sein.
261 IT-Bibliothekare sind wichtig, ja, aber nur im Verbund mit allen zusammen.

262 **Frage**

263 Ist der IT-Bibliothekar eine eigene Sparte für sich? Kommt es dennoch immer mehr dazu,
264 dass auch im klassischen bibliothekarischen Sinn gewisse IT-Grundkenntnisse als Standard
265 gebraucht werden, um auch den Nutzern die sich verändernde Bibliothekswelt nahe bringen
266 zu können?

267 **Experte E**

268 Momentan empfinde ich die Grenze noch schwimmend.
269 Bei uns in Köln sind wir eine eigene IT-Abteilung, die besteht aus mehreren Bibliothekaren
270 und zwei FaMIs. Das wird sicherlich nicht für alle Bibliotheken so gelten; wie schon
271 angesprochen, spielt der Träger da eine entscheidende Rolle.
272 In der Stadtverwaltung Köln gibt es das Informationsverarbeitungsamt. Die haben auch ein
273 Wörtchen mitzureden, mit denen müssen wir auch kommunizieren.
274 Bei kommunalen Bibliotheken übernimmt so ein Amt sogar die gesamte IT-Betreuung und
275 die Bibliothekare sind nur für das Kerngeschäft da. Das ist, wie gesagt, sehr unterschiedlich.

276 IT-Kenntnisse werden aber auch für den normalen Bibliothekar immer wichtiger. Der IT-
277 Bibliothekar wird durch die immer neueren Entwicklungen immer mehr in die technischen
278 Bereiche involviert sein. Da wird sich noch einiges entwickeln und immer mehr
279 spezialisieren. Das hat die Folge, dass er immer mehr aus den bibliothekarischen Bereichen
280 verdrängt wird. Das sehe ich auch schon teilweise bei uns.
281 Das Aufgabenspektrum nimmt immer mehr zu; es ist nicht mehr nur das Bibliothekssystem
282 zu bereuen. Da kann man nicht mehr schnell mal eine Schaltfläche nachjustieren und dann
283 sitzt man wieder an der Theke. Die Aufgaben werden immer vielfältiger. Da muss man auch
284 bei Alltagsaufgaben kreativ sein. Es muss ja auch immer weiter gehen. Es ist ja nicht so, dass
285 es nach einem Projekt vorbei ist und man kann wieder die normale Arbeit machen. Nein,
286 dann kommt gleich das nächste Projekt.
287 Gerade Öffentliche Bibliotheken haben das Problem, dass die Nutzer nicht selbstverständlich
288 sind. Wenn ich dagegen an Unibibliotheken denke, da gibt es Professoren und Studierende,
289 da muss sich die Bibliothek keine Sorgen machen, dass sie keine Nutzer hat. Allein durch
290 ihren Zweck wird sie immer Nutzer haben. Bei einer Öffentlichen Bibliothek haben sinkende
291 Nutzerzahlen schwerwiegende Folgen. Wenn sich niemand mehr für Bücher interessiert,
292 sondern die Nutzer auch anderen Input haben wollen, dann muss man sich überlegen, was
293 kann denn dieser andere Input sein. Und da sind wir ganz schnell bei der Technik. Das heißt,
294 dass man in den Öffentlichen Bibliotheken IT-geschultes Personal benötigt, das auch weiß,
295 wie man neue Technik einführt. Da sind wir wieder bei dem Planungsaspekt von eben.
296 Trotz der immer neuen Entwicklungen glaube ich, ist es weiterhin wichtig, dass IT-
297 Bibliothekare auch immer bibliothekarische Kenntnisse haben. Sie müssen die Wirkungen,
298 Wege, Dynamiken, Standards, Normen und Regelwerke, die es in Bibliotheken gibt,
299 verstehen und gelernt haben, damit sie dann die entsprechenden Dinge auf der technischen
300 Seite regeln, vermitteln und integrieren können. Da sind wir auch wieder bei
301 Schnittstellenarbeit.
302 Meiner Meinung nach wird es problematisch sein, wenn man einen reinen Informatiker in
303 die Bibliothek holt. Es wird allein kommunikativ ein großes Problem geben. Das habe ich
304 auch in meiner Abschlussarbeit festgestellt, dass es schnell an der Kommunikation hapern
305 kann. Die Bibliothekare verstehen die IT-Leute nicht und umgekehrt. In beiden Systemen
306 geht es irgendwie um Datenverarbeitung und -weiterentwicklung, aber die Strukturen sind
307 immer anders. Deshalb ist es wichtig, dass man als IT-Bibliothekar etwas von beiden Seiten
308 versteht, von IT und vom Bibliothekswesen.
309 Deshalb denke ich, dass der IT-Bibliothekar schon eine eigene Sparte für sich ist und sich
310 immer mehr ausspezialisieren wird.

311 **Frage**

312 Würdest du für einen IT-Mitarbeiter in Bibliotheken erst einmal grundlegend eine
313 bibliothekarische Ausbildung oder Studium und dann vertiefend das Informatikwissen
314 empfehlen, statt den Weg in anderer Reihenfolge zu gehen?

315 **Experte E**

316 Das kommt auf die Person an. Das kann man nicht pauschalisieren.
317 Ich denke, in der Regel ist es eher so, dass derjenige, der sich von Anfang an für Computer, IT
318 und Informatik interessiert, nicht auf die Idee kommen wird, in die Bibliothek zu gehen, der
319 wird eher in ein großes Softwarehaus oder zu einem Global Player, wie Google, gehen
320 wollen.

321 Folglich wird der andere Weg der Häufigere sein. Der Regelfall ist wahrscheinlich eher, dass
322 einem Bibliothekar seine Bibliothek etwas bedeutet, dass er da gern arbeitet, ihm das
323 Konzept dahinter gefällt und er interessiert sich auch noch für IT. Und dann bildet sich diese
324 Spezifikation heraus. Das war bei mir ähnlich.
325 Meine erste Ausbildung als Anwendungsentwickler, die ich vor vielen Jahren gemacht habe,
326 hat mir schon gelegen, aber ich habe schnell festgestellt, dass ich das nicht mein ganzes
327 Leben machen will. Ich brauchte auch einen kommunikativen Aspekt. Man sagt den
328 Programmierern ja nicht umsonst nach, dass sie häufig eigenbrötlerisch und ständig am
329 Coden sind. Und das war nicht so ganz meine Welt.
330 Dann bin ich in die Bibliothek gewechselt und das hat mir dann besser gefallen. Dennoch
331 habe ich schnell festgestellt, wie sehr dort Technik gefragt ist. Ich bin jetzt seit zehn Jahren
332 im Bibliotheksbereich tätig, schon am Anfang habe ich das gemerkt und mittlerweile hat die
333 Technik noch mehr Bereiche der Bibliothek durchdrungen und das wird auch immer mehr
334 Leuten klar.
335 Ich denke, einen richtigen Weg gibt es da nicht. Ich bin ja das beste Beispiel. Ich habe zuerst
336 die Informatik- und erst danach die Bibliotheksausbildung gemacht und dann auch noch ein
337 Studium drangehängt. So muss man es natürlich nicht machen. Da gibt es noch andere
338 Wege, wie man das abkürzen kann.
339 Der Normalfall ist eher, man will in die Bibliothek und dann wird man feststellen, da gibt es
340 ganz schön viel Technik. Und entweder ich bin affin dafür oder nicht.
341 Und der umgekehrte Fall, erst Informatiker und dann kommt man in die Bibliothek, gibt es
342 sicher auch, denke ich, ist aber seltener.
343 Meine Empfehlung: In welcher Reihenfolge man die Ausbildung macht, ist eigentlich egal.
344 Wenn man nach dem Studium in einer Bibliothek anfängt, wird man schnell an einen Punkt
345 kommen, in dem man merkt, dass hatte ich im Studium gar nicht. Diese Dinge muss man
346 dann lernen. Und das muss man sich dann in der Arbeit allein erarbeiten, im Selbststudium.
347 Das ist schon krass, wie oft das passiert. Wir hatten beispielsweise einen Austausch mit der
348 Stadtbibliothek in Düsseldorf. Die IT-Leiterin war eine normale Bibliothekarin und hatte sich
349 ihr ganzes Wissen selbst angeeignet. Und so etwas passiert nicht selten. Das kommt daher:
350 Historisch betrachtet, haben Bibliotheken irgendwann angefangen, sich Computer in die
351 Hallen zu stellen und ein Bibliothekssystem einzurichten. Das Ganze war viel komfortabler
352 als mit dem Zettelkatalog; man kann besser suchen, es ist platzsparender und so weiter.
353 Dann hat man schnell festgestellt: Wenn man das immer von externen Leuten machen lässt,
354 ist das sehr teuer und wir verstehen die nicht immer. Da wäre es doch viel günstiger, wenn
355 wir Leute aus unseren eigenen Reihen damit betrauen würden. Die verstehen dann das
356 System und bringen ihr bibliothekarisches Grundwissen mit. So sind die IT-Bibliothekare
357 entstanden.
358 Und mittlerweile, ich habe vorhin die ganzen wachsenden Technikbereiche angesprochen,
359 gibt es mehr und mehr Aufgaben. Da hat man zu Beginn noch nicht an so viel denken
360 müssen. Da hat es gereicht, dass das Bibliothekssystem läuft und als die ersten
361 Bibliothekskataloge in den Computer übertragen wurden, dass das auch läuft. Das waren
362 erstmal die wichtigen Sachen und dann kamen nach und nach mehr Technologien dazu. Da
363 ist es wichtig, für beide Seiten Interesse zu haben.

364 **Frage**

365 Wünschst du dir da noch mehr Weiterbildungsmöglichkeiten?

366 **Experte E**

367 Ich komm ja nicht aus der Schule und denke: Ich will jetzt IT-Bibliothekar werden. Das wird
368 nicht häufig passieren. Dieses Verständnis, dass eine Bibliothek immer mehr mit Technik zu
369 tun hat, ist, glaube ich, noch nicht so ganz angekommen, zumindest nicht in der breiten
370 Masse. Bibliothek wird immer noch in erster Linie mit Büchern in Verbindung gebracht.
371 Also wie gerade gesagt, denke ich, dass man entweder Bibliothekar oder Informatiker
372 werden will.

373 Wenn ich dann aber in der Bibliothek bin, dazu noch technikaffin, ich will in meiner
374 Bibliothek noch weiterkommen und ich will mich auch weiterbilden, ist es ratsam, dass
375 Weiterbildungsangebote geschaffen werden. Das ist ja auch schon passiert.
376 In Leipzig gibt es die Studienrichtung Bibliotheks-informatik in der Medieninformatik als
377 Bachelor. In Wildau hat man Bibliotheks-informatik als Master, der ist ja aus
378 Weiterbildungsangeboten erwachsen. Die Resonanz war so enorm, dass daraus ein
379 Studiengang geworden ist. Das zeigt ja ganz klar, was für ein Bedarf da ist.

380 **Frage**

381 Wird der Bedarf denn aktuell gedeckt? Gibt es genug Weiterbildungsangebote, die kein
382 Studium sind? Wenn man keinen extra Abschluss haben möchte oder nicht die Zeit dafür
383 hat, sondern man sich in einem speziellen Untergebiet Wissen aneignen möchte?

384 **Experte E**

385 Es gibt sicherlich genügend Angebote, wenn man sich in IT weiterbilden möchte. An
386 Volkshochschulen und anderen Bildungseinrichtungen wird es genug Kurse geben.
387 Wenn man allerdings Richtung IT und Bibliothek geht, gibt es nicht so viel.
388 Die IT-Seminare in Wildau scheinen ja genau das Richtige zu sein. Aber außer den Angeboten
389 in Nordrhein-Westfalen, in Wildau und den Studiengängen in Leipzig und in Berlin gibt es
390 nicht viel. Es gibt etwas, aber etwas wenig. Da könnte mehr angeboten werden.
391 Ich glaube aber, dass diese Angebote von den Bibliotheken selbst kommen müssen. Es wird
392 sich keiner in einer anderen Bildungseinrichtung hinsetzen und uns das abnehmen. Aber die
393 Hochschulen, die bibliothekarische Studiengänge anbieten, haben auch mittlerweile
394 begriffen, dass heute viel Technik gefragt ist und haben ihre Studiengänge angeglichen. Das
395 heißt, das Bewusstsein dafür ist da.
396 Aber, da hast du Recht, es will nicht jeder dafür ein extra Studium machen. Das kann ich
397 auch gut verstehen, gerade bei älteren Bibliothekaren. Das Durchschnittsalter in unserem
398 Beruf müsste auch ziemlich hoch liegen, auch wenn die junge Generation so langsam
399 nachkommt. Aber die ältere Generation darf da nicht vergessen werden. Für die gibt es
400 meiner Meinung nach noch zu wenig Angebote.
401 Auch wir versuchen, bei unseren Mitarbeitern damit anzufangen, dass wir ihnen helfen, sich
402 mit der Materie zu beschäftigen. Aber da geht natürlich noch mehr.

403 **Frage**

404 Einige Studiengänge, wie zum Beispiel in Stuttgart, haben auf dem diesjährigen
405 Bibliothekartag ihre veränderten Curricula vorgestellt. Die Studiengänge haben mehr IT-
406 Module und man kann sogar seinen Schwerpunkt auf IT legen. Findest du diese Entwicklung
407 gut? Welche Themen wären da für Öffentliche Bibliotheken interessant?

408 **Experte E**

409 Ich habe während meiner Fernweiterbildung festgestellt, dass IT-Themen im Studium eher
410 für WBs ausgerichtet sind. Die haben auch einige ganz eigene Arbeitsbereiche, wie

411 Repositorien. Aber es werden auch Sachen wie Social Media oder Augmented Reality
412 angesprochen. Die sind da schon mit drin, Technikthemen, die die Bevölkerung
413 durchdringen.
414 Robotik wäre aber ein Thema, was für uns auch sehr interessant wäre. Wir haben uns einen
415 Nao-Roboter geschaffen. Den muss ein Bibliotheksmitarbeiter erst einmal programmieren
416 können, dass der sich auch bewegt und dass er auf bestimmte Reize reagiert. Wer hätte vor
417 zehn Jahren ahnen können, dass Bibliothekare so etwas heute machen.
418 Auf solchen Sachen, die die Bevölkerung durchdringen, wie Virtual Reality, Augmented
419 Reality und ähnliches könnte man noch ein bisschen mehr Wert legen. Aber ich verstehe
420 auch, dass das schwierig ist, weil sich solche Trends immer mal wieder ändern werden. In
421 wie weit sich etwas durchsetzen wird, kann man nie mit voller Sicherheit sagen.
422 Aber man kann Studierenden beibringen, wie man solche Trends beobachtet und einschätzt.
423 Der Grundaufbau für so eine Technologie ist ja eigentlich immer der Gleiche: Es gibt eine
424 spezielle Hard- und Software, die darauf läuft. Wenn ich diese Struktur verstehe, dann werde
425 ich das auch auf viele andere Systeme übertragen können. Da sind wir wieder beim
426 Kompetenzbegriff: Nicht nur Wissen ansammeln, sondern dieses auch anwenden.
427 Von daher können Studiengänge eigentlich nur die Aufgabe haben, dieses Grundwissen zu
428 vermitteln. Grundkonzepte, die an praktischen Beispielen erklärt werden, sollten dort im
429 Mittelpunkt stehen.
430 Öffentliche Bibliotheken könnten in den Curricula noch mehr berücksichtigt werden, aber ich
431 finde es auch schwer, das an speziellen Themen fest zu machen. Das theoretische
432 Grundgerüst ist wichtig; aber die genauen Themen, mit denen man sich als IT-Bibliothekar in
433 einer Bibliothek später beschäftigt, wird man erst dann erkennen, wenn man eben wirklich
434 tätig ist.

435 **Frage**

436 Sollte da noch mehr Kontakt zwischen Praxis und Ausbildung/Studium sein? Sollte es noch
437 mehr Projekte geben? Das kennt man ja aus dem klassischen Studium eher nicht so oder?
438 Meist gibt es zwar ein Praxissemester und ein Projekt, aber genügt das? Man lernt ja am
439 besten, wenn man etwas länger ausprobieren kann.

440 **Experte E**

441 Ich denke ja. Das sollte sich auch nicht auf eine Bibliothek oder Bildungsinstitut beschränken.
442 Während meiner FaMI-Ausbildung habe ich auch in die anderen Fachrichtungen
443 reinschnuppern können. Ein Praktikum im Archiv und eins in einer Bildagentur oder im
444 Dokumentationszentrum. Das empfand ich als sehr bereichernd.
445 Es sollten im Studium, meiner Meinung nach, noch mehr Praxiserlebnisse dazukommen und
446 das auch in den unterschiedlichen Bibliothekstypen. Da lernt man wirklich am besten und
447 am meisten. So kann sich der Studierende später ein viel besseres Bild machen, was in der
448 Bibliothekslandschaft los ist. Das Ganze ist ja sehr heterogen, wie ich bereits gesagt habe.
449 Allerdings kann es schwierig werden, das zeitlich alles in einem Studium unterzukriegen.
450 Man braucht als Grundlage auch viel Theorie. Die Zeit, die man in der Praxis ist, fehlt dann
451 natürlich für die Theorie. Das muss man gut abwägen. Praxisbezug ist meist besser, aber
452 ohne Theorie geht auch nichts. Und dann hat man neben klassischen bibliothekarischen
453 Themen noch mehrere andere Felder, die man vermitteln möchte: IT, Pädagogik, Marketing
454 und noch einige mehr. Das kann man gar nicht alles schaffen.
455 Das ist in der Ausbildung meiner Meinung nach besser gelöst, da hat man auf beiden Seiten
456 ein gutes Gleichgewicht, theoretischer Unterbau mit ausreichend Praxis.

457 Aber mit der Ausbildung allein hat man nur begrenzte Möglichkeiten. Studienberufe
458 befähigen eben zu interessanteren und vielfältigeren Aufgaben in höheren Stellen.
459 Da muss man sich dann entscheiden, welche Bereiche man im Studium unterbringt.

460 **Frage**

461 Was wünschst du dir für das Berufsbild IT-Bibliothekar für die nächsten Jahre?

462 **Experte E**

463 Was noch ein bisschen besser werden kann, ist dieses Bewusstsein, dass IT-Bibliothekare für
464 die Zukunft sehr wichtig sind. Viele größere Stadtbibliotheken, wie wir in Köln, haben das
465 bereits verinnerlicht. Aber ich kann mir gut vorstellen, dass es auch andere Fälle gibt.
466 Da sollte man dem Träger nahebringen, dass Bibliothek nicht nur Bücherbeschaffung ist,
467 sondern mittlerweile ganz viel Technik. Das da noch mehr investiert wird und nicht nur in
468 Technik, sondern auch besonders in Weiterbildungen des eigenen Personals, vielleicht auch
469 die Verbesserung der Personaldecke.

470 Auch wenn sich das Bewusstsein in die richtige Richtung entwickelt, werden aber vor allem
471 kleinere Bibliotheken noch Schwierigkeiten haben, weil die Träger dahinter noch nicht in der
472 modernen Bibliothekswelt angekommen sind. Da wünsche ich mir noch mehr Entwicklung.
473 Je kleiner die Bibliothek, desto mehr Aufgaben muss man machen: Ausleihe, Katalogisierung
474 und nebenbei noch die IT. In größeren Bibliotheken wird arbeitsteiliger und spezialisierter
475 gearbeitet. Da muss man vielleicht noch genauer schauen, ob man in manchen Gebieten
476 Spezialisten braucht, anstatt Allrounder, die alles nur ein wenig können. Damit kann man
477 nicht alles zu 100 Prozent vollständig abdecken. Das hängt immer von der Bibliothek selbst
478 ab.

479 Bei uns nennt sich auch keiner meiner Kollegen Systembibliothekar, denn neben dem
480 Bibliothekssystem haben wir noch ganz viele weitere Aufgaben. Da wird man eher sagen,
481 man ist Bibliothekar und arbeitet in der IT-Abteilung der Stadtbibliothek Köln.

482 **Frage**

483 Da haben wir die Frage der Benennungsklarstellung gleich noch mit angesprochen.
484 Was möchtest du dazu noch ergänzen?

485 **Experte E**

486 Mit dieser Benennungsgeschichte habe ich mich auch in meiner Arbeit beschäftigt. Und das
487 ist echt nicht so einfach. Systembibliothekar kommt ja vom Begriff Bibliothekssystem. Aber
488 eigentlich stehen da ja noch mehr an Aufgaben dahinter.

489 Man kann sich natürlich darauf einigen, dass das einfach dazugehört. Vielleicht wird sich das
490 auch nie vollends ausdifferenzieren oder der Bibliotheksbegriff an sich wird sich neu
491 definieren.

492 IT-Bibliothekar klingt für mich immer so, als ob Außenstehende vielleicht denken, dass man
493 zu dem gehen muss, wenn man ein Informatikbuch benötigt.

494 Und dann gibt es ja noch den Data Librarian und verschiedene andere Bezeichnungen.

495 Wenn man mich fragt, was ich beruflich mache, dann sage ich immer: Ich bin Bibliothekar,
496 aber ... und dann fängt diese Erklärung an. Ich sitze nicht an der Informationstheke, sondern
497 ich arbeite in der IT-Abteilung.

498 Bei uns Öffentlichen Bibliotheken kommt man meist durch den Umstand, dass man IT-affin
499 ist in die IT und man hat sich getraut, das zu machen. Da möchte ich zum Schluss an die
500 anderen IT-Mitarbeiter von Bibliotheken appellieren: Traut euch mehr zu! Habt mehr Mut!

1 Anhang F: Transkription Experteninterview F

2 Interviewdatum: 16.10.2018 | Interviewdauer: 73:13 min.

3 Frage

4 In meinen Interviews möchte ich herausarbeiten, was man in Zukunft als IT-Bibliothekar
5 kennen und können muss. Am Anfang hat mein Interviewpartner direkt die Chance, das
6 anzusprechen, was ihn dazu aktuell beschäftigt. Dazu haben Sie jetzt Gelegenheit.

7 Experte F

8 Alle meine Mitarbeiter müssen Zehnfingersystem schreiben können. Warum? Die Arbeit im
9 Bibliotheksbereich findet immer am Computer statt und die Eingabe findet immer an der
10 Tastatur statt. Je fehlerfreier man das kann, desto besser ist das. Das verlange ich von
11 jedem. Das verlange aber nicht nur ich, das sollte eigentlich eine Kulturfähigkeit sein, wie
12 schreiben mit dem Stift, zumindest bis es eine vernünftige Spracheingabe gibt. Das ist eine
13 wichtige Sache. Je langsamer man da ist, desto langsamer ist der Mitarbeiter immer. Nicht,
14 weil er einzelne Texte schnell eintippen muss, sondern weil er immer tippen muss. Er muss
15 das nicht von Anfang an können, aber er muss bereit sein, das zu lernen. Wenn er das nicht
16 will, ist er bei uns zumindest nicht richtig aufgehoben. Das hatten wir auch schon.
17 Okay, ich glaube, das leuchtet jedem ein, dazu muss man nicht IT-Bibliothekar oder so etwas
18 sein, denn mit dem Computer hat jeder zu tun. Und gerade, weil jeder mit dem Computer zu
19 tun hat, möchte ich eigentlich darüber hinaus, dass die Mitarbeiter zumindest bereit dafür
20 sind, sich darüber klar zu werden, was denn mit der Eingabe dann passiert. Damit sie dann in
21 gewisser Weise mündig mitdenken können, wie sich Arbeitsschritte, die sie tagtäglich
22 verrichten, automatisieren lassen, dass sie selber auf diese Ideen kommen, dass sie selber
23 eine Vorstellung davon bekommen, was passiert, was ist möglich, wie könnte man es besser,
24 bequemer, einfacher, nachhaltiger, weniger fehleranfällig machen. Und dafür müsste jeder
25 zumindest bereit sein, das zu lernen.
26 Also ich bin hier in unserer Bibliothek bereit, den Leuten das beizubringen, da Arbeit
27 hineinzustecken, diese Fähigkeiten zu vermitteln durch Zusehen und schrittweises
28 Selbsthandanlegen bis hin zu alleinigen Projekten.
29 Dieser große Bildschirm und die sogenannte Schulbank, die wir leider erst seit einem Jahr
30 haben, an denen die Unterweisungen stattfinden; das hat sich enorm bewährt. Dadurch hat
31 sich auch die Zusammenarbeit zwischen meinen Mitarbeitern bei der Suche nach
32 Problemlösungen verbessert, ohne, dass ich helfen konnte, weil ich nicht vor Ort war. So
33 stelle ich mir das vor.
34 Das funktioniert also, aber dafür müssen die Leute aufgeschlossen sein. Das ist ganz wichtig.
35 Das ist auch das Tolle an unserem jetzigen Team, nicht dass sie bereits alles könnten,
36 sondern dass sie aufgeschlossen sind, das beigebracht zu bekommen, dass sie das Interesse
37 haben und das sie für die Umsetzung bereit sind.
38 Je mehr Wissen jemand vorher schon hat, welche Vorgänge in einem Rechner stattfinden,
39 was programmiertechnisch möglich ist, welcher Aufwand da dahintersteckt, auf welche
40 fürchterliche Kleinigkeiten man achten muss... Erst gestern hatte ich so ein Problem. Das
41 geht mir dann auch so. Ich kenne diese Dinge nicht alle. Das lag im Wesentlichen daran, dass
42 sich Dinge deutlich anders verhalten, als ich das dachte und dadurch treten Fehler auf. Und
43 aus solchen Fehlern lernen zu können, ist noch so etwas, dass ich von jedem erwarte. Und
44 wir waren schon bei der Vorbildung, je mehr Vorbildung man hat, indem man diese Dinge
45 schon mal selbst gemacht hat - in der Ausbildung, im Studium - desto besser ist das
46 natürlich.

47 Meine Mitarbeiterin, Frau Wolf, hat mir heute von ihrer Ausbildung erzählt. Die DDR war ja
48 stolz darauf, den größten Kleinrechner der Welt zu haben. Da ging es um Robotron 3000 -
49 eine Maschine. Sie wusste schon in ihrer Ausbildung, mit dieser Maschine umzugehen. Die
50 wussten, wenn da ein Band gerissen war, was man da machen musste; und das als
51 Grundwissen. Gut, sie haben da extra für die Maschine gelernt. Das geht heute nicht mehr.
52 Sie können sich nicht mehr für ein bestimmtes Computersetup vorbereiten. Da haben wir
53 viel zu viele und viel zu verschiedene.
54 Man braucht ein Wissen, das geeignet ist, sich auf die Gegebenheiten vor Ort anzupassen.
55 Sich dieses Wissen anzueignen, das erwarte ich von jedem.
56 Wir haben versucht, die Leute dafür auszusuchen, man sieht ihnen nicht sofort an, ob sie
57 dafür geeignet sind. Im Moment hatten wir großes Glück.
58 Das muss in die Ausbildung, sei es die FaMI-Ausbildung, sei es die bibliothekarische
59 Ausbildung, sei es im höheren Dienst sogar. Da findet man ja leider auch Leute, die oben
60 angesiedelt sind, aber von diesen Dingen keine Ahnung haben und deswegen nicht mitreden
61 können. Das ist ganz schlecht.

62 **Frage**

63 Das klingt ja so, dass aktuell in der Ausbildung, im Studium oder auch bei den Leuten, die
64 sich bei ihnen bewerben, nicht das Rüstzeug vorliegt, was man heutzutage braucht, von den
65 Anforderungen in der Zukunft ganz zu schweigen?

66 **Experte F**

67 Von der Ausbildung und vom Studium her eher nicht.
68 Vom Interesse der Bewerber haben wir im Moment, wie ich ja schon sagte, super Glück.
69 Glück ist vielleicht das falsche Wort; vielleicht sieht man das den Leuten doch ein bisschen
70 an. Aber wir hatten bei Auszubildenden, studentischen Hilfskräften und Praktikanten sehr
71 unterschiedliche Typen. Das Interesse ist immer das Wichtige, weil wir hier bereit sind und
72 seit einem Jahr auch mit der Schulbank und dem großen Bildschirm die Mittel und damit die
73 Möglichkeit haben, die Ausbildung fortzuführen.
74 Das Wichtigste, glaube ich, sind die Leute selber. Und da habe ich nicht den Eindruck, dass
75 die schlechter geworden sind. Gar nicht. Aber was die von der Ausbildung her mitbringen,
76 das ist tatsächlich katastrophal.

77 **Frage**

78 Welche Sachen werden denn bei Ihnen gelehrt, die die Leute nicht oder nicht richtig
79 mitbringen?

80 **Experte F**

81 Perl eignet sich da gut. Perl ist eigentlich dieser Kit, der diese verschiedenen
82 Anwendungsbeispiele als Skript schön zusammenführt und Automatisierung sehr leicht und
83 relativ problemlos ermöglicht. Das Problem bei Perl ist, man braucht eine EDV, die einem
84 das auf den Rechnern aufsetzt. Diese Perl-Module sind, gerade wenn es um
85 Datenbankbindung geht, sehr schwer zu installieren. Da haben wir große Probleme
86 gehabt. Da ist Java viel besser geeignet. Da braucht man in den meisten Fällen auch keine
87 root-Rechte. Das geht besser. Aber Java ist viel schwerer zu vermitteln.
88 Also wenn Leute Java schon könnten, das wäre prima. Was heißt könnten?! Es gibt solche
89 Java-Zertifikate; da kann man Kurse machen und dann wird im Wesentlichen abgefragt, was
90 für Klassen man kennt. Das ist gar nicht das, was wir wollen.

Natürlich ist das gut, wenn die Leute wissen, was mit Java möglich ist, aber nicht auf dieser Abfrageebene von Zertifikaten. Wir brauchen das Grundverständnis und diese Ahnung, was möglich ist oder dass man sagt, es muss doch was geben, was jeder braucht und dann kann man das googeln. Das machen wir ja auch so.

Aber gerade bei diesen Google-Anfragen muss man erst einmal wissen, wie man da überhaupt fragt. Das heißt, man muss die EDV-Fachbegriffe kennen. Und man muss den Antworten auch ansehen können, ob sie für das jeweilige Problem einschlägig sind, also für das, was man wirklich wissen will.

Je mehr man davon weiß, desto besser. Das ist so eine Art Hintergrundwissen, gar nicht mal über spezielle Klassen oder brauche ich beispielsweise jsoup. Ein Verständnis dafür ist das Entscheidende. Das versuchen wir, zu vermitteln.

Und das geht mit Perl relativ einfach. Und es wäre schön, wenn in der Ausbildung oder im Studium so etwas schon geprobt werden würde, das heißt, dass man das als praktische Aufgaben - ganz wichtig - schon mal gemacht hat, dass man schon einmal ein Erfolgserlebnis gehabt hat, dass man irgendwelche Vorgänge, die man per Hand gemacht hat, automatisiert, vereinfacht und verbessert hat, zum Beispiel indem man mit einem Handscanner ein Formular ausgefüllt hat. Das war mal so ein kleines Projekt bei uns, über Barcodes etwas ins SAP einzupflegen. Das war schon eine tolle Sache.

Und wenn die Idee nicht von mir gekommen wäre, sondern von der Buchhaltung, das wäre noch viel besser gewesen. Dann würde die Buchhaltung das auch noch nutzen. Jetzt versteht die neue Buchhalterin nicht, wie das geht. Die versteht nicht, was das soll und macht es nicht, tippt das alles mühselig von Hand ein und macht weiter die ganzen Fehler, zu deren Vermeidung wir dieses Projekt eigentlich ins Leben gerufen haben. Ganz schlecht. Das ist ein Beispiel, wie es nicht sein sollte und ein Beispiel dafür, wie schlecht die Leute auf dem Gebiet ausgebildet sind.

Das ist jetzt ein ganz anderer Ausbildungsgang, Finanzbuchhaltung oder wie man das nennt, aber das geht durch alle Ausbildungsberufe hindurch.

Ich sehe das auch an unserer FaMI-Ausbildung. Die Ausbildung erzieht die Leute zu Regelwerksanwendern und nicht zu Nachdenkern. Das sind die von Natur aus nicht. Die Leute sind nicht dumm, aber die werden, weil sie eine Prüfung bestehen müssen, so gemacht. Da ist traurig und ganz schlecht.

Wer das verstanden hat, hat bei uns viel bessere Chancen.

Frage

Das klingt für mich so ein bisschen so, dass es mehr Projekte geben sollte, die längerfristig angelegt sind und bei denen dieser Bewertungsfaktor trotzdem sein muss, aber nicht so im Vordergrund steht. Oder?

Experte F

Ja! Bologna können sie meiner Meinung nach abschaffen. Ganz klar.

Wir haben eine Kollegin, die jetzt anfängt, Bibliotheks-informatik an der HTWK Leipzig zu studieren. Dass die sich jetzt durch Mathematik quälen muss, ist vollkommen überflüssig. Ich bin schon dafür, dass, wenn man sich so universell für die Informatik interessiert, dass die Spezialisierung die Informatik selber ist. Dass so jemand Mathematik können muss, das verstehe ich, aber wo ein Anwendungsfach, Bibliothek zum Beispiel, schon vorgegeben ist und klar ist, dass man das keinen Beweis braucht, dass die Schleife endlos ist oder nicht, da braucht man das nicht. Das schreckt die Leute, die gut wären, ab. Ich sehe das ja hier. Wir haben Leute, die noch nie von diesen Dingen gehört haben und prima mit Skripten umgehen

137 können. Das ist das, was wir brauchen. Wir brauchen keinen Vollständigkeitsbereich, dass
138 ein Algorithmus nie hängen bleibt. Aber dazu werden die Leute in der Ausbildung erzogen.
139 Ganz schlecht! Das schreckt die möglichen guten Leute für uns ab und die, die das wirklich
140 interessiert, die brauchen die Anwendung Bibliothek nicht. Das ist für die zu eng. Das ist für
141 mich völlig klar, warum das daneben geht und ich spreche aus Erfahrung, weil wir auch
142 schon einen Studenten aus diesem Studienfach bei uns als Praktikant hatten.

143 **Frage**

144 Das klingt dann für mich nach einer studienfachunabhängigen Schlüsselkompetenz oder?

145 **Experte F**

146 Ja, das sowieso. Das ist, glaube ich, wirklich der richtige Ausdruck dafür. Das hatte ich mir gar
147 nicht so klar gemacht: Schlüsselkompetenz. Ich hatte es vorhin Kulturfähigkeit genannt. Das
148 ist wahrscheinlich das Gleiche.

149 **Frage**

150 Würden Sie das am besten schon vor dem Studium anlegen wollen?

151 **Experte F**

152 Ja, ich würde es als Teil der schulischen Bildung anlegen. Für das Zehnfingerschreiben sehe
153 ich das zum Beispiel als ganz wichtig an. Ich will nicht das Handschriftliche ganz verbannen,
154 aber ich glaube, dass im Beruf das Zehnfingerschreiben wichtiger ist als das handschriftliche
155 Schreiben. So wie früher Steno.

156 Aber vor allem betrifft es dieses Scripting bei Tätigkeiten im Büro, zum Beispiel Dateien hin-
157 und her zu schaufeln. Das gilt für alle Bereiche. Wir schaufeln da sehr viele und sehr große
158 Dateien hin- und her. Rechnungen zu bearbeiten, Scannen mit OCR, irgendetwas. Ich will gar
159 nicht sagen, dass man das in der Schule lernen muss. Aber ich glaube, es wäre sehr sinnvoll,
160 wenn da jeder damit schon einmal ein Erfolgserlebnis durch Scripting hatte, Dinge zu
161 vereinfachen und das unabhängig von der Fachrichtung, die er später einschlägt.

162 Also das kann in der Schule gerne schon anfangen, aber vielleicht ist Schule auch die falsche
163 Richtung. Es geht nicht darum, abzuprüfen, sondern dieses Hintergrundverständnis zu
164 vermitteln.

165 Bei unseren Mitarbeitern hier zum Beispiel, da haben wir eine Mitarbeiterin, die ist darin
166 super. Ich weiß das, aber wenn jemand anderes sie prüfen würde, dann würde
167 wahrscheinlich herauskommen, dass sie nicht geeignet ist. Aber ich weiß, dass sie geeignet
168 ist, weil ich die Leute hier habe und sehe, wie sie sich verhalten und was sie machen. In einer
169 Prüfung ist diese Art von Wissen schlecht prüfbar.

170 Also man müsste vielleicht sogar sagen, dass man das Arbeitszeugnis, was wir ausstellen,
171 höher bewerten müsste, als eine Prüfung. Andererseits ist das staatlich schlecht zu
172 sanktionieren; das ist ja ein hoheitlicher Akt, wenn ein Lehrer eine Note gibt, das soll ja auf
173 Grund von nachvollziehbaren Kriterien geschehen.

174 Ich sehe schon ein, dass das schwierig zu prüfen und hoheitlich zu bewerten ist, andererseits
175 habe ich die Erfahrung, die ich mit unserer illegalen Ausbildung mache, dass sich das
176 bewährt und so wünschte ich es mir auch in der normalen Ausbildung.

177 **Frage**

178 Dann wäre mehr Zusammenarbeit mit Studierenden wünschenswert?

179 **Experte F**

180 Aber natürlich! Ganz klar.

181 **Frage**

182 Da wird aber häufig das Argument kommen, dass das zeitlich schwierig wird.

183 **Experte F**

184 Dann lassen Sie vieles weg! Lassen sie gern anderes weg.

185 Das sehen wir hier ja auch. RDA zum Beispiel, ich kann gar nicht mehr Titelaufnahmen

186 lehren, weil ich das offiziell nicht mehr kann. RDA habe ich nie gemacht, RDA machen wir

187 hier auch nicht, ist aber Teil der Prüfung, egal ob in Ausbildung oder Studium.

188 **Frage**

189 Ja, Katalogisierung ist im klassischen bibliothekswissenschaftlichen Studiengang der HTWK

190 Leipzig ein wichtiges Fach.

191 **Experte F**

192 Noch ist es ein wichtiges Fach.

193 Wir katalogisieren hier ja auch, aber bei uns liegt der Schwerpunkt eher auf dem

194 wissenschaftlichen Output und da machen wir unser Regelwerk selber. Das RDA-Prinzip

195 haben wir verstanden. Wir haben aber bibmate, das ist das Ganze noch in viel feiner, damit

196 bilden wir das dann ab.

197 Das Einbinden der Leute ist wichtig. Natürlich muss man da Glück haben. Dass sie häufig

198 solche Bedingungen, die wir hier haben, vorfinden, ist wahrscheinlich selten.

199 Und genaugenommen hat dann die Hochschule die Verantwortung.

200 Als ich noch in den Prüfungsausschüssen bei der FaMI-Ausbildung saß, hatten wir auch das

201 Problem, dass Fragestellungen aus der Praxis, die ich als wichtig erachtet hatte, von einem

202 Lehrer abgelehnt worden. Da sitzt immer ein Lehrer mit drin, um sicherzustellen, ob diese

203 praxisbezogenen Dinge im Unterricht gelehrt wurden, sodass man sicher sein konnte, dass

204 jeder Prüfling schon einmal davon etwas gehört hat. Diese unterschiedliche Wertschätzung,

205 was man für wichtig hält, ist tatsächlich ein Problem.

206 Wenn jeder so dächte, wie ich, dann wäre es wahrscheinlich kein Problem, das auch im

207 Studium mehr diese praktische Seite vorhanden wäre, wie im dualen Studium.

208 Andererseits kann ich mir auch vorstellen, dass man in einem Praktikum im Studium auch so

209 etwas machen kann. Wir hatten hier mal eine lange Zeit eine Juniorbibliothek. Dafür haben

210 wir unsere Dubletten zur Verfügung gestellt, um die wie eine echte Bibliothek aufzubauen,

211 völlig frei, mit eigener Datenbank. Das haben wir am Anfang so gemacht, es hat sich aber aus

212 Zeitgründen nicht so bewährt, weil wir auch noch andere Sachen vermitteln mussten. Aber

213 vielleicht hätte man doch noch mehr Zeit dafür verwenden sollen.

214 **Frage**

215 So etwas kenne ich aus dem Buchhandel; das nennt sich Lehrbuchhandlung.

216 **Experte F**

217 Ja, so etwas in der Art. Aber natürlich muss das jemand qualifiziert betreuen.

218 So etwas funktioniert dann, wenn das sowohl der Ausbilder/Hochschullehrer als auch die

219 Studierenden ernst nehmen und mitmachen. Die Gefahr des Sich-einen-Lenz-Machens ist

220 natürlich recht hoch, gerade, wenn man nicht so oft abprüft. Aber ich glaube, dass ist letzten

221 Endes nicht so schlimm.

222 **Frage**

223 Dann waren wir vorhin bei den Sachen, die sie hier unterrichten: Dabei sind wir bei Perl
224 stehen geblieben. Was wäre noch wichtig, um in Zukunft die Arbeit, die sie hier verrichten
225 voranzubringen?

226 **Experte F**

227 Alles, was man an EDV-Technologie braucht. Perl als den Kit, der das zusammenhält. Was
228 brauchen wir noch? Wir tun viel auf unseren Webseiten: das heißt, man muss sich mit
229 Webtechnologie auskennen oder kommt damit zwangsläufig in Berührung. Man muss sich
230 nicht schon komplett auskennen. Ganz gut wäre, wenn man XML, JavaScript und jQuery
231 schon etwas kennt.
232 Und Datenbanken natürlich, relationale Datenbanken sind ein wichtiger Punkt, Graph-
233 Datenbanken, in denen Indices und schnelle Abfragen über Bäume laufen. Das ist bei RDA im
234 Wesentlichen so ein Dreier-/Viererbaum. Bei bibmate, was wir hier haben, können es
235 beliebig viele sein, also schon so viele, dass, wenn man es relational abbildet, es exponentiell
236 langsam wird. Ich weiß nicht, ob es wirklich exponentiell ist, aber es wird deutlich langsamer.
237 Meinetwegen auch NoSQL-Datenbanken, relationale mit SQL. NoSQL - nicht als Begriff oder
238 als Buzzwords, sondern als Hintergrundverständnis. Das, was man in der Praxis braucht,
239 kann man sich dann in der Praxis aneignen. Die Zeit würde ich auch jedem zugestehen. Auch
240 die Unterweisung darin würde ich jedem zugestehen.
241 In der ersten Generation ist das sehr schwierig. Also wenn ich jetzt der Einzige bin, der so
242 etwas macht, dann ist es ganz schwer. Aber die Leute, die jetzt bei mir durchgelaufen sind,
243 das sind dann schon drei-, vier-, fünfmal so viele. Und wenn die dann selber wieder so etwas
244 machen, dann können sie das wieder vervielfachen. Dann könnte sich dieses Verständnis
245 durchsetzen: Bibliothek und EDV miteinander mit dem Hintergrundverständnis, dass das
246 eine dem anderen dient. Zu wissen, was möglich ist und zu wissen, was erwartet werden
247 kann. Das befruchtet sich auch gegenseitig.
248 Das sieht man zum Beispiel bei unseren eBooks: Den Aufwand, all unsere Scans in einzelne
249 HTML-Seiten zu zerlegen und die dann noch per OCR zu erkennen; die Idee haben wir schon
250 lange, aber der Anreiz, das jetzt wirklich umzusetzen, kommt daher, dass wir dieses
251 Präsentationssystem, also den großen Touchbildschirm in unserem neuen Eingangsbereich
252 gerade jetzt in Gang bekommen haben.
253 Das Problem ist, dass man das nicht nur an den genannten Begriffen festmachen sollte, das
254 Ganze entwickelt sich so schnell, dass vieles schnell wieder Vergangenheit ist. Das man dann
255 etwas anderes, etwas Neuerfundenes macht.

256 **Frage**

257 Also einmal durchdenken?

258 **Experte F**

259 Genauso! So meine ich das.

260 **Frage**

261 Bisher haben wir vor allem von den Leuten geredet, die tagtäglich nur IT-Aufgaben in
262 Bibliotheken durchführen. Die Mehrzahl der Bibliotheken sind kleinere Öffentliche
263 Bibliotheken. Und da ist dann nur ein Mitarbeiter, der unter anderem IT-Aufgaben
264 übernimmt. Der wird jetzt nicht unbedingt einen Studiengang mit Schwerpunkt IT-

265 Bibliothekar belegen und doch braucht er auch Grundverständnis von den IT-Sachen, um
266 seine Aufgaben erfüllen zu können.
267 Welche dieser Inhalte würden Sie sich auch im klassischen bibliothekarischen Studium
268 wünschen, damit alle diese Grundausstattung haben und nicht denken, das ist ein
269 unbekannter Zauberkasten, den ich nicht beherrschen kann? Diese Angst vor technischen
270 Sachen, die man nicht kennt, scheint es ja häufig zu geben.

271 **Experte F**

272 Die Angst muss weg.
273 Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich die Frage richtig verstanden habe, bitte unterbrechen Sie
274 mich, wenn ich nicht in die richtige Richtung gehe...
275 Was ich nicht meine, ist, wenn man nur wenig Personal hat und die EDV selber betreiben
276 muss; die Infrastruktur zu betreiben, ich würde es jetzt Administration nennen, also den
277 Rechner bereitzustellen, das Netz aufzubauen, die Firewall zu administrieren und so etwas.
278 Das meine ich eigentlich alles gar nicht.
279 Den klassischen IT-Bibliothekar, der für eine Bibliothek solche Sachen aufsetzt, der sich auch
280 um Massenimporte kümmert, den braucht man. Die Infrastruktur muss zuverlässig laufen.
281 Sie darf aber nicht durch Übersecurity diese Entfaltung, über die ich gerade gesprochen
282 habe, behindern. Das ist ganz wichtig. Das müsste man dem IT-Mann beibringen, der für die
283 Infrastruktur zuständig ist, denn der Administrator gehört ja meist gar nicht zum
284 Bibliothekspersonal.

285 **Frage**

286 Mir geht es mehr darum, was jeder, der nicht für solche Aufgaben spezialisiert ist, wie Sie sie
287 umsetzen, braucht. Was braucht einer, der vielleicht in der Katalogisierung sitzt? Braucht der
288 auch IT-Grundlagen und wenn ja welche?

289 **Experte F**

290 Ja genau die, die ich angesprochen hatte.

291 **Frage**

292 Also reden Sie nicht vom IT-Bibliothekar, sondern vom modernen klassischen Bibliothekar?

293 **Experte F**

294 Genau, richtig, vom modernen Bibliothekar.

295 **Frage**

296 Das würden Sie gar nicht abgrenzen?

297 **Experte F**

298 Nein. Ganz klar nein.
299 Also dieses IT-Administrative wäre etwas Spezielles, da müssen Sie wirklich etwas lernen, da
300 müssen Sie wissen, wie setze ich ein Linuxsystem oder Windows auf, wie mache ich diese
301 Filesysteme. Und darauf aufbauend kommt der Idealbibliothekar, den ich Ihnen beschrieben
302 habe.

303 **Frage**

304 Der sich mit Datenbanken, Webtechnologie und so weiter auskennt?

305 **Experte F**
306 Richtig.
307 Der die nicht unbedingt aufsetzen muss und wissen muss, wie sie codiert werden, wieviel
308 Speicherplatz man dafür bereithalten muss, das sollte schon tatsächlich der Spezialist
309 machen. Relationale Datenbanken zu administrieren, gerade wenn große Kataloge auch
310 noch mit Verbundsystemen sprechen müssen, da ist Verantwortung dahinter. Da müssen sie
311 wissen, was sie tun.

312 **Frage**
313 Also ein richtiger Informatiker?

314 **Experte F**
315 Ja, das muss kein Bibliotheksmitarbeiter sein. Ganz genau. Das war der, der auch
316 Mathematik können sollte, damit er beweisen kann, dass das, was er aufgebaut hat, gegen
317 bestimmte Dinge stabil ist.

318 **Frage**
319 Okay, darum ging es mir jetzt noch einmal, klarzustellen, dass sie eigentlich jeden
320 Bibliotheksmitarbeiter als IT-Bibliothekar sehen beziehungsweise, dass das im modernen
321 Bild des Bibliothekars Standard seien sollte.

322 **Experte F**
323 Der Administrative muss kein Bibliothekar sein.
324 Wenn der Bibliothekar weiß, was er will, was er braucht und das beschreiben kann -
325 ebenbürtig - und der Administrator das dann auch so umsetzt und nicht irgendwas macht,
326 was sich so ähnlich anhört. Das ist ja oft so. Das ist so bisschen wie bei Pflichtenheften, dass
327 die das hören und nicht genau verstehen, was wir meinen. Das haben wir hier auch mit
328 unserem Touchbildschirm im Eingangsbereich erlebt, der ist nicht schlecht, aber er ist zu
329 klein dimensioniert, der ist im falschen Netz drin, weil der EDV-Mensch, der den aufgesetzt
330 hat, eine andere Vorstellung davon hatte, als ich. Ich habe ihm zwar gesagt, was ich brauche,
331 ich verstehe auch, dass er im öffentlichen Bereich steht und da ein bisschen mehr Security
332 drauf muss, aber er ist nicht optimal und wir haben Probleme damit.

333 **Frage**
334 Das bedeutet für Sie, jeder moderne Bibliothekar ist auch in einem geringen Maße IT-
335 Bibliothekar?

336 **Experte F**
337 Ja.

338 **Frage**
339 Also gibt neben dem klassischen Bibliothekar, der die von Ihnen genannten IT-
340 Grundkenntnisse mitbringen sollte, den IT-Bibliothekar, der spezielle IT-Kenntnisse hat und
341 dann noch den Informatiker, der das System administriert.

342 **Experte F**
343 Genau.

344 **Frage**

345 Also betrifft IT nicht nur den, der sich tagtäglich mit IT beschäftigt, sondern eigentlich jeden,
346 der tagtäglich andere Aufgaben hat, um einschätzen zu können: Hier mache ich zehnmal am
347 Tag das Gleiche, da muss man mal schauen, ob man vielleicht etwas automatisieren kann?

348 **Experte F**

349 Genau. Mündiger, nicht nur vielleicht. Man muss sich sagen: Das geht so, ich weiß das. Ich
350 habe das im Studium ansatzweise so und so gemacht oder man hat das schon mal
351 prototypisch vorbereitet. Der klassische Fall ist eigentlich, dass die Leute an Ihrem
352 Arbeitsplatz die Freiheit haben, so etwas zu entwickeln. Das wird dann im Großen und
353 Ganzen wahrscheinlich nicht gleich zusammenspielen; in so einer kleinen Bibliothek, wie bei
354 uns, da geht das vielleicht.

355 Wenn jetzt alle so etwas anfangen, die das bei mir lernen, dann kann das schon sein, dass
356 das kollidiert. Diese Erfahrung habe ich jetzt noch nicht gemacht, man muss das sicherlich
357 orchestrieren. Deswegen braucht es sicherlich einen, der dann den Hut aufhat. Das müsste
358 man noch mal in Ruhe durchdenken.

359 Aber diese Freiheit, etwas zu tun und auch schon etwas gemacht zu haben und auf dieser
360 Erfahrung dem Fachmann zu sagen: Ich brauche das jetzt so und so und wenn der dann nein
361 sagt, erwidert man: Doch das geht.

362 **Frage**

363 Dann würde ich jetzt noch zu der Person etwas wissen wollen, die tagtäglich IT-Dinge in
364 einer Bibliothek erledigt. Gibt es da noch bestimmte Dinge, die derjenige dann noch
365 zusätzlich zu den von Ihnen genannten Grundlagen können muss?

366 **Experte F**

367 Der muss natürlich auch dieses Hintergrundwissen haben, damit er ein Verständnis hat, was
368 die Leute an ihn herantragen. Dass er nicht nur Administratives macht, sondern auch
369 bibliothekarisch Bescheid weiß, was da verlangt wird. Dass er weiß, wofür das, was er
370 aufsetzt, gemacht ist. Aber das ist eigentlich selbstverständlich. Das ist sicher bereits Teil des
371 Studiums des IT-Bibliothekars.

372 Aber dass auch andere Skripten können, muss gegeben sein. Dass dieses Bewusstsein schon
373 da ist und er die Sachen so aufsetzt, dass diese sich leicht und stabil erweitern lassen, ohne
374 dass etwas Schlimmes passiert. Wenn alle etwas machen könnten, das wäre natürlich gut.
375 Er muss Verständnis für die Bedürfnisse derer haben, die diese Kulturfähigkeit als
376 Hintergrundwissen mitbringen und auch anwenden wollen.

377 **Frage**

378 Also so eine Art Mentor, der die Kollegen dazu ermutigt, etwas zu verskripten?

379 **Experte F**

380 Wenn der das auch noch machen würde, wäre das natürlich super. Leider ist das oft so, dass
381 die EDV-Leute gerade anders arbeiten; selbstzentriert und selbstherrlich. Die nehmen die
382 Leute, die etwas brauchen, gar nicht ernst. Diese Erfahrung haben wir auch schon oft
383 gemacht. Nicht unbedingt mit den Informatikern bei uns im Institut oder mit anderen, mit
384 denen wir zusammengearbeitet haben. Das muss denen abtrainiert werden.
385 Und wenn die anderen Kollegen das nicht von alleine machen, dann muss er in der Lage sein,
386 seine Leute zu motivieren, indem er ihnen aufzeigt, welches Potential darin steckt und zur
387 Not selbst Vereinfachungen vorschlagen.

388 Wenn die Bibliotheksmitarbeiter diese Kulturfähigkeit nur unzureichend mitbringen, keine
389 Lust haben oder es nicht können, dann muss ein Mentor helfen. Muss mit dem Blick durch
390 die Büros gehen und schauen, was man vereinfachen könnte.
391 Das wäre auch okay, aber ich denke, dass es umgekehrt fruchtbarer ist, wenn die
392 Mitarbeiter selbst danach schauen.
393 Ein Beispiel dazu wäre, in die Deutsche Bücherei zu gehen und sich zeigen lassen, was die
394 FaMIs da machen. Dann könnte man überlegen, was man von den Tätigkeiten der FaMIs
395 vereinfachen und automatisieren könnte.

396 **Frage**

397 Das heißt, wir brauchen in der Bibliothekswelt noch mehr den Blick nach vorn in die
398 Zukunft?

399 **Experte F**

400 Ja, die Zukunft ist im Rechner und da müssen wir hin.

401 **Frage**

402 Das da das Verständnis noch mehr in der Bibliothekswelt umgeht, dass man in dem Bereich
403 noch mehr Zeit und Kraft investieren muss? Dass man da weiter vorankommt und man nicht
404 so abhängig von externen Anbietern ist?

405 **Experte F**

406 Das ist sicherlich richtig. Wir hatten ja vorhin schon festgestellt, dass das zeitlich nicht so
407 einfach ist, aber das ist so wichtig, dass man andere Inhalte zurückstellen kann.

408 **Frage**

409 Und Sie sind eher der Typ, der so etwas selber ins Leben ruft? Ein Programm zum Beispiel. Es
410 gibt ein konkretes Problem, dann schauen Sie nicht als erstes auf dem Markt, was es da so
411 gibt, sondern versuchen, das selber zu machen und das Dahinter auch zu verstehen?

412 **Experte F**

413 Ja, das würden wir lieber selber machen.

414 **Frage**

415 Und warum?

416 **Experte F**

417 Für unser bibmate hatten wir für die Show-on-map-Funktion eine IT-Firma hier und ich hatte
418 geguckt, was das kosten würde, wenn die das entwickeln würden. Da kam ein unheimlich
419 hoher Betrag heraus, den ich für unrealistisch hielt. Das haben wir dann selbst gemacht.
420 BrowZine ist noch so ein Beispiel. Wir hatten da gerade unsere gedruckten Zeitschriften im
421 Wesentlichen weggetan und hatten versucht, diese Hefte trotzdem irgendwie zu
422 präsentieren. Diese Software gibt es auch immer noch und wir verwenden die auch immer
423 noch. Inzwischen kann man das PDF herunterladen und muss es nicht scannen. Im
424 Zusammenhang der Präsentation von virtuellen neuen Zeitschriftenheften hatten wir uns
425 mit BrowZine beschäftigt, das war da auch neu auf dem Markt. Da hatte ich festgestellt, dass
426 das Selbsterstellen und Pflegen dieser Heftpräsentation, die auch das macht, was wir
427 gebraucht haben (zum Beispiel, dass immer das neuste Heft mit Cover angezeigt wird, dass
428 das Inhaltsverzeichnis zugänglich ist und so weiter), ziemlich genau so viel gekostet hätte,

429 wie BrowZine. Da wusste ich, der Preis ist okay. Wenn ich das selber mache, kostet das
430 genauso viel, wie, wenn wir es einkaufen. Dann kauf ich das da ein und mach lieber etwas
431 anderes.
432 Das war ein Beispiel, bei dem ich es selber prototypisch gemacht habe, den Aufwand und
433 den Preis als in Ordnung einschätzen konnte. Da waren wir dann die Ersten in Deutschland,
434 die das BrowZine hatten.
435 Und wenn ich gesehen hätte, dass es viel zu teuer gewesen wäre, dann hätten wir es nicht
436 eingekauft und hätten unser Produkt weiterentwickelt und gepflegt. Dann hätten wir jetzt
437 vielleicht nicht die Zeit, etwas für die eBooks zu entwickeln, aber wir hätten alles in eigener
438 Hand gehabt.
439 Und es geht ja auch nicht alles mit BrowZine. Die Zeitschriften der kleinen Verlage, die wir ja
440 noch gedruckt haben, die laufen darüber ja gar nicht. Da ist unser Produkt auch noch im
441 Einsatz, aber nicht mit vollem Funktionsumfang, sondern nur auf das angepasst, was
442 BrowZine nicht kann.

443 **Frage**

444 Aber sonst sind Sie schon für eine eigene Entwicklung, wenn es noch keine Produkte gibt
445 oder das Preis-Leistungsverhältnis nicht stimmt?

446 **Experte F**

447 Immer erst mal selber gucken; auch gar nicht so viel nachlesen, was es schon gibt. Erst
448 einmal selber machen, damit man in der Materie drinsteckt, damit man das einschätzen
449 kann und die Schwierigkeiten kennt. Und dann kann man mal schauen, wenn man merkt,
450 dass es zu schwierig oder zu groß ist.
451 OCR ist auch so ein Beispiel. Mein Ansatz funktioniert gut, wenn der Scan sauber ist. Aber
452 mit unsauberen Scans wird das wahrscheinlich gar nicht gehen. Deswegen kauft man dann
453 Software ein.

454 **Frage**

455 Dann haben wir uns bisher viel mit Studium und Ausbildung beschäftigt. Das steht in der
456 Regel aber nur am Beginn einer Berufslaufbahn, das ist sozusagen der Grundpfeiler. Und Sie
457 haben ja gesagt, dass, das, was von da kommt, nicht ausreichend ist. Aber selbst, wenn man
458 etwas Ausreichendes hätte, geht es ja weiter mit der Entwicklung.
459 Da wären Weiterbildungen ja eine gute Möglichkeit, sich nicht ganz allein damit zu
460 beschäftigen. Haben Sie den Einblick, ob es genug Angebote für bibliothekarische
461 Anwendungsfälle gibt? Und wie ist überhaupt der Austausch zwischen Bibliotheken bei IT-
462 Problemstellungen?

463 **Experte F**

464 Also ich mache das auch lieber selber. Aber auch erst, seit wir unsere Infrastruktur dafür
465 haben, also die Schulbank und den großen Bildschirm.

466 **Frage**

467 Weil es nicht das Richtige gibt?

468 **Experte F**

469 Weil die Leute, die das machen könnten, nicht die Einstellung haben, die ich brauche. Also
470 im Moment ist das so, dass ich mich da ziemlich einsam fühle.

471 Wenn die dann auf dem Markt sind, die durch meine Schule gegangen sind und das genauso
472 machen, dann würde ich denen das zutrauen, dass diese Leute geeignete Weiterbildungen
473 anbieten könnten.
474 Ich könnte das vielleicht auch. Früher, als ich noch sendungsbewusster und noch nicht so alt
475 war, habe ich tatsächlich Vorträge auf dieser GSH-Tagung in Leipzig gehalten. Ich war da der
476 Einzige in den Max-Planck-Instituten, der sich damit auskannte.
477 Ich würde es auch selber machen, aber der Aufwand ist hoch und das Schlimme war damals,
478 dass das nicht auf fruchtbaren Boden fiel. Das Bewusstsein, dass man das
479 Hintergrundwissen, was ich vorhin beschrieben habe, braucht, ist nicht da. Und dann
480 braucht man sich nicht die Mühe zu machen.

481 **Frage**

482 Liegt das auch am fehlenden Austausch? Es gibt zum Beispiel keine Arbeitsgruppe im
483 Verband.

484 **Experte F**

485 Das kann ich nicht wirklich sagen. Wenn ich wüsste, es gibt noch andere, die so ticken wie
486 ich, dann wäre so ein Austausch sicher gut. Da wäre so eine Gruppe gut. Ich sehe nur im
487 Moment so eine Gruppe nicht. Die kritische Masse ist auf keinen Fall erreicht. Das sind
488 wenige Leute, die das so betreiben wollen. Können tun es sicher mehrere, aber die trauen es
489 sich nicht zu. Das ist natürlich ein großer Aufwand, sich darauf einzulassen.

490 **Frage**

491 Die andere Variante wäre ja, mehr oder anders IT-Dinge zu kommunizieren?
492 Ich habe im Vorfeld die letzten fünf Jahrgänge der Fachzeitschriften im Bibliothekswesen
493 gesichtet. Da gibt es schon Artikel, meist über einzelne Projekte, aber fast nie über das große
494 Ganze. Und ist das überhaupt die richtige Herangehensweise für Austausch?

495 **Experte F**

496 Nein, ich glaube, dass Fachartikel für eine Verbreiterung des Interesses ungeeignet sind.
497 Wer sich bereits interessiert, den mögen sie reizen. Aber das ist ja gerade der Punkt. Die
498 Leute interessieren sich ja noch nicht.
499 Ich bin mir gar nicht sicher, ob ich das Nächste wirklich so sagen soll, aber es ist wichtig. Aber
500 es ist leider so, auch wenn es überheblich klingt: Ich habe da ja auch lange mit der MPDL
501 gerungen, die sich ja als IT-Dienstleister versteht, gar nicht als Infrastrukturdienstleister,
502 sondern als dieser Verknüpfungsdienstleister, von dem ich die ganze Zeit rede, dass jeder
503 das selber sein sollte. Viele meiner heutigen Kollegen sind deshalb der MPDL in den
504 allermeisten Fällen völlig hilflos ausgeliefert, weil sie damals in das Bibliothekswesen in die
505 MPG eingestiegen sind, gerade weil sie sich eben nicht für EDV, Programmieren und Skripten
506 interessiert haben. Für die Anforderungen, die wir jetzt haben, haben sich damals die
507 falschen Leute beworben. Damals waren es die Richtigen, jetzt sind es aber nicht mehr die
508 Richtigen. Deswegen ist es auch schwierig, das Kollegium mitzuziehen, weil das ja immer
509 noch dieselben Leute sind.
510 Die neuen Leute kann man aussuchen, da kann man versuchen, etwas zu tun. Aber die, die
511 schon im Geschäft sind, kriegt man nicht mehr anders. Das ist wahrscheinlich auch ein
512 Grund, warum das im Bibliothekswesen so träge ist.

513 Das ist ja auch bei der Ausbildung so. Der Ausbildungsrahmenplan ist ja hoffnungslos
514 überaltert. Im Prinzip wissen das die Leute auch, aber Änderungen sind schwer
515 durchzusetzen.

516 **Frage**

517 Da habe ich tatsächlich vor der Buchmesse einen Zeitungsartikel gesehen, in dem die
518 Ausbilderin aus der Bibliothek der Goethe-Universität Frankfurt, Frau Petra Schneider, das
519 auch kritisiert.

520 **Experte F**

521 Ja, natürlich. Völlig richtig.

522 **Frage**

523 Im Studium ist das vielleicht nicht ganz so krass, weil da wird schon versucht wird,
524 regelmäßig zu evaluieren oder auch versucht wird, aktueller zu sein.
525 Aber Sie sagen, es muss von unten aufgerollt werden?

526 **Experte F**

527 Ja. Und sicher bin ich nicht der Einzige, der so etwas sagt. Sie befragen ja noch mehr Leute.
528 Da werden sie ja sehen, was die sagen.
529 IT-affine Menschen werden mir zustimmen und nicht-IT-affine Menschen, das werden Sie
530 sicher feststellen, werden dazu gar nichts zu sagen haben. Die haben keine Vorstellungen
531 davon und haben möglicherweise sogar Angst davor. Und ich sage das deshalb, weil ich das
532 bei den Kollegen sehe. Die sind wirklich so. Die sehen, sie müssten eigentlich was wissen, um
533 mithalten zu können, sind möglicherweise sogar bereit, da etwas zu investieren, sind aber
534 von den Eigeninteressen her nicht in der Lage, das umzusetzen. Man kann sich zwar
535 zwingen, so etwas zu machen, aber ohne es zu wollen, bringt das nichts.

536 **Frage**

537 Meinen Sie, dass es sich dann um ein Autoritätsverlustproblem handelt?

538 **Experte F**

539 Nein, Autorität ist, denke ich gar nicht das Problem. Ich denke, dass ist das fehlende
540 Interesse oder der Grund, warum jemand einen bestimmten Beruf ergreift. Und die Leute,
541 die klassischerweise den Bibliotheksberuf ergreifen, sind meist nicht die, die das nicht
542 könnten, aber sie wollen das nicht lernen, was man heute und in Zukunft braucht.

543 **Frage**

544 Ist das nicht genau dieses Henne-Ei-Problem?

545 **Experte F**

546 Vielleicht. Das ist vielleicht so.

547 **Frage**

548 Viele Außenstehende wissen ja einfach nicht, was in Bibliotheken heute so passiert. Die
549 haben noch ein veraltetes Bild von Bibliotheken. Und manchmal nicht nur die
550 Außenstehenden. Da muss dann mehr kommuniziert und geworben werden?

551 **Experte F**

552 Das weiß ich nicht.
553 Ich glaube, das moderne Bibliotheksbild müsste als Teil der Kulturfähigkeit vor der
554 Ausbildung oder dem Studium bereits vermittelt werden.
555 Und es muss, wie bereits gesagt, die Mathematik als Hürde weg, damit sich die bewerben,
556 die das können wollen und nur noch nicht können. Ganz klar.
557 Man darf Mathematik für das, was mir vorschwebt, nicht als Voraussetzung machen.
558 Mathematik sollte Voraussetzung für die Leute sein, die das Netz entwickeln, die sollten das
559 wirklich auch können. Aber nicht die, die das Skripten mit Perl und so weiter machen. Das
560 darf für die keine Hürde sein. Ganz wichtig.
561 Ich glaube: Das allein reicht auch noch nicht. Es müsste dann klar werden, dass die
562 Bereitschaft, sich damit auseinanderzusetzen, Voraussetzung ist, ein erfolgreicher
563 Bibliothekar zu sein. Dann werden sich auch andere Leute für den Beruf Bibliothekar
564 bewerben, als die, die es bis jetzt tun.

565 **Frage**

566 Vielleicht spitze ich jetzt Ihre Worte ein bisschen zu. Sie sagen, der IT-mündige Bibliothekar
567 hat nach dem Chef die wichtigste Rolle in der Bibliothek. Er muss die Bibliothek modern in
568 die Zukunft führen?

569 **Experte F**

570 Wenn er sich so versteht, wie ich das gerade gesagt habe, ja. Wenn er sich nur als
571 Administrator versteht, nicht.

572 **Frage**

573 Was ist sonst noch wichtig? Muss er kommunikativ sein? Muss er sich in die hinein fühlen,
574 die vielleicht noch Angst davor haben? Nicht müde sein, die Vorteile von IT aufzuzeigen?
575 Was noch?

576 **Experte F**

577 Ja und Kreativität schadet sicher auch nicht. Er muss Hilfe zu Selbsthilfe leisten. Wenn er das
578 könnte, wäre das super. Wenn Sie es so herum aufziehen, dass der IT-Bibliothekar das IT-
579 Verständnis, das die Leute vielleicht noch nicht haben aber haben sollten, da hinein trägt, da
580 bin ich sofort bei Ihnen.
581 Dann braucht er didaktische Fähigkeiten, ein Gespür dafür, was mit den Leuten eigentlich
582 möglich ist. Eigentlich so, wie ich das hier mache. Wenn wir neue Leute einstellen, zum
583 Beispiel neue Auszubildende, dann überlegen wir schon in diese Richtung. Leider ist das
584 schwer, zu sehen, ob sie sich eignen. Wir hatten bei unseren letzten Neuzugängen Glück
585 oder haben das doch irgendwie gesehen.
586 Wenn Sie jetzt diese Hilfe zur Selbsthilfe nehmen, dann ist die Bereitschaft des Lernenden
587 wichtiger als die des Lehrers.

588 **Frage**

589 Liegt das auch ein bisschen an der Arbeitsweise? Im Öffentlichen Dienst sind Informatiker
590 und IT-affine Menschen schwer zu bekommen, weil es so starre Arbeitsverhältnisse gibt. Sie
591 sagen ja, dass man mehr ausprobieren muss: Auch mal scheitern können und mehr Zeit für
592 Projekte haben. Muss man da noch mehr umdenken?

593 **Experte F**

594 Das ist dann bei uns die sogenannte Stillarbeit. Da bekommen meine Mitarbeiter nach den
595 Lehrunterweisungen durch mich Aufgaben, die sie eigenständig übernehmen können. Bei
596 Fragen stehe ich zur Verfügung. Aber erst einmal sollen sie selbst versuchen, das Problem zu
597 lösen.

598 Ich habe da auch bewusst darauf gezielt, dass dieses Arbeiten eben nicht mehr klassisch ist.
599 Die klassischen Reste, die wir noch haben, müssen auch gemacht werden. Klar, aber ich
600 halte es für wichtiger, in diese andere Richtung zu gehen.

601 Mal schauen, wie sich das mit dem Buch entwickelt. Das Ende des Buches haben schon viele
602 vorausgesagt. Das tue ich nicht. Aber trotzdem ist das bei uns so: erst eBook, dann
603 möglicherweise ausdrucken. Stellt sich schwieriger heraus, als ich gedacht hatte, ein eBook
604 schnell in ein blätterbares und vom Nutzer selbst beschreibbares Buch zu verwandeln, das er
605 mitnehmen kann. Aber das ist das Ziel. Wir gehen bewusst in die ganz andere Richtung. Wir
606 gehen bewusst in die Richtung, diese ganz klassischen Aufgaben nicht mehr erfüllen zu
607 müssen. Das werden wir nicht hinkriegen. Wir werden immer noch Ordnung am Regal
608 machen müssen. Da fehlt uns jetzt noch die Technik dafür, die Hardware. Sonst würden wir
609 das ganz anders machen.

610 Ich bin davon überzeugt, dass dieses Online-Arbeiten, dass einem das Tablet sagt: Hier ist
611 der Versteller! Stell das Buch mal da hin, dass das ein vollkommen anderes, ein viel
612 flüssigeres Arbeiten ist, als wie wir es bisher, offline, machen.

613 **Frage**

614 Was gäbe es noch für Projekte, die Sie mit mehr Zeit und mehr Mitarbeitern gern machen
615 würden? Oder welche Projekte stehen in Zukunft in ihrer Bibliothek an?

616 **Experte F**

617 Meine Hoffnung ist ja, dass es sich rentiert, dass ich so viel in meine Leute investiere, dass
618 sich die Schulbank und die Stillarbeit auszahlen und dass diese vielen Projekte, die wir
619 vorhaben, wie die eBooks, nicht mehr nur auf meinen Schultern ruhen. Häufig existiert da
620 schon etwas, aber es ist noch nicht richtig vorzeigbar. Deswegen nutzt es keiner und es
621 dümpelt so vor sich hin.

622 Ideen sind viele da, aber die Umsetzung ist noch zu aufwendig, weil ich das alles alleine
623 machen muss. Wenn jetzt jemand anderes da mitmachen könnte; das würde so einiges
624 verändern.

625 **Frage**

626 Unabhängig vom Abschluss?

627 **Experte F**

628 Völlig unabhängig vom Abschluss. Der spielt gar keine Rolle. Das ist ja das, was ich vorhin
629 gemeint hatte. Ich bin ziemlich sicher, wenn man das Abprüfen würde, dass es für die
630 Mitarbeiterin, in die ich jetzt die meisten Hoffnungen setze, ganz düster aussehen würde.
631 Aber ich weiß, dass das nicht stimmt. Das lässt sich so nicht abbilden.

632 Ich erhoffe mir, dass vieles von dem Kleinkram, den ich hier mache, andere Leute
633 übernehmen können, auch mit eignen Ideen natürlich. Nicht, dass ich keine eignen hätte,
634 aber das befruchtet sich dann gegenseitig. Wenn jemand da ganz anders herangeht, dann
635 kann da auch etwas ganz anderes dabei herauskommen. Klar ist das auch schon in der
636 Vergangenheit passiert; aber noch nicht vollständig, es ist noch auf kleinem Niveau, aber das

637 wird mehr. Dann entwickelt es sich ganz von selbst und man weiß nicht, was dann noch alles
638 passiert.

639 **Frage**

640 Aber ein paar Projekte haben Sie ja sicher schon konkret im Kopf oder?

641 **Experte F**

642 Ja, zum Beispiel das Runterladen von Zeitschriften. Das müssen wir ja deswegen machen,
643 weil diese DEAL-Sache kommt, dass der DEAL-Deal eventuell platzen wird. Da müssen wir die
644 Sachen idealer Weise alle runtergeladen, bevor die Verlage dicht machen.

645 Bei Springer haben wir einen Extravertrag zum Herunterladen der eJournals und eBooks. Die
646 eBooks machen wir ja immer, aber die eJournals eben nur aus diesem Grund.

647 Das werden immer mehr. Und man muss diese Infrastruktur weiter pflegen und ausbauen.

648 Das ist so ein Punkt, der bibliothekarisch wichtig ist, damit wir die Zeitschriften nachhaltig

649 hier haben. Aber es steckt Arbeit und Aufwand drin, nicht nur Programmieraufwand,

650 sondern man muss es auch tun und da kann es Fehler geben.

651 **Frage**

652 Das heißt, die bibliothekarische Grundausbildung ist auf jeden Fall notwendig und vielleicht
653 auch der bessere Weg, als über die Informatik zum Bibliothekswesen zu kommen?

654 **Experte F**

655 Das weiß ich nicht. Wenn sich nicht die falschen Leute dafür bewerben, also falsch im Sinne
656 von: die kein Interesse an diesen IT-Hintergrundwissen haben, das mag sein, dass das oft so
657 ist. Das klingt so nach Klischee und ich will das auch gar nicht so sagen. Wir haben auch
658 überwiegend weibliche Mitarbeiter hier, das ist überhaupt nicht so, dass die schlechter
659 wären. Aber wer gerne mit Kindern in der Jugendbibliothek arbeitet, der wird vermutlich
660 nicht so EDV-affin sein, dass er etwas automatisieren möchte. Der kommt auch vielleicht gar
661 nicht dazu, etwas zu automatisieren, zum Beispiel die Namensschilder der Kinder, dass die
662 automatisiert erstellt werden, wie wir es bei unseren DaZ-Klassenführungen machen. Das ist
663 so ein Nebeneffekt. Wir machen das eben nicht, weil wir gern mit den Kindern arbeiten,
664 sondern weil wir das für wichtig erachten. Unsere Zielgruppe sind ja unsere Wissenschaftler.

665 **Frage**

666 Selbst solche kleinen Projekte wären ja ein Anfang?

667 **Experte F**

668 Ich wollte damit sagen, dass sich auch im Kinderbibliotheksbereich Dinge automatisieren
669 lassen. Ich bezweifle nur, dass, wenn jemand diesen Beruf ergriffen hat, weil er gern mit
670 Kindern arbeitet, dass der sich mit dem Skripten beschäftigen möchte. Das halte ich für
671 unwahrscheinlich. Muss aber nicht so sein.

672 **Frage**

673 Das muss ja auch nicht sein, wenn jemand da ist, der das für den macht. Oder?

674 **Experte F**

675 Richtig, wenn einer da ist, der das tut. Wenn. Unabhängig davon ist es vermutlich so, dass
676 diese Leute, die gerne Skripten, rar sind.

677 Ich bin sicher, dass es ganz viele solche Leute gibt, die keine Gelegenheit haben oder sich
678 nicht trauen und sich von der Mathematik abschrecken lassen, das zu lernen.

679 **Frage**

680 Gibt es da vielleicht noch die Möglichkeit, mit jemand zu kooperieren, der nicht aus der
681 Bibliothekswelt kommt und sich im IT-Bereich mehr auskennt?

682 **Experte F**

683 Ja, haben wir gemacht. Das war ganz toll.

684 **Frage**

685 Ist da noch mehr Potenzial drin?

686 **Experte F**

687 Ja, auf jeden Fall.

688 Da ging es darum, es gab so eine SDK-Developmentkit für Adobe. Das gibt es immer noch.
689 Und das funktioniert über C, glaube ich, und so einer API. Und damit kann man ganz viele
690 Dinge mit PDF-Dokumenten tun: Erzeugen, auswerten - das war wegen OCR wichtig - und
691 noch anderes. Die Idee des Projektes, das hieß Citation Server, war: Sie haben ein PDF-
692 Dokument mit Artikel und das schauen Sie sich in einem Adobe-Reader an, der eine
693 Software beinhaltet, die mit dem SDK entwickelt wurde; also ein Add-on oder Plug-in. Und
694 die Idee war, dass man auf eine Referenz im Dokument klickt, dann schickt dieses PDF-
695 Dokument mit Plug-in einen Ausschnitt um den Bereich herum, den man gerade angeklickt
696 hat, an den Server. Der Server macht eine OCR daraus und versucht, daraus zu erkennen, um
697 welche Referenz es sich handelt und gibt einen Link zu dem Artikel raus. Man klickt und
698 ohne, dass ein Link im PDF eingebaut ist, wird man zu dem Artikel, auf dessen Referenz man
699 geklickt hat, weitergeleitet.

700 Das war ein konkretes Produkt, das wir haben wollten. Wir wollten aber auch wissen, wie
701 das mit dem SDK funktioniert. Wir wollten das eigentlich selber machen, aber wir konnten
702 das nicht, weil wir das SDK nicht kannten.

703 Was haben wir also gemacht? Wir haben eine Schweizer Firma mit Namen Véron gesagt:
704 Setz das um, was ich gerade gesagt habe, aber mach es so, dass wir verstehen, wie es geht.
705 Also eine Schulung. Das war recht teuer; das hat, glaube ich, 4.000 Euro gekostet.

706 War super, war ganz klasse. Was wir wollten, ist herausgekommen und wir haben auch
707 gelernt, wie es geht. Das war sehr erfolgreich. Es wurde nicht von einem Bibliothekar
708 gemacht, sondern von einem Adobe-Experten.

709 Ich denke, das Geld war angemessen, was wir bezahlt haben, denn wir haben ja auch ein
710 Produkt bekommen und nicht nur etwas gelernt. Mittlerweile ist das Wissen sicher veraltet
711 und man hat ein Detail vergessen, aber ich weiß, was möglich ist und hab dieses
712 Hintergrundwissen erweitert.

713 **Frage**

714 Also sollte man noch mehr dazu übergehen, nicht nur ein Produkt einzukaufen, sondern
715 auch das Wissen, das dafür benötigt wird?

716 **Experte F**

717 Ja, das Wissen und gleichzeitig auch das Produkt zu haben, das war die Rechtfertigung,
718 warum wir 4.000 Euro ausgegeben haben. Wir hatten da tatsächlich etwas in der Hand. Und
719 beides zu bekommen, war sehr toll. Das Ganze war sehr erfolgreich.

720 Aber das war eine klassische Anwendung, die in den Bereich der Wissenschaftlichen
721 Bibliotheken fällt. Man hat ein Dokument, die Leute wollen auf die Referenz klicken und
722 gleich das Paper davon haben.
723 Wir hatten eine typische bibliothekarische Anforderung, die wir nicht selber konnten,
724 wussten aber, das geht irgendwie und wir haben uns externe Hilfe mit großem Nutzen
725 eingekauft. Das geht, aber es setzt diese Affinität voraus, dass man sich darauf einlässt und
726 dass man sich nicht abschrecken lässt, obwohl man C nicht kann.

727 **Frage**

728 Also sollte man noch mehr in das eigene Personal investieren?

729 **Experte F**

730 Ja, aber nur da, wo es sich lohnt, wo es nicht nur wegen dem Zertifikatszettel gemacht wird,
731 sondern wegen der Fortbildung.
732 Manchmal steckt auch der Wille dahinter, aber es hat trotzdem keinen Zweck. Und bei
733 manchen Kollegen im Bibliothekswesen, die vor sehr langer Zeit den Beruf ergriffen haben,
734 hat es eben manchmal keinen Zweck mehr. Selbst wenn sie es jetzt wollten, können sie das
735 jetzt nicht mehr alles aufholen. Das muss man mal so hart sagen. Dann hat Fortbildung auch
736 keinen Zweck mehr.

737 **Frage**

738 Sie hatten sich ja vor allem auf WBs bezogen. Denken Sie, dass ÖBs und WBs oder kleinere
739 und größere Bibliotheken unterschiedliche Bedarfe an IT-Bibliothekare stellen?

740 **Experte F**

741 Große und kleine Bibliotheken haben auf jeden Fall unterschiedlichen Bedarf. Die ticken
742 ganz anders. Ich kann eigentlich nur für so eine kleine Bibliothek, wie unsere sprechen.
743 Ich würde es gern mal in der Deutschen Bücherei probieren. Ich nehme an, da sind die
744 Hierarchien noch anders. Das kann dann ein Hindernis sein, aber es würde mich schon
745 interessieren. An diesem Projekt bleiben wir noch dran.
746 Öffentlich und wissenschaftlich: von dem, was da getan wird, natürlich auch. Aber von der
747 Lebendigkeit oder dem Bedarf an so etwas, nicht. Sie können in einer Öffentlichen Bibliothek
748 genauso kreativ etwas mit Perl, Web und Datenbanken einsetzen, wie in einer
749 Wissenschaftlichen. Sicher inhaltlich anders und mit anderer Zielsetzung, aber da ist das
750 Potential daran gleich.
751 Kleine Bibliotheken bieten wahrscheinlich mehr Freiheiten zum Skripten und es ist breites IT-
752 Wissen notwendig. Bei größeren Bibliotheken wird es Einschränkungen in der Freiheit des
753 Skriptens geben und es sind spezialisierte IT-Kenntnisse notwendig.

754 **Frage**

755 Aber wie wird dieses Verständnis den Leuten bewusster, dass man das braucht? Dass man
756 mehr darüber kommuniziert?

757 **Experte F**

758 Aber nicht in Fachartikeln; das funktioniert nicht.

759 **Frage**

760 Muss ja nicht sein. Aber dieses: Warum brauchen wir das, wofür sie ja auch so brennen? Das
761 muss mehr kommuniziert werden?

762 **Experte F**

763 Ja, genau. Das stimmt.

764 Ich hoffe, dass wir, wenn sie mit Ihrer Arbeit fertig sind, die Ergebnisse auch für unsere
765 Zwecke nutzen können.

766 Ich glaube, dass das, wenn Sie so etwas beschreiben, an der richtigen Stelle angebracht, den
767 Zweck sehr fördern kann.

768 Bei uns wäre das das Organisationshandbuch. Wir wollen dort eine neue
769 Stellenbeschreibung einbringen, was FaMIs machen können. Genau mit dem, was wir hier
770 jetzt gerade gesagt haben, auf FaMI-Niveau. Virtueller FaMI ist dafür mein Arbeitstitel.

771 Ich habe ja gerade Fachartikel als Motivator für die einzelnen Leute abgelehnt, aber um das
772 gesellschaftsfähiger und verbindlicher zu machen, bei Entscheidungsträgern so etwas
773 überhaupt zu fördern, da halte ich solche Aufsätze schon für wichtig. Weil man diese dann
774 einbinden kann. Das sagt man: Hier, schau, dazu gibt es eine wissenschaftliche Abhandlung,
775 die zu diesem Ergebnis kommt.

776 Ich glaube, dass man zeigen muss, wie gut es geht, damit es sich verbreitet.

777 **Frage**

778 Also doch eher von oben und von unten das Problem angehen?

779 **Experte F**

780 Ja, von unten die Begeisterung und von oben der Begeisterung nachzugeben. Ganz genau.

781 Das stimmt natürlich, es wäre natürlich besser, wenn die Oberen das auch mit Begeisterung
782 machen. Ist natürlich schwierig, wenn die gerade nicht so gepolt sind, wenn die Angst haben
783 vor den Begeisterten. Das darf natürlich nicht sein. Hierarchien könnten da ein Problem sein.
784 Deshalb glaube ich auch, dass es zwischen großen und kleinen Bibliotheken große
785 Unterschiede gibt, aber zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen nicht.

786 **Frage**

787 Für meinen Teil bin ich jetzt am Ende angelangt. Sie hatten am Anfang das Wort und nun
788 auch am Ende. Wenn es noch etwas gibt, das Sie ergänzen wollen oder was Sie sich für das
789 Berufsbild oder die Tätigkeit des IT-Bibliothekars wünschen würden, dann können Sie das
790 noch gern tun.

791 **Experte F**

792 Bologna abschaffen und das mit der Mathematik überdenken. Mal aufzeigen, dass man mal
793 experimentieren darf, das ist ein wichtiger Punkt. Nicht das zu müssen, sondern es eben
794 auszuprobieren und zu sehen, was es für Vorteile bringt. Und die Frage, ob man das im
795 Studium wie bisher macht oder vielleicht lieber in einem dualen Studium. Das wäre auch
796 eine interessante Frage.

797 Ich glaube, wenn man es so wie wir hier machen und man die richtigen Leute - also die
798 Lernenden - dazu hat und es auf fruchtbaren Boden fällt, dann funktioniert es gut. Das man
799 es im Betrieb selber macht. Das man es im Studium vielleicht in Form eines Laborpraktikums
800 oder Projektes macht. Also in der Hochschule, da könnte man so eine Testumgebung
801 einrichten. Nur bitte dann nicht zu theoretisch werden, das machen die Leute dann nicht.
802 Aber das man mal dieses erste Erfolgserlebnis hatte, das wäre ideal.

803 **Frage**

804 Dann noch eine allerletzte Frage von mir: Was machen Sie mit den Leuten, bei denen Sie
805 merken, dass das nicht auf fruchtbaren Boden fällt?

806 **Experte F**

807 Da habe ich auch noch keine Antwort darauf.

808 Ich weiß nicht, was man da machen soll. Man redet eine ganz andere Sprache. Ignoranz wäre
809 jetzt da so ein Wort. Das klingt böse, aber es ist schädlich; nicht, dass die Leute
810 selbstverschuldet sind. Sie haben es nicht kennengelernt, wie es besser geht.

811 Das Schlimmste, finde ich, ist eigentlich, dass die jungen Leute jetzt in diese Mühle kommen
812 mit diesem Aufsagen von Auswendiggelernten für Prüfungen; Bologna eben. Und dass die
813 Ausbildung völlig veraltet ist, das ist ganz schlimm, das muss sich ändern.

814 Wie man das hoheitlich mit einer Note bewertet oder zertifiziert, die zu irgendetwas
815 berechtigt, das weiß ich nicht. Das ist sehr, sehr schwierig. Ich plädiere für das
816 Arbeitszeugnis.

817 Aber auf der anderen Seite muss jeder heraus aus seiner selbst verschuldeten
818 Unmündigkeit. Das muss man zumindest als Lernender versuchen, aber das machen einem
819 der Kapitalismus und Bologna sehr schwer. Man wird ja dazu gedrängt, schnell durch die
820 Ausbildung durch zu sein und ja nicht fähig zu sein, selbst nachzudenken, sondern man wird
821 zum auswendiglernenden Regelwerksanwender erzogen und damit unmündig.

822 Das Ganze ist aktuell sehr schwierig. Schwierig ist ein schönes Schlusswort.

1 Anhang G: Transkription Experteninterview G

2 Interviewdatum: 26.10.2018 | Interviewdauer: 20:22 min.

3 Frage

4 In meiner Arbeit möchte ich herausfinden, was man als IT-Bibliothekar in Zukunft können
5 und kennen muss.

6 Sie haben die Studienrichtung Bibliotheksinformatik mit ins Leben gerufen.

7 Und zuerst gebe ich meinen Interviewpartnern die Chance, zu erzählen, was sie zu meinem
8 Thema beschäftigt, ihnen dazu auf der Seele brennt oder was sie im Zusammenhang mit der
9 Studienrichtung beschäftigt.

10 Expertin G

11 Also im Moment beschäftige ich mich damit nicht.

12 Die Beschäftigung früher war notwendig, als ich Studiendekanin war und das war ich viele
13 Jahre lang. Ich habe die Erfindung von Google vor 20 Jahren und die ganze Digitalisierung der
14 Medien erlebt. In meiner Verantwortung als Studiendekanin und den Curricula war es
15 natürlich notwendig, zu reagieren.

16 Das ist die eine Seite, also aus den ganzen Entwicklungslinien heraus, gesellschaftlich und
17 technisch. Die andere Seite war, dass die Bibliothekspraxis permanent und zunehmend nach
18 Absolventen von uns fragte, die programmieren können.

19 Und nun ist es natürlich so, dass wir ein tätigkeitsorientierter Studiengang mit einem
20 spezifischen Beruf, nämlich dem des Bibliothekars oder der Bibliothekarin, sind. Und was die
21 IT betrifft, sind wir viele Jahre nur Anwender gewesen. Das änderte sich, als vor allem die
22 Hochschulbibliotheken darauf kamen, selbst Software für die Katalogisierung und so weiter
23 zu entwickeln und auch in den angrenzenden Bereichen, ob das nun Bibliotheksmanagement
24 ist oder in der Öffentlichkeitsarbeit, wo man verschiedene Software verwendet, wurde dann
25 die Frage nach Leuten aus der Praxis gestellt, die das können.

26 Aber wir können das in unserem Studium natürlich nicht leisten. Als ich mich, ich glaube 15
27 Jahre lang bemüht habe, mit unserer Fakultät IMN einen in irgendeiner Art ausgeführten
28 Studiengang oder -richtung zu etablieren, scheiterte das immer an IMN. Und erst als mit
29 dem neuen Rektorat die Rede war, IMN als Fakultät zu schließen, waren die plötzlich offen.
30 Und da haben wir in relativ kurzer Zeit, quasi über Nacht, diese kooperative Studienrichtung
31 bei Medieninformatik gegründet, quasi als Ergänzung zu unserem Abschluss.

32 Die Bachelorstudenten bei uns haben 70 Prozent Bibliotheks- und Informationswissenschaft
33 und 30 Prozent Informatik, also Anwenderinformatik, aber vertieft. Es geht darum: Was ist
34 hinter der Waschmaschine, so ein bisschen, aber nicht bis ins Elektronikteil, sondern nur bis
35 zu einer bestimmten Grenze.

36 Und die Bibliotheksinformatikstudenten als Studienrichtung der Medieninformatik haben 70
37 Prozent Informatik und 30 Prozent Bibliothek. Und im Unterschied zu unseren Absolventen,
38 die Bachelor of Arts bekommen, bekommen die einen Bachelor of Science.

39 Ich fand das auch deshalb notwendig, das ist auch die Rede aus der Bibliothekspraxis
40 gewesen und so bleibt es, denke ich, die nächsten 20 Jahre, dass wir zwar ein großes
41 Potential an Informatikern haben, die aber das Anwendungsfeld nicht kennen. Und die
42 OPAC-Software, Suchmasken und Dinge programmieren, aber nicht wissen, was dahinter ist
43 oder die Regelwerke nicht kennen. Dass die mit Datenmengen umgehen, aber ohne zu
44 wissen, was das für Datenmengen sind. Das ist der Stand der Dinge.

45 In dem Zusammenhang hatte ich damals auch Herrn Bauschmann in seiner Abschlussarbeit
46 gebeten, sich mal die Stellenanzeigen anzugucken. Es gibt ja, was die Bezeichnung betrifft -
47 IT-Bibliothekar, Systembibliothekar - ganz viele Ungereimtheiten.
48 Und ansonsten hoffe ich, dass es so weitergeht, wie es bisher ist.
49 Ideal sind natürlich Absolventen von uns, die vorher schon eine technische Ausbildung
50 hatten, die schon Mediengestalter sind oder in irgendeiner Weise technikaffin, wie Herr
51 Muschall in der Universitätsbibliothek und Leute, die nach unserem Bibliotheks bachelor
52 noch ein informatiklastiges Studium aufnehmen. Da haben wir ja auch mehrere, wie Frau
53 Tracy Hoffmann, die dann noch in Wildau studiert hat. Oder eine Studentin, da fällt mir jetzt
54 der Name nicht ein, die nach unserem Bachelor den Bibliotheks informatik bachelor gemacht
55 hat.
56 Aber mich persönlich beschäftigt das Thema natürlich am Rande, damit ich weiß, was so
57 passiert. Manches verstehe ich nicht mehr. Cloud Computing und so was.
58 Außerdem beschäftigt mich da immer noch das Thema: Wem gehören die Daten? Machen
59 wir uns abhängig? Geben wir mit öffentlichen Mitteln in Bibliotheken erstellte Daten an
60 Privatleute weiter und legen die auf großamerikanische Server? Was passiert, wenn Herr
61 Trump weiter neue Ideen entwickelt? Was passiert, wenn die Server abgeschaltet werden?
62 Also das ein eher ein ethisches Thema.

63 **Frage**

64 Dann würde mich interessieren, ob Sie eine bestimmte Zielgruppe für den
65 Bibliotheks informatik bachelor haben oder für wen Sie dieses Angebot ins Leben gerufen
66 haben. Wollen Sie da vor allem FaMIs ansprechen? Dass die bereits im Bibliotheksbereich
67 Eingestiegenen nun in Richtung Technik gelenkt werden? Oder auch IT-Leute, die eben
68 wissen wollen, was das für Daten sind, mit denen Sie arbeiten?

69 **Expertin G**

70 Also da machen wir eine relativ breite Öffentlichkeitsarbeit; in beiden Studiengängen in
71 beiden Fakultäten.
72 Informatiker, die sich in Richtung Bibliothek spezialisieren wollen, sind ein Problem. Die
73 Studienrichtung wird weniger angenommen, als wir das ursprünglich geglaubt haben.
74 Die Erklärung der Informatiker, also Kollege Frank, ist, dass die Leute vor dem Begriff
75 Bibliothek zurückschrecken, der in den technikaffinen Studiengängen oder bei den Leuten,
76 die sich für Informatik interessieren, negativ konnotiert ist: also altbacken. Die Informatiker
77 würden die Studienrichtung lieber Wissensmanagement nennen, das wollen wir wieder
78 nicht. Weil das viel zu allgemein ist und die Leute sich gar nicht mehr zurechtfinden.
79 Und ein anderes Argument von Herrn Frank ist, dass die Medieninformatiker denken, dass
80 sie mit der Studienrichtung keine richtigen Medieninformatiker mehr sind. Das ist aber ein
81 Irrglaube.
82 Und ansonsten bieten wir werbetechnisch die ganze Palette. Wir zeigen das auf dem
83 Bibliothekskongress oder wo auch immer; bei der Studienfachberatung, bei dem Tag der
84 offenen Tür, dass Bibliothek eben nicht mehr nur Bücher abstauben heißt. Also die
85 Werbekampagne ist breit angelegt.

86 **Frage**

87 Würden Sie noch einmal für sich definieren, was ein IT-Bibliothekar ist. Sie haben ja bereits
88 die beiden möglichen Wege angesprochen. Ist der Weg dahin egal oder wichtig? Und wie ist
89 die Rolle von jemand, der zwischen beiden Stühlen ist. Was ist da das Wichtige?

Expertin G

Dazu sage ich Ihnen folgendes: Also ich kann mit dem Begriff IT-Bibliothekar gar nichts anfangen.

In vielen Bibliotheken, vor allem in Öffentlichen Bibliotheken, gibt es Leute, die sich um den technischen Betrieb kümmern, dass die Datenbanken, der OPAC, die automatisierte Ausleihverbuchung, also dass ihr Bibliothekssystem funktioniert. Und die sind dann in der Regel für alles zuständig, was damit zusammenhängt. In manchen Bibliotheken, je nach Personalsituation, machen die auch das ganze Thema digitaler Bestand, Lizenzen und so weiter. Das sind Leute, die, meiner Meinung nach, stärker Bibliothekar sein müssen. Die sind leider sehr abhängig davon, was ihnen die Hersteller und Betreiber ihrer Software bieten.

Ich habe in Jena gerade das Bibliothekssystem BiBer kennengelernt. Das ist ganz schrecklich. Da kann man viele Dinge nicht, beziehungsweise muss man da viele Kennziffern und Beschreibungsmerkmale ändern. Aber dazu ist jemand, der eine bibliothekarische Ausbildung hat und weiß, dass ein Recherchefeld Kinder- und Jugendliteratur sinnlos ist, dort gut aufgehoben, wenn er die technischen Fähigkeiten hat und die kann man sich antrainieren.

Aber Leute, die selber Software entwickeln wollen oder die sich mit Lizenzen beschäftigen müssen, und jetzt kommt die Stelle, wo ich mich nicht mehr so richtig auskenne: Leute, die VuFind oder solche Sachen entwickeln, da müssen auch Informatiker dabei sein, also Leute, die eine stärkere Informatikausbildung haben. Herr Muschall ist da immer mein Standardbeispiel. Aber der kann das eben, weil er sich dafür interessiert, eine andere Vorbildung hatte und jetzt in Schweden noch ein Zusatzstudium Bibliotheksinformatik macht.

Frage

Sie haben das ja absichtlich getrennt; es gibt weiterhin den klassischen Bibliotheksstudiengang und zusätzlich noch die Studienrichtung Bibliotheksinformatik im Studiengang Medieninformatik. Wie sehen Sie denn die Notwendigkeit einer Erweiterung der IT-Module im klassischen Bibliotheksstudium, wie es zum Beispiel in Stuttgart bereits gemacht wird?

Expertin G

Also, das große Problem ist, das kennen Sie ja, dass wir sieben Semester Zeit haben, beziehungsweise in sieben Semestern versuchen müssen, das ist unsere Verantwortung, unseren Studenten Richtungen zu zeigen, weil wir in der Zeitspanne nicht allen alles beibringen können. Was wir eben nicht können, ist das Stundenvolumen zu erweitern. Ich bin im Moment nicht in der Lage, zu beurteilen, ob das reicht, was wir da gerade machen. Deshalb haben wir letztes Semester erst Professor Müller beauftragt, neue Entwicklungen zu analysieren und die Module noch einmal zu überdenken und zu aktualisieren.

Was natürlich immer meine Überlegung ist, aber da werde ich ganz traurig, wenn ich das jetzt erzähle: Wir hatten bis zum Ruhestandseintritt von Herrn Schlegel auch einen Studienschwerpunkt Informatik. Dafür brauchen Sie aber Leute und die Leute haben wir leider nicht. Also haben wir dafür keine Kapazität.

Ich würde das schon begrüßen, wenn wir wieder diesen vierten Studienschwerpunkt hätten. Andererseits, da aber die Möglichkeiten durch das Verschulte an der Fachhochschule begrenzt sind, besteht immer die Möglichkeit, bei anderen Studiengängen Studieninhalte mit dazu zu studieren. Aber unsere Struktur ist mit dem Bachelor so ausgewogen, dass ich

136 nicht glaube, dass da noch was Neues reinpasst. Und man muss sich ja immer an den
137 Anforderungen der Praxis orientieren: Also Bibliothekare mit Anwenderkompetenz sind
138 gefragt, dafür machen wir, glaube ich einen guten Job.

139 **Frage**

140 Sie sehen also die IT als eigenes kleines Feld im Beruf des Bibliothekars?

141 **Expertin G**

142 Das ist ja im Grunde mit allem so. Erwerbungs spezialisten sind Erwerbungs spezialisten.
143 Wir machen ja im Master tatsächlich Profilierungen: Bibliothekspädagogik, Historische
144 Bestände und Musikbibliotheken. Da hätte ich mir auch noch diesen Schwerpunkt
145 gewünscht, aber wir haben dafür nicht das Personal. Wir kriegen das einfach nicht hin.
146 Das ist ein Spezialisierungsfeld, aber das sind andere Sachen auch. Öffentlichkeitsarbeit ist
147 auch ein Spezialisierungsfeld.
148 Nur mit der IT müssen alle umgehen, deswegen Anwender-IT in unseren klassischen
149 Studiengängen.
150 Ob man in die Öffentlichkeitsarbeit geht oder sich auf so eine Stelle bewirbt, das ist wieder
151 etwas anderes und ob das zum späteren Tätigkeitsfeld gehört.
152 Aber wir leben in einer Welt der zunehmenden Spezialisierung und auch der zunehmend
153 spezialisierten Arbeitsfelder, wobei das aber in der Bibliothek bis zu einer bestimmten
154 Größenordnung nicht die Frage ist; da müssen alle alles können.

155 **Frage**

156 Informatik schreit immer so ein bisschen nach selber ausprobieren, Anwendungen praktisch
157 zu testen, auch über einen längeren Zeitraum und nicht über die begrenzte Zeit eines
158 Moduls. Dafür bieten sich Projekte an. Da gibt es, meiner Meinung nach, aktuell keine.
159 Fehlen da auch die Partner?

160 **Expertin G**

161 Da fehlen einfach die Leute, die das bei uns machen.

162 **Frage**

163 Auch extern mit Bibliotheken da noch mehr, beziehungsweise überhaupt etwas ins Leben zu
164 rufen?

165 **Expertin G**

166 Herr Kohlmann, Projekte haben immer ein Problem. Egal was es für ein Projekt ist; ich habe
167 da ja mein traumhaftes, fast 20 Jahre altes Portal Bibliotheken und Archive in Leipzig.
168 Studium ist Studium. Nach einem Semester sind die Studenten weg. Wir können keine
169 Kontinuität sichern. Das ist ganz häufig so. Manchmal nimmt man ein Projekt deshalb nicht
170 an oder muss damit leider aufhören, weil sich keine Studenten dafür finden.
171 Und dann müssen Sie immer Leute für so ein Projekt haben, die das können. Wir haben ja
172 Herrn Professor Riechert, Fakultät IMN, der im Grund genommen auch bei uns Stunden
173 abhalten sollte, aber durch Entscheidungen bei IMN ist das leider nicht so passiert. Aber es
174 gibt Angebote, die sich mit unserem Bereich beschäftigen. Die Kollegen Großmann und
175 Reiche aus unserer Fakultät von den Medienherstellern machen gerade einen OA-
176 Hochschulverlag. Und die Projekte sind in unserer Fakultät immer weit ausgeschrieben, da
177 können sich unsere Studierenden durchaus beteiligen.

178
179

Frage

Also sind die Studierenden da vielleicht noch mehr gefragt, aktiver zu werden?

180

Expertin G

181
182
183
184
185

Ja, also das auf alle Fälle. Es gibt ein Drittel der Studierenden, die sind sehr aktiv, die gucken in welche Richtung sie gehen wollen. Ein Drittel ist ganz freundlich und mit einem Drittel kann man nicht arbeiten. Die sind nicht interessiert am Studium. Das ist nun einmal so. Aber ich sehe schon, dass da auch mehr Projekte da sein könnten. Aber dafür braucht man Personal.

186

Frage

187
188

Und um noch einmal auf die Frage des Wegs zurückzukommen, ist theoretisch die Richtung des Weges egal, wenn man den Willen und das Interesse hat, IT-Bibliothekar zu werden?

189

Expertin G

190
191
192
193
194
195
196
197
198
199

Ja, genauso ist es. Und das macht ja auch unsere Arbeitswelt aus. Als ich vor vielen Jahren meine berufliche Laufbahn einschlug, und das war in Ost und West so, da haben Sie einen Beruf gelernt oder etwas studiert und dann waren Sie in der Richtung unterwegs. Schauen Sie sich heute um: Quereinsteigertum aller Orten. Wenn man in die Richtung IT-Bibliothekar, wie Sie es nennen, will und man weiß das schon nach dem ersten Studienjahr, dann kann man sich darauf ausrichten. Dann wähle ich die entsprechenden Module, dann schaue ich, welche Projekte auch bei anderen da sind. Das setzt auch voraus, dass ich meine Fakultät kenne, dass ich weiß, was da so passiert. Kann man wissen. Dann orientiere ich mein Praktikum so, orientiere ich meine Bachelorarbeit so. Der Weg ist offen.

200

Frage

201
202

Dann sind wir schon beim Ende meiner Fragen angelangt. Gibt es vielleicht noch etwas, dass Sie sich für dieses Berufsfeld wünschen würden oder dass Sie ergänzen möchten?

203

Expertin G

204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216

Dieses Personalproblem, dass wir haben. Das haben wir, seitdem Herr Schlegel im Ruhestand ist. Da wurde die Stelle leider anders ausgeschrieben. Früher hatten die Studiengänge beziehungsweise Fakultäten, das ist so eine Generalfrage, ihre eigenen Informatiker und dann sind wir in der Hochschule zu diesem Bedienleistungsprinzip übergegangen, sodass die Fakultät IMN die anderen Fakultäten mit Informatiklehre bedient. Das ist überhaupt nicht gut, weil Sie niemanden haben, der sich auf Ihr Feld einarbeitet. Herr Schlegel hatte das gemacht; der kam von Robotron und hat sich mit unserer Sparte beschäftigt. Und vor allem haben Sie niemanden, der die Kontakte zu den Herstellern hält. Und dann wurde die Stelle leider fachbereichsübergreifend vergeben und Herr Figge, ein Diplom-Ökonom, aber kein Schrauber, wurde der Stellennachfolger. Das war ja schon von Anfang an das Problem und außerdem war Herr Figge die ganzen Jahre nicht wirklich einsatzfähig, sodass sich da auch nichts entwickeln konnte.

Anhang H: Paraphrasierung und Generalisierung des Grundmaterials

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
A	8-12	hoher Informationsbedarf zum Thema: Wie wird man Bibliotheksinformatiker?	Informationsbedarf zum Berufsbild
A	17-18	wird auch in naher Zukunft so bleiben, abhängig von der Entwicklung der Studiengänge	Abhängigkeit von Entwicklung der Studiengänge
A	22	kommunizierte Berufsbezeichnung abhängig vom Fragenden	Berufsbezeichnung unterschiedlich kommuniziert
A	23-27	Berufsbezeichnung außerhalb des Bibliothekswesens: Bibliothekarin, die in der IT arbeitet	Berufsbezeichnung außerhalb des Bibliothekswesens: Bibliothekarin, die in der IT arbeitet
A	28-31	es gibt Informatiker, die das Anwendungsgebiet Bibliothek spannend finden	einige Informatiker finden Anwendungsgebiet Bibliothek spannend
A	32	Veränderung der Berufsbezeichnung der Expertin durch Master of Science Abschluss: Bibliotheksinformatikerin	höherer Abschluss verändert Berufsbezeichnung
A	33-36	Begriff des Systembibliothekars ist selbst im Bibliothekswesen vielen unklar	Begriff des Systembibliothekars unklar
A	41-43	historisch gewachsene Bezeichnung von Personal mit bibliothekarischem Hintergrund, die IT-Aufgaben übernehmen: Systembibliothekar	historisch gewachsene Bezeichnung: Personal mit bibliothekarischem Hintergrund, das IT-Aufgaben übernimmt
A	47	daneben gibt es noch die reinen Informatiker	Abgrenzung zum reinen Informatiker
A	51	beide Gruppen haben unterschiedliche Aufgabengebiete	unterschiedliche Aufgabengebiete
A	55-57	Tätigkeiten abhängig von der Abteilung	Tätigkeiten abteilungsabhängig
A	62-67	Expertin vor allem konzeptionelle Aufgaben: Datenmodellierung, -management und Anforderungsanalysen	konzeptionelle Aufgaben: Datenmodellierung, -management und Anforderungsanalysen
A	68-69	Expertin setzt im Forschungsprojekt zusätzlich auch selbst Dinge um (programmiert)	Expertin programmiert zum Teil selbst
A	74	Konzeptionelles überwiegt	überwiegend konzeptionelle Tätigkeiten
A	79-82	derzeit starke Fokussierung auf Datenmodellierung (Ontologien, Vokabelentwicklung)	Fokus auf Datenmodellierung

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
A	86-89	Aufgaben sind sehr unterschiedlich, spezialisiert, projektbasiert	Aufgaben sind sehr unterschiedlich, spezialisiert, projektbasiert
A	94-98	Studieninhalte in Wildau sind große Hilfe/Grundlage; vorher alles selbst erarbeitet	Studium in Wildau hilfreich, vorher nur Selbststudium
A	104	die gelehrten Grundlagen helfen bei der Erarbeitung von neuen Themen	Hilfe bei Erschließung neuer IT-Themen
A	109-112	im Bereich Digitale Dienste arbeiten mehr klassische Informatiker als Bibliothekare mit IT-Kenntnissen, Informatiker haben sich in das Bibliothekswesen (zum Beispiel in Datenformate) eingearbeitet	in Digitalen Diensten mehr Informatiker als Bibliothekare mit IT-Kenntnissen; Informatiker arbeiten sich in das Bibliothekswesen ein
A	117-120	Weg zum IT-Bibliothekar/Bibliotheksinformatiker von Person (Interesse) abhängig	IT-Interesse wichtig für Bildungsweg
A	121-125	Wege dahin sehr verschieden, kein Idealweg	kein Idealweg
A	131-140	von beiden Seiten muss man aufeinander zugehen; man spezialisiert sich in jeweils anderen Bereich	Spezialisierung im jeweils anderen Bereich
A	147-148	wenn beide Seiten aufeinander zugehen, ist das Potenzial für Kreativität hoch	aufeinander zugehen fördert Kreativität
A	153-155	Kommunikationsfähigkeit, Spaß am Ausprobieren, nie erwarten, dass etwas fertig ist	Kommunikationsfähigkeit, Experimentierfreude und Geduld
A	156-160	Logikverständnis für Programmierung; das bringen Bibliothekare von Natur aus mit, da sie wissen, wie man Wissen strukturiert	Bibliothekare bringen Logikverständnis mit
A	161-163	Wissensmodellierung (Ontologien, Vokabular entwickeln, mit Normdaten arbeiten), das braucht die Informatik noch stärker	Informatik braucht mehr Wissensmodellierung
A	163-167	aber auch wichtig für die Zukunft für Bibliothekare und Bibliotheksinformatiker, Ausbau im Studium	Ausbau IT-Inhalte in Studium für zukunftsfähige Bibliotheksarbeit
A	167-169	Grundlagen (Verschlagwortung) gibt es im Studium, sind aber etwas antiquiert, Entwicklung Richtung Semantik Web	Grundlagen nicht mehr zeitgemäß

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
A	174-177	Programmierung nicht zwingend notwendig, Grundverständnisse genügen; bei höherer Position sollte man auch Programmieren können	Programmierung nicht zwingend notwendig, Grundverständnisse genügen
A	177-183	abhängig von Position und Fähigkeiten/Interesse, ob man Programmieren können sollte	Programmierfähigkeiten als Muss abhängig von Position
A	183-185	viele Leute haben Angst, dass man immer programmieren muss, aber das ist nicht so	Programmierung nicht Hauptteil der Arbeit
A	191, 196	Grundlagen der Programmierung wichtig, Programmiersprache eher unwichtig, da schnelle Entwicklung	Grundlagen der Programmierung wichtig
A	204-208	Grundlagen der Programmierung (objektorientierter Programmierung) als Wahlpflichtfach sehr interessant für Studierende	Grundlagen der Programmierung als Wahlpflichtfach für Studierende
A	215-217	für die Vermittlung von Grundlagen der Programmierung eignen sich Vorlesungen	Vorlesungen zur Vermittlung geeignet
A	223-224	grundlagenvermittelnde Projekte an Bibliotheken scheinen eher nicht geeignet	grundlagenvermittelnde Projekte an Bibliotheken ungeeignet
A	228, 235-239	Praxisprojekte mit offenen Daten von Bibliotheken zum Ausprobieren der theoretischen Kenntnisse wären möglich	Praxisprojekte mit offenen Daten zum Ausprobieren
A	243-247	Weiterbildungen attraktiver als ein ganzes Studium, um sich IT-Inhalte anzueignen	Weiterbildungen attraktiver als komplettes Studium
A	254-258	aktuell noch (zu) wenig Weiterbildungsangebote für Bibliotheks-IT, wenn Anzahl zunimmt	zu wenig Weiterbildungsangebote für Bibliotheks-IT
A	259-263	Weiterbildungsangebote für eigene Entwicklung wünschenswert, Zusatzstudium nicht immer nötig	Weiterbildungen wichtig für die eigene Entwicklung
A	268-270	Weiterbildungsangebote für Wissensmodellierung fehlen	Weiterbildungsangebote für Wissensmodellierung fehlen
A	270-273	neben Grundlagenkursen sollte es auch Kurse für Fortgeschrittene geben	Grundlagenkurse und Kurse für Fortgeschrittene

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
A	281-287	eine eigene Arbeitsgruppe im Berufsverband wäre wünschenswert	eigene Arbeitsgruppe im Berufsverband
A	294-301	Kenntnisse zu Anforderungsanalyse, Test und Abnahme von Prototypen sowie Projektmanagement wären wünschenswert	Anforderungsanalyse und Projektmanagement
A	306-311	Idealbild der Charaktereigenschaften: flexibel, kommunikativ, kreativ, belastbar, detailversessen und hartnäckig sein sowie strukturiert arbeiten zu können	Charaktereigenschaften: flexibel, kommunikativ, kreativ, belastbar, detailversessen, hartnäckig, strukturiertes Arbeiten
A	316-319	Kenntnisse im Datenworkflowmanagement sind wünschenswert	Datenworkflowmanagementkenntnisse wünschenswert
A	324-330	weitere Themen: Discoveryservices, Datenbanken, Information Retrieval, Webseitentechnologien, Raumbuchungssysteme, Management von Thekenöffnungszeiten, Ausleih- und Rückgabeautomaten	Discoveryservices, Datenbanken, Information Retrieval, Webseitentechnologien und bibliothekarische Managementservices
A	336	hohes Potenzial in Abläufen der Bibliotheken für Automatisierungen	hohes Automatisierungspotenzial in Abläufen der Bibliotheken
A	336-340	Empathie und Kommunikationsfähigkeit (Potenzial erläutern, damit Angst vor Technik oder wegfallenden Arbeiten nicht aufkommt)	Empathie und Kommunikationsfähigkeit
A	345-350	im Team erarbeiten, was automatisiert werden kann und wo es mehr Arbeit schafft, als es abnimmt; kein Zwang zur Automatisierung	Automatisierung ja, aber kein Zwang
A	355-357	Abschätzung, wo Potenzial zur Automatisierung steckt und wo man es lieber lassen sollte	Potenzialeinschätzung für Automatisierung
A	363-367	Spannbreite IT-Abteilungen in Bibliotheken von optimal bis nicht vorhanden	Spannbreite IT-Abteilungen in Bibliotheken: optimal bis nicht vorhanden
A	371-374	es gibt immer noch Bibliotheken ohne IT-Bibliothekare	es gibt Bibliotheken ohne IT-Bibliothekare
A	378-379	nicht alle Bibliotheksleiter halten IT-Bibliothekare für notwendig	nicht alle Bibliotheksleiter halten IT-Bibliothekare für notwendig

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
A	380-383	da könnte eine Arbeitsgruppe im Verband als Ansprechpartner helfen	Arbeitsgruppe im Verband als Ansprechpartner
A	389-391	Bibliotheken haben Probleme, Informatiker zu finden	Mangel an Informatikern in Bibliotheken
A	392-393	IT-Bibliothekare in der UB Leipzig selten gesucht, keine Aussage möglich	IT-Bibliothekare an UB Leipzig selten gesucht
A	394-396	in DNB war es schwierig, IT-Bibliothekare zu finden	IT-Bibliothekare für DNB schwierig zu finden
A	402-406	es müsste mit den vielfältigen Aufgaben, flexiblen Arbeitszeiten und Vergünstigungen geworben werden	Werbung mit vielfältigen Aufgaben, flexiblen Arbeitszeiten und Vergünstigungen
A	406-407	Informatikern ist das spannende Arbeitsfeld Bibliothek nicht bekannt	Informatikern ist Arbeitsfeld Bibliothek unbekannt
A	413-416	Informatiker haben eine eigene Arbeitsweise; sie arbeiten lieber später am Tag, Unterschied zum Bibliothekar	Informatiker haben andersgeartete Arbeitsweise
A	421	es gibt feste Arbeitsplätze	feste Arbeitsplätze
A	421-423	Besonderheit: Stand up um 11 Uhr	11 Uhr-Stand up
A	423-426	wurde von anderer IT-Gruppe übernommen; aber nicht bei Bibliothekaren	Übernahme Stand-up
A	427-429	viele Informatiker reduzieren ihre Arbeitszeit; 40 Stunden sind für Informatiker keine erstrebenswerte Wochenstundenanzahl	Reduktion der Arbeitszeit von Informatikern
A	429-431	fehlende Flexibilität im Öffentlichen Dienst, Angebot der Stundenreduzierung oder Home Office	fehlende Flexibilität im Öffentlichen Dienst
A	431-435	Großraumbüros für Informatiker ungeeignet, Zonierung für verschiedene Tätigkeiten gebraucht; Noise-cancelling-Kopfhörer werden genutzt	Zonierung und Hilfsmittel statt Großraumbüros
A	441	besondere Arbeitsweise im IT-Bereich sollte in Praktika als Werbung für das Aufgabengebiet gezeigt werden	Werbung mit besonderer Arbeitsweise bei Praktika
A	441-447	Expertin durch Praktikum in IT-Abteilung der SUUB Bremen gestärkt wurden, sich in diese Richtung zu spezialisieren	Praktikum stärkt Interesse an Spezialisierung

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
A	447-452	durch Ausbildung zur Fachinformatikerin bei Expertin bereits Vorkenntnisse vorhanden, auf klassische Bibliotheks-Studierende müssten sich die IT-Abteilungen erst einstellen	IT-Abteilungen der Bibliothek müssen sich auf Praktikanten einstellen
A	459-461	FaMIs und Fachinformatiker mit entsprechenden Grundlagen zur Unterstützung der IT-Abteilung einer Bibliothek möglich	FaMIs und Fachinformatiker können IT-Abteilung unterstützen
A	462-465	Aufgabengebiete: Unterstützung bei regelmäßigen Wartungen und händischen Dateneingaben	Unterstützung bei Wartungen und Dateneingaben
A	471-474	Expertin nicht mehr zufrieden mit vorherigem Arbeitgeber, da keine Flexibilität; jetzt im Forschungsprojekt vorhanden	Flexibilität für IT-Personal wichtig
A	475-480	Antrieb der Expertin: Neuentwicklungen von Grund auf und Dienstleistung für die Forschenden zu betreiben	fordernde Aufgaben locken
A	484-491	bisher starre Regeln bei Stellenausschreibungen von IT-Stellen (Abschluss erforderlich), Öffnung für qualifizierte Leute ohne den geforderten Abschluss wünschenswert	Öffnung der Regeln bei Stellenausschreibungen
A	498-504	bisher wenig Kontakt zwischen Studiengängen und IT-Abteilungen in Bibliotheken, sollte ausgebaut werden	wenig Kontakt zwischen Studiengängen und IT-Abteilungen in Bibliotheken
A	509-516	Experten aus der Praxis bereichern die Lehre (Module, einzelne Veranstaltungen), gesundes Verhältnis aber wichtig	Experten aus Praxis bereichern Lehre
A	522-527	unzureichende Grundlagenvermittlung für die Tätigkeiten des IT-Bibliothekars an der HTWK Leipzig im Studiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft, andere Studiengänge schon weiter	unzureichende Grundlagenvermittlung für die Tätigkeiten des IT-Bibliothekars im Studium
A	532-537	Benennung der Module war irreführend	Modulbenennung irreführend
A	541-546	Forderung: Öffnung der Kurse (zum Beispiel Programmierung) der Medieninformatiker für die Bibliotheksstudierenden	Öffnung der Kurse der Medieninformatiker für die Bibliotheksstudierenden
A	552-556	Wahl eines gesunden Informatikanteils im Bibliotheksstudium, es gibt noch andere Vertiefungsbereiche	gesunder Informatikanteil im Bibliotheksstudium

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
A	557-561	heutzutage sollte es eine IT-Spezialisierung im bibliothekswissenschaftlichen Bachelor und Master geben, fehlt aktuell an der HTWK Leipzig	IT-Spezialisierung im bibliothekswissenschaftlichen Bachelor und Master
A	562-567	gewünschte Module: Grundlagen der Programmierung, Wissensmodellierung und Wissensmanagement/Linked Data/Semantic Web	Module: Grundlagen der Programmierung, Wissensmodellierung und Wissensmanagement
A	571-574	Form: Vorlesungen mit ergänzenden Seminaren	Form: Vorlesungen mit ergänzenden Seminaren
A	579-583	Projekte als Alternativvermittlungsform	Projekte
A	591-596	Hackerspaces und Programmiergruppen sind Partner für kreative IT-Projekte	Programmiergruppen als Partner
A	597-602	durch Einzelevents wurden Kontakte geknüpft, noch kein Konzept für Verstetigung der Zusammenarbeit	Kontakte durch Einzelveranstaltungen
A	606	Potenzial für weitere Projekte vorhanden	Erweiterungspotenzial für Projekte
A	606-613	Bibliotheks-IT interessant für Externe oder wichtige Partner (Stadt), Expertenstellung, Potenzial für mehr Werbung mit starken IT-Projekten in der Gesellschaft	Werbung mit IT-Projekten
A	623	in allen Ebenen der Bibliothek Aufgaben, die IT benötigen; mehr IT-Grundlagenvermittlung in Ausbildung, Studium und im Beruf wünschenswert; mehr Werbung zur Gewinnung von interessiertem und qualifiziertem Personal	mehr IT-Grundlagenvermittlung in Ausbildung, Studium und im Beruf, mehr Werbung zur Gewinnung von Personal
A	628-632	IT sollte zum klassischen Bibliotheksbild gehören; es ist klassisch bibliothekarisch, mit Daten zu arbeiten	IT gehört zum klassischen Bibliothekar
A	632-639	Bibliothekar muss als Grundlage die Auswirkungen von Datenmanipulationen sowie Herkunft und Ziel der Datenwege kennen [Datenflow, lokal und überregional (Austausch mit Verbänden)]	Datenflow
A	644-646	vermehrt Stellen für IT-Bibliothekare und Bibliotheksinformatiker ausgeschrieben	vermehrte Stellenausschreibungen für IT-Bibliothekare und Bibliotheksinformatiker

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
A	646-654	IT fließt immer mehr in alltägliches Bibliotheksbild mit ein; nicht für jedermann zwingend notwendig, deshalb Spezialisierung im Bibliothekswesen	IT als Spezialisierung im Bibliothekswesen
A	658	durch Vermittlung von IT-Grundlagen im Studium Abbau von Angst vor IT	Abbau der Angst vor IT durch Grundlagenvermittlung in Studium
A	663-666	Scheu vor Technik/IT nimmt bereits langsam ab	Scheu vor IT nimmt bereits ab
A	667-668	anstehender Generationswechsel im Bibliothekswesen wird diesen Trend verstärken	Generationswechsel wird Trend verstärken
A	681	keine Ergänzung durch die Expertin	/
B	7-10	in ÖBs findet Bereich Bibliotheks-IT kaum Beachtung, brauchen aber auch IT-Bibliothekare	in ÖBs findet Bereich Bibliotheks-IT kaum Beachtung
B	14-16	eine Mitarbeiterin und eine Vertretung für IT-Aufgaben in der Stadtbibliothek Halle	eine IT-Bibliothekarin und eine Vertretung in Stadtbibliothek Halle
B	21	Vertretung ist Bibliotheksassistentin	Vertretung ist FaMI
B	27-30	nennt sich EDV-affine Bibliothekarin, nach Abschluss Systembibliothekarin	Berufsbezeichnung aktuell: EDV-affine Bibliothekarin, nach Masterabschluss: Systembibliothekarin
B	35	Systembibliothekarin treffender als Bibliotheksinformatikerin	Systembibliothekarin treffender
B	40-43	in ÖBs passt Systembibliothekar besser; in WBs mehr Programmierung möglich, dann Bibliotheksinformatiker als Bezeichnung berechtigt	in ÖBs Systembibliothekar, in WBs Bibliotheksinformatiker
B	47-48	Berufsbezeichnung von Tätigkeiten abhängig, mehrere Begriffe möglich, keine genaue Definition	Berufsbezeichnung von Tätigkeiten abhängig
B	57-59	lange Zeit gab es kein IT-Studium oder die Möglichkeit eines Fernstudiums für Bibliothekare	lange Zeit kein IT-Studium oder berufsbegleitendes Fernstudium für Bibliothekare
B	60-65	persönliches Interesse entscheidet für den Berufsweg	Interesse entscheidet über Berufsweg
B	69-70	unterschiedliche IT-Aufgaben in ÖBs und WBs	Unterscheidung der IT-Aufgaben in ÖBs und WBs
B	70-77	Aufgaben in ÖB: Bibliotheksmanagementsoftware, Betreuung von Hard- und Software im Haus (Nutzer und Personal),	ÖB: Bibliotheksmanagementsoftware, Einkauf/Konzeption und Betreuung von Hard- und

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
		Rechtemanagement, WLAN, RFID, Softwareeinkaufsempfehlungen oder Anforderungen an diese	Software im Haus, Rechtemanagement, WLAN und RFID
B	77-79	bibliothekarisches Grundwissen nötig für diese Aufgaben	bibliothekarisches Grundwissen Voraussetzung
B	86-93	für ÖBs ist der Weg über das Bibliothekswesen zur Informatik sinnvoller, aber abhängig von der betreuenden Bibliotheksmanagementsoftware-Firma, Rechtemanagement im Öffentlichen Dienst und der Größe der Bibliothek	Weg für ÖBs: vom Bibliothekswesen zur Informatik, Abhängigkeiten: betreuende Bibliotheksmanagementsoftware-Firma, Rechtemanagement kommunaler Einrichtungen und Bibliotheksgröße
B	98-99	neben IT-Aufgaben auch im Ausleihdienst und bei Veranstaltungen tätig	IT-Aufgaben nur Teil der Stellenaufgaben
B	99	sieht sich als „ganz normaler Bibliothekar“	klassische Bibliothekarin
B	103	Stelle nicht 100 Prozent mit den IT-Aufgaben ausgefüllt	IT-Aufgaben nur Teil der Stellenaufgaben
B	109-113	SQL-Kenntnisse wichtig, wenn Datenbank bei einem selbst liegt	SQL-Kenntnisse
B	113-114	SQL-Kenntnisse aus dem Bibliotheksinformatikmaster in Wildau am wichtigsten für ÖB	SQL-Kenntnisse aus Bibliotheksinformatikmaster in Wildau für ÖBs am wichtigsten
B	115-117	Kenntnisse über das Internet, Webseiten und Datenschutz	Webtechnologien und Datenschutz
B	118-122	IT-Kenntnisse für Kommunikation mit externen IT-Firmen wichtig und hilfreich; Anforderungserhebung, Aufwandseinschätzung	IT-Kenntnisse wichtig für Kommunikation, Anforderungserhebung und Aufwandseinschätzung
B	122-125	Systembibliothekar an ÖB setzt kleinere Projekte selbstständig um und kann für größere Projekte Anforderungen formulieren und die Umsetzung später überprüfen	Umsetzung kleinerer Projekte und Anforderungsanalyse und Überprüfung von großen Projekten, die extern vergeben werden
B	130-134	Kommunikationsfähigkeit sehr wichtig im IT-Bereich	Kommunikationsfähigkeit
B	138-143	bibliothekarische Kenntnisse als Grundlage für IT-Aufgaben, deshalb Weg über das Bibliothekswesen zur IT	bibliothekarische Kenntnisse bilden Grundlage für IT-Aufgaben
B	143-146	Systembibliothekar = Vermittler zwischen Kollegen und Software	Systembibliothekar = Vermittler zwischen Kollegen und Software
B	151-154	interne Schulungen des Bibliotheksteams durch den IT-Bibliothekar bei IT-Fragen (zum Beispiel nach Updates)	hausinterne Schulungen

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
B	158-161	Fehler im Software-Einstellungen besonders gravierend	hohe Verantwortung
B	165-169	IT-Schulungen für Nutzer (besonders PC-Neulinge ohne Vorkenntnisse)	Schulungen für Nutzer
B	170-172	eMedien-Ausleihe-Sprechstunden und Schulungen zu anderen digitalen Anwendungen übernimmt der IT-Bibliothekar	Beratung in eMedien-Ausleihe und anderen digitalen Anwendungen
B	176-181	technische Ausstattung und Betreuung der Hard- und Software ist Aufgabe des IT-Bibliothekars (zum Beispiel eReader und Laptops für Nutzer)	technische Ausstattung und Betreuung der Hard- und Software
B	185, 189-190	Planung und Wartung von Hard- und Software übernimmt IT-Bibliothekar; Kauf übernimmt externe Firma	Planung und Wartung von Hard- und Software
B	197-199	Programmierung sollte heutzutage Schulstoff sein	Programmierung als Schulstoff
B	200-201	Grundlagen der Programmierung sollten im Bibliotheksbereich bekannt sein	Kenntnisse der Grundlagen der Programmierung im Bibliotheksbereich
B	201	im Alltag werden SQL, HTML und CSS gebraucht	SQL, HTML und CSS
B	202-203	reine Programmierung wird im Alltag nicht gebraucht; Systeme sind fertig	im Alltag keine Programmierung nötig
B	203-204	Programmierung ist etwas für Zusatzanwendungen	Programmierung nötig für Zusatzanwendungen
B	208	aktuell aus Zeitgründen keine Eigenentwicklungen	aus Zeitgründen keine Eigenentwicklungen
B	217-220	Stellen für Systembibliothekare sind rar, keine Notwendigkeit für Studiengang mit vielen Studierenden	wenig Stellen für Systembibliothekare, kein großer Studiengang nötig
B	221-228	Weiterbildungen sehr wichtig, da IT schnelllebig und früher so nicht existent, hoher Anteil an Selbststudium	Weiterbildungen und Selbststudium
B	232-236	Weiterbildungen ohne IT-Vorkenntnisse und neben dem Beruf sind attraktiv	Weiterbildungen ohne IT-Vorkenntnisse und berufsbegleitend
B	241-243	Problem, wenn man zur IT auf Grund seiner Tätigkeit kommt, lernt man aus Zeitgründen nur das, was man ganz konkret braucht; keine Grundlagen	im Beruf lernt man keine Grundlagen, sondern nur Spezialwissen

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
B	243-245	positiv für das Bibliotheks-informatikstudium in Wildau ist, dass keine IT-Vorkenntnisse nötig sind, es vermittelt die Grundlagen	Bibliotheksinformatikstudium in Wildau vermittelt Grundlagen, Studienbeginn ohne IT-Vorkenntnisse möglich
B	250-254	in vielen kleineren Bibliotheken kein Systembibliothekar vorhanden, daher IT-Grundlagen auch im klassischen Bibliotheksstudium wichtig	in kleinen Bibliotheken häufig kein Systembibliothekar vorhanden, deshalb IT-Grundlagen im klassischen Bibliotheksstudium
B	258-260	Einführung von IT-Kenntnissen in Schule, Vertiefung in Ausbildung/Studium	Einführung von IT-Kenntnissen in Schule, Vertiefung in Ausbildung/Studium
B	261-264	IT-Kenntnisse bei Praktikanten kaum vorhanden, obwohl längst Alltag in den Bibliotheken	Praktikanten meist ohne IT-Kenntnisse
B	269-270	keine Kenntnis über Austausch zwischen Bibliotheken und den Ausbildungs- und Studienorten	Austausch zwischen Bibliotheken und Ausbildungs- und Studienorten?
B	274-275	heutzutage geringe Informatikkenntnisse bei Studierenden zu erwarten	Studierende mit geringen Informatikkenntnissen
B	275-279	praktisches Ausprobieren beim Lernen von IT wichtig, praktische Beispiele zur Theorie	praktische Übungen neben Theorie
B	285-286	keine Kenntnis, ob Praktikanten eigenen Ideen für Projekte haben	eigene Ideen der Praktikanten?
B	287-291	Praktikanten könnten bei längeren Praktika eine große Hilfe bei IT-Projekten sein, da die Personalsituation diese sonst oft nicht zulässt	Praktikanten wären große Hilfe bei IT-Projekten
B	296	bisher keine Praktikanten im IT-Bereich	keine Praktikanten im IT-Bereich in Stadtbibliothek Halle
B	296-300	fehlendes Interesse für IT bei Auszubildenden und Studierenden sind ein großes Problem für das Bibliothekswesen	Problem: Auszubildende und Studierende im Bibliothekswesen ohne IT-Interesse
B	304	größeres Problem in ÖBs als in WBs	in ÖBs größeres Problem
B	309-312	Berufschancen mit IT-Kenntnissen sind größer	größere Berufschancen mit IT-Kenntnissen

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
B	318-324	durch Bibliotheksinformatikmaster besseres Zeitmanagement bei Konzeption und Planung von Aufgaben; sonst keine Veränderungen in der Arbeitsweise	besseres Zeitmanagement bei Konzeption und Planung von Aufgaben durch Bibliotheksinformatikmasterstudium
B	331	FaMIs könnten in der IT unterstützen	Unterstützung der IT durch FaMIs
B	331-332	Abschlüsse nicht so wichtig wie die persönlichen Fähigkeiten	persönliche Fähigkeiten wichtiger als Abschluss
B	333	häufig müssen sich IT-Fähigkeiten selbstständig angeeignet werden	meist Selbststudium bei IT nötig
B	333-336	wenn Ausbildung/Studium schon länger her ist, ist Abschluss nicht so wichtig, weil es viele Veränderungen gab; persönliche Fähigkeiten wichtiger	persönliche Fähigkeiten wichtiger als Abschluss, vor allem wenn Abschluss länger her
B	341	Bibliotheksassistentin als Vertretung durch deren Eigeninteresse	Eigeninteresse der Vertretung
B	347-349	keine Kenntnis, ob im Studium die richtigen Grundlagen für IT-Aufgaben in Bibliotheken gelegt werden	Grundlagen für IT-Aufgaben in Bibliotheken im Studium?
B	355-357	im Bibliotheksteam der Stadtbibliothek eher keine IT-affinen Mitarbeiter	keine IT-affinen Mitarbeiter in Stadtbibliothek Halle
B	361-365	Volkshochschule, Gaming-Vereine und Eigenbaukombinate sind Partner im Bereich IT außerhalb von Bibliotheken	Volkshochschule, Gaming-Vereine und Eigenbaukombinate als Partner
B	365-370	gerade in den größeren Städten ist es schwierig, auf die Angebote einer Bibliothek hinzuweisen; ein Großteil der Bürger bekommt IT-Angebote der Bibliothek nicht mit, es sei denn, sie sind bereits Bibliotheksnutzer; Vernetzung ist heute sehr wichtig	IT-Angebote der Bibliothek sind unbekannt, Vernetzung wichtig
B	374	wenn es personell abzudecken ist, sollte man Zusammenarbeit ausbauen	Zusammenarbeit ausbauen
B	374-379	Neulinge an Technik heranzuführen, gehört heute zum Aufgabenspektrum von Bibliotheken	Technikvermittlung = Bibliotheksaufgabe
B	385-389	es fehlt Personal für neue Projekte/Veranstaltungen/Schulungen; diese Angebote könnten ausgebaut werden	fehlendes Personal für neue Projekte

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
B	394-396	es fehlt nicht nur an IT-Personal, sondern an Personal allgemein und Zeit für Weiterbildungen	fehlendes Personal und keine Zeit für Weiterbildungen
B	401-404	Wunschliste: mehr Schulungen, Maker Space, Programmierkurse für Kinder, Kurs zur Erstellung von eBooks; digitale Medien mit der Bibliothek zu verbinden; Evaluierungen	Wunschliste: mehr Schulungen, Maker Space, Programmierkurse für Kinder, Kurs zur Erstellung von eBooks; digitale Medien mit der Bibliothek zu verbinden; Evaluierungen
B	410-411	bereits stark automatisierte Bibliothek (RFID, Selbstverbucher und Rückgabesysteme)	Bibliothek ist automatisiert
B	411-412	Einstellen und Bestandsarbeit benötigen viel Zeit	Zeitfresser: Einstellen und Bestandsarbeit
B	413-414	Open Library als Langzeitziel	Langzeitziel: Open Library
B	419	Studiengänge zu WB-lastig	WB-lastige Studiengänge
B	420-422	Studiengang Bibliotheksinformatik zu weit/komplex für ÖBs	Studiengang Bibliotheksinformatik zu weit/komplex für ÖBs
B	428-429	Austausch findet auf den Anwendertreffen statt, da meist systembedingte Probleme	Austausch über Anwendertreffen
B	430-431	regelmäßige Treffen mit Austausch vorhanden	Austausch findet statt
B	432-434	national und global wäre mehr Austausch wünschenswert	national/global mehr Austausch gewünscht
B	438-441	Anwendertreffen sind für Austausch ausreichend, keine Zeit für weitere Treffen	Austausch über Anwendertreffen ausreichend
B	446-453	Aufforderung zur Auseinandersetzung mit Bibliotheks-IT: interessanter Bereich der Bibliotheksarbeit: lohnend, vielseitige Aufgaben und Einfluss	interessanter Bereich der Bibliotheksarbeit: lohnend, vielseitige Aufgaben und Einfluss
B	457	IT-Bibliothekar hat bedeutende Stelle	IT-Bibliothekar = bedeutende Stelle
B	461-463	Empfehlung: Werbung mit den abwechslungsreichen und fordernden Aufgaben	Werbung mit den abwechslungsreichen und fordernden Aufgaben
B	468-474	Lebenslanges Lernen, genaue Anforderungen erst im Job erkennbar; IT-Grundlagen für IT-Bibliothekare als Basis besonders wichtig	IT-Grundlagen für IT-Bibliothekare als Basis, Lebenslanges Lernen

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
B	475-479	bei mehreren Mitarbeitern sollte der Experte seine Spezialanwendungen gut dokumentieren, damit Kollegen diese verstehen und nachnutzen können	Dokumentation von Spezialanwendungen durch Experten für Nachnutzung durch Kollegen
C	9-19	Bibliotheksinformatiker müssen Bibliothekar und Informatiker verstehen; sind Vermittler zwischen beiden Seiten	Vermittler zwischen Bibliothekaren und Informatikern
C	19-22	Zukunftsaufgabe: aus Bibliothek heraus IT-Kompetenzen aufzubauen, die sehr speziell auf deren Bedarf zugeschnitten sind	aus Bibliothek heraus IT-Kompetenzen aufbauen, die speziell auf deren Bedarf zugeschnitten sind
C	23-33	aus der Bibliotheksicht externe Tools (zur Visualisierung, Big-Data-Auswertungen, diese KI-Systeme und Maschinelles Lernen) für sich entdecken und anzuwenden, auch wenn keine Vorläufer vorhanden sind	IT-Tools anwenden
C	33-36	Leibnitzeinrichtungen Vorreiter	Leibnitzeinrichtungen Vorreiter
C	37-39	Bibliotheken sollten lernen, Technik einzusetzen und die Oberflächen für angebotene Software oder Programmierungsschnittstellen nutzen	Technik einsetzen, Repositories für Open Software und APIs nutzen
C	48-54	Curriculum mit starker Praxisnähe entworfen, da Bewerber bereits berufserfahren und den Bedarf erkannt haben, sich systematisch mit IT zu beschäftigen	Curriculum praxisnah, da Zielgruppe berufserfahren und Verständnis Notwendigkeit Beschäftigung mit IT
C	55-59	Masteranspruch: Handfertigkeiten, Kulturtechniken und Methoden beizubringen, die aktuell, aber auch in Zukunft benötigt werden	Vermittlung von Handfertigkeiten, Kulturtechniken und Methoden im Master, die aktuell und in Zukunft benötigt werden
C	59-69	statt neuste Software werden Anforderungsanalysen, Marktsichtung für relevante Technologien auch außerhalb von Bibliotheken im Studium vermittelt	Studieninhalt: Anforderungsanalysen, Marktsichtung für relevante Technologien
C	70-75	Studium vermittelt IT-Grundrüstzeug: Grundlagen der Programmierung (Struktur), Methoden und Kompetenzen um neue Programmiersprachen schnell zu lernen	IT-Grundrüstzeug: Grundlagen der Programmierung

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
C	75-78	Studium nicht auf den Bedarf einer einzelnen Bibliothek zugeschnitten	Studium allgemeingültig, aber nicht auf Bedarfe einzelner Bibliotheken zugeschnitten
C	78-80	sämtliche Vielfalt der unterschiedlichen Bedarfe der Bibliothekslandschaft kann nicht im Curriculum behandelt werden, da zu verschiedene Systeme und Strukturen vorhanden	Vielfalt der Bedarfe kann nicht im Curriculum abgedeckt werden
C	81-85	es geht um ein Grundverständnis für die Automatisierung von physischen und digitalen Prozessen, diese mit Hilfe von Technologie digital abzubilden und dabei mit verschiedenen Partnern zusammenzuarbeiten	Grundverständnis für die Automatisierung von Prozessen
C	85-87	Ziele: zehn bis 20 Jahre Nutzen davon zu haben und das Bestmögliche für seine Bibliothek herauszuholen und selbstständig/selbstbestimmt zu arbeiten	Ziel: bis zu 20 Jahre Nutzen, Selbstständigkeit und Optimum für seine Bibliothek herauszuholen
C	87-88	nicht nur am aktuellen Bedarf ausgerichtet	Fokus nicht nur auf aktuellen Bedarf
C	99-104	Bibliotheksinformatiker ist eine Spezialisierung im Bibliothekswesen, auf die junge Studieninteressenten nicht von selbst kommen und daher nicht attraktiv ist	Bibliotheksinformatik = Spezialisierung im Bibliothekswesen, unbekannt/unattraktiv für Berufseinsteiger
C	105-113	Informatiker in das Bibliothekswesen zu locken, scheitert meist an den starken Konkurrenten außerhalb des Öffentlichen Dienstes	Informatiker für Bibliotheken anzuwerben, scheitert an zu starker Konkurrenz außerhalb des Öffentlichen Dienstes
C	113-116	es gibt derzeit keine Studiengänge, die Informatiker ins Bibliothekswesen holen; das wäre wünschenswert, hätte aber wohl keine großen Erfolgschancen	Informatiker in bibliothekarische Studiengänge zu locken, klappt nicht; keine Erfolgschancen
C	116-120	alle Bibliotheken, selbst große und technikaffine, haben starke Probleme, adäquates IT-Personal anzuwerben	Bibliotheken haben Probleme IT-Personal anzuwerben
C	120-121	Grund: vergleichsmäßig geringe Bezahlung	Grund: geringe Bezahlung
C	122-123	deshalb im Studiengang in Wildau Orientierung auf Zielgruppe IT-affine Bibliothekare	Zielgruppenorientierung in Wildau: IT-affine Bibliothekare
C	123-132	Vermittlung von Teilen eines Informatikstudiums; Mathematik/Komplexität reduzieren und IT-Kenntnisse, die auf	Vermittlung von IT-Kenntnissen, die auf die Tätigkeiten in Anwendungsgebiet Bibliothek

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
		die Tätigkeiten in Anwendungsgebiet Bibliothek ausgerichtet sind, zu vermitteln, um zu zeigen, was mit neuen Technologien heute bereits möglich ist	ausgerichtet sind; Reduzierung Mathematik/Komplexität
C	140-143	Experte hat keine genaue Kenntnis über Curricula anderer bibliothekswissenschaftlicher Studiengänge und ob IT-Anteile ausreichen	IT-Anteile in den Curricula anderer bibliothekswissenschaftlicher Studiengänge ausreichend?
C	144-147	Bibliothekare sollen keine reinen Technokraten werden, IT eine Aufgabe von vielen, Trend zu noch mehr Aufgaben verschärft das Problem; ob Ausbau möglich, nicht bekannt	Bibliothekare keine Technokraten, IT = eine von vielen Spezialisierungen
C	148-155	Spezialisierungen (als berufsbegleitende Fernstudiengänge) haben da mehr Potential, da unterschiedliche Interessen	Spezialisierungen (Master) mehr Potenzial als Erweiterung der Generalisierung (Bachelor)
C	156	man kann nicht sagen, dass zu wenig IT in den Bachelorstudiengängen gelehrt wird	nicht zu wenig IT im bibliothekswissenschaftlichen Bachelor
C	156-158	Wildau hat nicht die Erwartung an Masterstudienbewerber, dass sie mehr IT-Kenntnisse mitbringen	keine Erwartung nach mehr IT-Kenntnissen der Masterstudienbewerber in Wildau
C	158-161	nicht nur Bibliothekare, sondern auch Archivare und Bewerber aus anderen Wissenschaftsgebieten (zum Beispiel Bioinformatik)	Studienbewerber in Wildau sind nicht nur Bibliothekare
C	161-164	Mehrheit der Bewerber aus dem WB-Bereich; ÖBs und Archivare in der Minderheit; Bewerber aus anderen Wissenschaftsgebieten selten	Mehrheit der Bewerber aus WBs
C	169-171	Vermutung, dass sich in den beiden Typen, WB und ÖB, Unterschiede herauskristallisiert haben	unterschiedliche Entwicklungen und Bedarfe in WBs und ÖBs
C	172-173	WBs sind technischer aufgestellt	WBs technischer aufgestellt
C	173-176	ÖBs ziehen mit, sind aber durch die kommunale IT-Abteilungen eingeschränkt	ÖBs durch kommunale IT-Abteilungen eingeschränkt
C	177-180	daher Studiengang für alle schwierig; Versuch, allen etwas mitzugeben, das ihnen bei der Arbeit nutzt	einheitlicher Studiengang für alle nicht machbar, aber Versuch, allen etwas mitzugeben
C	185-186	Systembibliothekar nennt sich niemand im Team	kein Mitarbeiter nennt sich Systembibliothekar

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
C	186-188	ein Kollege hat Master in Telematik mit tiefgreifenden IT-Kenntnissen; Bezeichnung Systembibliothekar nicht passend	Bezeichnung Systembibliothekar bei Telematiker nicht passend
C	188-192	mehrere Kolleginnen mit starkem Einblick in das lokale Managementsystem und Kommunikation zum Verbund; Bezeichnung Systembibliothekar ok	Bezeichnung Systembibliothekar bei Bibliothekarinnen mit entsprechenden Aufgaben passend
C	193-196	Systembibliothekare müssen Einstellungen im lokalen System im Sinne der Bibliothek vornehmen können, die Nutzern oder Kollegen angezeigt werden	Systembibliothekare nehmen Einstellungen im lokalen Bibliothekssystem vor
C	197-198	keinen großen Bedarf an Systembibliothekaren, da Systeme oft ferngewartet und mittlerweile browserbasierte Systeme existieren	kein großer Bedarf an Systembibliothekaren, da Systeme weiterentwickelt
C	198-202	Tätigkeitsfeld durch weitere technische Aufgaben erweitert (Erwerbung, Visualisierung von Touchscreens, App-Entwicklung Visualisierung von Regalbeständen), die deutlich über das System hinausgehen	Tätigkeitsfeld durch weitere technische Aufgaben erweitert
C	203-206	auch im Studium ist das Modul Bibliotheksmanagementsysteme nur eins von zehn Modulen	im Studium Modul Bibliotheksmanagementsysteme eins von zehn Modulen
C	211	Teil des Studiums ist es, zu erkennen, wo es noch Automatisierungsmöglichkeiten in Bibliotheken gibt	Teil des Studieninhalts: Erkennen von Automatisierungsmöglichkeiten in Bibliotheken
C	212-216	im Modul Schnittstellen und Metadaten spielt Linked Open Data eine wichtige Rolle	Linked Open Data im Modul Schnittstellen und Metadaten wichtig
C	216-224	mit den bereits möglichen Mitteln (externe Inhalte über Schnittstellen/APIs nutzen) sollen Ideen für die eigene Einrichtung entwickelt werden, damit Zeit bei Routinearbeiten gespart und für andere Arbeiten/Projekte eingesetzt werden kann	durch Automatisierung mittels IT Möglichkeiten für eigene Einrichtung nutzen, Zeitersparnis bei Routinearbeiten schafft Zeit für andere Aufgaben
C	233-236	es findet Austausch statt, in WBs eher im kleinen Kreis, da die Aufgaben so unterschiedlich sind	Austausch in WBs im kleinen Kreis, da Interessen unterschiedlicher als in ÖBs
C	236-238	Bibliothekartag guter Anlaufpunkt für Austausch	Bibliothekartag = Anlaufpunkt für Austausch

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
C	239-241	intensiver Austausch findet sowohl mit dem Hersteller als auch unter den Bibliotheken statt, da man sich von Konferenzen kennt, kein Bedarf für mehr Austausch	intensiver Austausch zwischen den Bibliotheken und zwischen Bibliotheken und IT-Firmen, kein Bedarf an mehr Austausch
C	242	Studiengang ist durch ein Weiterbildungsangebot entstanden	Studiengang durch Weiterbildungsangebot entstanden
C	243-246	als Vorreiter im Thema RFID gab es viele Anfragen von anderen Bibliotheken	da Vorreiter im Thema RFID, viele Anfragen
C	247-250	Angebot von Workshops zum Thema RFID, Fragen zu weiteren IT-Themen, daraus weiterer Workshop entstanden	Fragen zu anderen Themen, Einrichtung IT-Workshop
C	251-255	da es noch keinen berufsbegleitenden Studiengang Bibliotheksinformatik gab, aber der Bedarf existierte, kam es zur Einrichtung des Studienganges	Einrichtung als berufsbegleitender Studiengang
C	256	decken Bedarf ab, der aus den IT-Workshops bekannt war	Bedarf aus IT-Workshops bekannt
C	256-258	ob ausreichend, wird sich zeigen	ob ausreichend, wird sich zeigen
C	259-261	nicht alles, was aktuell benutzt und gebraucht wird, wird in einem eigenen Modul abgelegt (RFID, Big Data, Visualisierung, Graphen oder Maschinelles Lernen), obwohl wünschenswert	nicht jedes aktuell genutzte/gebrauchte IT-Thema hat eigenes Modul
C	261-266	kein Personal dafür, auch trotz Bezahlung, da es neben der eigentlichen Arbeit gemacht werden muss und man nicht berufen wird	Personalproblem, da Lehrtätigkeit neben Hauptjob
C	267-269	Wunsch, noch einige Themen (KI und Maschinelles Lernen) abzudecken, ist da	Wunsch nach Abdeckung weiterer Themen vorhanden
C	269-274	Kontakt zu interessierten Kollegen vorhanden und vielleicht umsetzbar, dass ein Teil des Studiums in Wildau und der andere Teil in Hannover stattfindet und die Anzahl der Credit Points erhöht werden	Überlegung der Erweiterung des Studiums mit neuen Inhalten unterrichtet an der TIB Hannover
C	274-276	Erweiterungsmöglichkeiten existieren, Organisation aber noch nötig	fehlende Organisation

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
C	281-285	nach IT-Seminar Feedbackbögen ausgewertet; Entscheidung Abbildung der Anfragen in einem Curriculum statt in einen zusätzlichen Workshop	Auswertung Feedbackbögen nach IT-Workshop; statt Einrichtung eines zweiten IT-Workshop, Abbildung in einem Curriculum
C	286-287	Planung der Inhalte und Dozenten	Planung Inhalte und Dozenten
C	287-292	Vermittlung der IT-Grundlagen für Bibliothekare, keine Vorkenntnisse in der Informatik nötig	Vermittlung IT-Grundlagen für Bibliothekare, keine Informatikvorkenntnisse nötig
C	292-304	dann die einzelnen Module festgelegt, was braucht man: Schnittstellen und Metadaten, Suchmaschinen, Programmierung (Java, Perl), Bibliotheksmanagementsysteme, Projektmanagement (agile Projektmanagementmethoden)	Modulfestlegung
C	304-310	wenn man diese Module bestanden hat, kann man eigenverantwortlich in seinem Umfeld arbeiten (Anforderungen an IT-Projekte, Ausschreibungen, ...) und sich neue Inhalte (zum Beispiel neue Programmiersprachen, Fortbildung durch Literatur) erschließen	Ziel: eigenverantwortliches Arbeiten und selbstständige Erschließung neuer Inhalte
C	317-321	Zusammenarbeit mit Studierenden (Praktikum, Abschlussarbeit)	Zusammenarbeit mit Studierenden
C	321-323	Werbung bei eigenen Studierenden, da bisher nur sporadisch; bisher noch kein Bibliotheksinformatiker mit einer Abschlussarbeit für die Hochschulbibliothek der TH Wildau	Werbung bei eigenen Studierenden, da noch keine Zusammenarbeit
C	324-326	kleines Team, sehr projektorientierte Arbeitsweise	projektorientierte Arbeitsweise
C	327-330	Beispiel Zusammenarbeit im Verbund (Discoverysystem, Fernleihindex)	Verbundarbeit
C	331-334	Roboterprojekt (Praktikantin UB Bern)	Roboterprojekt
C	335-340	Indoorortung mit iBeacon (Einblendung von thematisch passenden eBooks am Regal über eine App)	Indoorortung für eBook-Einblendung in App
C	346-347	Zusammenarbeit mit eigener Hochschule und bei Drittmitteln auch mit externen Partnern	Zusammenarbeit mit eigener Hochschule und externen Partnern

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
C	348-354	im Roboterprojekt Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken möglich, aber Prinzip des Gebens und Nehmens, keine Betreuung anderer Bibliotheken, sondern gegenseitige Unterstützung	im Roboterprojekt Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken möglich, Prinzip des Gebens und Nehmens
C	355-356	Suche nach Drittmittelprojekten oder Geldgebern wichtiges Thema (Beispiel Roboter)	Suche nach Drittmitteln
C	357-359	Praxis der letzten zehn Jahre: Studierende, die selbst Dinge, für die wir uns interessieren, erforschen wollen, einzubinden	Einbindung von Studierenden in Forschung
C	359-361	einige Dinge sind auch in einem ganz anderen Kontext entstanden, können aber immer noch von der Bibliothek nachgenutzt werden (Zusammenarbeit mit der eigenen Hochschule zahlt sich aus)	Zusammenarbeit mit Hochschule zahlt sich aus
C	366-367	beim Open-Beacon-Projekt Zusammenarbeit mit dem Chaos Computer Club und auch beim Thema IT-Sicherheit gibt es einige Partner	Hackergruppen als externe Partner
C	368-373	Fachhochschulen wollen gern Kooperation mit Unternehmen der Region; diese müssen aber einen Mehrwert darin sehen, dass sie technisches Knowhow gewinnen; Fachhochschule sieht die schnelle Umsetzung; Handlungsprinzip: Geben und Nehmen	Kooperationen mit Unternehmen mit Handlungsprinzip des Gebens und Nehmens
C	382-383	Kommunikation über IT-Projekte über Bibliothekartag und Publikationen	Kommunikation über Bibliothekartag und Publikationen
C	383-384	von größeren Bibliotheken hört man mehr, bei kleineren ist es eher selten	größere Bibliotheken kommunizieren mehr
C	385-388	wenn besondere Technik/Hardware (Touchscreens, Roboter) gekauft wird, erfährt man das eher	Kommunikation besser bei Anschaffung neuer Technik/Hardware
C	388	keine Kenntnis beim Experten, ob genügend Austausch zwischen den Bibliotheken	genügend Austausch zwischen den Bibliotheken?
C	389-393	eigener Versuch eines deutschsprachigen Weblogs	Kommunikationsversuch: Weblog

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
C	394-395	es wäre wünschenswert, eher von anderen Projekten zu hören und nicht erst, wenn sie abgeschlossen sind	zeitigere Kommunikation über Projekte, nicht erst nach Abschluss
C	395-403	Beispiel Lesesommer: Note Eins für Schüler, wenn sie Bücher lesen und Quizfragen beantworten können	Beispiel Lesesommer: Zusatznote für das Lesen von Büchern
C	404-410	Vergleich dazu Hochschulbibliotheken: ECTS-Punkte für das Absolvieren von Recherchekursen in der Hochschulbibliothek statt freiwilliges Angebot	Vergleich Hochschulbibliotheken: ECTS-Punkte für das Absolvieren von Recherchekursen
C	416-427	im Bibliotheksteam alle gleich wichtig	alle Bibliotheksteammitglieder wichtig
C	428-433	ohne die Arbeit der anderen könnte man als Chef keine Vorträge halten, Veranstaltungen organisieren oder Artikel schreiben; Zeit würde fehlen	Vorträge, Veranstaltungen und Artikel nur durch zeitliche Entlastung von Bibliotheksaufgaben durch andere Mitarbeiter möglich
C	439-442	Überblick durch eigene Ausbildung und Erfahrungen als Dozent an der FH Potsdam: es gibt einige sehr technikaffine FaMIs	Existenz technikaffiner FaMIs
C	442-449	Versuch Bibliotheksinformatikstudiengang für technikaffine FaMIs über Eignungstests zu öffnen; ähnliches Beispiel: umweltökologischen Studiengang der TH Brandenburg	Versuch Bibliotheksinformatikstudiengang für technikaffine FaMIs über Eignungstests zu öffnen
C	449-451	FaMIs mit einer gewissen Ausbildung, Umsicht und Anleitung könnten auch komplexere Aufgaben im technischen Bereich übernehmen	FaMIs können IT-Abteilungen unterstützen
C	452-457	einfache Arbeiten fallen in Bibliotheken immer mehr weg, dafür kommen immer mehr komplexe Aufgaben dazu; Beispiel Betreuung von Schülerpraktikanten	Wegfall von einfachen Aufgaben und Zunahme an komplexeren Aufgaben in Bibliotheken
C	458-460	jetzigen Praktikanten haben komplexere Aufgaben (strategischen Management der Bibliothek und Roboterweiterentwicklung)	jetzige Praktikanten haben komplexere Aufgaben
C	460-462	neben den klassischen Aufgaben sind für Praktikanten längerfristige Projekte immer wichtiger	längerfristige Projekte werden für Praktikanten wichtiger
C	463-464	manche Bibliotheken stellen keine FaMIs mehr ein, sondern Fachinformatiker für Systemintegration	manche Bibliotheken stellen keine FaMIs mehr ein, sondern Fachinformatiker

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
C	464-465	Fachwirt keine richtige Alternative zum Studium	Fachwirt keine Alternative zum Studium
C	466-467	Einbindung von FaMIs in komplexere Aufgaben, wenn durch Fortbildung dafür gewappnet	FaMI-Einbindung in komplexere Aufgaben nach Fortbildungen
C	475-483	Informatiker an die moderne Bibliotheksarbeit heranführen, dann mit anspruchsvollen Aufgaben und familienfreundlicher Umgebung werben	Anwerbung von Informatikern mit anspruchsvollen Aufgaben und familienfreundlicher Umgebung
C	484-486	keine Projekte von Bibliotheken und freien Gruppierungen bekannt, die alle Bibliotheken nachnutzen können	keine Projekte von Bibliotheken und freien Gruppierungen bekannt, die alle Bibliotheken nachnutzen können
C	486-488	Bibliotheken bei Informatikern als Arbeitsort nicht beliebt	Bibliotheken bei Informatikern als Arbeitsort unbeliebt
C	494-503	je nach persönlicher Einstellung der Informatiker kann man sie für Projekte in Bibliotheken gewinnen; positives Beispiel: TU Berlin	persönliche Einstellung der Informatiker entscheidend
C	507-514	es gibt eine Vielzahl an Ideen für neue IT-Projekte, aber Umsetzung dauert zu lange; Beispiel Indoor-Ortung: 7 Jahre, Umsetzungszeit in der freien Wirtschaft: 0,5-1 Jahr	Vielzahl an IT-Projektideen, aber zu lange Umsetzungsdauer
C	515-521	für Projekte jenseits des Mainstreams bekommt man meist keine Drittmittel	keine Drittmittel für einzigartige Projekte
C	521-523	Ausschreibungen im öffentlichen Bereich sehen zu niedrige Beträge vor, um ein IT-Projekt damit finanzieren zu können	Ausschreibungen im öffentlichen Bereich sehen zu niedrige Mittel für IT-Projekte vor
C	524-526	Stellenausschreibungen für Fachhochschulbibliotheken dagegen zum Teil viel zu hoch (E13-15)	Stellenausschreibungen für Fachhochschulbibliotheken zu hoch dotiert
C	527-532	Unmut, dass es für sehr spezielle Anwendungen meist keine Finanzierung gibt, obwohl sie großes Potenzial hätten	Unmut über fehlende Finanzierung für spezielle Projekte mit großem Potenzial
C	537-539	Ansprechpartner, starkes Netzwerk und richtiger Augenblick für Projektumsetzungen wichtig, eigene Mitarbeiter gar nicht so wichtig	Ansprechpartner, starkes Netzwerk und richtiger Augenblick für Projektumsetzungen wichtig

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
C	539-561	Beispiel: Projekt zur Visualisierung und qualitativen Auswertung der Abschlussarbeiten der TH Wildau zum 30-jährigen Jubiläum der Hochschule	Beispiel: Projekt zur Visualisierung und qualitativen Auswertung der Abschlussarbeiten der TH Wildau zum 30-jährigen Jubiläum der Hochschule
C	566	dafür zusätzliches (Projekt-)Personal nötig	dafür zusätzliches Personal nötig
C	570	keine Ergänzung durch den Experten	/
D	9-13	das Wichtigste für IT-Bibliothekare sind analytische Kompetenzen; Anforderungen abstrahieren und formulieren zu können und im technischen Kontext verorten	analytische Kompetenzen, Anforderungsanalyse, Verortung im Kontext
D	13-14	gute Kenntnis der existierenden Infrastruktur, Systeme und Workflows	Kenntnis der existierenden Infrastruktur, Systeme und Workflows
D	15-16	schwer in Lehre vermittelbar, vielleicht sogar gar nicht möglich	Herausforderung für Lehre
D	16-19	aber Softwareentwicklungskonzepte, -zyklen, -modelle und Anforderungserhebung können in der Lehre vermittelt werden	Vermittlung von Softwareentwicklungskonzepten, -zyklen, -modelle
D	19-24	zeitiger Kontakt und Wiederholung wichtig, um dieses Wissen zu verankern und zu spezialisieren, um es im Beruf einzusetzen zu können	zeitiger Kontakt und Wiederholung des Wissens wichtig
D	29-30	nicht nur für Bibliothekare, sondern für alle Menschen ist es wichtig, die Digitalisierung zu verstehen und mitzugestalten	Verständnis und Mitgestaltung der Digitalisierung für alle wichtig
D	34-36	fachunabhängige Kompetenz, man wird auch im privaten Bereich mit Digitalisierung konfrontiert	fachunabhängige Kompetenz
D	40-47	eigene Berufsbezeichnung des Experten aktuell nicht Systembibliothekar; früher Systembibliothekar, jetzt aber Konzentration auf andere Dinge (Koordinator und Strategie für die Zukunft)	Berufsbezeichnung des Experten nicht Systembibliothekar
D	47-48	dafür IT-Kenntnisse wichtig, um technische Entwicklungen zu kennen und einzuschätzen	IT-Kenntnisse Grundlage der Einschätzung der technischen Entwicklung
D	49-50	Experte hat aktuell keine Zeit, systembibliothekarische Aufgaben zu erfüllen	keine Zeit für systembibliothekarische Aufgaben
D	51	Legitimierung der Bezeichnung Systembibliothekar allgemein	Legitimierung der Bezeichnung Systembibliothekar

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
D	56, 61-64	Verbindung zwischen Menschen, die Anforderungen haben und den Informatikern, die diese umsetzen	IT-Bibliothekar = Verbindung zwischen Anforderungserhebern und Informatikern
D	65-72	Prüffunktion: Kontrolle, ob Anforderung gerechtfertigt	Prüffunktion
D	76-77	Anforderungserhebung noch auf der nicht-informatischen Seite	Anforderungserhebung = bibliothekarische Aufgabe
D	78-81	wenn Anforderung gerechtfertigt, dann wird Ticket an Informatiker geschrieben; Anforderung wird so spezifisch und genau, wie möglich, beschrieben	spezifische und genaue Formulierung der Anforderung
D	81-83	Anforderungserhebung ist gewissermaßen eine Kunst	Vergleich Kunst
D	84-89	Anforderungsumsetzung ist iterativer Prozess: Prototyp - Kontrolle - Optimierung - Abnahme	Anforderungsumsetzung = iterativer Prozess
D	93-99	Arbeitsgruppe des Experten verantwortlich für UBL-Katalog	Aufgabe UBL-Katalog
D	100-102	außerdem ist Arbeitsgruppe zuständig für die Koordination des amsl-Projektes	Koordination des amsl-Projektes
D	102-106	Experte übernimmt Projektleitung, betreuende Funktion (Ressourcen, Standabfrage)	Projektleitung
D	111-118	Experte hatte schon immer technisches Interesse, privat und durch Aus- und Weiterbildung	technisches Interesse bei Experten schon immer vorhanden
D	119-124	im Studium und auf Bibliothekartag auf Thema Langzeitarchivierung gestoßen, eigenständig vertieft; Interesse an technischen Themen im Studium	Vertiefung des technischen Interesses im Studium
D	125-127	Experte hatte an der UB Leipzig gleich IT-Aufgaben (Katalogmigration) übernommen	Übernahme von IT-Aufgaben in UB Leipzig
D	127-130	Übernahme Leitungsposition neuer Arbeitsgruppe Anwendungsentwicklung (früher Lokale Informationssysteme)	Übernahme Leitungsfunktion
D	131-133	Aufgaben: Administration und Parametrisierung vom Lokalsystem, von Ticketsystemen; Katalogentwicklung	Administration und Parametrisierung vom Lokal- und Ticketsystemen; Katalogentwicklung
D	134	in Aufgaben hineingewachsen und viel dazugelernt	Hineinwachsen in Aufgabengebiete, ständiges Hinzulernen

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
D	141-143	Experte absolviert schwedischen Fernstudiengang Master of Library and Information Science for Digital Libraries (Spezialisierung für digitale Bibliotheken) als weitere berufsbegleitende Qualifizierung	absolviert schwedischen Fernstudiengang als berufsbegleitende Spezialisierung
D	144-146	Studieninhalte: Softwareentwicklung, Anforderungserhebung, Projektmanagement, Information Retrieval, Forschungsmethoden	Softwareentwicklung, Anforderungserhebung, Projektmanagement, Information Retrieval, Forschungsmethoden
D	146-148	diese Inhalte kommen auch an deutschen Studiengängen vor, liegen häufig aber nicht im Fokus	darauf liegt nicht der Fokus in deutschen Studiengängen
D	149-150	Voraussetzung für Experten: berufsbegleitende Durchführung	berufsbegleitende Durchführung als Voraussetzung
D	155-159	einige Praktikanten bewerben sich für die IT-Abteilung, häufig liegen aber bei den Bewerbern keine eigenen Vorstellungen über den Inhalt des Praktikums vor; Eigeninteresse als Grundvoraussetzung für Praktikum in IT-Abteilung	Eigeninteresse als Grundvoraussetzung für Praktikum in IT-Abteilung
D	167-168	IT-Bibliothekar ist keine ungewöhnliche Spezialisierung mehr	IT-Bibliothekar ist keine ungewöhnliche Spezialisierung
D	168-171	Kenntnisse von IT-Inhalten sollten für wissenschaftliche Bibliothekare zum Standard gehören	IT-Kenntnisse für wissenschaftliche Bibliothekare als Standard
D	171	Experte sieht sich als Referent, der in IT arbeitet	Berufsbezeichnung: Referent, der in IT arbeitet
D	171-173	Master Bibliotheks- und Informationswissenschaft sollte IT-Spezialisierung anbieten	bibliothekarischer Master sollte Angebot der IT-Spezialisierung beinhalten
D	177	Projektmanagement sollte es in jedem Studium geben	Pflichtstudieninhalt: Projektmanagement
D	177-178	Fokus auf Softwareentwicklung wäre wünschenswert	Fokus auf Softwareentwicklung
D	187-189	Evaluationen und qualitative Auswertungen wären gute Studienarbeiten	Evaluationen und qualitative Auswertungen als Studienaufgaben
D	189-192	Evaluationskompetenz fehlt häufig in Bibliotheken, da komplexes Thema	fehlende Evaluationskompetenz in Bibliotheken
D	193-195	IT-Bereich bietet viele Forschungsfragen für Studierende (Bachelor/Master)	viele Forschungsfragen im IT-Bereich für Studierende der Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
D	201-202	Experte hat keine Programmierungskenntnisse	keine Programmierungskenntnisse
D	203-206	Kombination von Bibliotheks- und Programmierungskenntnissen beim IT-Bibliothekar wertvoll, vor allem für kleinere Bibliotheken	IT-Bibliothekar mit Programmierungskenntnissen vor allem für kleinere Bibliotheken interessant
D	206-207	ab einer gewissen Bibliotheksgröße sollten Dinge auf Grund ihrer Spezialisierung getrennt werden	zunehmende Spezialisierung mit zunehmender Bibliotheksgröße
D	208-209	Programmierkenntnisse als Bibliothekar hilfreich, aber nicht notwendig	Programmierkenntnisse als Bibliothekar hilfreich, aber nicht notwendig
D	209-215	IT-Kenntnisse im bibliothekarischen Studium dennoch wichtig, zum Beispiel Datenmodellierung, Datenmodelle und Linked Data	Wichtigkeit von IT-Kenntnissen im bibliothekarischen Studium
D	216-217	HTML, XML und Datenformate sind weitere Themen	HTML, XML und Datenformate
D	217-219	es sollten technische Kompetenzen beim Skripten und Ausprobieren von Tools erlangt werden	technische Kompetenzerlangung durch Anwendung
D	220-221	Programmierkenntnisse, wie Java, für Bibliothekare wahrscheinlich nicht notwendig; Programmierkenntnisse für Bibliotheksinformatiker Pflicht	Programmierkenntnisse für Bibliothekare nicht notwendig; Programmierkenntnisse für Bibliotheksinformatiker Pflicht
D	226-227	Ablauf Anforderungsmanagement: Erhebung, Umsetzung, Kontrolle	Anforderungsmanagement
D	227-230	im Sinne der Qualitätskontrolle sollten die verschiedenen Schritte von unterschiedlichen Personen ausgeführt werden	bessere Qualität bei Arbeitsteilung im Anforderungsmanagement
D	231-232	sowohl Bibliothekare als auch Entwickler haben genügend Vertiefungsmöglichkeiten in ihrem Bereich	ausreichend Vertiefungsmöglichkeiten für Bibliothekare und Informatiker vorhanden
D	232-234	man kann heute durch zunehmende Spezialisierung der Arbeit meist nicht mehr beide Bereiche voll abdecken	zunehmende Spezialisierung erschwert Abdeckung beider Bereiche
D	234-235	das sollte auch im Studium nicht versucht werden	Empfehlung: kein Versuch, im Studium beide Bereiche abzudecken
D	244	für größere Bibliotheken sollte es Experten auf jeder Seite geben und in kleinen Bibliotheken muss man versuchen, beide Funktionalitäten auszufüllen	größere Bibliotheken Spezialisierung, kleinere Allrounder

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
D	245-250	Datentransformation und Skripte unterscheiden sich von Softwareentwicklung; auf beiden Seiten Wissen aus beiden Bereichen nötig, aber die Gewichtung verschieden	verschiedene Gewichtung der Kenntnisse bei Datentransformationen und Softwareentwicklung
D	251-252	Betätigungsfeld für Bibliothekare ist groß genug auch außerhalb von Softwareentwicklung	Bibliothekare haben großes Betätigungsfeld außerhalb der Softwareentwicklung
D	257	Programmierkenntnisse wären vorteilhaft, sind aber kein Muss für die Ausbildung zum IT-Bibliothekar	Programmierkenntnisse für Bibliothekare nicht notwendig, aber hilfreich
D	261-268	Aufgabenverteilung unabhängig vom Abschluss, aber abhängig vom Fach: Softwareentwicklung - Informatiker; Konzeption, Anforderungserhebung, Projektmanagement - Bibliothekar	Aufgabenverteilung unabhängig vom Abschluss, aber abhängig vom Fach
D	272	IT-Bibliothekar = wissenschaftlicher Bibliothekar im IT-Bereich	IT-Bibliothekar = wissenschaftlicher Bibliothekar im IT-Bereich
D	273-277	IT- Fachreferent: Planung, Strategie und Durchführung von Projekten	IT- Fachreferent: Planung, Strategie und Durchführung von Projekten
D	278	nach Meinung des Experten dafür keine extra Berufsbezeichnung nötig	keine extra Berufsbezeichnung nötig
D	279-281	Data Librarian: Konzentration auf Arbeit mit Daten, Systembibliothekar: für Bibliothekssystem zuständig	Data Librarian: Konzentration auf Arbeit mit Daten, Systembibliothekar: für Bibliothekssystem zuständig
D	282-283	IT-Referent: Projektmanagement	IT-Referent: Projektmanagement
D	287	viele Bibliotheken suchen nach IT-Referenten	IT-Referenten in vielen Bibliotheken gesucht
D	287-294	Beispiel SLUB Dresden: Ausschreibung Fachreferent für den Katalog	Beispiel SLUB: Ausschreibung Fachreferent für den Katalog
D	300-302	Abschluss für Tätigkeit nicht so wichtig wie die Fähigkeiten der Person (zum Beispiel Interesse, Auffassungsgabe)	für Tätigkeit Fähigkeiten der Person wichtiger als Abschluss
D	303-305	IT-Aufgaben für FaMI nicht ausgeschlossen, aber eher unwahrscheinlich	IT-Aufgaben für FaMI möglich, aber eher die Ausnahme
D	312	klassisches Bibliotheksstudium sollte durch IT-Inhalte und Projektmanagement erweitert/erneuert werden	Erweiterung des klassischen Bibliotheksstudiums durch IT-Inhalte und Projektmanagement

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
D	320-326	Datentransformation, -aggregation sind heute und in Zukunft wichtig	Datentransformation, -aggregation
D	327-330	gefragte Theorie: Datenformate, Datenmodelle, Ontologien, Beziehungen (wie Entity Relationship)	Datenformate, Datenmodelle, Ontologien, Beziehungen
D	334-336	Vorlesungen mit praktischen Übungen (zu Tools)	Vorlesungen mit praktischen Übungen
D	345-348	mehr Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken gewünscht, aber schwierig umzusetzen	Wunsch nach mehr Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken, aber schwierige Umsetzung
D	349-355	Communities um Softwareprodukte sind die richtige Form des Austausches	Communities um Softwareprodukte = richtige Form des Austausches
D	356-357	in einem Verband/Arbeitsstelle sind die Interessen zu unterschiedlich und es wäre zu wenig Zeit, sich da wirklich einzubringen	im Verband Interessen zu unterschiedlich und zu wenig Zeit zum Einbringen
D	358-360	mehr Weiterbildungsangebote wären wünschenswert; Leiter von IT-Bereichen in Bibliotheken beziehungsweise führende Bibliotheken sollten mehr Weiterbildungen anbieten; wird versucht im regionalen Umfeld durchzuführen	mehr Weiterbildungsangebote durch führende Bibliotheken und Leiter von IT-Abteilungen
D	360-363	Form: nicht immer Vortrag/Lösung, sondern auch Diskussion	Form variabel
D	363-365	aber wenn Erfahrungen vorhanden, dann auch darüber zu berichten	Erfahrungsberichte
D	366-368	es gab schon bessere Strukturen als heute (sächsische Weiterbildungsportal)	früher bessere Weiterbildungsstrukturen
D	369-371	Öffnung von internen Schulungen	Öffnung von internen Schulungen
D	379-380	Kooperationen mit Einrichtungen außerhalb von Bibliotheken helfen, Bibliothek attraktiver zu machen und veraltete Außenwirkung zu korrigieren	Bibliotheken gewinnen an Attraktivität durch Zusammenarbeit mit Einrichtungen außerhalb von Bibliotheken
D	381-382	Informatiker gewonnen auf Grund interessanter Projekte	Informatiker durch interessante Projekte gewonnen
D	383-385	Zusammenarbeit mit den Hochschulen vor Ort sollte ausgebaut werden	Ausbau der Zusammenarbeit der Hochschulen vor Ort

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
D	392	Linked Open Data-Projekt, um in der Gesellschaft sichtbarer zu werden	Linked Open Data-Projekt für bessere Wahrnehmung in der Gesellschaft
D	397-401	freie Metadaten sind wertvoll, aber bisher nicht gut für die Erstellung neuer Anwendungen angenommen, auch in Zukunft nicht zu erwarten	Metadaten allein nicht attraktiv für neue Anwendungen
D	402-405	offene Schnittstellen für neuen Anwendungen (Entwicklung von Apps) wichtig, bei denen Metadaten mit anderen Daten kombiniert werden	Kombination von Metadaten und anderen Daten über Schnittstellen
D	406-409	Inhalte/Digitalisate wertvoller als Metadaten; freie Lizenz beachten	Digitalisate attraktiver
D	414-422	Katalogevaluationen wären wünschenswert	Katalogevaluierungen
D	423-427	Anforderungserhebung -> Evaluation -> neue Anforderungserhebung; könnte von Bibliothekaren gemacht werden	Kreislauf der Evaluierungen
D	428	Evaluation des Webauftritts auf mobilen Endgeräten	Evaluation des Webauftritts auf mobilen Endgeräten
D	433-435	anstatt mehr neue Dinge zu schaffen, lieber Bestehendes auf Optimierung untersuchen; wird aus Zeitmangel meist vernachlässigt	Optimierung bestehender Dienste, aus Zeitmangel häufig vernachlässigt
D	436-439	Beispiel Viewer für die Digitalisierung: Open Source Software eingesetzt ohne Evaluation	Beispiel Viewer für die Digitalisierung
D	439-442	Analyse von laufenden Prozessen der Digitalisierung werden nur gemacht, wenn es dazu ein Projekt gibt, sonst wartet man auf Fehler und behebt sie dann oder wenn man so eine Anforderung bekommt; aber keine systematischen Evaluationen	keine systematischen Evaluationen
D	449	Überblick über Open Source Software im Bibliotheksstudium wünschenswert	Überblick über Open Source Software im Studium
D	450-454	Software mal praktisch erproben und die Angst davor nehmen	Praktische Erprobung von Software nimmt Angst
D	458-462	Angst nehmen vor IT, zum Beispiel vor einer Kommandozeile	Abbau von Ängsten in der Nutzung von IT

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
D	463-470	Communities und Blogs im Studium kennenlernen und besuchen; zur Not selbständig auf Eigeninitiative oder zur Vertiefung	Kennenlernen und Besuch Communities und Blogs
D	474-475	Praxisnähe sollte im Studium gegeben sein: wichtig dazu Lehrende aus der Praxis	Lehrende aus der Praxis schaffen Praxisnähe
D	480-481	man kann nicht alle Aspekte, die interessant sind, in einem klassischen bibliothekarischen Studiengang abhandeln	Auswahl von Themen in Curriculum
D	481-488, 493	IT-Spezialisierungen wichtig, je größer die Bibliothek, umso wichtiger	Wichtigkeit der IT-Spezialisierung, vor allem in größeren Bibliotheken
D	494-497	kleinere Bibliothek profitieren von Allroundern, größere Bibliotheken von Spezialisten	kleinere Bibliotheken profitieren von Allroundern, größere Bibliotheken von Spezialisten
D	501	sieht sich als Mitglied einer eigenständigen Gruppe im Bibliothekswesen	IT-Bibliothekare = eigenständige Gruppe unter den Bibliothekaren
D	506-509	IT-Grundlagenwissen von Studierenden aus einem klassischen bibliothekswissenschaftlichen Studium ist zu gering, deshalb sind zusätzlich vertiefende Studiengänge wichtig	zu geringes IT-Grundlagenwissen von Studierenden im bibliothekswissenschaftlichen Studium, Wichtigkeit vertiefender Studiengänge
D	514, 518	Bibliotheksangestellte sollen aus Ausbildung/Studium mehr IT-Wissen mitbringen	Absolventen sollen mehr IT-Wissen aus Ausbildung/Studium mitbringen
D	522-524	bei Möglichkeit der freien Ortswahl passende Hochschule aussuchen, da die Studiengänge unterschiedlich sind	Studiengänge in Ausrichtung verschieden, bei Auswahl beachten
D	525-529	ohne eigenes Interesse geht nichts, auch nicht bei der internen Personalentwicklung	Interesse an IT = Basis
D	530-533	Praktika und Projekte in Vorreitereinrichtungen	Praktika und Projekte in Vorreitereinrichtungen
D	534-536	Konferenzen besuchen	Besuch von Konferenzen
D	537-538	im Open-Data-Bereich viele Angebote außerhalb von Bibliotheken	viele Angebote im Open-Data-Bereich außerhalb von Bibliotheken
D	539-541	viel Literatur zu Datenvisualisierung vorhanden, gerade für Data Librarians	große Menge an Literatur zur Datenvisualisierung

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
D	542-546	laut Experten ist die Visualisierung von Sachverhalten noch nicht in den Hochschulen angekommen, dann Empfehlung, sich privat zu informieren	Visualisierung von Sachverhalten noch nicht im Studium gelehrt, Selbststudium
D	547-550	Programmierer und Bibliothekare sind keine Konkurrenten, für beide gibt es genug Aufgaben und dann gibt es Schnittstellen, wo sich beide treffen	Programmierer und Bibliothekare keine Konkurrenten
D	550-552	Schnittstellen sind wichtig, damit sie miteinander kommunizieren können	IT-Bibliothekar = Schnittstelle, Wichtigkeit der Funktion
D	557-562	Datenwelt eine wichtige Rolle für IT-Bibliothekar und Bibliotheksinformatiker	Datenwelt = wichtige Rolle
E	9-13	keine überall abschließend anerkannte Definition des Berufsfeldes oder der zu erfüllenden Aufgaben, mitzubringenden Fähigkeiten und Kenntnisse vorhanden	keine Definition des Berufsfeldes IT-Bibliothekar, der zu erfüllenden Aufgaben, mitzubringenden Fähigkeiten und Kenntnisse
E	14-18	auf Grund des breiten Spektrums von Bibliothekstypen (verschiedene Einrichtungen mit unterschiedlichen Aufgaben, Größen und IT-Infrastrukturen)	Grund: Diversität der Bibliotheken
E	19-22	Wann ist man IT-Bibliothekar? keine genaue Grenze definiert	Abgrenzung IT-Bibliothekar nicht definiert
E	23-29	unterschiedliche Erwartungen aus WBs und ÖBs	unterschiedliche Erwartungen aus WBs und ÖBs
E	30-35	kleinsten gemeinsamen Nenner beider: Technikaffinität/IT-Affinität/Informatikaffinität und Interesse an Bibliotheken	Technikaffinität/IT-Affinität/Informatikaffinität und Interesse an Bibliotheken
E	36-40	Wissensanwendung: Wissen allein reicht nicht; Wissen anwenden und verknüpfen können, um handlungsfähig zu sein	Wissensanwendung
E	41-49	technischer Wandel/Digitalisierung haben auch die Bibliotheken erreicht, Umsetzung erfolgt meist, aber vom Träger abhängig	technischer Wandel/Digitalisierung haben auch die Bibliotheken erreicht
E	50-53	Bibliotheken als Bereitsteller neuer Technologien, da diese noch zu teuer zur Selbstanschaffung	Bibliotheken als Bereitsteller neuer Technologien
E	54-55	Öffentliche Bibliotheken haben den Auftrag, solche Technologien der Allgemeinheit zugänglich zu machen	ÖB-Aufgabe: Technik allgemein zugänglich zu machen

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
E	56-57	neue Technologien durchdringen immer mehr die Gesellschaft und sind nicht mehr nur etwas für Experten	neue Technologien durchdringen die Gesellschaft
E	57-59	die Nutzer interessieren sich dafür und wollen Hilfe	Nutzer haben Interesse und wollen Hilfe
E	60-67	jetzige und zukünftige IT-Bibliothekare müssen eine Grundkenntnis für die Technologien haben	Grundverständnis für Technologien
E	68-71	für die eigenen Kollegen muss man sich mit RFID, Netz- und automatengestützten Verbuchungs- oder Zahlungssystemen auskennen	RFID, Netz- und automatengestützte Verbuchungs- oder Zahlungssysteme
E	71-74	richtige Kommunikation von Fehlern gegenüber dem Anbieter, den Kollegen und den Nutzern	richtige Fehlerkommunikation
E	74-77	Schnittstellenfunktion von IT-Bibliothekaren wird noch wichtiger werden, Zunahme an Technik in unserem Leben	Schnittstellenfunktion von IT-Bibliothekaren nimmt mit höherer Technikdichte zu
E	78-83	Kenntnisse über öffentliche WLAN-Netze	Kenntnis öffentlicher WLAN-Netze
E	84-86	nicht-technikaffine Menschen haben häufig großen Respekt vor Technik	nicht-technikaffine Menschen haben Respekt vor Technik
E	87-90	IT-Bibliothekare meist keine reinen Informatiker, sondern Bibliotheksmitarbeiter, die sich durch einen Umstand auf Arbeit mit IT-Themen beschäftigen; auch beim Experten so	IT-Bibliothekare keine reinen Informatiker, sondern Bibliotheksmitarbeiter, die sich durch spezielle Arbeitsanforderungen mit IT-Themen beschäftigen
E	91-92	Ausbildung zum Fachinformatiker für Anwendungsentwicklung vor Eintritt in das Bibliothekswesen	Ausbildung zum Fachinformatiker
E	92-93	hat geholfen Logik von Programmiersprachen zu verstehen	Verständnishilfe bei Logik von Programmiersprachen
E	93-104	es wird immer wichtiger, die Logik von Programmiersprachen zu verstehen	zunehmende Wichtigkeit des Verständnisses der Logik von Programmiersprachen
E	105-109	zukünftig noch weitere Themen (zum Beispiel Künstliche Intelligenz): Wie kann man das in der Bibliothek nutzen und für Kunden und Mitarbeiter nutzbar machen?	Nutzen von zukünftigen Technologien für Nutzer und Mitarbeiter prüfen
E	110-111	Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern	Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern
E	112-115	Kommunikationsfähigkeit und didaktische Kenntnisse: IT-Wissen an Nutzer und Kollegen kommunizieren zu können	Kommunikationsfähigkeit und didaktische Kenntnisse

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
E	116-122	Virtual Reality jetzt und Augmented Reality in Zukunft ein Thema	Virtual Reality und Augmented Reality
E	123-127	Chancengleichheit herstellen: teures Equipment auszuprobieren zu können	Chancengleichheit in Bezug auf Technik herstellen
E	128-129	Bibliothekare müssen erkennen, dass Technologien unabdingbar sind	Erkenntnis der Unabdingbarkeit von Technologien
E	134	Experte beschäftigt sich bereits länger mit dem Thema Kompetenzanforderungen an IT-Bibliothekare	längere Beschäftigung mit Thema Kompetenzanforderungen an IT-Bibliothekare durch Experten
E	134-136	es gibt zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken einige Überschneidungen, aber auch einige Unterschiede in den Bedarfen an IT-Bibliothekare	Bedarfe an IT-Bibliothekaren der WBs und ÖBs zum Teil gleich und zum Teil verschieden, Überschneidungen und Unterschiede
E	150	persönliches Interesse an IT ist sehr wichtig, wenn man IT-Bibliothekar werden will	hohe Wichtigkeit des persönlichen Interesses an IT
E	151-155	bibliothekarischen Studiengänge haben mehr technische Inhalte, aber das reicht nicht, um danach alles zu können; viele Dinge ist hauseigen, das kann man nicht in einem Studiengang abbilden; Ziel ist es, ein Grundverständnis zu entwickeln	Ziel der Studiengänge: Entwicklung des Grundverständnisses für technische Dinge bei Studierenden
E	155-161	dann Weiterentwicklung notwendig, um theoretisches Wissen anwenden zu können, Problemlösungen (technisch und organisatorisch)	Weiterentwicklung durch praktisches Anwenden
E	162-163	im Job ist viel Learning by Doing und Durchhaltevermögen gefragt	Learning by Doing und Durchhaltevermögen im Job
E	163-168	meist sind es Kleinigkeiten, die einem im täglichen Arbeiten aufhalten	meist halten einen Kleinigkeiten in der täglichen Arbeit auf
E	168-171	Vorhandensein von Belastbarkeit und Mut nötig	Belastbarkeit und Mut nötig
E	172-174	IT nicht so komplex wie von Laien gedacht	IT nicht so komplex wie von Laien gedacht
E	174-176	zunehmende Komplexität des Berufsfeldes in der Zukunft	zunehmende Berufsfeldkomplexität in Zukunft zu erwarten

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
E	177-178	Trend Monitoring	Trend Monitoring
E	179-183	Eigeninteresse ist wichtig für IT-Weiterbildung, denn trotz technischer Ausrichtung der Fernweiterbildung in Potsdam werden nicht alle da IT-Bibliothekare	Eigeninteresse an IT am wichtigsten
E	183-185	Studium und Ausbildung werden immer mehr von technischen Themen durchzogen	technische Themen durchziehen zunehmend Ausbildung und Studium
E	191-194	sehr gute Netzwerkarbeit in der Stadtbibliothek Köln	sehr gute Netzwerkarbeit in der Stadtbibliothek Köln
E	195-199	von Bibliothek zu Bibliothek verschieden, sicher auch von Bibliotheksgröße und -etat abhängig: Netzwerkarbeit in größeren Bibliotheken besser	Unterschiede in den verschiedenen Bibliotheken, abhängig von Bibliotheksgröße und -etat
E	199-201	aber auch Beispiele von kleineren Bibliotheken bekannt, die ein gutes Netzwerk aufgebaut haben	auch kleine Bibliotheken können gute Netzwerkarbeit leisten
E	202-205	abhängig von Ressourcen und Eifer des Personals	Abhängigkeit von Ressourcen und Eifer des Personals
E	205-210	Kerngeschäft (Informations- und Wissensvermittlung) immer noch wichtig, kommt zum Großteil noch aus gedruckten Büchern, wird auch noch so bleiben; Internet gewinnt aber an Bedeutung	Kerngeschäft: Informations- und Wissensvermittlung noch häufig durch Printmedien, Bedeutungszunahme des Internets
E	210-211	Netzwerken muss neben dem Kerngeschäft gemacht werden	Netzwerken neben dem Kerngeschäft
E	212-215	Politik der Entscheidungsträger verändern, dass neue Technologien in Bibliotheken angeschafft werden können oder die Netzwerkarbeit unterstützt wird	Veränderung in Politik für notwendige Technologieanschaffungen und Unterstützung bei Netzwerkarbeit nötig
E	222	Projekte mit Studierenden ist Ressourcenerweiterung; gab es auch schon an der Stadtbibliothek Köln	Projekte mit Studierenden = Ressourcenerweiterung
E	223-230	beide Seiten profitieren: Bibliothek kann neue Projekte anbieten, Studierende entwickeln sich weiter und erlangen Praxiserfahrung	beide Seiten profitieren
E	236-239	historisch gesehen, setzt sich ein Bibliothekskollegium ursprünglich aus Leuten zusammen, die in die Bibliothek gegangen sind, um Bibliotheksarbeit zu machen	historische Entwicklung: Personaleintritt ins Bibliothekswesen wegen bibliothekarischen Kerngeschäft

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
E	239-242	bei größeren Bibliotheken kristallisieren sich Spezialisierungen bei den Angestellten heraus; jeder tut das, was er gut kann und bringt so die Bibliothek voran	bei größeren Bibliotheken Herausbildung von Spezialisierungen der Mitarbeiter
E	243-246	IT-Bibliothekare haben großen Anteil daran, die Bibliothek im technischen Sektor voranzubringen	IT-Bibliothekare verantwortlich für technische Entwicklung der Bibliotheken
E	247-251	bei der Planung von IT-Projekten sind Bibliotheksleitung der Stadtbibliothek Köln, IT-Bibliothekare, aber auch Kollegen aus anderen Abteilungen beteiligt	Planung von IT-Projekten nicht allein von IT-Bibliothekar
E	252-254	Abstimmung mit Kollegen im Ausleihdienst ist wichtig; diese müssen in der Lage sein, selbstständig Nutzern die Bedienung von Geräten zu erklären	Absprache mit Mitarbeitern mit direkten Nutzerkontakt
E	255-257	IT- Bibliothekare treiben die technische Weiterentwicklung der Bibliothek an, die anderen Mitarbeiter übernehmen das bibliothekarische Geschäft	Antrieb der technischen Weiterentwicklung der Bibliotheken durch IT- Bibliothekare
E	258-261	IT-Bibliothekare verzahnen den technischen mit dem nicht-technischen Bereich; = kommunikative Schnittstelle	IT-Bibliothekare = kommunikative Schnittstelle
E	268	Grenze zwischen klassischem und IT-Bibliothekar momentan noch schwimmend	noch schwimmende Grenze zwischen klassischen und IT-Bibliothekar
E	269-270	Stadtbibliothek Köln hat eine sehr gut aufgestellte IT-Abteilung	Stadtbibliothek Köln hat sehr gut ausgestattete IT-Abteilung
E	270-273	IT-Ausstattung nicht überall auf gleichem Niveau, abhängig vom Träger und übergeordneten Ämtern	unterschiedliche IT-Ausstattung, Abhängigkeit vom Träger und übergeordneten Ämtern
E	274-276	bei kleinen Bibliotheken kann Amt sogar die gesamte IT-Betreuung übernehmen	bei kleinen Bibliotheken übernimmt ein Amt die IT-Betreuung
E	277	IT-Kenntnisse werden auch für den normalen Bibliothekar immer wichtiger	IT-Kenntnisse für normalen Bibliothekar zunehmend wichtiger
E	277-280	IT-Bibliothekar wird sich immer mehr auf den technischen Bereich fokussieren	Fokussierung des IT-Bibliothekars auf technischen Bereich

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
E	281-286	Aufgabenspektrum nimmt zu, Kreativität gefragt, immer wieder neue Projekte	Aufgabenspektrum steigt; Kreativität und Ausdauer
E	287-295	bei ÖBs: Problem der sinkenden Nutzerzahlen, Problemlösung: Einführung neuer Technologien zur Nutzergewinnung	Einführung neuer Technologien zur Nutzergewinnung in ÖBs
E	295-296	IT-geschultes Personal für zukunftsfähige Arbeit notwendig	IT-geschultes Personal für zukunftsfähige Arbeit notwendig
E	296-301	dennoch bibliothekarische Kenntnisse unabdingbar, ist Grundlage für technische Umsetzung	bibliothekarische Kenntnisse als Grundlage für technische Umsetzung nötig
E	302-307	Problem reiner Informatiker in der Bibliothek: Scheitern der Kommunikation zwischen Bibliothekaren und Informatikern vorprogrammiert	Beschäftigung reiner Informatiker: Scheitern Kommunikation zwischen Informatikern und Bibliothekaren
E	307-308	deshalb muss man als IT-Bibliothekar etwas von beiden Seiten verstehen	IT-Bibliothekar als Kenner beider Seiten
E	309-310	daher eigene Sparte, die sich noch weiter spezialisieren wird	eigene Spezialisierung
E	316	Weg zum IT-Bibliothekar/Bibliotheksinformatiker von der Person abhängig	Weg zum IT-Bibliothekar/Bibliotheksinformatiker personenabhängig
E	317-320	Regelfall: IT-Interessierte werden sich nicht für Bibliotheken interessieren, sondern Informatiker werden und in die freie Wirtschaft gehen	IT-Interessierte gehen in Informatikstudiengang
E	321-324	der häufigere Weg zum IT-Bibliothekar/Bibliotheksinformatiker: Bibliothekar beginnt sich für IT zu interessieren	häufigerer Weg: Bibliothekar interessiert sich für IT
E	325-329	reine IT-Welt hat dem Experten während der Ausbildung zum Fachinformatiker nicht gefallen	reine IT-Welt nicht passend
E	330-334	deshalb Wechsel in Bibliothekswelt; schnell festgestellt, dass hier Technik zunehmend wichtiger wird	Wechsel in Bibliothekswelt, Feststellung: zunehmende Wichtigkeit von Technik
E	335-338	Werdegang des Experten zeigt, dass es nicht den einen Regelfall gibt, IT-Bibliothekar zu werden	kein Regelfall für Weg zum IT-Bibliothekar
E	339-342	technikaffiner Bibliothekar häufiger, als bibliotheksbegeisterter Informatiker	technikaffiner Bibliothekar häufiger, als bibliotheksbegeisterter Informatiker

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
E	343	Reihenfolge der Ausbildung egal	Reihenfolge der Ausbildung unwichtig
E	344-347	im Arbeitsleben merkt man schnell, dass man Wissen braucht, dass im Studium nicht vermittelt wurde, dann Selbstaneignung nötig	Lebenslanges Lernen
E	347-349	in ÖBs gibt es einzelne Mitarbeiter, deren gesamtes IT-Wissen auf Selbststudium beruht	zum Teil vollständige Autodidakten
E	349-357	historische Entwicklung des IT-Bibliothekars: mit Beginn der Computernutzung in Bibliotheken hat man schnell gemerkt, dass es günstiger und besser ist, wenn das eigene Personal die Betreuung der IT übernimmt	günstiger und besser, wenn eignes Personal die IT betreut
E	358-363	rasante Entwicklung: zu Beginn nur das Bibliothekssystem und der -katalog automatisiert mit IT, heute und zukünftig kommen immer neue Technologien dazu	rasante Entwicklung in der Automatisierung von Bibliotheksprozessen
E	367-372	zu Beginn der Berufslaufbahn will man entweder Bibliothekar oder Informatiker werden, nicht beides	zu Beginn der Berufsbahn Entscheidung für Bibliothekswesen oder Informatik, nicht für Mischung
E	373-379	großer Bedarf an Weiterbildungsangeboten vorhanden, nur wenig Qualifizierungsmöglichkeiten vorhanden, Bedarf steigend	großer Weiterbildungsangebotsbedarf, wenig Qualifizierungsmöglichkeiten vorhanden, Bedarf steigend
E	385-386	genügend Angebote für allgemeine IT-Weiterbildungen	genügend Angebote für allgemeine IT-Weiterbildungen
E	387	wenige IT- Weiterbildungen für Bibliothekare	wenige IT- Weiterbildungen für Bibliothekare
E	388-390	es gibt einige Studiengänge für IT-Bibliothekare (Berlin, Sachsen und Nordrhein-Westfalen); es besteht Bedarf an Weiterbildungen, die kein Studium sind	Studienmöglichkeiten vorhanden; Bedarf nach weiteren Weiterbildungsformen
E	391-392	Weiterbildungsangebote müssen aus den Bibliotheken selbst kommen	Weiterbildungsangebote aus den Bibliotheken
E	392-395	einige Studiengänge haben bereits ihre Modulpläne angepasst	Modulanpassungen in einigen Studiengängen

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
E	396-400	für Bibliothekare, die schon länger im Beruf sind, sind Studienangebote nicht attraktiv; es sollte mehr Weiterbildungsangebote geben	für ältere Bibliothekare Studienangebote unattraktiv, andere Weiterbildungsformen gefordert
E	401-402	hausinterne Schulung und Weiterbildung des Bibliothekspersonals	hausinterne Schulung und Weiterbildung des Bibliothekspersonals
E	409-413	IT-Themen in Fernweiterbildung auf WBs ausgerichtet, aber auch für ÖBs sind Themen dabei	Mehrheit der IT-Themen in Fernweiterbildung für WBs
E	414-421	auf gesellschaftsdurchdringende Technologien (Robotik, Virtual Reality, Augmented Reality) könnte noch mehr Wert gelegt werden	mehr Fokus auf gesellschaftsdurchdringende Technologien
E	422	Beobachtung von Trends sollte noch ein wichtigeres Thema im Studium sein	Trendmonitoring
E	423-434	technisches Grundwissen und die Vertiefung mit praktischen Beispielen sind wichtiger als einzelne Themen, damit man sich im Beruf weitere Themenbereiche selbstständig erarbeiten kann	technisches Grundwissen und die Vertiefung mit praktischen Beispielen Basis für Lebenslanges Lernen
E	441-448	es sollten analog zur FaMI-Ausbildung mehr Praxiserlebnisse in verschiedenen Bibliothekstypen im Studium eingebaut werden	mehr Praxiserlebnisse in verschiedenen Bibliothekstypen im Studium
E	449-452	gesundes Maß an Theorie und Praxis finden, Praxisbezug ist für späteren Job meist besser, aber Theorie bildet Grundlage	gesundes Maß an Theorie und Praxis finden
E	452-454	neben den klassischen bibliothekarischen Aufgaben kommen immer mehr Zusatzfelder hinzu, unmöglich alles jedem zu vermitteln	neben klassischen bibliothekarischen Aufgaben immer mehr Zusatzfelder
E	455-456	in Ausbildung besser gelöst: gutes Gleichgewicht, theoretischer Unterbau mit ausreichend Praxis	Gleichgewicht zwischen Theorie und Praxis in Ausbildung besser gelöst
E	457-459	aber Studium befähigt zu interessanteren und vielfältigeren Aufgaben	Studium befähigt zu interessanteren und vielfältigeren Aufgaben
E	463-465	es braucht noch mehr das Bewusstsein, dass IT-Bibliothekare für die Zukunft der Bibliotheken wichtig sind	zukünftig stärkeres Bewusstsein für Wichtigkeit der IT-Bibliothekare nötig

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
E	466-469	Forderungen an die Träger: es braucht neue Technologien, Weiterbildungen des Personals und allgemein mehr Personal in Bibliotheken	Forderungen an die Träger: neue Technologien, Weiterbildungen und mehr Personal
E	470-472	besonders kleine Bibliotheken werden es schwer haben, IT-Bibliothekare zu bekommen	kleine Bibliotheken haben besondere Schwierigkeiten bei Anwerbung von IT-Bibliothekaren
E	473-478	in kleinen Bibliotheken Allrounder gefragt, in größeren Bibliotheken Spezialisten	kleinen Bibliotheken: Allrounder, größere Bibliotheken: Spezialisten
E	479-481	kein IT-Bibliothekar in der Stadtbibliothek Köln nennt sich Systembibliothekar, da das Aufgabenspektrum sehr vielfältig ist; Bezeichnung: Bibliothekar in der IT-Abteilung	Berufsbezeichnung in Stadtbibliothek Köln: Bibliothekar in der IT-Abteilung
E	486-488	Systembibliothekar assoziiert allein das Bibliothekssystem zu betreuen, aber es gibt viel mehr Aufgaben	Systembibliothekar assoziiert nur die Betreuung des Bibliothekssystems
E	489-491	Möglichkeit, dass der Begriff das alles umfasst, aber es wäre eine ungenaue Bezeichnung	ungenauere Bezeichnung
E	492-493	IT-Bibliothekar klingt nach einem Lektorat	IT-Bibliothekar = Lektorat?
E	494	weitere Bezeichnungen (zum Beispiel Data Librarian)	weitere Bezeichnungen
E	495-497	Eigenbezeichnung: Bibliothekar in der IT-Abteilung	Eigenbezeichnung: Bibliothekar in der IT-Abteilung
E	498-500	Fazit: wir brauchen mehr mutige Bibliothekare, die bereit sind, sich in der IT zu vertiefen	Fazit: Forderung nach mehr mutigen IT-affinen Bibliothekaren
F	8-16	Kulturfähigkeit Zehnfingersystem müssen alle Bibliotheksmitarbeiter können oder bereit sein, es zu lernen, da sämtliche Eingaben an der Tastatur stattfinden	Zehnfingersystem als Kulturfähigkeit
F	17-25	mitdenken, was mit der Eingabe passiert, damit Mitarbeiter mündig mitdenken können, wie sich Arbeitsschritte, die sie tagtäglich verrichten, automatisieren lassen	mündiges Mitdenken: Automatisierung von Arbeitsschritten
F	26-28	Bereitschaft des Experten, seinen Mitarbeitern diese Fähigkeiten zu vermitteln, dass diese mündig selbst Automatisierungsprojekte initiieren	Unterstützung durch Unterweisung bei Automatisierungsprojekten
F	29-30	IT-Unterweisungen finden an einem großen Bildschirm statt	Unterweisungen mit großem Bildschirm

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	30-33	dadurch Mitarbeiter befähigt, IT-Problem ohne den Experten zu lösen	Befähigung der selbstständigen Problemlösung
F	34-37	Interesse an und Aufgeschlossenheit gegenüber den IT-Unterweisungen sehr wichtig	Interesse an IT
F	38-40	je mehr IT-Vorbildung in Ausbildung/Studium desto besser	Wunsch nach mehr IT-Inhalten in Ausbildung und Studium
F	40-43	häufig halten Kleinigkeiten auf; auch Experte weiß nicht alles, wichtig ist Bereitschaft, aus Fehlern zu lernen und nicht aufzugeben	häufig halten Kleinigkeiten auf, Bereitschaft aus Fehlern zu lernen
F	43-46	Vorbildung sollte auf praktischen Übungen/Ausprobieren beruhen	praktische Übungen
F	47-53	früher konnte man Berufseinsteiger auf ein bestimmtes Setup an Hard- und Software trainieren, das geht heute auf Grund der Technologievielfalt nicht mehr	kein Training auf bestimmtes Setup mehr möglich
F	54-55	Bereitschaft, sich Wissen, das vor Ort gebraucht wird, anzueignen	Lebenslanges Lernen
F	56-57	Auswahl der Mitarbeiter nach dem Grad der Bereitschaft, sich Neues anzueignen angestrebt, da man den Bewerbern die Eignung nur bedingt ansieht	Auswahl der Mitarbeiter nach Grad der Bereitschaft, sich Neues anzueignen
F	58-61	in allen Hierarchieebenen/Ausbildungen Erkenntnis wichtig, IT zur Automatisierung/Vereinfachung von Routinetätigkeiten zu nutzen; leider ist diese Einsicht nicht immer vorhanden	wichtige Erkenntnis: Nutzung von IT zur Automatisierung von Routinetätigkeiten
F	67	Bewerber, unabhängig vom Abschluss, bringen nicht das Rüstzeug mit, dass man heute und in Zukunft benötigt	Bewerber bringen nicht das nötige Rüstzeug für Job mit
F	68-73	da kein Bewerber alles mitbringen (kann), ist das Interesse, IT zu erlernen das Wichtigste, da die Ausbildung in der Bibliothek des Experten fortgeführt wird	Interesse, IT zu erlernen ist wichtigste Voraussetzung für Weiterbildung durch Experten

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	74-76	Einstellung der Bewerber gleichbleibend gut, Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten aus Ausbildung/Studium unzureichend für heutige und zukünftige Anforderungen	Bewerbereinstellung gut, Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten aus Ausbildung/Studium unzureichend
F	81-87	Zusatzausbildung: Perl und Java für die Automatisierung; Perl leichter zu vermitteln, Java leichter einzurichten; Experte gibt Perl Vorzug	Perl/Java
F	88	wenn Bewerber Java-Kenntnisse mitbringen würden, wäre das ideal	Vermittlung von Java in Studium wünschenswert
F	88-94	nicht Auswendiggelerntes gefragt, sondern Grundverständnis der Möglichkeiten; Umsetzung kann nachgeschlagen werden	Grundverständnis der Möglichkeiten gefragt, Umsetzung kann nachgeschlagen werden
F	95-98	Grundbegriffe der Programmierung essentiell, um Umsetzung nachzuschlagen und Prüfung, ob Antworten aus Wikis oder Plattformen zu Problem einschlägig sind	Grundbegriffe der Programmierung
F	99-101	nicht wie etwas geht, sondern dass es geht, muss man wissen; dies wird in den Unterweisungen des Experten versucht, zu vermitteln	Grundverständnis der Möglichkeiten
F	102	Perl eignet sich für die Vermittlung dieser Grundlagen	Perl zur Demonstration der Möglichkeiten geeignet
F	102-106	in Ausbildung/im Studium sollte es bereits Erfolgserlebnisse bei der Automatisierung von Vorgängen geben	Erfolgserlebnisse bei der Automatisierung von Vorgängen in Ausbildung und Studium
F	106-108	Beispiel Ausfüllen eines Formulars/Programmeingabe mit einem Handscanner, der Barcodes einliest, anstatt alles per Hand eintippen zu müssen	Beispiel für Automatisierung im Büro
F	109-115	neue Buchhalterin nutzt die erstellte Hilfe nicht, tippt alles per Hand ein (braucht länger und macht Fehler); Automatisierungsvorschläge sollten besser von den entsprechenden Abteilungen kommen, dann werden Sie auch genutzt	Vorteile der Automatisierung, Eigenerkenntnis essentiell

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	116-122	Ausbildungen (unabhängig vom Fach) erziehen die Lernenden zu Regelwerksanwendern, nicht zu Nachdenkern; Wissen, das nur für Prüfung auswendiggelernt wurde, verpufft; nicht gut für die Entwicklung der Person und der Einrichtung, in der sie später arbeitet	Ausbildungen erziehen die Lernenden zu Regelwerksanwendern, nicht zu Nachdenkern; schädliche Entwicklung für Person und Einrichtung
F	128	Bologna sollte wieder abgeschafft werden	Abschaffung von Bologna
F	129-135	für reine Informatiker Mathematik notwendig, bei Bibliotheksinformatikern sollte man Mathematik auf Minimum reduzieren	Mathematikreduktion im Studium des Bibliotheksinformatikers gefordert
F	135	überzogenes Mathematikpensum schreckt Bewerber von der Studienrichtung Bibliotheksinformatik an der HTWK ab	überzogenes Mathematikpensum schreckt Bewerber ab
F	135-138	in Bibliothek des Experten Skripten Mitarbeiter auch ohne besondere Mathekenntnisse	Skripten auch ohne besondere Mathematikkenntnisse möglich
F	139-142	Informatiker schreckt das eingeschränkte Anwendungsgebiet Bibliothek ab	Informatiker schreckt das eingeschränkte Anwendungsgebiet Bibliothek ab
F	146-148	studienfachunabhängige Schlüsselkompetenz: Blick für Automatisierung	studienfachunabhängige Schlüsselkompetenz: Blick für Automatisierung
F	152-159	Vermittlung sollte bereits in Schule beginnen: Zehnfingerschreiben und Skripting	Schlüsselkompetenzen: Zehnfingerschreiben und Skripting
F	159-161	essentielles Erfolgserlebnis unabhängig von späterer Berufswahl: durch Scripting, Dinge zu vereinfachen	Erfolgserlebnisse bei der Automatisierung von Vorgängen
F	162-164	es geht nicht um Abprüfung, sondern darum aufzuzeigen, was damit möglich ist (Vermittlung von Hintergrundwissen)	Möglichkeiten aufzeigen (Vermittlung von Hintergrundwissen)
F	165-169	Experte hält Mitarbeiterin vor Ort auf Grund ihrer Entwicklung und ihres Interesses für Skripting geeignet; aber in einer Prüfung von Theorie oder speziellen Kenntnissen zu einem bestimmten Zeitpunkt würde sie wahrscheinlich nicht bestehen; notwendiges Grundwissen schlecht abprüfbar	durch Interesse, Fleiß und Mitarbeit Eignung für Skripting, notwendiges Grundwissen schlecht abprüfbar

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	170-171	Praxiserfahrung/Arbeitszeugnis sollte nach Expertenmeinung höherwertiger als Modulprüfung sein	Praxiserfahrung/Arbeitszeugnis höherwertiger als Modulprüfung
F	171-176	Notenvergabe beruht auf nachvollziehbaren Kriterien, die für alle gleich sind, daher Abfrage von speziellem Wissen; in der Praxis nur bedingt Nutzen von dieser Form der Wissensvermittlung und -kontrolle; Bewährung der Zusatzausbildung (Zeit, Praxisprojekte, Eigenverantwortung); Übernahme in die normale Ausbildung wünschenswert	Form der Wissensvermittlung und -kontrolle: statt klassische Bewertung durch Noten, Praxisprojekte und eigenverantwortliche Zeiteinteilung
F	180	mehr Zusammenarbeit mit Studierenden und Bibliotheken im IT-Bereich (Automatisierung) wünschenswert	mehr Zusammenarbeit mit Studierenden und Bibliotheken im IT-Bereich
F	184	andere Inhalte dafür streichen	andere Inhalte dafür streichen
F	185-187	Ausbildung/Studium bildet auch nicht alle Bedarfe der Praxis ab, lieber Verzicht auf andere Inhalte/Tiefe anderer Inhalte	IT wichtiger als andere Inhalte
F	192-196	in Spezialbibliothek anderer Fokus bei der Katalogisierung	Beispiel Fokus Katalogisierung
F	197-199	nicht in jeder Bibliothek besteht die Möglichkeit der Zusatzausbildung für Skripting; Hochschulen hier in der Pflicht	Hochschulen in der Pflicht für IT-Ausbildung
F	200-205	Ausbildungsinhalte beziehungsweise die Gewichtung der einzelnen Themen veraltet	Ausbildungsinhalte oder Themengewichtung veraltet
F	206-207	praktischer Anteil im Studium häufig zu gering, duales System wäre besser geeignet	duales System besser, mehr Praxisanteil
F	208-209	andere Möglichkeit: praktische Seminare in der Hochschule	praktische Seminare in Hochschule
F	209-213	Beispiel: Einrichtung Juniorbibliothek in der Bibliothek des Experten; dieses Projekt aus Zeitgründen in Bibliothek des Experten wieder eingestellt, im Nachhinein stellte sich heraus, man hätte mehr Zeit dafür aufwenden sollen; im Studium mit mehr Anwendern sinnvoller	Beispiel Juniorbibliothek im Studium für mehr Praxisübungen
F	217	qualifiziertes Personal notwendig	qualifiziertes Personal notwendig
F	218-221	Vermittlungsform funktioniert nur, wenn alle das Projekt ernstnehmen	Praxisunterricht muss ernstgenommen werden

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	227-231	Webtechnologie (XML, JavaScript und jQuery) notwendig	Webtechnologie
F	232-237	Datenbanken: relationale, Graphdatenbanken und NonSQL-Datenbanken	relationale, Graphdatenbanken und NonSQL-Datenbanken
F	237-240	als Hintergrundwissen wichtig; praxisnahe Anwendungen muss man sich später im Beruf aneignen; Zugeständnis der Aneignung und Angebot der Unterweisung durch Experten	Grundlagen und Möglichkeiten im Studium vermitteln, hauseigene Anwendungen im Beruf aneignen, dafür Unterweisungszeit und -angebot durch die anstellende Einrichtung
F	241-247	Verständnis, dass Bibliothek durch EDV unterstützt werden kann, beim Personal durchzusetzen ist aktuell noch schwierig, in den nachfolgenden Generationen später leichter	Sicht des positiven Einflusses von IT in Bibliotheksarbeit aktuell noch zu wenig verbreitet, zukünftig durch Generationswechsel verbreiteter
F	248-252	Beispiel eBook-Anzeige auf großen Bildschirm erst jetzt mit passender Hardware möglich	technische Möglichkeiten erweitern die Möglichkeiten der Vermittlung
F	253-255	auf Grund schneller Entwicklungen im IT-Bereich sollte man regelmäßig nach neuen Möglichkeiten Ausschau halten, Umstellung auf Neuheiten	Trendmonitoring
F	259	deshalb Grundlagen wichtiger als Details	Grundlagen wichtiger als Details
F	272	Angst vor IT/Technik muss weichen	Bekämpfung der Angst vor IT
F	273-284	Bereitstellung, Pflege und Administration der IT muss ein IT-Bibliothekar nicht können, das ist Aufgabe eines Informatikers; Übersecurity kann schädlich für Entfaltung der IT-Bibliothekare sein	Informatiker = Administrator, Gefahr der einschränkenden Übersecurity für Entfaltung der IT-Bibliothekare
F	290	jeder Bibliothekar braucht die Grundlagen des Skriptens für Automatisierungen in seinem Aufgabengebiet	Skripting-Grundlagen als Handwerkzeug aller Bibliothekare
F	294	moderner Bibliothekar muss gewisse IT-Kompetenz haben	IT-Kompetenz des modernen Bibliothekars
F	298	keine klare Abgrenzung zwischen modernen klassischen Bibliothekar und IT-Bibliothekar durch Experten	moderner Bibliothekar $\approx$ IT-Bibliothekar
F	299-301	Administration nicht in bibliothekarischem Aufgabengebiet	Administration $\neq$ Aufgabe des IT-Bibliothekars

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	301-302, 306-311, 315-317, 323	ist aber Grundlage für Tätigkeiten des modernen Idealbibliothekars; Administrator muss dann Mathematikkenntnisse und sollte ein abgeschlossenes Informatikstudium haben; ist meist kein Mitglied des Bibliotheksteams	Informatiker mit abgeschlossenem Informatikstudium = Administrator und meist nicht Mitglied des Bibliotheksteams
F	324-327	richtige Anforderungskommunikation gegenüber Informatiker wichtig	Anforderungskommunikation
F	328-332	unterschiedliche Vorstellungen von Bibliothekar und Informatiker, was gebraucht wird, führt oft zu Fehlern (Beispiel Dimensionierung Touchbildschirm)	unterschiedliche Vorstellungen und unzureichende Kommunikation führt zu Fehlern
F	337	moderner Bibliothekar ist in geringem Maße auch IT-Bibliothekar	moderner Bibliothekar = in geringem Maße IT-Bibliothekar
F	343	IT-Bibliothekar hat noch größere IT-Kenntnisse und Fertigkeiten als moderner klassischer Bibliothekar	größere IT-Kenntnisse und Fertigkeiten bei IT-Bibliothekar
F	349-351	mündige Einforderungen von etwas Möglichem durch Mitarbeiter, da bereits Grundkenntnisse im Studium erprobt	Mündigkeit und Selbstbewusstsein bei Anforderungseinforderungen durch Praxiserfahrungen
F	351-352	idealer Weise bekommen die Mitarbeiter einer Bibliothek die Freiheit für Skripte zur Automatisierung von Arbeiten	Freiheit zum Skripten
F	352-358	eventuell passen die einzeln entwickelten Projekte verschiedener Mitarbeiter nicht gleich zusammen, deshalb orchestrierender Leiter notwendig; bisher hat Experte aber noch keine Erfahrung, wenn mehrere Mitarbeiter eigenständige Projekte durchführen	Leiter managt die einzelnen Projekte
F	359-361	Freiheit zur Entwicklung und Mündigkeit durch praktische Erfahrung wichtig für zukunftsfähige Entwicklung der Bibliotheken	Entwicklungsfreiheit und Mündigkeit durch Praxiserfahrung beeinflusst zukunftsfähige Entwicklung der Bibliotheken
F	367-371	Leiter der IT-Abteilung muss ebenfalls technisches und bibliothekarisches Grundwissen haben	IT-Abteilungsleiter muss technisches und bibliothekarisches Grundwissen haben

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	372-376	Fähigkeit, Projekte so aufzusetzen, dass Erweiterung durch andere möglich und erwünscht ist	Projektkonzeption ermöglicht Erweiterungen
F	380	Kollegen zum Skripten ermutigen, wäre optimal	Ermutigung der Kollegen zum Skripten
F	380-384	Informatiker arbeiten häufig selbstzentriert; kontraproduktiv für die gewünschte Entwicklung	Offenheit der Informatiker für mitarbeitende Anwender
F	385-390	Mentor muss Kollegen motivieren (Potential aufzeigen und selbst Automatisierungsmöglichkeiten vorschlagen)	Motivationsfähigkeit
F	391-395	fruchtbarer wäre es, wenn Mitarbeiter selbst nach Automatisierungsmöglichkeiten Ausschau halten	Eigeninteresse in Bezug auf Automatisierungsmöglichkeiten der Mitarbeiter fruchtbarer
F	400	Fokus der/des bibliothekarischen Ausbildung/Studiums sollte auf der Zukunft (Bibliotheks-IT) liegen	Fokus in Ausbildung und Studium auf Bibliotheks-IT
F	406-407	Bibliotheks-IT zentrales Thema, andere Inhalte sollten bei Zeitmangel in der Lehre zurückgestellt werden	Bibliotheks-IT = zentrales Thema
F	413	Empfehlung des Experten: IT-Probleme erst einmal selber angehen	eigene Lösungsentwicklung bei IT-Problemen = Grundlage für Kosteneinschätzung
F	417-419	bei bibmate-Entwicklung hat eine externe IT-Firma einen unrealistischen Preis im Vergleich zur Selbstentwicklung verlangt; Angebot wurde abgelehnt	zu teure Angebote ablehnen
F	420-431	bei BrowZine war das Angebot realistisch und entsprach in etwa dem Preis der Selbstentwicklung; Angebot wurde angenommen und Zeit für andere Projekte verwendet	faire Angebote nutzen und Zeit für weitere Projekte einsetzen
F	432-434	Einschätzung des Aufwandes/Preises durch prototypisches Ausprobieren möglich	eigene Lösungsentwicklung bei IT-Problemen = Grundlage für Kosteneinschätzung
F	435-438	bei zu hohem Preis: Ablehnung des Angebotes und Eigenentwicklung des Produktes	zu teures Angebot abgelehnt
F	439-442	Ergänzung zu BrowZine musste selbst entwickelt werden	Ergänzungen zu BrowZine selbst entwickelt
F	447-450	Projekte erst selbst versuchen, dann kennt man die Probleme und kann Aufwand und damit Preise einschätzen	eigene Lösungsentwicklung bei IT-Problemen = Grundlage für Kosteneinschätzung

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	451-453	für die OCR musste Software eingekauft werden, da die eigenentwickelte Software nicht zufriedenstellend war	wenn eigene Lösung unzureichend, externe Vergabe
F	464-465, 469-470	Weiterbildung der Kollegen wird durch Experten lieber selbst übernommen, da Befürchtung einer falschen Einstellung der fachlich infrage kommenden Weiterbildungsdozenten	Weiterbildung der Mitarbeiter selbst übernommen, da andere Motivation als bei externen Weiterbildungen
F	471-473	Hoffnung, dass die durch Experten selbst Weitergebildeten in Zukunft Weiterbildungen durchführen	befähigende Weiterbildungen
F	474-480	Experte hielt früher Vorträge für andere Mitglieder der Max-Planck-Gesellschaft, das wurde nicht geschätzt; heute Konzentration auf eigene Bibliothek	fehlende Wertschätzung von IT-Weiterbildungen, Konzentration auf eigene Mitarbeiter
F	485-489	eine Gruppe von Gleichgesinnten wäre hilfreich, aber aktuell sieht der Experte kaum mögliche Partner; vielleicht fehlt auch das Selbstbewusstsein oder der Aufwand ist zu groß	Austausch mit ähnlich Motivierten wünschenswert, aber schwierig
F	496-498	Fachartikel für die Verbreitung des Interesses ungeeignet; für Interessierte reizvoll, aber aktuell noch zu wenig Interessierte	Fachartikel für die Verbreitung des Interesses ungeeignet
F	499-512	Bibliothekswesen träge und abhängig von IT-Dienstleistern, begründet durch fehlendes IT-Interesse des langjährigen Personals; bei neuen Mitarbeitern kann man Interessen noch steuern, bei Alteingesessenen meist nicht mehr	Bibliothekswesen träge und abhängig von IT-Dienstleistern, begründet durch fehlendes IT-Interesse des Personals
F	513-515, 521	Ausbildungsrahmenplan ist überaltert, trotz des Wissens dieser Tatsache sind Änderungen schwer durchzusetzen	Ausbildungsrahmenplan überaltert, dennoch Kontinuität
F	527-531	Inhalte in Ausbildung und Studium müssen aktualisiert werden, damit keine Angst vor Technik vorherrscht, sondern sie als Helfer verstanden wird; alle IT-affine Bibliothekare werden das fordern	Aktualisierung der Ausbildungs- und Studieninhalte
F	531-535	nicht IT-affine Bibliothekare fehlt das Eigeninteresse, um sich weiterzuentwickeln, auch, wenn sie erkennen, dass IT notwendig ist	IT-Gegner beharren auf Kontinuität

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	539-542	kein Problem des Verlustes der Autorität, sondern des fehlenden Interesses; der Beruf des Bibliothekars zieht die falschen Menschen für eine moderne Bibliotheksarbeit an	keine Frage der Autorität, sondern des Interesses; falsche Interessenten für Bibliotheken
F	546	solange es zu wenig IT-Interessierte gibt, ist auch keine moderne Bibliotheksarbeit möglich	fehlendes IT-Interesse beeinflusst moderne Bibliotheksarbeit
F	552-554	modernes Bibliotheksbild muss außerhalb der Bibliotheken und vor Ausbildung/Studium aufgebaut werden	Präsentation des modernen Bibliotheksbildes außerhalb von Bibliotheken
F	555-560	Mathematik muss als Hürde für IT-Bibliothekare entfallen	Mathematikhürde für IT-Bibliothekare muss entfallen
F	561-564	Voraussetzung für einen erfolgreichen Bibliothekar ist es, sich mit IT auseinanderzusetzen; dies muss offensiver kommuniziert werden, dann bewerben sich auch mehr IT-Interessierte	IT-Auseinandersetzung = Voraussetzung für erfolgreichen Bibliothekar -> Kommunikation schafft neue Bewerber
F	570-571	wenn IT-Bibliothekar wie von Experten beschrieben, dann wichtigste Funktion in Bezug auf Zukunftsfähigkeit der Bibliothek nach dem Leiter einer Bibliothek, wenn aber nur Administrator, dann eher nicht	IT-Bibliothekar = wichtigste Funktion in Bezug auf Zukunftsfähigkeit der Bibliothek nach dem Leiter
F	577-580	Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Hartnäckigkeit, Kreativität und Motivationsfähigkeit sind wichtige Eigenschaften des Ideal-IT-Bibliothekars	Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Hartnäckigkeit, Kreativität und Motivationsfähigkeit
F	581-585	didaktische Fähigkeiten und ein Gespür, was mit den Mitarbeitern möglich ist, sind notwendig	didaktische Fähigkeiten
F	586-587	Bereitschaft des Lernenden wichtiger als die des Lehrers	Bereitschaft des Lernenden wichtiger als die des Lehrers
F	594-597	nach den Lehrunterweisungen erarbeiten sich die Mitarbeiter des Experten in Stillarbeit Problemlösungen, bei grundlegenden Fragen unterstützt dann der Experte	Lehrunterweisungen mit anschließender selbstständiger praktischer Übung mit Hilfsmöglichkeit
F	598-600	Arbeiten sind bewusst inhaltlich und arbeitstechnisch nicht mehr klassisch bibliothekarisch	bewusste inhaltliche und arbeitstechnische Änderung der bibliothekarischen Arbeit
F	601-607	Beispiel Fokus auf eBooks mit Druckmöglichkeit statt Printbestand	Beispiel: Fokus auf eBooks

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	607-609	einige Arbeiten noch nicht technikunterstützt, da Hardware noch fehlt	nicht alles ist technikunterstützt, da Hardware noch nicht existent
F	610-612	technisch-unterstütztes/online Arbeiten viel flüssiger und fehlerfreier als nicht-unterstütztes/offline Arbeiten	flüssigeres Arbeiten durch Technikunterstützung
F	617-621	Hoffnung des Experten, dass durch die Unterweisungen und Stillarbeiten, die IT-Projekte zukünftig nicht nur von ihm allein bearbeitet werden müssen, sondern weitere Mitarbeiter unterstützen	Hoffnung durch Weiterbildung des Personals, Unterstützung bei IT-Projekten
F	622-624	Ideen sind viele vorhanden, aber Umsetzung durch Experten allein ist noch zu aufwendig	Ideen vorhanden, alleinige Umsetzung noch zu aufwendig
F	628-631	Berufsabschluss für die Unterstützung in IT-Projekten nicht ausschlaggebend	Berufsabschluss für die Unterstützung in IT-Projekten nicht ausschlaggebend
F	632-638	Experte wünscht sich Unterstützung, dass sich Mitarbeiter bei kleineren Aufgaben mit eignen Ideen einbringen	Ziel: Unterstützung des Experten bei IT-Aufgaben durch Mitarbeiter
F	642-650	aktuelles Projekt: Herunterladen von Zeitschriften in Vorbereitung eines Scheiterns der DEAL-Verhandlungen	aktuelles Projekt: Herunterladen von Zeitschriften in Vorbereitung eines Scheiterns der DEAL-Verhandlungen
F	655-664	IT-Interesse bei Bewerbern wichtig; wer wegen anderen Arbeitsbereichen in die Bibliotheken kommt, ist meist nicht so IT-affin	fehlendes IT-Interesse bei Bewerbern und Mitarbeitern
F	668-669	auch in ÖBs Potential für Automatisierungen vorhanden	Potential für Automatisierungen auch in ÖBs
F	669-671	bei anderen Schwerpunkten in der bibliothekarischen Arbeit meist kein Interesse für Skripting	bei anderen Schwerpunkten meist kein Interesse für fachunabhängige Schlüsselkompetenz Skripting
F	675	Übernahme der Automatisierungen auch durch spezialisierten Mitarbeiter möglich, wenn vorhanden	Übernahme der Automatisierungen durch spezialisierten Mitarbeiter möglich, wenn vorhanden
F	675-678	Skripten sind allgemein rar, viele haben kein geeignetes Umfeld oder trauen sich nicht	Schlüsselkompetenz Skripting ist rar; Ursachen: Umfeld und Selbstvertrauen
F	683	externe Partner können Hilfe sein	externe Partner als Hilfe

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	687	Ausbaupotenzial der Kooperationen mit externen Partnern hoch	hohes Ausbaupotenzial der Kooperationen mit externen Partnern
F	688-702	Beispiel OCR-Projekt: Klick auf eine Referenz in einem PDF-Dokument, das ursprünglich keinen Link zu dieser Referenz hat, führt über OCR-Erkennung der Stelle des PDF-Dokuments zur Referenz	Beispiel OCR-Projekt
F	703-712	Firma mit Produkterstellung und Schulung des dafür notwendigen Wissens beauftragt; teuer, aber Produkt und Wissen erhalten	Produkterstellung und Schulung als externer Auftrag
F	717-719	nicht nur Produkte, sondern auch das Wissen dahinter sollte eingekauft werden	Produkt und Wissen einkaufen
F	720-726	Wille, das zu lernen war stärker als die Scheu, dass man die Programmiersprache nicht kannte	Wille und Mut wichtig
F	730-731	Investitionen in Fortbildung lohnen sich nur bei Mitarbeitern, die sich weiterbilden wollen	lohnende Weiterentwicklung des Personals durch Fortbildung nur sinnvoll, wenn Personal an Inhalten interessiert
F	732-736	wer schon lange im Beruf ist und erst jetzt beginnt, sich für IT zu interessieren, wird es schwer haben oder es gar nicht mehr schaffen, das notwendige Wissen zu erlangen; da sind Weiterbildungen im IT-Bereich nicht mehr sinnvoll	Abwägung der Sinnhaftigkeit einer Fortbildung
F	741-745	große und kleine Bibliotheken haben unterschiedlichen Bedarf an IT-Bibliothekaren; Hierarchien können Hindernis für das Skripten aller Mitarbeiter sein	unterschiedlicher Bedarf an IT-Bibliothekare in Abhängigkeit von Bibliotheksgröße
F	746-750	ÖBs und WBs haben inhaltlich andere Schwerpunkte, aber Potential für Automatisierungen und Skripting gleich	inhaltliche Differenzierung in WBs und ÖBs, aber gleiches Potenzial für Automatisierungen
F	751-753	in kleineren Bibliotheken mehr Freiheiten zum Skripten und breites IT-Wissen notwendig; bei größeren Bibliotheken Einschränkungen in der Freiheit des Skriptens und spezialisierte IT-Kenntnisse notwendig	Abhängigkeit der notwendigen Breite/Tiefe der IT-Kenntnisse und der Skripting-Freiheiten von der Bibliotheksgröße

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
F	758	Kommunikation, dass man mehr IT-Kenntnisse im Bibliothekswesen braucht, funktioniert nicht über Fachartikel	Fachartikel für Kommunikation, dass IT-Kenntnisse gebraucht werden, ungeeignet
F	763-775	diese Bachelorarbeit soll als Grundlage für Überarbeitung der Stellenbeschreibung für FaMIS im Organisationshandbuch verwendet werden	Fachartikel für Überzeugung der Entscheidungsträger geeignet
F	776	für eine bessere Verbreitung des IT-Interesses muss man die Vorteile demonstrieren	Demonstration der Vorteile verbreitet das Interesse an Bibliotheks-IT
F	780-785	die Angestellten mit den Automatisierungen begeistern und die Entscheidungsträger mit wissenschaftlichen Publikationen überzeugen, dass mehr IT im Bibliothekswesen nötig ist	Mitarbeiter mit den Automatisierungen begeistern und die Entscheidungsträger mit wissenschaftlichen Publikationen überzeugen
F	792-796	zusammenfassende Empfehlungen des Experten: Bologna abschaffen, Mathematikanteil im Studium minimieren, Zeit zum Experimentieren, Vorteile aufzeigen, Überlegung, ob duales Studium nicht besser	Bologna abschaffen, Mathematikanteil im Studium minimieren, Zeit zum Experimentieren, Vorteile aufzeigen, Überlegung, ob duales Studium nicht besser
F	797-799	mit interessierten Lehrlingen kann man IT-Themen in den Bibliotheken vor Ort vermitteln	Vermittlung von IT-Themen in den Bibliotheken selbst
F	799-802	Einrichtung eines Laborpraktikums/Projektes an den Hochschulen als Testumgebung	Einrichtung eines Laborpraktikums/Projektes an Hochschulen als Testumgebung
F	807-810	Experte hält es für schwierig, wenn Einsicht, dass IT hilfreich und zukünftig noch wichtiger für eine moderne Entwicklung von Bibliotheken ist, bei bestimmten Bibliothekspersonal nicht vorhanden ist; zukünftiger Weg ohne IT ist für die Entwicklung der Bibliotheken schädlich	zukünftiger Weg ohne IT ist für die Entwicklung der Bibliotheken schädlich
F	811-813	veraltete/s Ausbildung/Studium und die falsche Form des Abprüfens von Wissen durch Bologna muss sich ändern	Änderung der veralteten Inhalte und der falschen Form der Wissensvermittlung und -prüfung
F	814-816	Experten plädiert für Arbeitszeugnis als Maßstab, geeignete Bewerber für Arbeitsstellen zu finden und auszuwählen	Arbeits-/Praxiszeugnisse
F	817-822	jeder Lernende muss aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit heraus, Kapitalismus und Bologna erziehen eher	Lernende müssen aus selbst verschuldeter Unmündigkeit herausfinden; Schwierigkeit in den

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
		zum auswendiglernenden Regelwerksanwender und zur Unmündigkeit statt zum Selbstnachdenker, das ist aber aktuell schwierig	herrschenden Systemen des Kapitalismus und Bologna
G	11-18	Beschäftigung mit IT-Themen auf Grund der technischen Entwicklung und Fragen aus der Praxis als Verantwortung als Studiendekanin	Beschäftigung mit IT-Themen auf Grund der technischen Entwicklung und Fragen aus der Praxis als Studiendekanin
G	19-21	Bibliothekare viele Jahre nur Anwender	Bibliothekare viele Jahre nur Anwender
G	21-25	Software in Bibliotheken immer wichtiger und Bedarf an dafür qualifiziertem Personal (Programmierer)	Wichtigkeit von Software und Bedarf an dafür qualifiziertem Personal (Programmierer)
G	26	kann nicht von Studiengang BK geleistet werden	Studiengang BK kann das nicht leisten
G	26-28	Versuche der Zusammenarbeit mit IMN scheiterten lange	Zusammenarbeit mit IMN scheiterte lange
G	28-29	Änderung erst als Fakultät IMN geschlossen werden sollte	Änderung erst bei Schließungsandrohung
G	30-31	kooperative Studienrichtung bei Medieninformatik als Ergänzung zu BK gegründet	kooperative Studienrichtung bei Medieninformatik als Ergänzung zu BK
G	32-35	BK: 70 Prozent Bibliotheks- und Informationswissenschaft und 30 Prozent Informatik; Anwenderinformatik	BK: 70 Prozent Bibliotheks- und Informationswissenschaft und 30 Prozent Informatik; Anwenderinformatik
G	36-37	Bibliotheksinformatik: 70 Prozent Informatik und 30 Prozent Bibliothek	Bibliotheksinformatik: 70 Prozent Informatik und 30 Prozent Bibliothek
G	37-38	verschiedene Abschlüsse	verschiedene Abschlüsse
G	39-44	heute und in den nächsten 20 Jahren: großer Bedarf an Informatikern in Bibliotheken; Problem: Informatiker kennen das Anwendungsfeld Bibliothek nicht	hoher Bedarf an Informatikern, aber Informatiker kennen Anwendungsgebiet nicht
G	45-47	Bezeichnung in Stellenausschreibungen sehr verschieden	Bezeichnung in Stellenausschreibungen nicht einheitlich
G	48	Hoffnung, dass bisherige Vorgehensweise so bleibt	Hoffnung auf Beständigkeit der bisherigen Vorgehensweise

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
G	49-55	ideal wäre: vor BK-Studium technische Ausbildung/Interesse oder nach BK-Studium noch informatiklastiges Studium anhängen	ideal: technische Ausbildung vor oder informatiklastiges Studium nach BK-Studium
G	56-57	eigenes Technikverständnis der Expertin nicht mehr immer auf aktuellem Stand	Technikverständnis der Expertin nicht mehr auf dem aktuellen Stand, da nicht im Fokus
G	58-62	Interesse eher an ethischen Fragen in Bezug auf Daten	größeres Interesse an ethischen Fragen in Bezug auf Daten
G	70-71	breite Öffentlichkeitsarbeit von beiden Fakultäten/Studiengängen	breite Öffentlichkeitsarbeit
G	72-73	Informatiker, die sich in Richtung Bibliothek spezialisieren wollen, sind ein Problem; Studienrichtung wird weniger angenommen, als ursprünglich gedacht	bibliotheksspezialisierende Studienrichtung für Informatiker wird weniger angenommen, als ursprünglich gedacht
G	74-76	Erklärung der Informatiker: Begriff Bibliothek abschreckend/altbacken	Begriff Bibliothek abschreckend für Informatiker
G	76-78	Informatiker: Wissensmanagement als Alternative, für BK nicht akzeptabel	Alternative Wissensmanagement ist für Bibliothekare nicht akzeptabel
G	79-81	Angst, mit der Spezialisierung kein richtiger Medieninformatiker zu sein, Irrglaube	Angst der Abwertung des Abschlusses Medieninformatiker, Irrglaube
G	82-85	breit angelegte Werbekampagne für Studiengang (zum Beispiel Kongresse, Studienberatung, Tag der offenen Tür)	breite Werbekampagne für Studiengang
G	91-92	Begriff IT-Bibliothekar inhaltslos	Begriff IT-Bibliothekar inhaltslos
G	93-96	in Bibliotheken, vor allem ÖBs, gibt es Personal, das für technischen Betrieb des Bibliothekssystems zuständig ist (dass zum Beispiel Datenbanken, OPAC und automatisierte Ausleihverbuchung funktionieren)	Personal vor allem in ÖBs für technischen Betrieb des Bibliothekssystems zuständig
G	96-98	je nach Personalsituation auch für eMedien/digitalen Bestand, Lizenzen und vergleichbares zuständig	zum Teil auch für eMedien/digitalen Bestand und Lizenzen zuständig
G	98	dann Schwerpunkt auf Bibliothekar	Schwerpunkt auf bibliothekarischer Tätigkeit
G	98-99	sehr abhängig vom Hersteller und Betreiber ihrer Software	Abhängigkeit vom Betreiber der Bibliothekssoftware

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
G	100-102	Beispiel BiBER Stadtbibliothek Jena	Beispiel BiBER
G	102-105	bibliothekarische Ausbildung und technische Fähigkeiten gefragt	bibliothekarische Ausbildung und technische Fähigkeiten
G	106-109	bei Softwareentwicklung oder vergleichbarem sind größere Informatikkenntnisse nötig	bei Softwareentwicklung sind größere Informatikkenntnisse nötig
G	109-112	Herr Muschall ist Standardbeispiel: technisches Interesse, Vorbildung und jetzt noch Zusatzstudium Bibliotheks-informatik	Beispiel Herr Muschall: technisches Interesse, Vorbildung und Zusatzstudium Bibliotheks-informatik
G	120-123	begrenzte Studienzeit, Richtungen aufzuzeigen; nicht möglich, allen alles beizubringen	in begrenzter Studienzeit, Richtungen aufzuzeigen
G	123	Stundenvolumen im Studium nicht erweiterbar	Stundenvolumen im Studium nicht erweiterbar
G	124-127	keine Selbsteinschätzung möglich, ob ausreichend IT im BK-Studium stattfindet; Beauftragung Prof. Müller mit Evaluation	Prof. Müller mit Evaluation beauftragt, ob ausreichend IT im BK-Studium
G	128-130	früher einen IT-Mitarbeiter im Team der Lehrenden und Studienschwerpunkt Informatik vorhanden	früher IT-lehrender Mitarbeiter und Studienschwerpunkt Informatik vorhanden
G	130-131	aktuell kein Personal dafür	derzeit fehlendes Personal
G	132	genereller Wunsch nach Studienschwerpunkt Informatik	Wunsch nach Studienschwerpunkt Informatik
G	133-135	Möglichkeit, bei anderen Studiengängen Studieninhalte mit dazu zu studieren	Möglichkeit, bei anderen Studiengängen Studieninhalte zu belegen
G	135-136	Struktur im Bachelor ausgewogen, kein Platz für Neues	Struktur im Bachelor ausgewogen, kein Platz für Neues
G	136-138	Anforderungen aus Praxis: Bibliothekare mit Anwenderkompetenz sind gefragt	Anforderungen aus Praxis: Bibliothekare mit Anwenderkompetenz
G	142-147	Profillinie Bibliotheks-informatik auch im BK-Master gewünscht, aber kein Personal vorhanden	Profillinie Bibliotheks-informatik im BK-Master gewünscht, aber kein Personal vorhanden
G	148-151	viele Spezialisierungen in Bibliotheken, aber mit IT haben alle zu tun -> Anwender-IT	mit IT haben alle als Anwender zu tun
G	152-154	zunehmend spezialisierte Arbeitsfelder, je größer die Bibliothek	zunehmend spezialisierte Arbeitsfelder je größer die Bibliothek

Interview	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung
G	161	Partner für Projekte da, aber im Team der Lehrenden fehlt das Personal dafür	Projektpartner vorhanden, Lehrpersonal fehlt
G	166-169	keine Garantie für Kontinuität bei Projekten	keine Kontinuitätsgarantie bei Projekten
G	169-170	keine Annahme oder Einstellung von Projekten bei fehlendem Interesse der Studierenden	keine Projekte bei fehlendem Interesse der Studierenden
G	171-173	kein Personal für Projektbetreuung	kein Lehrpersonal für Projektbetreuung
G	174-177	Projekte in Fakultät Medien weit ausgeschrieben, Möglichkeit zur Beteiligung vorhanden	Möglichkeit der Teilnahme an Projekten der Fakultät
G	181-184	Eigeninitiative der Studierenden gefragt, dann auch mehr Projekte möglich	mehr Eigeninitiative der Studierenden gefragt
G	184-185	dennoch Personalmangel für Projekte	kein Lehrpersonal für Projektbetreuung
G	190-193	Weg zum IT-Bibliothekar egal, Quereinsteigertum allgegenwärtig	Weg zum IT-Bibliothekar egal, Quereinsteigertum gängige Praxis
G	194-199	Ausrichtung der Studieninhalte (Module, Projekte, Praktika, Abschlussarbeit) Richtung IT-Bibliothekar möglich	Ausrichtung der Studieninhalte Richtung IT-Bibliothekar möglich
G	204-205	Betonung Personalproblem	Betonung Personalproblem
G	206-212	früher eigene Informatiker für Studiengänge/Fakultäten vorhanden, heute Bedienleistungsprinzip: Fakultät IMN bedient die anderen Fakultäten mit Informatiklehre; negativ, da keine Einarbeitung auf Fachgebiet und keinen Kontakt zu Herstellern	negative Konsequenzen des Bedienleistungsprinzip der Fakultät IMN für die Informatiklehre: keine Einarbeitung auf Fachgebiet und keinen Kontakt zu Herstellern
G	213-216	Problem: Stelle fakultätsübergreifend ausgeschrieben, nicht wieder mit IT-Personal besetzt	frühere IT-Stelle nicht wieder mit IT-Personal besetzt